





Liebe Eltern, liebe Ehemalige, liebe Freunde des Salvatorkollegs,

Liebe Eltern, liebe Ehemalige, liebe Freunde
des Salvatorkollegs,

es ist kurz vor den Weihnachtsfeiertagen und Sie erhalten in gewohnter Weise das Jahresheft des Salvatorkollegs. Dieses Jahr ist es die Ausgabennummer 39. Sie können darin die knappe Zusammenfassung eines Schuljahres erleben. Von zahlreichen außerunterrichtlichen Veranstaltungen wird berichtet und auch aus dem Fachunterricht verschiedener Fächer. Die Einblicke spiegeln ein bewegtes Jahr wider.

Im Mittelpunkt des vergangenen Jahres stand für das Salvatorkolleg natürlich das Schuljubiläum. Wenn eine Schule den 100. Geburtstag feiert, dann muss dies im Laufe des Jahres immer wieder sichtbar und angemessen gefeiert werden. Dies haben wir ausführlich getan und berichten im Jahresheft auch darüber. Nicht alle Veranstaltungen konnten schon in dieses Jahresheft aufgenommen werden, da der Redaktionsschluss Ende Oktober dafür zu früh lag.

Das Titelbild weist schon darauf hin: Das Highlight für die Schülerinnen und Schüler während des Jubiläumsjahres war sicherlich die Romreise im Oktober. Mit über 600 Reisenden

waren wir in Rom, gut 700 Reisende kamen vom Hermann-Josef-Kolleg in Steinfeld hinzu: Es ist die zweite Schule der Salvatorianer in Deutschland und feierte ebenfalls seinen 100. Geburtstag. Während der Reise besichtigten wir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, feierten einen gemeinsamen Gottesdienst in der Lateranbasilika und nahmen an der Generalaudienz mit Papst Franziskus vor dem Petersdom teil. Für alle Beteiligten war die Reise ein ganz besonderes Erlebnis.

Auch das Musiktheater brachte neue Impulse: Nach den Einschränkungen der Corona-Zeit konnte mit dem Musiktheater wieder ein größeres Projekt unternommen werden. Die Aufführungen bestätigten, wie wertvoll solche großen Projekte sind und wie sehr Schülerinnen und Schüler für ihre Persönlichkeit davon profitieren. Von Aufführung zu Aufführung konnten Entwicklungen beobachtet werden. Auch davon können Sie im Jahresheft erfahren.

Es ist unbestritten, dass die Digitalisierung unser Alltagsleben und auch das Lernen in der Schule sehr verändert. Inzwischen ist Künstliche Intelligenz durch ChatGPT für jeden zugänglich; dies hat zur Folge, dass das Erstellen einer Hausarbeit, einer Powerpoint-Präsentation oder eines Handouts von Programmen erledigt werden kann. Wie in diesem Kontext trotzdem eine eigene Leistung

erbracht und Gelerntes gezeigt werden kann, wurde beim „Geniestreich“ des Salvatorkollegs erprobt. Bereits dieser erste Versuch hat in der schulischen Öffentlichkeit Interesse geweckt. Im Jahresheft können Sie Näheres darüber erfahren.

Leichte Änderungen gibt es in der Anordnung des Jahresheftes. Den Abschnitt „Aus dem Schulleben“, der wie immer den größten Teil einnimmt, haben wir so angelegt, dass die Berichte jeweils dort zu finden sind, wo wir sie im Schulprofil vor allem verortet sehen. So haben Sie die Möglichkeit, auch systematisch beispielsweise zu schauen: „Was wurde im Bereich Solidarität im vergangenen Schuljahr unternommen?“. Wir hoffen, dass Sie damit eine bessere Orientierung erhalten und die Anbindung der Berichte an unsere Werte sichtbar wird. Gerne können Sie uns hierzu auch eine Rückmeldung geben.

Wir hoffen, Sie genießen beim Durchschauen, Stöbern und genauen Lesen den Einblick in das Jubiläumsjahr am Salvatorkolleg. Wir danken Ihnen allen für Ihr Interesse am Salvatorkolleg und wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr.

*Pater Konrad Werder, Superior
Wibke Tiedmann, Geschäftsführerin
Klaus Amann, Schulleiter*



- 3 Vorwort
- 7 Chronik 2023/2024

Abschlüsse und Anfänge

- Schuljahresschlussfeier**
- 11 Rede des Schulleiters zum Schuljahresende
- 13 Verabschiedungen

Aus dem neuen Schuljahr

- 17 Neue Lehrkräfte
- 18 Neues vom Europäischen Freiwilligendienst
- 18 Elternbeirat im Schuljahr 2024/25
- 19 Das Salvator Kolleg auf Instagram
- 20 Entdeckernachmittag für Viertklässler
- 21 Einschulung 2024
- 22 Neue Klassen 5a, 5b

Abitur 2024

- 25 „The same procedure as every year?“ – Zur Verleihung der Abiturzeugnisse
- 26 Die Abiturientinnen und Abiturienten
- 26 Sonderpreise Abitur 2024
- 27 Rede des Schulleiters
- 29 Rede der Schülervertretung
- 31 Rede der Elternvertreter

Schuljubiläum 2024: 100 Jahre Salvator Kolleg

- 33 Unsere Schule im Wandel der Zeit
- 34 Festschrift der 10b
- 35 Festakt am 8. Mai 2024
- 38 Making-Off „Denk-Mal“
- 39 Dienstjubiläum Gabi Forster
- 40 Schultheater „Prinzessin Hamlet“
- 48 Die Theatertradition am Salvator Kolleg
- 51 Das Salvator Kolleg fährt nach Rom
- 60 Foto-Wettbewerb zur Rom-Fahrt
- 61 Beitrag der hiergebliebenen Schüler
- 62 Hundert Jahre in zehn Bildern

Aus dem Schulleben 2024

Personalität

- 68 „Geniestreich“ in Klasse 10
- 70 Podcast mit Hannes Sauerbrey
- 72 Seminarkurse
- 77 Begabungsförderung
- 83 Talkrunde „Chef trifft Schüler“
- 83 Emil Vogt an der Junior Akademie
- 84 Englisch-Wettbewerb „The Big Challenge“
- 85 Warum sollten sich Schüler heute noch für Latein entscheiden?
- 87 DELF-Prüfungen und -Diplome
- 88 Podcast mit Markus Benzinger
- 90 Fachschaftskino Geschichte
- 91 Schreibwettbewerb und Siegerbeitrag

- 94 Thomas Epting über journalistisches Schreiben im Unterricht
- 97 Theaterbesuch der KS1
- 98 Exkursion Geographie
- 99 Einblick in den Physik-Unterricht
- 100 Jugend trainiert für Olympia
- 101 DJK Schwarz-Gelb
- 102 Kletter-AG
- 104 Musik-Projekte der 5. und 6. Klässler
- 105 Musikmentorenausbildung
- 107 Kunst-Projekt „Zirkus“

Solidarität

- 110 SMV (Schülermitverantwortung)
- 114 KSJ (Katholische Studierende Jugend)
- 116 Erste Hilfe an der Schule
- 117 Sozialpraktikum

Spiritualität

- 124 Vorwort von Pater Mariusz
- 125 Jubiläumsgottesdienst im Lateran
- 128 Seelsorge im Schulalltag
- 131 PTF (Philosophisch-Theologisches Forum)
- 132 Fahrt nach Taizé

Universalität

- 136 Universalität im Spiegel der Rom-Fahrt
- 138 Schullandheime der 6. Klassen in Raas / Südtirol
- 140 Schüleraustausch mit Luxeuil (F)

- 142 Schüleraustausch mit Wallingford (GB)
- 143 Bericht der europäischen Freiwilligen María Rodríguez El Akkad
- 144 Studienfahrten der Abiturienten: Prag, Stockholm, Dublin
- 150 Messe der Perspektiven
- 151 Auslandsaufenthalte von Schülern: Irland, Frankreich, Kanada

Kommunität – Nachrichten der Salvatorianer

- 157 Wer sind die Salvatorianer?
- 158 Neue Leitung der Salvatorianer
- 159 P. Hubert P. Kranz im Generalat
- 160 65-jähriges Priesterjubiläum von P. Bernhard Eisele
- 161 90. Geburtstag P. Stefan Horn
- 162 70-jähriges Priesterjubiläum P. Gottfried Borth
- 162 P. Benedikt Laib im Salvator Kolleg
- 163 Nachruf P. Rupert Herberg
- 164 Bericht der Salvatorianischen Laien

Ehemalige

- 167 Jahresbericht des Ehemaligenvereins
- 169 Nachrufe und Familiennachrichten
- 170 Das Salvator Kolleg lädt ein
- 170 Bildnachweise / Impressum



September 2023

10.09. – Einschulungsfeier der neuen 5. Klässler

11.09. – Schulbeginn

14./15.09. – Wanderung der Kl. 8c zum Jordanbad

20.09. – Auslandsinformation für Eltern der Kl. 9

20./22./26.09. – Gottesdienste zum Schuljahresbeginn

24.09. – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligenvereins

Oktober 2023

11.-13.10. – Philosophisch-Theologisches Forum der KS 1 in Rot a.d. Rot, Teil 1

12.-13.10. – SMV-Barcamp in St. Agnes, Stuttgart

14.-20.10. – Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains. Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs sind in Frankreich

16.-18.10. – Besinnungstage der Kl. 5a in Friedrichshafen

18.-20.10. – Besinnungstage der Kl. 5b in Friedrichshafen

23.-27.10. – Studienfahrt der KS1 nach Dublin, Stockholm oder Prag

27.10. – Methodentag

27./28.10. – Basketballcamp der DJK für die Klassen 5-8

November 2023

07.11. – Elternbeiratssitzung

10./11.11. – Gruselnacht der KSJ für die Klassen 6 und 7

20.-24.11. – Freie Studien der Klassen 8 in Deutsch

22.11. – Studientag KS 2

25.11. – Tag der offenen Tür

30.11./01.12. – Lehrerfortbildung in Obermarchtal

Dezember 2023

06.12. – Nikolausaktion der SMV

07.12. – 1. Elternsprechtag in Präsenz

12.12. – 2. Elternsprechtag online

Januar 2024

09.01. – Besinnungstag Kl. 7b in Bad Waldsee

22.01. – Besinnungstag Kl. 7a in Bad Waldsee

23.01. – Besinnungstag Kl. 7c in Bad Waldsee, Schulkonferenz

26.01. – Schnuppernachmittag für Grundschüler

29.01.-09.02. – Sozialpraktikum der KS1

Februar 2024

07.02. – Kommunikationsprüfungen

08.02. – Wintersporttag

19.02. – „Send a Rose“-Day der SMV



19.-25.02. – Schüleraustausch mit Wallingford am Salvatorkolleg

27.02. – Präventionstag des Kollegiums und der Mitarbeiter/innen „Sexualisierte Gewalt“

29.02. – Information „Studium und Studieren“ für Eltern und Schüler/innen der KS1 und KS2

März 2024

01.03. – Schulbustraining für Klassen 5 Anmeldeschluss für Klasse 5

06.03. – Fachpraktische Abiturprüfung Bildende Kunst

06.-08.03. – PTF Teil 2

11.03. – Kl. 9a, b, c auf Gedenkstättenfahrt nach Dachau

11.-13.03. – Besinnungstage der Kl. 10a in der Haslachmühle

11.-15.03. – Freie Studien der Klassen 7

12.03. – Informationsveranstaltung über Romreise für Eltern und Schüler der Klassen 5 und Grundschule Klassen 4

13.-15.03. – Besinnungstage der Kl. 10b in der Haslachmühle

14.03. – Schriftliche Delf-Prüfung Pädagogischer Elternabend der Kl. 7

15.03. – Casino-Night der SMV

16.-22.03. – Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains am Salvatorkolleg

17.03. – Erstes Konzert zum 100. Geburtstag des Salvatorkollegs: Orgelkonzert auf dem Gottesberg

18.-20.03. – Besinnungstage der Kl. 10c in der Haslachmühle

19.03. – Deutsch Leistungsfach KS1, Theaterfahrt nach Ravensburg (Woyzek - Büchner)

20.03. – Exkursion Geschichte der Klassen 7 nach Ravensburg

21.03. – Gottesdienst der Klassen 5-9 in St. Verena

22.03. – Ostereieraktion der SMV

April 2024

08.-12.04. – BoGy der Klassen 9

11.04. – Pädagogischer Elternabend Kl. 5

17.04. – 3. Elternabend in Präsenz

18.04. – Känguru-Wettbewerb der Kl. 5 und 6

18.04.-07.05. – Schriftliche Abiturprüfung

Mai 2024

08.05. – Festakt zum 100jährigen Jubiläum der Schule

15.05. – ÄIFS-Projekt in Kl. 9, Jungen



Juni 2024

07.06. – Vernissage „Geniestreich“ Kl. 10

10.-15.06. – Schullandheim der Klassen 6 in Raas/Südtirol

13.06. – „Schüler trifft Chef“

14.06. – Musik rund ums Schloss der Wurzacher Schulen

18.06. – Elternbeiratssitzung

19./20.06. – „Kids online“: Prävention der Polizei

21.-26.06. – Musiktheater „Hamlet“ anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Schule

26.06. – ÄIFS-Projekt in Kl. 9 Mädchen

Juli 2024

01./02.07. – Mündliche Abiturprüfung

04.-12.07. – Schüleraustausch mit Wallingford. Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs sind in England

05.07. – Abiturfeier

07.-12.07. – „Abenteuer macht Schule“ unterwegs – Projekt der Begabungsförderung

09.-10.07. – Kletter-AG zum Training in Kempten, MfM der Klassen 5

13.07. – Young People's Night der SMV in Bregenz

14.-21.07. – Taizéfahrt

16.07. – Schulkonferenz

19.07. – Bayerische Nacht der SMV

22.07. – Vorbereitungsvormittag Kl. 5 - 11 für Romreise

24.07. – Abschlussgottesdienst mit Schlussfeier

September 2024

08.09. – Einschulungsfeier der neuen 5. Klässler

09.09. – Schulbeginn



13.09. – „Messe der Perspektiven“ rund um das Thema FSJ/FÖJ, Auslandsaufenthalte, etc.

20.09. – Auslandsinformation für Eltern der Kl. 9

27.09. – Newcomer-Day der KSJ für die 5. Klässler

28.09. – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligenvereins

Oktober 2024

04.-11.10. – Romfahrt anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Schule

17.10. – Vernissage der Ausstellung „Inspiration Ried“ von P. Eginio Manall im Naturschutzzentrum

22.10. – Elternbeiratssitzung



Noch ganz im Zeichen der Fußball-EM: Fürbitten beim Abschlussgottesdienst



Pfarrer Michael Kuczera (links) und Pater Mariusz Kowalski



Schuljahresschluss 24. Juli 2024

Rede des Schulleiters Klaus Amann

Zum Auftakt des letzten Schultags feierten Schulseelsorger P. Mariusz Kowalski und Pfarrer Michael Kuczera mit der versammelten Schulgemeinde einen Gottesdienst auf dem Schulhof. Danach fand die traditionelle Schlussfeier in der Turnhalle statt. Umrahmt von einigen musikalischen Einlagen des Schultheater-Ensembles kamen zunächst die Elternvertreterin Frau Julia Fischer und Schülersprecherin Rosa Schöllhorn zu Wort, bevor Schulleiter Klaus Amann mit folgender Rede das Schuljahr Revue passieren ließ:

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Frau Fischer als unsere Elternbeiratsvorsitzende,
liebe Rosa als unsere Schülersprecherin!

Auch wenn ich schon viele Jahre an der Schule arbeite: Der letzte Schultag ist immer der schönste Schultag im Schuljahr! Und es ist ein guter Zeitpunkt, um nochmals einen Rückblick zu machen.

Drei Besonderheiten will ich für dieses Schuljahr nennen:

1. Die Arbeit der SMV: Rosa hat es in ihrer Rede schon erwähnt: Die SMV hat sich vorgenommen, neben den wirklich schönen Veranstaltungen (z.B. Casino-Night, Bayerische Nacht) sich auch stärker in der Mitbestimmung einzubringen. So wurde miteinander in mehreren Schritten erarbeitet, worin die Klassensprecherinnen und Klassensprecher ihre Aufgabe sehen und wo nicht. Daraus ist eine Sammlung entstanden, an der wir uns künftig orientieren wollen. Ich bedanke mich ausdrücklich bei der SMV, bei Rosa als Schülersprecherin und allen, die hier mitgewirkt haben. Ich glaube, dass es uns dadurch gelingt, das Klassensprecheramt aufzuwerten.

2. Die neue GFS in Kl. 10: „Geniestreich“ haben wir es genannt, und manche haben es wirklich als Geniestreich gestaltet: Die Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse durften sich selbst ein Thema wählen, zu dem sie etwas lernen oder Erfahrungen sammeln wollten. Sie wurden beim Planen begleitet und haben dann ihre Ergebnisse vorgestellt. Das war an einem Freitagnachmittag – das war sehr sportlich. Für mich war es beeindruckend, bei der Vernissage zu sehen, welche Ergebnisse in der 10. Klasse entstanden sind. Auch der Weg dahin, der für manche sehr neue

Erfahrungen mit sich brachte, war ebenfalls interessant. Ich bedanke mich bei euch 10. Klässlern für die Bereitschaft, euch auf so etwas ganz Neues einzulassen. Vielen Dank auch für eure teilweise sehr ausführlichen Rückmeldungen zum Projekt, die uns helfen, daran weiterzuarbeiten. Einige Ergebnisse sind so außerordentlich, dass wir in einer Abstimmung im Lehrerkollegium diese auszeichnen wollen. Die Preise darf ich nachher übergeben. Ich hoffe auf überraschte Gesichter.

Schulleiter Klaus Amann





Je vier Schüler wurden für besondere Leistungen im Fach Englisch und Französisch mit dem Fremdsprachenpreis des Partnerschaftsvereins Bad Wurzach ausgezeichnet. In der Mitte Christine König.

3. Das Musiktheater Hamlet: Wir haben ja heute die schöne Gelegenheit, nochmals ein paar Szenen aus Hamlet sehen und hören zu dürfen.

Ich war in allen vier Aufführungen. Jedes Mal war ich beeindruckt vom schönen Klang der Musik, aber vor allem vom Mut, den alle Mitwirkenden zeigten. Besonders natürlich die Solistinnen und Solisten, aber auch alle, die in kleinen Gruppen einen Auftritt hatten. Nicht zu vergessen die „Band“, die unscheinbar den Zauber des Stückes ermöglichte.

Ich bin froh, dass wir das Projekt Musiktheater angepackt haben. Ich bedanke mich bei allen, die den Gedanken von Anfang an weiterverfolgt haben und ihn dann letztlich ausgeführt haben. Wichtig waren hier alle Sänger, Musiker und auch – um sie nicht zu vergessen – alle Helfenden im Hintergrund. Ganz besonderer Dank gilt natürlich Frau Braig!

Nun bleibt mir nur noch, mich zu bedanken:

- bei meinem Lehrerkollegium, das in diesem Jahr wieder viele Herausforderungen zu bewältigen hatte.
- bei den Sekretärinnen, die ihre Arbeit in aller Ruhe und Freundlichkeit erledigen. Und sie achten darauf, dass der Schulleiter auch die Ruhe und Freundlichkeit bewahrt. Vielen

Dank an Frau Forster und Frau Schwerdle.

- bei unserem Hausmeister: Ihr habt gemerkt, dass wir einige Wochen wieder unseren Ersatz-Hausmeister Anton Schöllhorn im Haus hatten. Mein Dank gilt Franz Maucher, weil er sehr schnell wieder schrittweise in seine Arbeit eingestiegen ist und so unseren Schulalltag ganz geräuschlos begleitet hat. Und ihr wisst: Den Hausmeister unterstützt ihr am besten dadurch, dass ihr im Haus Ordnung haltet.

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, jetzt beginnen 6 ½ Wochen Sommerferien. Ich hoffe, ihr habt eine schöne Zeit in diesen Ferien und ihr könnt wirklich machen, was euch interessiert. Und wenn euch mal langweilig ist: Das sind die Zeiten, in denen man die kreativsten Einfälle hat, was man nun machen könnte. Legt das Handy immer wieder mal ganz weg, geht lieber raus und trifft euch mit Freunden. Das ist es, was ich selbst an den Sommerferien ganz besonders genieße.

Ich wünsche euch schöne Ferien. Wir sehen uns im September wieder.

Klaus Amann



Elternbeiratsvorsitzende Julia Fischer



Schülersprecherin Rosa Schöllhorn



Silvia Schulz



Michael Kuczera



Sibylle Landau

Verabschiedung von Silvia Schulz

Am Ende dieses Schuljahres verlassen uns zahlreiche Personen.

Drei von ihnen sind heute nicht hier: Frau Schulz ist schon seit längerer Zeit erkrankt und muss nun aus dem Schuldienst ausscheiden. Das fällt ihr sehr schwer. Es ist aber auch der Grund, warum sie heute nicht hier sein kann.

Als Lehrerin war es Frau Schulz wichtig, dass ihre Klassen eine gute Lernatmosphäre erleben, in der aber dann auch konzentriert gearbeitet wird. Sie legte Wert darauf, dass die Lerninhalte eine Relevanz für die Schülerinnen und Schüler haben, so dass sie wissen, dass Deutsch und Biologie für das Leben rüsten. Frau Schulz hat einen Brief an euch Schülerinnen und Schüler geschrieben, den ich nun vorlesen werde:

Memmingen, den 21.07.2024

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, es ist mir derzeit leider nicht möglich, mich persönlich bei euch zu verabschieden. Aber es ist mir wichtig, noch ein paar Worte an meine Schülerinnen und Schüler zu richten, die ich unterrichtet habe. Ich möchte mich bei all denen bedanken, die mich mit ihren Fragen gelöchert haben und mit Interesse an meinem Unterricht teilgenommen

haben. Außerdem möchte ich mich bei denjenigen bedanken, die mich zum Lachen gebracht haben und auch bei allen, die gemeinsam mit mir und den anderen gelacht haben.

Ihr seid und wart es, die dafür gesorgt haben, dass ich jeden Tag gerne in die Schule gekommen bin und weshalb mir mein Beruf so viel Freude bereitet hat.

Vielen Dank dafür.

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, ich wünsche euch von Herzen, dass ihr eure Leidenschaft entdeckt und diese zu eurem Beruf machen könnt, ebenso wie ich. Bleibt gesund und offen für die Welt und wenn sich euch Steine in den Weg legen, geht erhebenes Hauptes darüber hinweg und lasst euch nicht aufhalten und bleibt auf eurem Weg.

Alles Liebe,
Frau Schulz

Verabschiedung von Michael Kuczera

Die kürzeste Zeit am Salvatorkolleg hatte Herr Kuczera. Herr Kuczera übernahm im Februar 2023 den Religionsunterricht von seiner Frau, weil die beiden sich die Pfarrerstelle in Bad Wurzach nun teilten und der Bereich Religionsunterricht an Herrn Kuczera fiel. Wir sind froh, dass wir das Fach evangelische Religionslehre bei uns als katholische Schule

vertreten haben. Und wir sind froh, dass wir Herrn Kuczera immer wieder – gerade heute Morgen – in Gottesdiensten erleben durften. Lieber Michael, vielen Dank für deine Zeit hier am Salvatorkolleg. Ich freue mich ganz besonders, dass es dir möglich ist, uns auch mit nach Rom zu begleiten. Dir eine gute Zeit an der neuen Arbeitsstelle.

Verabschiedung von Sibylle Landau

Mit Frau Landau verlässt uns eine Kunstlehrerin, die manche Schülerinnen und Schüler schon zu hervorragenden Leistungen im Neigungsfach und später Leistungsfach Bildende Kunst gebracht hat.

Nach dem Studium der Kunstszene an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und dem Diplom an der Akademie der Bildenden Künste Wien – unterbrochen durch ein Auslandsstudium in Madrid – kam Frau Landau 2015 an das Salvatorkolleg. Mit Frau Landau war es wieder möglich, Bildende Kunst als Neigungsfach oder später Leistungsfach anzubieten und damit prominent in die Abiturwertung einbringen zu können. Die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler vor allem im Leistungsfach Kunst waren sehr überzeugend und haben auch die externe Prüfungskommission begeistert. Frau Landau verlässt das Salvatorkolleg aus gesundheitlichen Gründen. Wir bedauern das



Karin Beh



Claudia Wick



Burge Weiher



Sophia Bitterwolf



Albana Sokolaj-Altenried



María Rodríguez El Akkad und Lizi Sefhashvili

sehr. Leider kann sie heute nicht hier sein. Ich bedanke mich im Namen der Schule bei Frau Landau für ihre Arbeit an der Schule und für die Schüler.

Verabschiedung von Karin Beh

Vor 29 Jahren begann Frau Beh ihren Dienst am Salvatorkolleg. Als Diplom-Sportlehrerin unterrichtete sie ihr Fach in allen Stufen und auch Anforderungsstufen, von Klasse 5 bis zum Neigungsfach Sport im Abitur. Das Fach Sport hatte es in diesen 29 Jahren nicht immer leicht: Das Unterrichten in der Riedsporthalle und auch hier in der Halle war sicherlich anstrengend, die Corona-Zeit mit ihren vielen Einschränkungen und kurzfristigen Umstellungen für den Sportunterricht haben manche Nerven gekostet.

Frau Beh war immer auf dem neuesten Stand in ihrem Fach. Mit Präzision und Einfühlungsvermögen ermöglichte sie Schülerinnen und Schülern die Vielseitigkeit des Sports und auch den Anspruch dieses Fachs. Sie achtete sehr genau auf das Miteinander in den Sportgruppen und ermöglichte so manchem Schüler, dass er im Laufe der Zeit sich in eine Mannschaft einfügen konnte.

Frau Beh kann heute aus gesundheitlichen Gründen nicht hier sein. Wir bedanken uns bei Karin Beh für ihren so langen und treuen Dienst hier an der Schule, der ihr manches

abverlangt hat. Für den Ruhestand wünschen wir ihr alles Gute, vor allem Gesundheit und keinerlei Sportverletzungen.

Verabschiedung von Claudia Wick

Frau Wick kam im Jahr 2008 an das Salvatorkolleg. Sie hat in diesen 16 Jahren mit ihren beiden Fächern Erdkunde und Musik Spuren hinterlassen:

Als Musikerin betreute sie immer wieder die Percussion-Gruppe in der 5. Klasse. Ganz besonders war es ein Genuss, Frau Wick bei verschiedensten Gelegenheiten mit der Querflöte zu erleben.

Im Fach Erdkunde gelang es ihr immer wieder, ein Neigungsfach Erdkunde zusammenzubringen. Für Frau Wick war es dabei wichtig, den Bezug zum Hier und Heute herzustellen, so dass die Erkenntnisse der Geographie – wenn man es konsequent sieht – auch Auswirkungen auf die Lebensgestaltung haben. Zusätzlich hat sich Frau Wick für das Fach NwT fortgebildet und dies regelmäßig unterrichtet. Nach 16 Jahren Salvatorkolleg hat Frau Wick nochmals eine Herausforderung gesucht. Wir haben uns schon sehr früh darüber unterhalten. Und nun hat sie etwas gefunden, was interessant klingt: Frau Wick wechselt an die Internatsschule Schloss Salem. Das ist eine prominente Schule, die ein bisschen bekannter als das Salvatorkolleg ist.

Liebe Claudia, ich will dir hierfür meinen Respekt zollen, für den Mut, das Gewohnte zu verlassen und Neues zu wagen. Ich wünsche dir für deine Herausforderung alles erdenklich Gute.

Verabschiedung von Burge Weiher

Mit Frau Weiher verlässt uns diejenige Lehrkraft, die länger an der Schule ist als ich selbst: 1989 hat Frau Weiher ihren Dienst am Salvatorkolleg begonnen, also vor 35 Jahren. Für mich ist es immer spannend, in den Unterlagen zu blättern. So schreibt der Schulleiter aus ihrer Schule im Referendariat: „Die Lehrerin bereitet sehr gut und gewissenhaft ihren Unterricht vor.“ Und: „Die Schülernamen prägt sie sich umgehend ein.“

Nach 35 Jahren hat Frau Weiher viele unterschiedliche Phasen der schulpolitischen Entwicklung miterlebt. Und natürlich auch viele Veränderungen am Salvatorkolleg: Als Frau Weiher 1989 an unsere Schule kam, waren noch zahlreiche Patres als Lehrkräfte aktiv, mein Vor-Vor-Vor-Vorgänger als Schulleiter war gerade frisch im Amt und weibliche Lehrkräfte waren noch deutlich in der Minderheit. Mich hat an Frau Weiher immer beeindruckt, mit welcher Klarheit und Freundlichkeit sie Schülerinnen und Schülern gegenüber aufgetreten ist. Ihr lag viel daran, dass etwas

gelernt und gekonnt wird. Dafür hat sie sich in ihrer Tätigkeit als Lehrerin immer eingesetzt. In den letzten Jahren gehörte Frau Weiher zum Team der Schülersprechstunde in der 8. Klasse. Auch hier brachte sie ihre Ideen und Überlegungen ein. Viele Jahre begleitete sie Englisch-Kurse ins Abitur.

Liebe Burge, im Namen der Schule bedanke ich mich bei dir für deine absolut zuverlässige und präzise Arbeit. Es gelang dir immer, sowohl klar im Anspruch als auch freundlich im Umgang gegenüber den Schülerinnen und Schülern zu sein. Das hat mich immer beeindruckt. Ich wünsche dir im Ruhestand alles Gute und vor allem eine stabile Gesundheit.

Verabschiedung der Referendarinnen Frau Bitterwolf und Frau Sokolaj-Altenried

Unsere Referendarinnen beenden ihre Ausbildungszeit mit dem heutigen Tag. Sie waren seit Januar 2023 hier an der Schule. Für uns als Schule ist die Ausbildungszeit der Referendar*innen immer eine sehr produktive Zeit, weil wir viele Ideen aus der Ausbildung kennen lernen und hier in den Unterricht einbeziehen können. Ich bin froh, dass beide sich an der Schule sehr wohl gefühlt haben.

Es ist besonders erfreulich, dass beide eine Stelle im kommenden Schuljahr haben werden. Das Salvatorkolleg leistet hier auch seinen Beitrag: Frau Sokolaj-Altenried wird ans Gymnasium Ochsenhausen gehen. Sie hat die Zusage für diese Stelle schon sehr früh gehabt. Frau Bitterwolf wird uns als Lehrerin am Salvatorkolleg erhalten bleiben. Das freut mich sehr. Ich wünsche Ihnen beiden für die Zukunft, für die Arbeit als Lehrerin alles erdenklich Gute! Vielen Dank für die Zeit des Referendariats, in der wir auch von Ihnen manches lernen durften.

Verabschiedung der Europäischen Freiwilligen (EFD) María Rodríguez El Akkad und Lizi Sefhashvili

In diesem Schuljahr waren zwei europäische Freiwillige am Salvatorkolleg: María Rodríguez El Akkad und Lizi Sefhashvili. Für die Schule wart ihr beiden eine riesengroße Unterstützung: Ihr habt in der Bibliothek und immer wieder fürs Sekretariat gearbeitet, wart beim Schullandheim der 6. Klassen dabei. María war viele Stunden in der 5a und der 6b dabei, hat seit Februar einen Spanischkurs angeboten, war in Wallingford dabei. Und das ist noch nicht alles. Lizi war in den Klassen 7, 8 und 9b häufig dabei und auch in der 5b.

Beide habt ihr immer wieder auch Vertretungen übernommen, was das Kollegium entlastet hat. Für uns eine sehr schöne Sache: Ihr habt euch sehr gut verstanden und das zusammen Wohnen zu einer Wohngemeinschaft gemacht. Spanien und Georgien unter einem Dach. Lizi wird in Deutschland bleiben und nach Bad Naumburg in Hessen gehen. Hier versucht sie im medizinischen Bereich Fuß zu fassen. María plant in den kommenden zwei Jahren einen Doppel-Master in Fachübersetzung und Kulturvermittlung, ein Jahr in Casablanca, ein Jahr in Heidelberg. Ich wünsche euch beiden für diese spannenden Pläne das Allerbeste. Vielen Dank für eure Arbeit an der Schule und den Schwung, den ihr hereingebracht habt.

Klaus Amann



Mit Beginn des neuen Schuljahres stieg die Vorfreude auf die Romfahrt: Karten der 5. und 6. Klässler mit Wünschen und Erwartungen

Aus dem neuen Schuljahr

Neue Lehrkräfte

Ihre Arbeit am Salvatorkolleg begonnen haben mit dem Schuljahr 24/25 mehrere Lehrkräfte:

Frau Cora Böttiger ist seit 1. September 2024 Pfarrerin in der evangelischen Kirchengemeinde Bad Wurzach. Sie teilt sich diese Stelle mit Pfarrerin Silke Kuczera. Frau Böttiger hat damit auch den Bereich des Religionsunterrichts übernommen und unterrichtet am Salvatorkolleg evangelische Religionslehre in den Klassenstufen 5 und 6. Wir sind froh, dass damit der evangelische Religionsunterricht in der Unterstufe gesichert ist.

Frau Sophia Bitterwolf hat ihr Referendariat im Sommer an unserer Schule abgeschlossen. Nach ihrem Studium an der Universität Augsburg absolvierte Frau Bitterwolf ihr Referendariat am Seminar Weingarten für die Fächer Deutsch und Gemeinschaftskunde / Politik. Sofort nach dem Ende ihrer Prüfungen übernahm Frau Bitterwolf einen Lehrauftrag an der Schule als Krankheitsvertretung. Außerdem unterstützte sie die SMV bei der Erarbeitung eines Konzepts für Klassensprecheraufgaben. Wir sind froh, dass wir Frau Bitterwolf für das



Cora Böttiger

Salvatorkolleg gewinnen konnten. Frau Bitterwolf ist Co-Klassenlehrerin in Klasse 9a. Wir freuen uns, dass sich Frau Bitterwolf nach ihrem Referendariat für das Salvatorkolleg gewinnen ließ.



Sophia Bitterwolf

Frau Milena Birk studierte die Fächer Englisch, Sport und Politikwissenschaften an der Universität Konstanz. Nach ihrem Referendariat am Seminar Rottweil fand Frau Birk eine Stelle an der Gewerblichen Schule in Ravensburg. Während ihrer Elternzeit war es Frau Birk möglich, am Salvatorkolleg mehrfach Lehraufträge als Vertretung zu übernehmen. Mit dem neuen Schuljahr ist Frau Birk nun ein festes Mitglied des Lehrerkollegiums. Wir sind froh, dass Frau Birk die Unterrichtsversorgung vor allem in den Fächern Englisch und Sport sichert. Frau Birk ist Co-Klassenlehrerin in Klasse 10b.

Wir wünschen den neuen Kollegen ein gutes erstes Jahr am Salvatorkolleg!



Milena Birk



Lara Grimm



Joel Wider

Referendare

Im Januar 2024 kamen zwei junge Lehrkräfte für den zweiten Ausbildungsabschnitt nach dem Studium (Referendariat) ans Salvatorkolleg; die Ausbildung wird bis zum Ende des laufenden Schuljahres, also bis Juli 2025 dauern. Wir begrüßen Frau **Lara Grimm** (Mathematik/ Französisch) und Herrn **Joel Wider** (Englisch/ Sport). Wir wünschen beiden jungen Lehrkräften eine gute Zeit am Salvatorkolleg und Freude im Beruf!

Neues vom europäischen Freiwilligendienst (EFD)

Das Salvatorkolleg nimmt seit dem Jahr 2010 am sog. Europäischen Freiwilligendienst als Aufnahmeorganisation teil. Dieses von der EU aufgelegte Programm ermöglicht es jungen Europäern, ein europäisches Land, dessen Sprache und Kultur kennenzulernen. Bei uns helfen die jungen Leute in der Bibliothek und Verwaltung, unterstützen teilweise den Unterricht, begleiten Klassenfahrten und Ausflüge und führen eigene Projekte durch, in denen sie z.B. ihre Heimat vorstellen. Beide Freiwillige sind dieses Jahr bereits am Ende der ersten Schulwoche in Bad Wurzach angekommen. Frau **Océane Pogu** kommt aus Montagne-sur-Sèvre in der Nähe von Nantes in Frankreich. Frau **Rózsa Barsi** stammt aus Almásfüzitő in Ungarn, direkt an der Donau gelegen. Wir hoffen, dass die beiden Freiwilligen eine gute Zeit am Salvatorkolleg verbringen können.

Klaus Amann

Rózsa Barsi (links) und Océane Pogu (rechts)

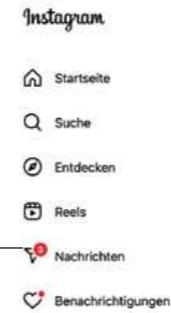


Elternbeirat

Elternvertreter*innen und deren Stellvertreter*innen im Schuljahr 2024/25

- Kl. 5a: Frau Julia Deyringer
Herr Patrick Heinzelmann
- Kl. 5b: Herr Rainer Schupp
Frau Christin Trüstedt
- Kl. 6a: Frau Anja Müller
Frau Michaela Schiller
- Kl. 6b: Frau Lisa Zwerger
Herr Bertram Rall
- Kl. 7a: Frau Sandra Gnant
Frau Kathrin Herz
- Kl. 7b: Herr Nils Buhck
Frau Elke Tobisch
- Kl. 7c: Frau Sandra Rottmann
Frau Katharina König
- Kl. 8a: Frau Cornelia Seilinger
Herr Dr. Jan Rockhoff
- Kl. 8b: Frau Evelin Hagel
Frau Cornelia Maucher

- Kl. 8c: Frau Heidi Schulze
Frau Bettina Schmidt
 - Kl. 9a: Frau Margot Diesch
Frau Hanna Veesser
 - Kl. 9b: Herr Frank Auer
Frau Andrea Puttkammer
 - Kl. 9c: Frau Christine Bräuhauser
Frau Daniela Dreher
 - Kl. 10a: Frau Cornelia Merk,
Frau Dr. Marianna Hartmannsberger
 - Kl. 10b: Herr Franz Bühler
Herr Karl Roth
 - Kl. 10c: Frau Maria Kranz
Frau Verena Häfele
 - Kl. 11: Herr Ulrich Kazmaier, Frau Julia Fischer,
Frau Alexandra Schmid, Herr Thomas Ruf,
Frau Perihan Yücel, Frau Heidrun Neher
 - Kl. 12: Herr Thomas Maier
Frau Manja Masurek
- Vorsitzende: Frau Julia Fischer
Stellvertreter: Frau Heidi Schulze,
Herr Patrick Heinzelmann



Der offizielle Instagram-Kanal des Salvatorkollegs



Instagram am Salvatorkolleg:

Verbinden – Berichten – Erleben

Das Salvatorkolleg in Bad Wurzach geht mit der Zeit und hat seit dem Schuljahr 2023/24 einen eigenen Instagram-Kanal. Dieser bietet Schülern, Eltern und Ehemaligen nicht nur spannende Einblicke in das aktuelle Schulleben, sondern schafft auch eine digitale Plattform für den Austausch und die Verbundenheit. Ein ehemaliger Schüler beschreibt seine Erfahrung mit dem Kanal so: „Wir haben uns gefreut, dass wir weiterhin aktuelle Ereignisse wie den Tag der offenen Tür miterleben können, auch wenn wir weit entfernt sind.“ Besonders für diejenigen, die nicht mehr vor Ort sind, schafft der Kanal eine Möglichkeit, am Schulleben teilzuhaben und in Kontakt zu bleiben. Für Eltern bietet der Instagram-Auftritt des Salvatorkollegs ebenfalls einen echten Mehrwert. „Es war sehr schön, während der Romreise unserer Kinder über ihre Aktivitäten informiert zu werden“, berichtet eine Mutter. Solche persönlichen Einblicke machen das digitale Angebot zu einer wertvollen Ergänzung für die Schulgemeinschaft. Auch für die aktuellen Schülerinnen und Schüler ist der Kanal ein Highlight: Sie können nicht nur

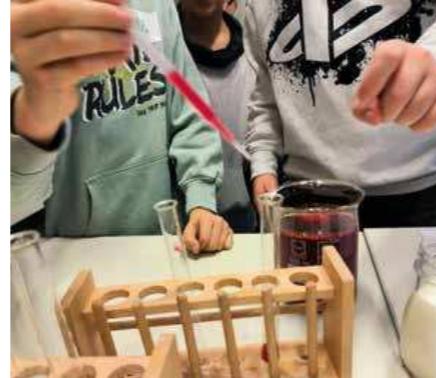
Informationen über den Schulalltag beziehen, sondern aktiv bei der Gestaltung des Kanals mitwirken. Dabei nutzen sie eine Plattform, die ihnen ohnehin vertraut ist, und haben so die Möglichkeit, das Schulleben aus ihrer eigenen Perspektive zu präsentieren. Der Instagram-Kanal des Salvatorkollegs ist also nicht nur eine moderne Ergänzung des Schulalltags, sondern auch ein lebendiges Medium, das die Verbindung zwischen Schülern, Eltern und Ehemaligen stärkt. Wer das Schulleben hautnah miterleben möchte, ist herzlich eingeladen, dem Kanal @salvator-kolleg_bad_wurzach zu folgen. Dies ist auch über den nachfolgenden QR-Code möglich.

Frank Harteker





Spielerisch das Salvatokolleg kennenzulernen, stand am Entdeckernachmittag im Vordergrund



Entdeckernachmittag

Ein Angebot an Viertklässler, das Salvatokolleg kennenzulernen

Ende Januar war es endlich soweit: Der erste Entdeckernachmittag für Viertklässlerinnen und Viertklässler am Salvatokolleg fand statt. An diesem Freitagnachmittag durften wir gut 60 neugierige Grundschülerinnen und Grundschüler sowie deren Eltern im Foyer herzlich willkommen heißen. Nach einer kurzen Begrüßung, bei der uns Herr Klein und der Schulgongsong in Stimmung brachten, starteten die Kinder in Kleingruppen, begleitet von Siebtklässlerinnen und Siebtklässlern des Salvatokollegs, in eine spannende Entdeckungsreise durch das Schulhaus. In den verschiedenen Workshops gab es viel zu erleben: Im Chemieraum wurden faszinierende Alltagsversuche durchgeführt, in der Sporthalle wartete ein buntes Bewegungsprogramm, und im Musiksaal wurde es kreativ mit Klängen und Rhythmen. Es wurde mit Worten gemalt, beim Englischprogramm standen Spaß und Spiel im Vordergrund, und mit Wattestäbchen entstanden leuchtende Kunstwerke. Auch die Bibliothek öffnete ihre Türen für neugierige Entdecker. Während die Kinder auf Entdeckungstour waren, hatten die Eltern die Gelegenheit, im

Gespräch mit Kollegseltern und Kursstufenschülerinnen mehr über das Ankommen am Salvatokolleg zu erfahren. In offenen Gesprächsrunden tauschten sich anschließend Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie die Schulleitung aus und knüpften neue Kontakte. Nach einem gemeinsamen Abschluss verließen viele leuchtende Augen das Salvatokolleg!

Birke Conrad

Schülersprecherin Rosa Schöllhorn erzählte von ihrer Anfangszeit am Salvatokolleg



Anmerkung der Redaktion:

Strenggenommen gehört der folgende Artikel nicht in dieses Kapitel, da der Entdeckernachmittag bereits im Januar 2024 und damit im alten Schuljahr stattfand. Da es sich um ein Angebot für die neuen 5. Klässler handelte, passt er jedoch thematisch am besten an diese Stelle.

Willkommen am Salvatokolleg!

Zur Einschulung der neuen Fünftklässlerinnen und Fünftklässler am 08.09.2024

„Der Wert eines Kindes wird nicht an seinen schulischen Leistungen gemessen, sondern an seiner Einzigartigkeit“, hob Pater Mariusz Kowalski feierlich hervor, als er die neuen Fünftklässler des Salvatokollegs in der Turnhalle willkommen hieß. In festlicher Atmosphäre wurden am letzten Sonntag der Sommerferien die Neuankömmlinge mit offenen Armen empfangen, bereit, ihr Abenteuer am Gymnasium zu beginnen.

Die Feier startete mit einem inspirierenden Gottesdienst, der ganz im Zeichen der kurz zuvor beendeten Olympischen Spiele stand. Vor der olympischen Flagge zog Pater Mariusz anschauliche Vergleiche zwischen den neuen Schülerinnen und Schülern und den Athleten: Beide Gruppen kommen aus verschiedenen Orten, bringen individuelle Talente mit und haben große Herausforderungen vor sich. Doch er erinnerte daran, dass nicht die schulischen Leistungen im Vordergrund stehen sollten, sondern die Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes.

Nach dem Gottesdienst trat Schulleiter Klaus Amann ans Mikrofon und begrüßte die neuen

Gymnasiasten herzlich. Er betonte, dass der Start am Salvatokolleg in diesem Jahr besonders spannend sei: Die Schule feierte ihr hundertjähriges Jubiläum, und schon in wenigen Wochen würden die Kinder zu einer großen Jubiläumssfahrt nach Rom aufbrechen – ein echtes Highlight zum Beginn ihrer Schulzeit. Auch die Rückkehr zum G9-System wurde erwähnt, was den Fünftklässlern nun wieder neun Jahre Zeit für ihre schulische Laufbahn gibt. Amann ermutigte die Kinder, mit offenen Augen und Herzen auf die vielen neuen Möglichkeiten, die das Salvatokolleg bietet, zuzugehen.

Während die neuen Schülerinnen und Schüler ihre Klassenkameraden und ihre Klassenlehrerinnen Frau Conrad und Frau Ruff kennenlernten, herrschte auch bei den Eltern fröhliche Stimmung: Bei Sekt und Brezeln tauschten sie erste Eindrücke aus und genossen den besonderen Tag. Für die musikalische Umrahmung sorgten der Gitarrenkreis um Gisela Hecht und Schülerinnen des Leistungskurses Musik, die mit ihren Beiträgen eine feierliche und einladende Atmosphäre schufen. So war die Einschulungsfeier nicht nur der Start in ein neues Kapitel für die Kinder, sondern auch ein gelungener Auftakt in ein Schuljahr voller spannender Erlebnisse.

Daniela Rech





Neue Klassen 5a, 5b

Klasse 5a

hintere Reihe: Maximilian Zerr, Johanna Roth, Moritz Kaiser, Sonja Ruff (Klassenlehrerin), Leonhard Denzel, Theo Fillies, Cristiano Sabo, Tino Skrtic, Lionel Aumann, Lutz Kirchleitner, Lilia Muschaurab, Batuhan Çeçen

mittlere Reihe: Mira Schad, Ella Deyringer, Karl Schnitzenbaumer, Vladislav Starykh

vordere Reihe: Eleni Häfele, Verena Rein-aerdtts, Hanna Sandrock, Camilla Tapper, Franziska Vogt, Ronja Hagel, Lara Constantin, Marie-Luise Mohr, Alexandra-Andreea Bujor, Madlen Heinzelmann, Maximilia Erne, Katharina Seilinger



Klasse 5b

hintere Reihe: Jan Dinsler, Amelie Probst, Alaa Alalloush, Sophia Angele, Valerie Berle, Tara Corcoran, Hannah Frey, Birke Conrad (Klassenlehrerin)

mittlere Reihe: Milo Scheitenberger, Max Rühfel, Emilian Gentner, Nico Schneider, Laura Popp, Naila Schwärzel, Emilia Tiana Koschny, Carolin Gärtling, Anna-Lotta Frey, Antonia Pfeiffer, Mattis Waibel

vordere Reihe: Mara Lerner, Fabio Radke, Selvernisia Oguz, Nino Leichtle, Julian Articus, Adnan Alalloush, Dominik Schupp, Emma Angele, Runa Trüstedt



„The same procedure as every year?“

Bericht zur Abiturfeier 2024

Wer kennt ihn nicht, diesen Sketch „Dinner für One“ am Silvesterabend. „When the old year ends and the new one dawns ...“ Und ist es nicht jedes Jahr bei der Feier des Abiturs genau dasselbe „Procedure as every year?“ When school ends and the future dawns ...

Diese Zeilen sind mir in den Sinn gekommen, als ich vor meinem Rechner saß und versuchte, diesen Bericht zu schreiben. Ich las die Reden, die alten Beiträge im Jahreshaft, die Zeitungsberichte und schaute mir die Fotos an. Warum nochmal einen Text zur Feier schreiben, „wo es doch jedes Jahr dasselbe ist?!“ Ganz genau, weil es eben nicht jedes Jahr dasselbe ist. Angefangen bei jeder Schülerin und jedem Schüler!

Natürlich fand die Feier zunächst in der Tradition der vergangenen Jahre statt. Jedes Jahr verabschieden wir einen Jahrgang. Jedes Jahr gibt es zuerst einen Gottesdienst in St. Verena, gestaltet von der jeweiligen Stufe und geleitet von P. Mariusz und Pfr. Michael Kuczera. Musikalisch unterstrichen wurde der Gottesdienst dieses Jahr von Frank Harteker, Manfred Gaupp und Matthias Hoch. Mit Gesang von Eva Heinrich, Karina Heiß, Leni Paulmichl,

Emma Gräber und Lina Motz. Lina beendete den Gottesdienst mit dem Lied „Run“ von Leona Lewis und sorgte für den ersten emotionalen Moment.

Der zweite Teil in der Turnhalle mit den festlichen Reden, Zeugnisübergaben – dieses Jahr bekamen 66 Schülerinnen und Schüler ihr Abitur überreicht –, Sonderpreisen und Momenten des Rückblicks erzählte dann von einer Stufe mit ihrer ganz persönlichen Geschichte.

Geprägt von den Herausforderungen der Corona-Pandemie, habt ihr gelernt, wie Martha so schön beschreibt, „die Welt zu hinterfragen und eine eigene Meinung zu bilden und zu dieser zu stehen“. Ihr habt gezeigt, dass ihr in der Lage seid, Liebe – Freundschaft – Zuversicht – Respekt – Frieden in euer Leben zu integrieren. Und Klaus Amann ist sich sicher, dass ihr diese Werte weiter in die Welt tragt. Aus den Reden, die an diesen Abend gehalten wurden, klang immer wieder Stolz auf die gemeisterten Herausforderungen und auf den Zusammenhalt eures Jahrgangs.

Ein weiterer besonderer Aspekt der diesjährigen Feier war das 100-jährige Jubiläum unserer Schule. Die Schüler*innen, die in diesem Jahr ihr Abitur gemacht haben, werden für immer als der Jahrgang in Erinnerung bleiben, der in diesem besonderen

Jahr das Salvator Kolleg verlassen hat. Nach dem offiziellen Teil, ging es emotionsvoll im Kurhaus weiter. Bei einem festlichen Essen, Getränken und einem bunt gemischten Programm, verabschiedeten sich die Schüler*innen und Lehrer*innen bei verschiedensten Spielen auf der Bühne. Angefangen bei Markus Brack mit seinem Leistungskurs Physik, Anna Herrmann beim Buchstabierwettbewerb, Lydia Hartmann und Matthias Hoch, der seinen abwesenden Kollegen Urs Fuchs beim Pantomime Wettbewerb vertreten sollte und auch noch unter Beweis stellen, wie gut er seinen Reli-LK kennt. Thomas Epting konnte sein Bierwissen gegen Malte von Bornstaedt unter Beweis stellen, Johannes Keckeis, Ingrid Diem und Christoph Sigg verloren alle gegen die antretenden Schüler*innen im Armdrücken, Katharina Frommhold und Markus Benzinger schlugen sich aber gut in ihrem Fachwissen.

Höhepunkt des Abends waren die „Best Dresses“ der Schüler*innen, die von einer repräsentativen Auswahl Lehrer*innen gewählt wurden: Dilara und Alexander. Im Gegenzug der Lehrer*innen von Schüler*innen gewählt: Daniela Rech und Markus Benzinger. Der danach gezeigte Film zeigte die zusammengeschnittenen Höhepunkte und



Beim Gottesdienst in St. Verena



Verleihung der Belobigungen für das Engagement in der SMV

Erinnerungsmomente der Schulzeit der Abiturienten und war der emotionalste Teil der Feier. So wurde die Gelegenheit genutzt noch einmal gemeinsam zu feiern und sich zu verabschieden, bevor es zum inoffiziellen Teil der Feier überging und sich ihre Wege in alle Richtungen trennen würden.

Es war also anders, denn es war nicht einfach nur „the same procedure as every year“. Es war ein Abend, der die Einzigartigkeit dieses Jahrgangs unterstrich. Die Abiturient*innen werden sich noch lange an diesen Abend erinnern, nicht nur als den Abschluss ihrer Schulzeit, sondern als einen Moment, der den Beginn eines neuen Kapitels in ihrem Leben markiert. Ich wünsche allen alles erdenklich Liebe und Gute für diese neue Zeit! *When the school ends and the future dawns ...*

Uta Schubert

Die Abiturientinnen und Abiturienten

Stephan Baumann, Lasse Beutinger, Emily Biemann, Sarah Blank, Nathalie Bohr, Else Bolsinger, Lukas Bornschlegl, Malte von Bornstaedt, Severin Brauchle, Theresa Brauchle, Benedikt Bühler, Loona-Chiara Butzengeiger, Alpay Dinler, Maja Fetscher, Johannes Föhr, Ronja Forderer, Joy Frick, Johannes Gegenbauer, Emma Gräber, Ronja Gräf, Elias Gropper, Ruth Guter, Maja Güttler, Alexandra Hägele, Julia Harf, Annika Hartnagel, Nico Hau, Eva Heinrich, Karina Heiß, Mina Hoffmann, Tina Joos, Pia Kegel, Valentina Kienle, Moritz Kranz, Leni Kuhnle, Franziska Lacher, Enrico Lang, Sophia Längst, Martha Lemanczyk, Fabian Leppert, Johanna Mayer, Lara Miehle, Henrike Mönig, Lina Motz, Luis Muth, Marcelli Nzoungani, Dilara Öztürk, Anton Patzner, Leni Paulmichl, Aylin Peker, Amira Peper, Emma Pfeiffer, Julia Pilsel, Alina Reck, Franziska Renner, Alexander Sauter, Jonas Schorer, Luise Stampfer, Elias Tapper, Hygin Völkel, Julian Weber, Esmä Yalcin

Absolventen mit schulischem Teil der Fachhochschulreife

Martin Fimpel, Lea Ott

Sonderpreise Abitur 2024

Den P. Jordan-Preis der Deutschen Provinz der Salvatorianer für besonderes Engagement für das salvatorianische Profil der Schule erhalten **Emma Gräber** und **Pia Kegel**.

Den „Scheffel-Preis“ der Literarischen Gesellschaft/Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhält **Marcelli Nzoungani**.

Den Abiturpreis für exzellente Leistungen im Fach Mathematik der deutschen Mathematiker-Vereinigung, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, erhalten **Fabian Leppert** und **Anton Patzner**.

Den Otto-Dix-Abiturpreis für herausragende Leistungen im Fach Bildende Kunst erhält **Ruth Guter**.

Für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhalten einen Buchpreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft: **Fabian Leppert** und **Anton Patzner**. Ein Jahr Mitgliedschaft als Anerkennung für sehr gute Leistungen im Fach Physik erhalten **Sarah Blank**, **Benedikt Bühler**, **Nico Hau**, **Mina Hoffmann** und **Luis Muth**.

Den Kreis-Archivpreis des Landkreises Ravensburg für das Fach Geschichte erhält **Alexander Sauter**.

Den Sozialpreis des Ehemaligenvereins erhält **Else Bolsinger**.

Eine Belobigung für ihr Engagement in der SMV erhalten: **Emily Biemann**, **Nathalie Bohr**, **Joy Frick**, **Leni Kuhnle**, **Martha Lemanczyk**, **Amira Peper** und **Franziska Renner**.

Für ihr langjähriges Engagement in der KSJ erhalten einen Preis: **Lasse Beutinger** und **Malte von Bornstaedt**. Eine Belobigung für ihr Engagement in der KSJ erhalten: **Eva Heinrich**, **Lina Motz**, **Jonas Schorer** und **Enrico Lang**.

Für die Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes werden **Fabian Leppert** und **Marcelli Nzoungani** vorgeschlagen.

Für die Aufnahme in die Bischöfliche Studienstiftung „Cusanuswerk“ wird **Anton Patzner** vorgeschlagen.

Rede des Schulleiters Klaus Amann zur Vergabe der Abiturzeugnisse

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrte Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Die Abiturfeier hat immer eine besondere Sitzordnung: Die Abiturientinnen und Abiturienten sitzen in der Mitte, alle anderen um diese herum. Das macht sehr deutlich: Heute geht es um euch, ihr seid der Anlass für das Feiern und Dankesagen. Ihr habt – in der Regel – acht sehr prägende Jahre hinter euch. Ihr habt viele Dinge gelernt, ihr habt auch das Lernen und Sich-etwas-erarbeiten gelernt, euer Blick auf die Dinge hat sich vom kindlichen Blick verändert zu einem Blick hinter die Dinge. Eine intensive Entwicklungszeit liegt hinter euch und sicherlich noch weiter vor euch.

Faszinierend bei euch jungen Leuten finde ich immer den Blick für wichtige Werte und Ideale:

- für Gerechtigkeit und Fairness in der Schule, aber auch in der Gesellschaft gegenüber Benachteiligten,
- für einen guten Umgang mit der Natur bzw. Schöpfung,
- für Kultur und Zusammenleben – ich denke an diejenigen, die sich in Vereinen,

Musikkapellen, Kirchengemeinden oder hier an der Schule in der KSJ oder SMV engagieren.

Die Zeit der Jugend ist eine Zeit, in der Fragen nach einem guten, idealen Zusammenleben und nach der Zukunft sehr wichtig sind. Und ich will euch ermuntern, dass ihr an dieser Suche nach dem Idealen, nach den Idealen dran bleibt. Ich glaube, es täte unserer Gesellschaft gut, wenn euer Blick auf die Welt, euer kritischer und hoffnungsvoller Blick auf das Geschehen in der Welt so klar bleiben würde. Ein Wort aus dem alten Drama Don Carlos von Friedrich Schiller (1787 uraufgeführt), das weit über 200 Jahre alt ist, hat mich hier zum Nachdenken gebracht:

„Sagen Sie ihm, dass er für die Träume seiner Jugend Achtung tragen soll, wenn er ein Mann sein wird!“
(Friedrich Schiller, *Don Carlos IV/21*, zitiert von Bloch, „genau das wollte ich auch“, Seite 27)

Als Erwachsener ist man schon geneigt, die Ideen von jungen Menschen als Flausen oder als blauäugig abzutun. Dabei fällt mir in der Schule eben immer wieder auf, wie wertvoll diese Ideen, diese Ideale sind. Nochmals Friedrich Schiller: „Sagen Sie ihm, dass er für die Träume seiner Jugend Achtung



tragen soll, wenn er ein Mann sein wird!“
Für heute dürfen wir diesen Satz etwas erweitern: „Sagen Sie den jungen Leuten, dass sie Achtung tragen sollen für die Träume ihrer Jugend, wenn sie erwachsen sein werden!“

Mein Wunsch an euch und für euch ist, dass ihr eure Ideale nicht aufgibt. Haltet an den Werten fest, die euch heute wichtig sind.

In eurer Schulzeit war es uns wichtig, dass wir diese Ideale, diese Werte immer wieder in den Blick nehmen. Deutlich wurde das

- meist in der Unterstufe im Morgenkreis,
- auch in den Besinnungstagen in Klasse 5, 7 und 10,
- sicherlich auch beim PTF in der Kursstufe 1.

Immer wenn es um das Miteinander und wenn es um Fragen von richtigem Handeln, um Ethik, ging, dann wurde an Werten gearbeitet.

In einer Abiturrede sind Worte des Dankes wichtig: Ich bedanke mich bei Ihnen, sehr geehrte Eltern für Ihr Vertrauen in die Schule und in die hier arbeitenden Lehrkräfte. Immer wieder gab es auch schwierige Situationen oder Fragen, die aber im Gespräch gelöst

werden konnten. Und bei Aktionen haben Sie ebenfalls tatkräftig Unterstützung angeboten. Vielen Dank dafür.

Ich bedanke mich auch bei meinem Lehrerkollegium, das mit Einsatz und Können die Schülerinnen und Schüler zu ihrem Schulabschluss begleitet hat. Gerade in der Corona-Zeit bedeutete das Begleiten als Lehrkraft etwas ganz Besonderes, nämlich Flexibilität und Engagement, um die immer wieder veränderten Bedingungen für die Schülerinnen und Schüler machbar zu gestalten. Vielen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen und Kompliment für die Arbeit.

Um nun nochmals auf das Schillerzitat zurückzukommen:

Gefunden habe ich das Schiller-Zitat aus Don Carlos übrigens in einem Buch über einen Philosophen des 20. Jahrhunderts. Ernst Bloch hat in seinem philosophischen Werk überzeugend herausgearbeitet, dass der Mensch Ideale und Visionen benötigt, damit seine Lebensziele auch wirklich wirksam werden. „Prinzip Hoffnung“ hat er sein bedeutendstes Werk betitelt: Hoffnung verleiht uns die Kraft, an der Veränderung der Gegenwart dran zu

bleiben und ein Ziel für diese Veränderung zu haben. Für mich ist bemerkenswert, dass Ernst Bloch dies so formulierte, obwohl er sich als absoluter Atheist verstand. Prinzip Hoffnung - theologisch würde man hier wohl Reich Gottes sagen.

Mein Wunsch für euch: Haltet an euren Werten, an euren Hoffnungen fest und schätzt sie auch später!

Nochmals Schiller 2024: „Sagen Sie den jungen Leuten, dass sie Achtung tragen sollen für die Träume ihrer Jugend, wenn sie erwachsen sein werden!“

Ich wünsche euch Abiturientinnen und Abiturienten für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

Klaus Amann



Verleihung der Belobigungen für das Engagement in der KSJ

Rede der Schülersprecherin Martha Lemancyk bei der Abiturfeier

Sehr geehrter Herr Amann, liebes Lehrerkollegium, liebe Eltern und Angehörige und natürlich liebe Abiturientinnen und Abiturienten!

Es ist mir eine große Ehre heute die Abirede halten zu dürfen, auch wenn ich die einzige Freiwillige war. Aber vor allem, weil dieses Jahr das hundertjährige Jubiläum des Salvatorkollegs ist und wir somit in einem Jahr unser Abi machen, das für unsere Schule von großer Bedeutung ist (und auch weil heute das EM-Viertelfinale stattfindet, das für den ein oder anderen auch interessant gewesen wäre). Wir selber befinden uns jetzt alle im Finale, beziehungsweise haben es heute geschafft. Unsere Schullaufbahn hat begonnen mit der ersten Halbzeit in der Grundschule, dann kam die zweite Halbzeit, die Unterstufe und Mittelstufe, und zu guter Letzt die Nachspielzeit oder auch das Finale, mit eventuellem Elfmeterschießen, also hoffentlich nicht unterpunkten, nämlich die Oberstufe und unser Abitur.

Als für uns vor acht Jahren die zweite Halbzeit begonnen hat, hier am Salvatorkolleg, standen wir am ersten Schultag mit einer Bibel und einem Schul-T-Shirt in der Hand auch hier in der Turnhalle. Heute ist es unser Abi, das

wir hier in der Hand halten. Damals hieß es ja: „Jetzt beginnt der Ernst des Lebens!“ Fünf Tage die Woche mit seinen Freunden spielen, mit einigen Unterbrechungen, die man Unterricht nennt, ob jetzt in der Grundschule oder auch noch in Klasse 5, fragwürdig. Aber tatsächlich hat der Ernst des Lebens mit der Kursstufe begonnen (für die meisten).

Rückblickend auf unsere Schulzeit gab es neben dem vielen Reisen auch ab und zu ernste Situationen. Die „lecker Bierchen“ der 10c in der Mittagspause, die Herr Benzinger dann doch nicht so toll fand, erste Bekanntschaften mit kosmetischen Eingriffen, also Kaltwachsstreifen, gewisse Liebesbriefdramen auf den Besinnungstagen oder Pater Friedrichs morgendliche Besuche in der lärmgefüllten 5a. Unsere Reisen hingegen waren trotz alledem meistens sehr bildend. In Lochau auf den Besinnungstagen haben wir z.B. durch das „Mörderspiel“ gelernt, dass man seinen neuen Freunden und Mitschülern nicht immer trauen kann, wenn sie einem eine Gabel beim Essen reichen möchten. Mittlerweile haben wir aber doch Vertrauen in unsere Freunde gefunden. In Südtirol haben wir Ötzi besucht und die Landschaft erkundet, die einen mit dem Bus und die anderen zu Fuß, aber wir können alle sagen, dass Südtirol auf alle Fälle eine Reise wert ist.



Martha Lemancyk empfängt ihr Abiturzeugnis

Irgendwann kam dann die Corona Pandemie und wir mussten leider einige Klassenfahrten absagen, auch die, die wir beim KSJ-Battle gewonnen hatten. Ebenso der England- und Frankreich-Austausch musste dann bis nach der Pandemie warten. Abgesehen von den negativen Folgen der Pandemie haben hoffentlich die meisten von uns (darunter nicht nur Schüler) in der Zeit gelernt, die Welt zu hinterfragen und eine eigene Meinung zu bilden und zu dieser zu stehen. Zudem brachte die Pandemie unsere Schule einen Schritt weiter in der Digitalisierung; wir wurden mit der wunderbaren Schulplattform IServ gesegnet, es wurden iPad's an der Schule eingeführt und wir haben Internet bekommen. Also zumindest alle bis zum Jahrgang unter uns.

Die Studienfahrt sah für alle ganz anders aus, abhängig vom Ziel. Die einen waren edel in Stockholm essen und haben das Königshaus besucht, die anderen haben die Klippen Irlands betrachtet und waren mit ihren Lehrerinnen im Pub und wieder andere waren in Prag, wo so manch fragwürdige Dinge geschehen sind, aber die Details sollten einigen Mitschülern zuliebe nicht erwähnt werden. Diese sportlichen Ereignisse fallen unter den Datenschutz. Weiter mit dem Sport ging es dann auf unserer Abihütte am Hochkönig, wo unser physisches und psychisches



Impressionen vom Abiball



Durchhaltevermögen nicht nur beim Wandern auf die Probe gestellt wurde.

Den Großteil unserer letzten acht Jahre haben wir hier in der Schule verbracht. Hier sind wir gemeinsam groß geworden, haben unsere Grenzen getestet, interessante und weniger interessante Dinge gelernt, darunter nützliche und eher weniger nützliche, wir haben Freundschaften fürs Leben geschlossen, gelacht und geweint, wir haben manchmal die Lehrer genervt und die Lehrer haben uns auch manchmal genervt, wir haben die Pausen heimlich auf dem Klo oder im Klassenzimmer verbracht, uns in den vielen Freistunden in Wurzach rumgetrieben, aber letztendlich waren es wundervolle acht Jahre, die uns zu den Menschen gemacht haben, die wir heute sind.

Eine ganz besondere Rolle haben dabei die Menschen gespielt, die uns auf unserem Weg die letzten Jahre begleitet haben. Ein herzliches Dankeschön an all die Lehrer, die uns nicht nur akademisches Wissen, sondern auch soziale Kompetenzen nahegebracht haben. Danke Herr Amann, dass Sie als Schulleiter uns so viele Türen geöffnet haben und uns auf unserem Weg, auch aus dem eher Unscheinbaren, unterstützt haben. Danke Herr Heine, für Ihre treue Begleitung und Leitung durch die Kursstufe und dass Sie uns voller Geduld all die Male von neuem

erklärt haben, welche Noten jetzt dann doch noch ins Abi zählen und welche nicht. Vielen Dank an das Sekretariat, Frau Schwerdtle und Frau Forster, dass Sie uns bei allen Kleinigkeiten jederzeit zur Hilfe standen, ob Bauchweh, Kühlpack oder Zeugniskopien. Der Bibliotheksbesetzung, allen voran Frau Feuerle und Frau Schröder ein herzliches Vergelt's Gott, dass Sie uns stets mit genügend Material für unsere Hausarbeiten, Referate und Lebensfragen versorgt haben. Danke auch unseren Mensafrauen, die die Mensa immer mit wunderschönen Blumen geschmückt haben und uns vor dem Verhungern gerettet haben. Ein herzliches Dankeschön an unseren Hausmeister Herrn Maucher, der uns einen problemlosen Schulalltag ermöglichte und uns mit Schulmilch versorgte. Wir wissen Ihre Bemühungen und Ihre unermüdliche Arbeit sehr zu schätzen.

Und zu guter Letzt, tausend Dank an unsere Eltern, Geschwister, Angehörige und Freunde, die uns die Möglichkeit gegeben haben, diese Schule zu besuchen, uns bei allen Höhen und Tiefen unterstützt haben, sich mit uns gefreut und uns getröstet haben und immer an unserer Seite standen. Und auch euch, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, Freunde, danke, dass Ihr den

Schulalltag äußerst erträglich gemacht habt. Für die Zukunft wünsche ich zu aller erst dem Lehrerkollegium auch weiterhin so tolle Schüler wie uns, was aber schwer zu toppen ist, viel Durchhaltevermögen und Verständnis und bessere, zukunftsorientiertere Lehrpläne.

Auch euch liebe Abiturientinnen und Abiturienten, wünsche ich für Eure Zukunft alles Gute. Geht den Weg, der euch zu euren Träumen und Wünschen führt, es gibt nichts, das unmöglich ist. Wir waren auf einer Schule, deren Philosophie lautet: Personalität, Spiritualität, Solidarität und Universalität. Personalität - bleibt so individuell wie ihr seid und steht zu eurer Meinung und zu euren Überzeugungen. Spiritualität - behaltet die christlichen Werte im Herzen, die euch unter anderem hier nahegebracht wurden und die euch zu den tollen Menschen machen, die ihr seid. Solidarität - haltet zusammen und seid offen gegenüber euren Mitmenschen. Universalität - akzeptiert und erkundet das Unbekannte, denn es steht noch so viel Neues vor uns. Seid offen dafür.

Martha Lemanczyk

Rede der Elternvertreter (Frau Patzner, Frau Blank und Frau Bühler)

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, lieber Herr Amann, lieber Herr Schmuck, vor acht Jahren haben wir Eltern Ihnen unsere Kinder anvertraut. Sie waren gerade mal 10 Jahre alt, spielten noch Lego und hörten Hörspiele auf CD. Heute verabschieden Sie unsere Kinder aus Ihrer Schule: mittlerweile 18 Jahre alt, junge Erwachsene, mit der allgemeinen Hochschulreife ausgestattet. In diesen acht Jahren haben Sie ihnen mit Mühe, Energie und Herzblut viele verschiedene Themen, Inhalte und Arbeitsweisen vermittelt, obwohl es durch Corona zusätzliche Herausforderungen zu meistern galt. Sie, und natürlich auch die Damen des Sekretariats, der Mensa und auch Franz Maucher haben unsere Kinder in ihrer Entwicklung vom Kind, über die Zeit der Pubertät bis ins junge Erwachsenenalter nicht nur begleitet, sondern oftmals auch geprägt, bestärkt und ermutigt. Dafür danken wir Ihnen herzlich.

Liebe Eltern, vor acht Jahren saßen wir schon mal hier und haben unsere Kinder zur Einschulung ins Salvatorkolleg begleitet. Wir haben die Rechtschreibung auf den Vokabelkarteikärtchen korrigiert und bei den ersten Klassenarbeiten mitgefiebert. Heute wären wir ohne die Hilfe unserer Kinder beim Einrichten unserer Handys oft hilflos und wundern uns, wie schnell sie jede noch so unwichtige Information im Internet finden. Auch wir haben in diesen acht Jahren mit viel Mühe, Energie und Herzblut, vor allem aber Elternliebe, unsere Kinder gefördert, motiviert und manches abverlangt. Manchmal sind wir dabei wahrscheinlich übers Ziel hinausgeschossen und haben sicher den ein oder anderen Fehler gemacht. Unseren Kindern fallen bestimmt so einige ein! Aber wenn wir sie uns heute anschauen, scheinen wir doch auch einiges richtig gemacht zu haben und können stolz auf sie sein.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, vor acht Jahren seid ihr in ständigem Laufschrift durch die Flure des riesigen Salvatorkollegs gerannt, um auf keinen Fall zu spät zum Unterricht zu kommen. Und falls

Ihr mal den Sportbeutel zu Hause vergessen habt, grenzte das schon fast an eine Tragödie. Heute ist ein Abiturient im Laufschrift mindestens einen Snap wert und Sport geht auch in normalen Kleidern. Viele prägende Erlebnisse fallen in diese Zeit: euer Schullandheim in Südtirol, viele Essensverkäufe, Homeschooling, ... und natürlich die Studienfahrt in Klasse 11. Auch Ihr habt in diesen acht Jahren viel Mühe, Energie und manchmal sogar etwas Herzblut in eure Schulbildung investiert. Deshalb steht euch jetzt mit dem erfolgreich bestandenen Abitur eure Zukunft offen – egal ob ihr eine Ausbildung macht, ein Studium startet oder ganz andere Pläne habt. Und auch wenn nicht alles auf Anhieb klappt oder eine Entscheidung doch nicht so gut war – ihr seid dafür gewappnet. Denkt daran, dass auch in den letzten acht Jahren nicht immer alles rund gelaufen ist und ihr trotzdem euer Ziel, das Abitur, erreicht habt. Wir gratulieren euch zu dieser Leistung und wünschen euch für eure Zukunft alles erdenklich Gute!

Frau Patzner, Frau Blank und Frau Bühler



100 Jahre Salvatorkolleg

Unsere Schule im Wandel der Zeiten

Das Jahr 2024 wird am Salvatorkolleg sicherlich als das Jahr in Erinnerung bleiben, in dem das große Schuljubiläum im Mittelpunkt stand. Vor hundert Jahren gründete der Orden der Salvatorianer im Wurzacher Schloss (links sehen wir eine der ersten bildlichen Darstellungen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts) eine Lateinschule für katholische Knaben. Am 24. Mai 1924 begann der Schulbetrieb mit damals 20 Schülern.

Beschäftigt man sich mit den Anfangsjahren des Salvatorkollegs, dann taucht man als Mensch der Gegenwart in eine fremde Welt ein. Die Geister des 20. Jahrhunderts – die guten wie die bösen – hinterließen hier wie überall ihre Spuren und formten die Schule zu dem, was sie heute ist. Ein kurzer Abriss: Nach erfolgreichen Anfangsjahren musste die Schule unter dem Druck der Nationalsozialisten für fünf Jahre schließen, das Schloss wurde zum Internierungslager. Nach dem Krieg wurde die Schule mit Internat wiedereröffnet, bald darauf das erste Abitur abgelegt. In den 60er und 70er Jahren forderten die Schüler mehr Mitsprache, mit den Haaren wuchs auch das Selbstvertrauen der Gymnasiasten: Sie

bildeten eine SMV, wählten einen Schülersprecher und gründeten ganz dem Zeitgeist entsprechend mehrere Rockbands. In dieser Zeit der gesellschaftlichen Umbrüche kam es noch zu weiteren Premieren: 1969 wurde die erste Lehrerin angestellt, bald darauf wurden die ersten Mädchen als Schülerinnen aufgenommen. Als hätte man diese Umbrüche auch nach außen hin sichtbar machen wollen, fällt in diese Jahre auch der Neubau des Schulgebäudes in der Herrenstraße. In dieses Schulgebäude, an dem noch heute in großen Lettern „Salvatorkolleg“ prangt, verlagerte sich von nun an immer mehr der Schulbetrieb. Heute befindet sich nur noch die Oberstufe im Schloss.

1992 kam es zu einem drastischen Einschnitt: Das Internat musste geschlossen werden, bald darauf kam es zum Abriss der Gebäude. Auf der Suche nach Partnern schloss sich das Salvatorkolleg 2004 mit den Siebener Schulen zum „Ordensschulen Trägerverbund“ (OTV) zusammen. Im neuen Jahrtausend zieht die Digitalisierung in die Schule ein.

Es hat sich also vieles getan seit 1924 eine Lateinschule für katholische Knaben gegründet wurde. Schaut man sich alte Jahrgangsfotos aus den ersten Jahrzehnten der Schule an, sieht man gestriegelte Jungs im Anzug, vor denen ehrwürdige Salvatorianer in schwarzen Kutten sitzen. Auch wenn die Salvatorianer

heute im Schulalltag kaum noch präsent sind (im Jahr 2024 ist mit Pater Mariusz, dem Schulseelsorger, nur noch ein Salvatorianer Teil des Kollegiums), fühlt man dennoch den salvatorianischen Geist auch nach hundert Jahren noch durch die Flure der Schule wehen. Dieser zeigt sich ganz besonders im Schulprofil: Persönlichkeit, Solidarität, Spiritualität und Universalität sind salvatorianische Werte, die sich durch die Jahre – und auch in den dramatischen und turbulenten – erhalten haben. Und sie sind ein Kompass für die nächsten hundert.

Christoph Sigg

Veranstaltungen, die 2024 im Rahmen des Schuljubiläums stattfanden:

- Eröffnungskonzert zum Jubiläumsjahr mit Orgel- und Trompetenmusik auf dem Gottesberg am 17. März
- Großer Festakt am 8. Mai
- Musiktheater „Prinzessin Hamlet“ im Juni
- Rom-Fahrt der Schule 4.-11. Oktober
- Bläserkonzert in St. Verena am 3. November
- Konzert der Mannes Sangesmänner im Kursaal am 16. November
- Schlusspunkt: Gala-Konzert der Brassband Oberschwaben-Allgäu im Kursaal am 25. Mai 2025 (gesponsert von BauGrund Süd)



Recherchen für die Festschrift mit alten Jahresheften

„Die letzten 50 Jahre – Eine Festschrift der Klasse 10b“

Ein Geburtstagsgeschenk für das Salvatorkolleg

Wer Geburtstag hat, vor allem wenn es ein „runder“ ist, der bekommt ein besonderes Geschenk. Dies gilt auch für unsere Schule. Deswegen hat die Klasse 10b im Januar 2024 eine Festschrift erstellt. Da es bereits zum 50. Geburtstag des Gymnasiums im Jahr 1974 eine solche gab, beschränkten sich die Schülerinnen und Schüler auf die vergangenen 50 Jahre.

Eine Festschrift verfassen – Wie geht so etwas? Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10b hatten keinerlei Erfahrungen. Klassenlehrer Markus Benzinger hat zwar in jungen Jahren an akademischen Festschriften mitgearbeitet, später dann die Jahreshefte am Salvatorkolleg erstellt, gleichwohl, das Problem bleibt: Wie bekommt man eine sachlich korrekte, trotzdem lesenswerte und ansprechende Festschrift an einer Schule und für eine Schule zu Stande? Das strukturelle Gerüst entstand tatsächlich

durch Anregungen von Schülerseite. Bereits einige Monate vor dem eigentlichen Arbeitsbeginn wurden Umfragen vor allem in den älteren, medien erfahrenen Klassen- und Kursstufen durchgeführt. Das Ergebnis: Eine Gliederung nach Jahrzehnten ist wünschenswert, zudem Fotos „von früher“, bei denen man den Ort des Geschehens wieder erkennt – und: Interviews mit Zeitzeugen.

Und so hat die Festschrift dann ihr Gesicht erhalten: Jedes Kapitel umfasst einen kurzen geschichtlichen Abriss über die wichtigsten Entwicklungen an der Schule in einem Jahrzehnt, angefangen beim Bau des heutigen Schulgebäudes Mitte der 1970er-Jahre. Darauf folgt stets ein Interview mit einem Zeitzeugen, der als Schüler oder Lehrkraft das jeweilige Jahrzehnt am Salvatorkolleg erlebt hat. Einzig die 2020er-Jahre bleiben von diesem Strukturprinzip ausgenommen: Da die vergangenen drei bis vier Jahre für unsere Schülerinnen und Schüler noch nicht wirklich „Vergangenheit“ sind, werden die beiden bestimmenden Themen des angehenden Jahrzehnts – die Corona-Pandemie und die Digitalisierung – hier durch zwei wichtige Artikel aus früheren Jahresheften abgedeckt.

A propos: Damit die Schüler die wichtigsten Ereignisse, Entwicklungen und Personalien an unserem Gymnasium recherchieren können, haben sie sämtliche alten Jahreshefte seit ihrem erstmaligen Erscheinen 1986 zur Verfügung gestellt bekommen, zudem die Festschriften zum Schulhausneubau und zum 50. Schuljubiläum aus den 1970er-Jahren. Und dies ist aus Lehrersicht auch der Eindruck, der sich von jenen sehr produktiven vier Schulwochen eingepreßt hat: Schülerinnen und Schüler, die in emsiger Betriebsamkeit in Gruppen über Stapeln alter Jahreshefte sitzen und immer wieder überrascht, begeistert oder amüsiert einander auf Berichte und Bilder aufmerksam machen. Es ist kein Zufall, dass die jeweiligen Anfangsfotos jedes Kapitels in der Festschrift stets einen Schüler oder eine Schülerin zeigen, vertieft in der Lektüre eines alten Jahreshefts.

Ein besonderer Dank gilt zum Ende dieses Artikels P. Michael Overmann, dem Archivar der deutschen Provinz der Salvatorianer. Er hat uns das Archiv in den Kellerräumen des Wurzacher Schlosses zugänglich gemacht, wo vor allem fotografische Schätze früherer Jahrzehnte gehoben werden konnten. Darüber



Der Vokalensemble „Reunited“ beim Festakt „100 Jahre Salvatorkolleg“

hinaus fasste P. Michael das Wichtigste aus der Schulgeschichte – nun: der gesamten vergangenen 100 Jahre – unter dem Titel „Premieren am Salvatorkolleg: Nicht Einmaliges, aber Erstmaliges aus der Schulgeschichte“ zusammen. Dieser Text wurde während des Festakts am 8. Mai 2024 von den Schülerinnen und Schülern des Geschichts-LKs unter der Leitung von Christoph Sigg in Form einer bebilderten Präsentation vorgestellt. Zugleich befindet er sich am Ende der Festschrift, als Chronik der 100 Jahre, in denen unser Gymnasium besteht.

Markus Benzinger

Das Salvatorkolleg macht Geschichte(n) Festakt zu 100 Jahre Salvatorkolleg am 8. Mai 2024

Die Turnhalle des Salvatorkollegs ist „ausverkauft“, denn die geladenen Gäste sind zahlreich erschienen. Die Geschichte(n) des Kollegs und um das Gymnasium herum warten darauf, erzählt zu werden.

Auch die Aula hat sich dem Anlass entsprechend in Schale geworfen und ist festlich vorbereitet. Sie wartet auf das Ende des offiziellen Programms mit Snacks und Getränken und guten Gesprächen. Denn dass man diese nach dem Festakt mit dem vielfältigen Programm zu Ehre der Schule führen würde, sei vorweg genommen. Ebenso, dass man viele Geschichten in der Festschrift der Klasse 10b nachlesen kann. Diese hat die letzten 50 Jahre mit ihrem Klassenlehrer Markus Benzinger wundervoll darin aufgearbeitet.

Es sei nicht nur ein Jahrbuch, wie Klaus Amann sagt, das es seit 38 Jahren gibt, sondern ein Jahrhundertbuch. Nachdem er alle



Ferdinand Veese stellte das Jahrzehnt 1964-74 vor

anwesenden Gäste (so hofft er jedenfalls mit einem Augenzwinkern) begrüßt hat, erzählt er seine Geschichte, von der ersten weiblichen Lehrerin am Salvatorkolleg. Sieglinde Schiller-Klein unterrichtete Kunst, und musste an den ersten Feiern der Salvatorianer, wie auch die nachfolgenden Lehrerinnen, in einem extra Raum sitzen. „Man wurde wenigstens ab und zu gefragt, ob es einem noch gut gehe“, berichtete sie Klaus Amann in einem Gespräch. Heute sitze sie hier in unserer Mitte, sagt er und fragt: „Wie geht es Ihnen, Frau Schiller? Ich hoffe gut?“ Und es kam eine zufriedene Antwort.

Die Geschichte von P. Friedrich Emde wurde direkt am Rednerpult unterbrochen. Eine Geschichte, die es so bestimmt noch nicht gegeben hat. Denn der Elternbeirat, unter Vorsitz von Julia Fischer und Heidi Schulze, der nicht im Programm stand, verschaffte sich mit dem Lied „Mo(nu)ment“ der Sportfreunde Stiller Gehör. Währenddessen wurde eine Staffelei mit einem „Denk-Mal“ nach vorne geholt. Auf charmante Art und Weise erklärten die beiden, was es mit dem „Denk-Mal“ auf sich hatte, und enthüllten dieses mit Hilfe der Kunstlehrerin Uta Schubert Stück für Stück. Ihre Geschichte

erzählte von 100 Ideen von 100 Menschen (Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern) und 100 Händen, die dieses Denk-Mal, das eine Erinnerung für jedes einzelne Jahr darstellen soll, geschaffen haben.

Rektor Klaus Amann, war der Einzige, der nicht in dieses Projekt eingeweiht war, damit er eine Überraschung erhält.

Seine späteren Worte zu dieser Feier und dem Geschenk waren:

„Geburtstag feiern ist Ernte: Vielen Dank für die 100 Beiträge zum Denk-Mal! Es ist unglaublich: Wie kann man eine solche Aktion vor dem Schulleiter geheim halten? Da war eine Verschwörung im Gange! Schöne Verschwörung!“ Wir können dazu nur sagen: Nur wer sät, kann auch ernten!

Dann durfte Provinzial und ehemaliger Schulleiter Pater Friedrich Emde ans Rednerpult, der auf die bewegende Geschichte einging. Die Geschichte aber, die P. Friedrich besonders im Gedächtnis blieb, war beim Zusammenschluss des Ordensschulen Trägerverbundes, als besorgt gefragt wurde: „Werden wir jetzt alle Franziskanerinnen?“

Er wies auf das Buch von P. Michael Overmann „Geist und Geschichte des Salvatorkollegs“ hin. Dieser habe auch die Klasse 10b mit ihrer Festschrift und den Leistungskurs Geschichte mit ihren Lehrer Christoph Sigg unterstützt.

Der Leistungskurs fasste eben mit dieser Unterstützung das jeweilige Jahrzehnt mit Hilfe von Bild- und Fotomaterial kurzweilig zusammen. Da fielen Namen wie „die Dickhäuter“, Fanfarezug, Sportvereinigungen, die Schülerband „The Elections“ und die wilden 70er mit den Studentenbewegungen, wodurch die SMV, also die Schülermitverantwortung entstand, Frau Schiller eine Kunstaussstellung und Mädchen ihr Abitur machen durften.

Das erste Reifezeugnis machte 1976 Christine Moser. Denn die Stadt, berichtet nun Bürgermeisterin Scherer, drängte auf einen Vertrag, dass „alle Buben und Mädchen, egal welcher Herkunft oder Religion freien Zugang zum Salvatorkolleg haben sollen, auch Externe und Mädchen“. Im Gegenzug bekam die Schule einen Baukostenzuschuss für den Neubau, der nun dringend nötig wurde. Auch an den schulischen Sachkosten beteilige sich nun die Stadt, da das Salvatorkolleg in der Schullandschaft Bad Wurzachs nicht mehr wegzudenken sei, gerade auch wegen der 4 Profilsäulen Spiritualität, Solidarität, Personalität und Universalität – die DNA der Schule.

Auf die gingen auch die beiden Geschäftsführer des Ordensschulen Trägerverbundes, Wibke Tiedmann und Hans-Peter Staiber, ein. Mit dem Wortspiel „einmalig – erstmalig“ (in solcher Güte und Qualität vorkommend)

fürten die beiden ein Interview zwischen neuem (Tiedmann) und altem (Staiber) Hasen. Was war für jeden der beiden einmalig – erstmalig? Der Ursprung, das Charisma und die Identität sollten beim Zusammenschluss erhalten bleiben (Staiber). Und Heute? Die Profilentwicklung, und im Besonderen die Begabungsförderung. Sie habe hier am Salvatorkolleg sehr intensiv einen Aktienkurs besucht. Deshalb sei ihr die BeGaFö besonders ans Herz gewachsen. Die Universalität sei gelebte Welt, wo die Schüler*innen ihre Erlebnisse reflektieren, ihre Persönlichkeit entwickeln können. Es gibt einfach diesen Blick auf jeden einzelnen Menschen. Eine Begleitung von Klasse 5 bis zum Abitur.

Der MdL Raimund Haser (CDU) kommt zu spät, da heute nicht nur 100 Jahre Salvatorkolleg, sondern in Stuttgart auch das Ende des 2. Weltkrieges und der Auftakt des Grundgesetzes gefeiert wird. Petra Krebs (ebenfalls MdL, die Grünen), die ebenfalls in Stuttgart war, „muss wohl ein schnelleres Auto haben!“, denn die war schon einige Zeit vor ihm da. Er bringt die Nachricht zur heute beschlossenen Rückkehr zum G9 mit. Er ist an der Schule ja auch als Vater unterwegs. Daher vertraut er dem besonderen Profil der Privatschulen, insbesondere des SK, bei der Umsetzung. Durch P. Friedrich Emde habe er gelernt, dass

die Privatschulen eigene Antworten jenseits von langsam oder schnell, links oder rechts suchen und finden. Und durch ihn selber haben es wieder andere gelernt und weitergetragen. Auch er nennt die 4 Profilsäulen, insbesondere die Universalität als etwas Besonderes. Den Menschen als Ganzes zu begreifen, tolerieren und nehmen, wie er ist. Der 4-Klang des Chors hat ihn an ein Gedicht des Thomas von Aquin erinnert: „Schenke mir, o Gott, den Verstand, Dich zu erkennen, den Eifer, Dich zu suchen, die Beharrlichkeit, immer mehr zu lernen, ...“ Wie geht es weiter und was wird morgen sein? Das kann das Vokalensemble auch nicht beantworten, rundet die Feier aber wunderschön musikalisch ab. Jedes Jahrzehnt wurde passend begleitet.

Sei es Elise Kazmaier mit der Violine, Hannah Gräber am Klavier, vom Chor oder vom Vokalensemble „Reunited“ (Ehemalige Schüler*innen kamen gerne wieder dazu). Und mit dem letzten Lied von Brahms, das Christine Braig (die von Barbara Zinser im musikalischen Teil unterstützt wurde) sehr am Herzen liegt, endet der offizielle Teil und die festlich vorbereitete Aula wartet mit Snacks und Getränken und auf gute Gespräche, auf die zahlreich erschienenen geladenen Gäste.

Uta Schubert



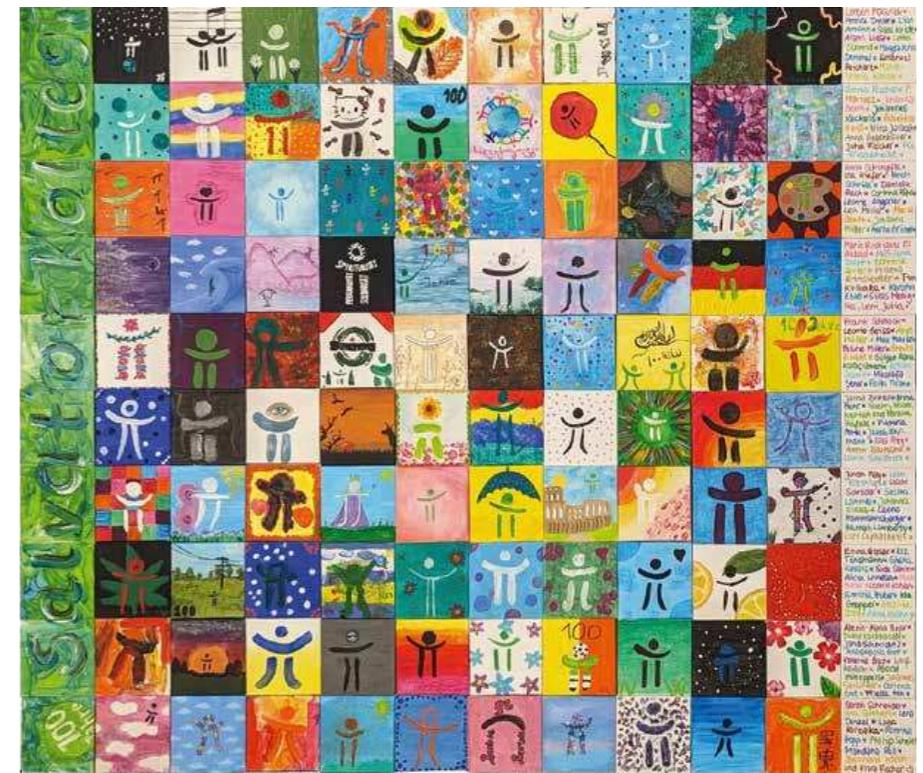
Die Geschäftsführung: Wibke Tiedmann und Hans-Peter Staiber



Pater Friedrich Emde



MdL Raimund Haser



Das „Denk-Mal“, das in Zusammenarbeit von Uta Schubert und dem Elterbeirat entstand und das beim Festakt enthüllt wurde. Seine Entstehungsgeschichte kann auf der nächsten Seite nachgelesen werden.

Making of „Denk-Mal“ zum 100-jährigen Jubiläum des Salvatorkollegs.

Ein besonderes Geschenk wollten wir uns ausdenken, Blumen und Gutscheine fanden wir nicht angemessen.

Zu Beginn war es nur ein Gedanke, je mehr wir darüber diskutierten, desto konkreter wurden die Pläne. Es sollte etwas von Hand Geschaffenes werden! Ein Kunstwerk, ein Gemeinschaftswerk, von vielen Händen und von vielen Ideen, Gedanken und Erfahrungen geprägt. Etwas, was bleibt, was nicht vergänglich ist oder verblühen oder verderben kann.

Ein Denk-Mal!

Nach einer kurzen Abstimmung mit dem stellvertretenden Schulleiter Frank Schmuck und der Kunstlehrerin Uta Schubert war klar, es gibt ein Jubi-Kunst-Projekt. Und damit sich später mindestens eine Person freuen und überrascht sein würde, haben wir Herrn Amann aus der kompletten Planung und Durchführung ausgeschlossen. Etwas risikoreich, da der Kopf der Schule bestimmt irgendetwas mitbekommen würde, aber einen Versuch war es wert. Ist uns gelungen!

Die Materialien wurden besorgt, die Versorgung mit Farben und Pinseln haben wir dank Uta Schubert völlig unkompliziert gemeistert

und die Raumwahl wurde mit der stellvertretenden Schulleitung abgestimmt. Und dann ging es los! Richtig aufregend! Sehr spontan und super organisiert!

SchülerInnen, Lehrkräfte, Eltern und MitarbeiterInnen wurden eingeladen am Jubi-Kunstwerk mitzuarbeiten.

Es mussten 100 Personen gefunden werden, die bereit waren eine kleine Leinwand zu gestalten. Einzige Vorgabe war, dass das Logo des Salvatorkolleg-Schriftzugs auf dem Bild zu erkennen sein sollte.



Hausmeister Franz Maucher künstlerisch aktiv



Was dann gestaltet, gemalt und geschaffen wurde, war eine riesige Überraschung. Die Entstehung des Denk-Mals war so viel mehr als nur Leinwände bemalen.

Es war die gemeinsame Herausforderung, es waren tolle Gespräche, schöne Ideen und ein Wir-Gefühl. Eine Erfahrung die uns unglaublich stolz macht.

Wunderschöne, individuelle und mit viel Kreativität und Einfallsreichtum gestaltete Leinwände wurden zu einem Gesamtkunstwerk zusammengeführt. Alle 100 kleinen Leinwände wurden auf einer Holzplatte befestigt.

Das Denk-Mal war geschaffen.

Abgerundet wurde es durch einen Salvatorkolleg-Schriftzug auf der einen und die Namen der Künstler auf der anderen Seite.

Dann war es soweit! Der große Tag war gekommen!

Festakt mit Übergabe des Denk-Mals.

Wir haben es geschafft:

Ein besonderes Geschenk, das nicht verdirbt oder verwelkt, das von vielen Händen geschaffen wurde und für immer bleibt.

Julia Fischer und Heidi Schulze

40-jähriges Dienstjubiläum von Gabi Forster

Wenn die Schulleitung in der Großen Pause eine Dienstbesprechung im Lehrerzimmer einberuft, dann kann das alles mögliche bedeuten: Überraschendes, Trauriges, Weitreichendes oder doch eher Unbedeutendes. Am 1. Oktober 2024 gab es jedoch einen freudigen Anlass: Sekretärin Gabi Forster feierte ihr 40-jähriges Dienstjubiläum. 40 Jahre – das ist eine unglaublich lange Zeit, die man auf verschiedene Arten beschreiben kann: Vier Jahrzehnte, 40% der Existenz des Salvatorkollegs oder insgesamt sechs Schulleiter. Als Gabi Forster am 1. Oktober 1984 den Dienst aufnahm, wurde sie noch als Fräulein Müller angesprochen, im Lehrerzimmer wurde noch fleißig geraucht und mit Pater Bernhard Eisele war noch ein Salvatorianer Direktor. Im Sekretariat gab es damals keine Computer, aber immerhin eine elektrische Schreibmaschine mit Korrekturband und Durchschlagpapier für die Vervielfältigung von Briefen. Seitdem ist vieles geschehen. Wenn man im schulischen Kontext von der Digitalisierung spricht, dann wird oft an WLAN in den Klassenzimmern oder an Schüler-Tablets gedacht, oft übersehen werden dabei die gewaltigen Veränderungen in der Verwaltung, die sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten vollzogen

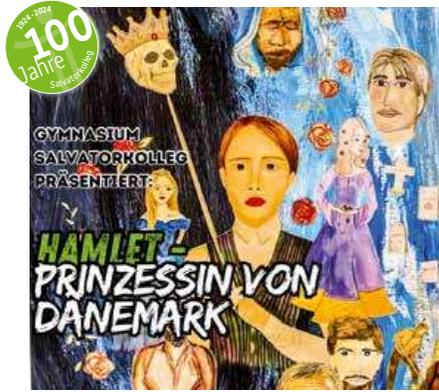
haben: Die Karteikarten sind verschwunden, heutzutage läuft das meiste digital. Wenn man sich diese radikalen Veränderungen vor Augen führt, ist es umso bemerkenswerter, dass das Personal im Sekretariat mit Gabi Forster und Erna Schwerdle seit Jahrzehnten dasselbe ist. Wenn ich als Verfasser dieser Zeilen an meine eigene Schulzeit zurückdenke, dann sind die beiden die einzige personelle Konstante seit meiner Einschulung im Jahr 2003. Und wenn man an einem normalen Schultag morgens das Sekretariat betritt, dann wird einem auch bewusst, wie wichtig diese Beständigkeit ist: Unterstufenschüler klagen mal mehr und mal weniger theatralisch über Kopf- oder Bauchschmerzen und warten darauf, von ihren Eltern abgeholt zu werden, Mittelstufenschüler beantragen Schülerausweise und Oberstufenschüler besorgen sich diverse Formulare oder Bescheinigungen. Dass dies alles so reibungslos funktioniert und man nie lange mit seinem Anliegen warten muss, liegt zweifelsohne an den beiden Sekretärinnen, die sich immer freundlich und mit großer Geduld um jedes Anliegen kümmern. Nicht zu vernachlässigen ist zudem die immense Bedeutung, die Gabi Forster für die Lehrerschaft des Salvatorkollegs hat. Wenn ich an Anträgen, Formularen und sonstiger Bürokratie verzweifle, dann weiß ich, wo ich schnelle und kundige Hilfe finde. Und ich

Daniela Rech überreicht Gabi Forster im Namen des Lehrerkollegiums ein Präsent zum Jubiläum



weiß, dass es den Kollegen ebenso ergeht. Wie oft hörte ich schon Kollegen beim Lesen eines Formulars seufzen und konstatieren: „Damit muss ich zu Gabi.“ Alles in allem ist es wohl kein Zufall, dass man das Sekretariat stets deutlich besser organisiert und aufgeräumt vorfindet als das Lehrerzimmer. Uns Lehrern graut vor dem nicht allzu fernen Ruhestand unserer beiden Sekretärinnen. Auch Schulleiter Klaus Amann hob bei der anfangs erwähnten Dienstbesprechung, die anlässlich des Jubiläums einberufen worden war, hervor: „Man erhält genaue Auskünfte, als Chef wird man freundlich, aber bestimmt an Termine oder Pflichten erinnert. Das beeindruckt mich immer wieder aufs Neue. Ich persönlich schätze und genieße das sehr.“ Dem schloss sich die Lehrerschaft mit Applaus an. Zusätzlich zum Applaus gab es für Gabi Forster etwas Trinkbares von der MAV (Mitarbeitervertretung) und einen Blumenstrauß vom Schulleiter, der aber nur so viel gekostet habe, dass sie „keine Probleme wegen Geldwerte-Vorteil“ bekommen sollte.

Christoph Sigg



„Hamlet – Prinzessin von Dänemark“

Ein Musiktheater in zwei Akten

Theaterinszenierungen haben am Salvatorkolleg eine lange Tradition. Bereits im Winter 1949 brachten Schüler des Salvatorkollegs das Stück „Abellino“ auf die Bühne. Mehr als dieser bloße Fakt ließ sich dazu leider nicht herausfinden. Besser im Gedächtnis sind so manchem vermutlich die deutlich späteren Musiktheater „Kalif Storch“, „Anatevka“ oder „Exodus“, um nur ein paar wenige zu nennen (Mehr dazu im nächsten Artikel). Sehr passend erscheint es da, dass im Jubiläumsjahr 2024 nach mehrjähriger Pause und mit großem Aufwand wieder ein Musiktheater auf die große Bühne gebracht wurde: „Hamlet - Prinzessin von Dänemark“, eine Neuinterpretation des Klassikers von William Shakespear. Wie schon der Titel verrät: In dieser Inszenierung ist Hamlet eine Frau!

Unter der Regie Christine Braigs hatte sich die Besetzung, die ausschließlich aus Schülern des Salvatorkollegs bestand, viele Monate lang auf die vier Aufführungen vorbereitet. Im folgenden Bericht werden Handlung und Besetzung des Stückes vorgestellt. Zudem berichten die Mitglieder des Ensembles von ihren Erfahrungen.

Hanna Weiß
als Hamlet



Die Handlung

Es ist wohl eines der berühmtesten Plots der Welt: Es geht um Verschwörung, Mord, Geister, Rache, Liebe und am Ende sind alle tot. Doch der Reihe nach: Der dänische Prinz Hamlet, der in Wittenberg studiert, wird in die Heimat zurückbeordert, denn sein Vater ist gestorben. Zurück in Dänemark muss er hinnehmen, dass seine Mutter Gertrude bereits den Bruder des Verstorbenen, Claudius, geheiratet hat und ihm dadurch zur Krone verholfen hat. Zudem muss Hamlet seit seiner Geburt mit einer Bürde leben: Der Prinz ist eigentlich eine Prinzessin. Weil sein verstorbener Vater einen Thronerben brauchte, wurde nach der Geburt aus dem Prinzen eine Prinzessin. Jetzt da Hamlet erwachsen wird, kommt es zu Konflikten mit seinen Freunden aus der Kindheit: Hamlet liebt seinen besten Freund Horatio, hat aber nicht den Mut, sich ihm zu offenbaren. Ophelia, die in Hamlet verliebt ist, nervt ihn eigentlich nur. Zudem verliebt sich sein Freund Horatio in Ophelia, was ihn völlig eifersüchtig macht. Hamlet ist verunsichert, sein Selbstwertgefühl ist angeschlagen. Zudem wird ihm nicht mehr erlaubt, sein Studium in Wittenberg fortzusetzen. Da erscheint ihm der Geist des Vaters, erzählt von einem Giftmord und nennt den Täter: Claudius. Hamlet, so fordert

der Geist, soll Rache nehmen. Der Prinz nimmt den "Auftrag" an, zögert aber mit der Umsetzung. Er hat keinen Plan und weiß nicht, wem, außer seinem besten Freund Horatio, er am Hof überhaupt vertrauen kann. Als eine Truppe Schauspieler an den dänischen Königshof kommt, ergreift Hamlet die Gelegenheit und will Claudius herausfordern. Hamlet weist die Theatergruppe an, während einer Vorführung zur Unterhaltung der höfischen Gesellschaft, Onkel und Mutter den Spiegel des Königsmordes vorzuhalten. König Claudius bricht die Vorstellung entsetzt ab, Gertrude bittet Hamlet zu einem Gespräch in ihr Zimmer. Als der Streit zwischen Gertrude und Hamlet eskaliert, ersticht Hamlet versehentlich den Oberkämmerer Polonius, der sich während des Gesprächs hinter einem Vorhang versteckt und so die ganze Wahrheit um Hamlet erfährt. Nun ist Claudius alarmiert, er will Hamlet als Gesandten nach England abschieben und dort umbringen lassen. Ophelia hält das alles nicht mehr aus. Sie wird verrückt und ertrinkt unglücklich. Als Hamlet nach Dänemark zurückkehrt, sieht



Hamlet (Emilia Müller) im Duell mit Laertes (Vitus Vogt)

er sich mit einer Duellforderung von Laertes, dem Bruder Ophelias, konfrontiert. Rasend vor Trauer und Wut hat sich Laertes mit Claudius abgesprochen. In einem Fechtkampf soll Hamlet mit einem vergifteten Degen getötet werden. Und falls Laertes unterliegt, hält der König einen vergifteten Siegestrunk für Hamlet bereit. Doch es kommt alles anders: Hamlets Mutter trinkt aus dem für den Sohn vorgesehenen Giftbecher und stirbt. In all dem Durcheinander erwischt Hamlet Laertes Stichwaffe und verletzt diesen tödlich. Im Sterben gesteht er ihr den perfiden Mordplan. Hamlet hat noch die Kraft, Claudius umzubringen. Doch dann stirbt auch sie in Horatios Armen und endlich gesteht sie ihm ihre Liebe.

Prinzessin Hamlet – historische Vorbilder

Zitiert aus dem Vorwort zur Partitur „Hamlet – Prinzessin von Dänemark“, verfasst von Michael Sommer (Libretto) und John Høybye (Musik)

„Das berühmteste Theaterstück der Welt ist eine Geschichte mit Geistern, Gift und Toten-

gräbern. HAMLET von William Shakespeare hat alle Zutaten für einen Blockbuster – aber nicht dafür ist die Geschichte berühmt. Berühmt ist der Dänenprinz, weil er sich selbst in Frage stellt, zweifelt, nach Antworten sucht – und wir uns selbst in diesem Suchen erkennen. Eine seiner Fragen ist: Was für ein Mann will ich sein? Ein Krieger wie mein Vater? Ein Lüstling wie meine Onkel? Ein Gelehrter? Wie männlich ist einer, der unsicher ist? Parallel zu diesen inhaltlichen Zweifeln an Hamlets Männlichkeit gibt es eine einzigartige Theatertradition: Seit dem 18. Jahrhundert wurde der Dänenprinz auf der Bühne immer wieder von Schauspielerinnen verkörpert. Der erste Hamlet im Film war im Jahr 1900 Sarah Bernhardt. Der erste Hamlet, der im Radio zu hören war, war im Jahr 1923 (wahrscheinlich) Eve Donne. Und 1920 spielte die große dänische Schauspielerin Asta Nielsen nicht nur Hamlet in einem von ihr selbst produzierten Film, sondern sie lieferte als Erste auch eine inhaltliche Erklärung dafür. Inspiriert von einem amerikanischen Shakespeare-Forscher namens Vining erzählte sie in ihrem Stummfilm,



Ophelia (Sophia Saddam Lafta) hadert mit ihrem Leben

wie die Königin bei der Geburt ihres ersten Kindes den König tot glaubt und die gerade geborene Tochter deshalb als männlichen Thronfolger ausgibt. So entsteht ein Geheimnis, das nicht mehr gelüftet werden kann: Die Prinzessin wird zum Prinzen, Hamlet wird zum Mann – und das ist ein Grund für ihr schwieriges Verhältnis zu Claudius, Ophelia und auch Horatio (den sie heimlich liebt). [...] Dieses gefährliche Spiel einer Frau mit den Geschlechterrollen einer Männerwelt ist eine Version dieser Geschichte, wie sie heutiger nicht sein könnte. Denn noch immer ist unsere Welt von den Machtstrukturen toxischer Männlichkeit bestimmt und nicht nur Frauen müssen darin Überlebensstrategien entwickeln. Was wir dabei von Hamlet lernen können: Das (Geschlechter-) Rollenspiel, das Verrücktspielen, das Überschreiten von Spielregeln. Überhaupt das Spielen: Das ist Shakespeares Universalwaffe zum Überleben in einer chaotischen Welt.“

Christine Braig



Das Ensemble unter Leitung von Christine Braig (oberste Reihe zweite von rechts) und Katharina Frommhold (oberste Reihe links)

Die Besetzung

(in Klammern die Auftrittstage)

Musikalische Leitung:

Christine Braig

Inszenierung

Christine Braig und Katharina Frommhold

Hamlet, Kronprinz von Dänemark

Emilia Müller (21.06. & 25.06.)

Hanna Weiß (23.06. & 26.06)

Horatio

Pia Mönig (21.06. & 25.06.)

Leona Hartmannsberger (23.06. & 26.06)

Claudius

Nele Reich

Gertrude

Corinna Föhr (21.06. & 25.06)

Theresa Merk (23.06. & 26.06)

Polonius

Emma Glaser

Laertes

Vitus Vogt (21.06. & 25.06.)

Marian Eiden (23.06. & 26.06)

Ophelia

Sophia Saddam Lafta (21.06. & 25.06)

Milena Einsiedler (23.06. & 26.06)

Der Geist von Hamlets Vater

Magdalena Armbrust, Katharina Graf, Naima

Ngahan Acker, Nicole Sorensen Resimini

Totengräber

Timo König (21.06. & 25.06)

Franziska Greiner (23.06. & 26.06.)

Vier Witwen

Alisa Gentner, Theresia Müller,

Leonie Oberhofer, Jonna Radke

Hofstaat, Schauspieltruppe

Jana Buttler, Aaron Grüner, Severin

Vogt, Lilou Herz, Pia Schimpfle, Hayden

Buhck, Kilian Binzer, Agata Gilis, Nevia

Häfele, Mia Haser, Ann-Sofie Mohr, Zoe

Corcoran, Hannah Geyer, Elisa Sauter

Mitglieder des Vokalensembles

Emma Gräber, Hannah Gräber, Karina Heiß,

Elise Kazmaier, Diana Kempel, Lina Motz,

Leni Paulmichl, Daniela Rech, Michaela

Roscher, Julia Schmuck

Der Chor der Klassen 5

Das Orchester

Einstudierung:

Gisela Hecht, Manfred Gaupp

und Bernhard Klein

Klavier

Musizierreihenfolge:

Dima Matchienko

Sara Mustafa, Ayana Mustafa, Linda Weis-

haupt, Leni Angele (Klavierklasse Larissa

Bohr-Chernjak / Musikschule Bad Wurzach)

Hannes Pfeiffer, Annika Ewald

(Klavierklasse Martina Blum / Musikschule

Bad Wurzach)

Der Geist von Hamlets Vater erscheint des Nachts



Hamlet (Emilia Müller, r.) streitet mit ihrer Mutter Gertrude (Corinna Föhr)



Violine
Amira Dinler,
Eva Heinrich

Altflöte
Gisela Hecht

Trompete
Viktoria Motz,
Paul Schlager

Querflöte
Kerstin Eble,
Frieda Hoh,
Claudia Wick

Saxophon
Peter Allgaier,
Niklas Engeser

Horn
Kilian Schlager

E-Gitarre
Luis Heine

Gitarre
Corinna Gut,
Valerie Gut,
Nora Mangler,

Laura Roth,
Esila Turan,
Gisela Hecht
Henri Molna

E-Bass
Henri Molnar

Schlagzeug
Dieter Allgaier

Kontrabass
Jana Schmidutz

Percussion
Luis Fassnacht

Bühnenbild
Alisia Bierdel mit
den Klassen 6b, 7b
und 8a

Requisite
Leonie Allgaier,
Corinna Föhr,
Laurie Krug,
Tamara Leutenmayr,
Tabea Merk,
Nina Mohr,
Franziska Ruf



Timo König als Totengräber



Der Thronräuber Claudius (bei allen
Veranstaltungen von Nele Reich verkörpert)

Technik

In Zusammenarbeit mit
Veranstaltungstechnik Knoll,
Bad Waldsee
Dima Matchienko, Kamil Eiden,
Manfred Gaupp

„Ein Teil des Orchesters aus Schülern und Lehrern“





Emma Glaser, Pia Mönig, Nele Reich u. Emilia Müller



Marian Eiden als Laertes



Franziska Greiner als Totengräber



Mitglieder des Ensembles berichten von ihren Erfahrungen beim Einstudieren und Aufführen des Theaterstückes

Was hat dir das Projekt persönlich gebracht?

Theresa Merk, Corinna Föhr und Hanna Weiß



Der Chor der 5. und 6. Klassen

Ich hab jetzt mehr Selbstvertrauen, da ich ja vor dem großen Publikum gesungen und geschauspielert habe. (Leona)

Wenn man will, ist alles möglich! (Lilou)

Ich bin mit meinen Stärken gewachsen und finde es gut, dass man auf der Bühne aus sich rausgehen kann. (Aaron)

Es hat mir die 5te Klasse viel einfacher gemacht, weil ich jede Woche etwas hatte, auf das ich mich voll gefreut hab. (Janna)

Wie gelang es dir über eineinhalb Jahre die Motivation zu halten?

Ich habe mich schon auf das Endergebnis mega gefreut. (Lilou)

Mir hat es einfach grundsätzlich viel Spaß gemacht und man kam auch unter andere Leute. Ich war einfach gespannt, wo die Reise

hingehen kann. Außerdem hab ich seit der 4. Klasse bei unserem Abschlussmusical nicht mehr geschauspielert und das hat wieder gut getan. (Leona)

Mir hat es immer Spaß gemacht und die Proben am Freitag waren für mich immer wie ein Abschluss der Woche. Man hat auch die Leute aus den anderen Klassen wieder getroffen und neue kennengelernt. (Emma)

Die Proben haben immer viel Spaß gemacht und die Zeit ist so schnell vergangen, dass mir gar nicht mehr aufgefallen ist, dass wir so lange geprobt haben. Wir haben angefangen und dann war auf einmal schon Juni und die Aufführung stand bevor. (Pia)

Es hat immer Spaß gemacht und man hat auch neue Leute kennengelernt und ist immer weiter als Gruppe zusammenwachsen. Natürlich hat man sich dann auch darauf gefreut, irgendwann das Endergebnis zu sehen. (Nele)

Ich habe mich auf das Endergebnis gefreut und vor allem auf den Bühnenauftritt. Natürlich waren manche Lieder ein bisschen schwierig. Bananen und Traubenzucker haben an langen Probetagen geholfen. (Aaron)

Wie hast du die intensiven Theaterwochen im Juni erlebt?

Klar war es anstrengend und Vokabeln lernen hat dann nicht mehr so gut funktioniert, aber ich hatte immer sehr viel Spaß. (Lilou)

Also manchmal war es schon fordernd, wenn man immer an der gleichen Stelle z.B. einen Patzer hatte, aber sobald es wieder funktioniert, ist man stolz auf sich selbst. (Leona)

Ich hatte mich schon die ganze Zeit voll darauf gefreut und es hat mir richtig Spaß gemacht so intensiv zu proben. (Janna)

Ich hatte viel Spaß bei den Proben. Am Anfang der Woche dachte ich, dass wir niemals bis Freitag fertig werden und es war toll zu sehen, wie gut es dann doch geklappt hat alles in einer Woche zusammenzusetzen. Ich fand auch die Textproben sehr cool. Immer wieder sind lustige Situationen entstanden. (Pia)

Es war zwar anstrengend, weil man teilweise von der 1. bis zur 10. Stunde singen und spielen musste, aber es war auch schön zu sehen, dass es immer mehr zu einem Theaterstück wird und nicht nur einzelne Szenen und Lieder. (Nele)

Es hat Spaß gemacht, war aber auch anstrengend, weil es sehr intensive aber auch voll tolle Proben waren. Man ist als Gruppe noch enger zusammengewachsen, und es war echt toll zu sehen, dass in der Woche ein ganzes Theaterstück entstanden ist. (Emma)

Wie hast du die Aufführungen erlebt?

Ich war danach sehr stolz auf mich. (Lilou)

Also natürlich war man aufgeregt und hat einfach gehofft, dass man keinen Textfehler auf der Bühne hat. Im Backstage konnte man es sich auf dem Thron gemütlich machen. Man hat im Moment gelebt und am Ende war man traurig, dass es schon zu Ende ist. (Leona)

Ich war aufgeregt aber es hat mir richtig viel Spaß gemacht und so vor Zuschauern und mit Kostümen war es natürlich auch noch toller. (Janna)

Es hat nach den ganzen Proben mega viel Spaß gemacht das Stück vor viel Publikum als Ganzes aufzuführen. Ich war danach auch stolz zu sehen, was wir gemeinsam Tolles hinbekommen haben und wie wir als Gruppe zusammengewachsen sind. (Aaron)

Die Aufführungen fand ich super. Ich war schon aufgeregt bevor es losging, aber das hat sich nach den ersten Szenen wieder gelegt. Ich fand es auch toll zu sehen, wie die ganze Gruppe zusammengewachsen ist und Spaß an der Aufführung hatte. Hinter dem Vorhang haben alle die laufenden Szenen nachgespielt, obwohl wir andere Rollen hatten. (Pia)

Ich habe neue Leute kennengelernt und habe die Angst, vor vielen Leuten zu stehen, verloren. Ich denke, dass dieses Projekt mir mehr Selbstsicherheit und Mut gemacht hat, Neues auszuprobieren und lange an etwas zu arbeiten. Die vielen Probestunden haben sich wirklich gelohnt und es war toll, zusammen als Team etwas so Großes präsentieren zu dürfen. (Nicole)

Ich war aufgeregt, aber es hat sehr viel Spaß gemacht. Vor allem, weil man auch als Gruppe sehr zusammengewachsen ist. Das hat man auch daran gemerkt, dass wir hinter dem Vorhang auch immer mitgesungen und mitgespielt haben. (Nele)

Manche Proben waren anstrengend aber wir haben es geschafft und es ist sehr, sehr toll geworden und ich glaube, dass wir alle stolz auf uns sein können. (Agata)

„Kunst ist schön, macht aber Arbeit!“ (Karl Valentin)

Die Theatertradition am Salvator Kolleg – ein Plädoyer für die ästhetische Erziehung am Gymnasium

Die polnische Literaturpreisträgerin Olga Tokarczuk schrieb einmal in einem ihrer Essays, dass unter allen Lebewesen es nur dem Menschen möglich ist, „die vorgefundene Realität, jedenfalls im Geiste, für eine gewisse Zeit zu verlassen.“ Das klingt so einfach, so fantasievoll, erfordert aber in der Realität viel Zeit, Müße und Disziplin. Beim Theaterspielen heißt das, seine Rolle lernen. Es beginnt mit den Leseproben. Intonation ist ein wichtiger Aspekt, denn ein Aussagesatz wird anders betont als ein Fragesatz. Zudem verbindet man den Text von Anfang an mit Bewegung, Gesten, einer bestimmten Mimik. So prägt er sich besser ein. Beim Musiktheater kommt noch das Singen hinzu. Als Solist lernt man in der Stimmbildung seine Stimme sicher zu führen. Das ist harte Arbeit, aber es ist auch ein magischer Moment, denn man betritt eine neue Welt, man nähert sich einer Figur, man fühlt sich in die Figur ein. Manchmal kostet das auch Überwindung, denn es kann einen an die darstellerischen Grenzen führen. Aber man lässt das eigene Ich zurück, man wird in einen

anderen Erfahrungsraum hineingestoßen, mit anderen Konflikten konfrontiert. Man lernt sprichwörtlich mit allen Sinnen, zudem ist Theaterspielen auch ein prägendes Gemeinschaftserlebnis. Oder wie die Publizistin Carolin Emke in einem Essay bemerkt: „[...] sie (die Kunst) entwickelt Formen des ästhetischen Empfindens und Denkens, die jenseits der eigenen sozialen, politischen, ökonomischen, kulturellen Not liegen.“ Ja, man zehrt lange von solch beglückenden Theatermomenten aus der Schulzeit, man nimmt sie mit ins Leben. Ja, und man lernt fürs Leben, was man alles leisten kann, nicht nur in der intensiven Probenwoche vor der Premiere und während der Aufführungsphase, v.a. wenn man parallel zu den Proben noch sein schulisches Pensum bewältigen muss. Da werden die Grenzen der Belastbarkeit ausgelotet. Diese Erfahrung haben unsere Schülerinnen und Schüler im letzten Schuljahr mit dem Musiktheaterprojekt „Prinzessin Hamlet“ gemacht und sie reihen sich damit in eine lange währende Musiktheatertradition am Salvator Kolleg ein. V.a. die vielen Projekte, die Pater Paulus Blum, der von 1971 bis 2002 als Musiklehrer am Salvator Kolleg tätig war, initiierte, prägten Generationen von Schülerinnen und Schülern und brachten die Schulgemeinschaft zusammen. Denn was wäre der Solist ohne Bühnenaufbau, Kulisse, Kostüm, Maske. Ohne

Tonanlage, Lichttechnik, das Technikteam überhaupt; ohne die Musiker im Orchester, ohne das Ensemble, ohne den Chor, ohne die musikalische Leitung, ohne Regisseur. Auch das ist eine generationenübergreifende Erfahrung: Viele Menschen bringen sich mit ihren individuellen Begabungen und Fähigkeiten ein. Zusammen mit Pater Michael Overmann, dem Archivar der Salvatorianer, durften wir den Nachlass von Pater Paulus einsehen und haben uns dazu entschlossen, anhand einer kleinen Bilderreihe, diese Erinnerungen nochmals aufleben zu lassen (Das begleitende Bildmaterial aus dem Archiv kann oben links auf dieser Seite beginnend chronologisch verfolgt werden):

1971 – „Des Kaisers neue Kleider“. Eine Jugendoper nach dem Märchen von Hans Christian Andersen von Eberhard Werdin.

1973 wurde „Der Igel als Bräutigam“ von Cesar Bresgen aufgeführt,

1982 die Märchenoper „Das Zauberwort“ von Josef Rheinberger

Dann folgten intensive Musiktheaterjahre:

1988 – „Der arme Heinrich“. Ein Singspiel von Josef Rheinberger.



„Des Kaisers neue Kleider“ (1971), auf dem Foto u.a. ein noch junger Pater Paulus Blum



„Das Zauberwort“ (1982)



„Der arme Heinrich“ (1988)



„Das Zauberwort“ (1989)



„Der Igel als Bräutigam“ (1991)



„Anatevka“ (1995)

1989 – Zum zweiten Mal nach 1982 die Märchenoper „Das Zauberwort“ von Josef Rheinberger

1991 – „Der Igel als Bräutigam“, zum zweiten Mal nach 1973

1995 – „Anatevka“. Ein Musical nach einer Erzählung von Sholem Alejchem

1997 – Die Rockoper „Exodus“ von Andreas F. P. Jung

Ganze zwanzig Jahre später erfolgte dann die Renaissance des Musiktheatertradition. 2017 wurde das kleine Welttheater „Der Mond“ von Carl Orff in Kooperation mit der Musikschule Bad Wurzach zur Aufführung gebracht. Die Leitung des Projekts lag bei Christine Braig und Barbara Zinser. 2018 die satirisch-experimentelle Musikrevue Warehouse-Life, eine musikalische Konsumkritik, dargeboten von der Musiktheater-AG (Leitung: Christine Braig) und der Begafö Improvisationstheater (Leitung: Matthias Hoch). Im Schuljahr 2019/20 hätte das Musiktheater für kleine Leute, „Tranquilla Trampeltreu“ von Wilfried Hiller zur Aufführung kommen sollen. Doch leider musste das Projekt aufgrund der Corona-Pandemie eingestellt werden. Wie grandios, dass zum 100-jährigen

Schuljubiläum das Projekt „Hamlet – Prinzessin von Dänemark“ realisiert werden konnte. Jetzt heißt es dranbleiben und beim Proben Erfahrungen sammeln, das Lernen erweitern, Entdeckungen und Erfahrungen machen, beim Spielen wachsen, Dinge wagen, auch mal Improvisieren, ganz nach dem alten Theatermotto: „Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt!“ – Das war schon immer so und wird auch so bleiben.

Christine Braig und Franziska Ruf



„Exodus“ (1997, ebenso Bild rechts)





Rom-Fahrt im Oktober 2024

Eine ganze Schule verreist, ein Lehrer versucht sich an einem Bericht

Eine Gruppe von über 600 Menschen fährt zum 100-jährigen Schuljubiläum zusammen für fünf Tage nach Rom, in eine Stadt mit einer 3000-jährigen Geschichte. Wenn man sich allein diese Zahlen vergegenwärtigt, wird einem bewusst, wie viele verschiedene Geschichten auf wie viele verschiedene Weisen über die Rom-Fahrt des Salvatorkollegs erzählt werden könnten. Wenn man bedenkt, dass sich die Altersspanne der Teilnehmer von 10 Jahren bis fast 70 Jahren erstreckte, macht es das auch nicht besser. Wie könnte es mir also gelingen, einen Bericht über diese Fahrt zu verfassen, der allen gerecht wird? Ich denke, das ist nicht möglich. Aber ich will zumindest versuchen, auf den folgenden Seiten von ein paar Eindrücken zu erzählen, in denen sich – so meine Hoffnung – die meisten Teilnehmer der Fahrt irgendwie wiederfinden können. Vielleicht ließen sich alle diese Eindrücke am Besten mit den Worten eines 10. Klässlers summieren, der mit schwäbischer Bescheidenheit meinte: „Ah jo, 's war alles scho irgendwie recht.“ Dieses persönliche Fazit des anonym bleibenden Schülers könnte ich sogar guten

Gewissens unterschreiben. Wenn man den entsprechenden Schüler kennt, weiß man nämlich, dass es sich um ein äußerst positives Fazit handelt. Erlauben Sie mir dennoch etwas ausführlicher zu sein. Wo soll ich dabei beginnen? Am Besten vielleicht ganz am Anfang.

Das 100-jährige Jubiläum des Salvatorkollegs ist etwas Besonderes. Niemand, der heute an der Schule wirkt, war Zeitzeuge ihrer Gründung und vermutlich wird auch niemand aus unserer Mitte das 200-jährige Jubiläum noch miterleben; höchstens im biblisch hohen Alter. Aus diesem Grund entstand bereits einige Jahre vor dem Jubiläumsjahr das Bewusstsein, dass man dieses für die Schule einmalige Erlebnis mit etwas Außergewöhnlichem begehen müsste. Etwas, an dem die ganze Schule teilhaben könnte und das allen auf ewig im Gedächtnis bleiben würde. Die Idee, mit der ganzen Schule nach Rom zu fahren, kam dann aus der Eifel. In Steinfeld, einem kleinen Ort im Kreis Euskirchen, steht die zweite salvatorianische Schule in Deutschland, das Hermann-Josef-Kolleg. Auch dieses feiert 2024 hundersten Geburtstag, weshalb dessen Rektor, Thomas Frauenkron, bereits im Spätsommer 2020 mit der Idee meldete, mit beiden Schulen eine Jubiläumsfahrt in das Zentrum der salvatorianischen Spiritualität zu unternehmen, eben nach Rom. In Rom

wurde 1881 der Salvatorianerorden gegründet, dort liegt das Mutterhaus der Salvatorianer und dort würde noch vor dem Jubiläumsjahr der Ordensgründer Pater Franziskus Maria vom Kreuze Jordan seliggesprochen werden. Und davon abgesehen ist Rom immer eine Reise wert. Was hätte als außergewöhnliche Unternehmung zum großen Jubiläum also passender sein können? Nachdem die Schulleitung beschlossen hatte, auf den Vorschlag der Schwesterschule in Steinfeld einzugehen, ging es an die konkrete Planung. Über 600 Menschen nach Rom zu bekommen, ist ohne Frage ein Mammutprojekt. Da den lokalen Busunternehmen für eine so riesigen Menge an Fahrgästen schlicht die Kapazitäten fehlten, landete man schnell bei der Firma Höffmann aus Vechta bei Bremen, die auf derartige Großprojekte spezialisiert ist. Nachdem die Rahmendaten abgesteckt waren, wurden der Elternbeirat und das Lehrerkollegium von der Schulleitung und Herrn Höffmann über das Projekt informiert. Und dann im März 2021, in einer Zeit als ganz Deutschland und auch das Salvatorkolleg im Lockdown war und niemand wusste, wie lange dieser Ausnahmezustand anhalten würde, stimmte das Lehrerkollegium mit großer Mehrheit für das Projekt. Damit stand es fest: Im Oktober 2024 würde das gesamte Salvatorkolleg Bad Wurzach nach Rom fahren.

Was zunächst noch weit in der Zukunft lag und sich für viele auch wie ein kaum umsetzbares Unterfangen anhörte, wurde im Laufe des Jahres 2024 immer konkreter. Eine Arbeitsgruppe erarbeitete ein Programm, die Lehrer verteilten sich auf die verschiedenen Klassenstufen und von Höffmann kamen stetig neue Informationen, auf die reagiert werden musste. Als die letzten Anmeldungen der neuen Fünftklässler aufgenommen wurden, hatten sich bis auf 35 Schüler und einer Handvoll Lehrer die gesamte Schule angemeldet. Eine für alle Beteiligten erfreuliche und auch beeindruckende Rückmeldung. Vervollständigt wurde die Reisegruppe durch drei medizinische Begleiter sowie Ehepartner der Lehrerschaft und Mitarbeiter. Zur intensiveren Vorbereitung auf die Fahrt fand in der letzten Schulwoche des Schuljahrs 2023/24 ein „Rom-Tag“ statt. Dieser gestaltete sich je nach Klassenstufe und Alter der Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedlich: Während der künftige Abiturjahrgang, für den die Rom-Fahrt gleichzeitig die Studienfahrt sein würde, Referatsthemen verteilt bekam, beschäftigten sich die jüngeren Schüler mit römischer Geschichte, Sehenswürdigkeiten und Kultur. Dokus und Filme wurden geschaut, interessante und unerwartete Nachfragen geklärt oder zumindest versucht, sie zu klären. Wer etwas tiefer in die Planung der Fahrt involviert

Die vollbeladenen Busse kurz vor der Abfahrt



war, begriff spätestens jetzt, dass die Rom-Reise vieles und für jeden Teilnehmer etwas anderes werden würde. Es führen eben nicht nur alle, sondern auch sehr unterschiedliche Wege nach Rom.

Dann kamen die Sommerferien und das neue Schuljahr, dessen erste Wochen ganz im Zeichen der bevorstehenden Rom-Fahrt standen. Die Vorfreude, aber auch die Anspannung stieg. In den Abendstunden des 4. Oktobers war es dann endlich soweit: Im Industriegebiet von Bad Wurzach parkten die Busse in Reihe, auf den Parkplätzen drängten sich Autos und auf den Gehwegen Schüler, Eltern, Lehrer und Koffer in allen Größen. Im Nieselregen erfolgte der Abschied, dann fuhr eine Kolonne voll beladener Busse – und gut gelaunter, sowie aufgeregter Insassen – in das Dunkel der Herbstnacht und damit in Richtung Süden, Richtung Alpen, Richtung Rom. Auf der langen Fahrt lernten wir die schönsten und hässlichsten Autobahnraststätten Österreichs und Italiens kennen und wir sahen die Sonne über den grünen Hügeln der Toskana aufgehen. Und am späten Nachmittag erreichten wir schließlich den Autobahnring, der uns um Rom herum zu unserem Campingplatz, dem „Camping Fabulous“, führte. Obwohl sich die Anlage in einem traumhaft schönen Pinien-Wäldchen befand, eine große

Morgenstimmung auf dem Campingplatz



Poolanlage besaß und man an manchen Ecken einen beeindruckenden Panoramablick auf das Apennin-Gebirge hatte, hätte ich den Campingplatz dennoch nicht gerade als „fabulous“ bezeichnet. Die Bungalows, in denen wir die kommenden Nächte verbringen würden, ließen sich wohlwollend als „rustikal“ beschreiben und ich bin froh über den Hinweis einer Schülerin, die mir kurz nach der Ankunft riet: „Herr Sigg, schauen Sie bloß nicht unter Ihre Matratze!“ Ein Rat, den ich bis zur Abreise befolgte und der mich gut und tief schlafen ließ. Da es im römischen Spätsommer noch durchaus warm war, benötigten wir die Bungalows sowie zu nicht viel mehr als zum schlafen. Eine Frage, die allen – abgesehen von der Art der Unterkunft – bereits vorab in den Köpfen herumschwirrte, war: Wie verköstigt man über 1000 Menschen (außer uns war ja auch noch unsere Schwesterschule aus Steinfeld angereist)? Dafür waren von Höffmann zwei riesige Zelte aufgestellt worden, in denen wir uns morgens und abends zum Essen trafen. Da jede Klassenstufe den Tag über mit ihrem

Die 9c mit Susann Hunn und Josef Heine vor dem Bernini-Elefanten



eigenen Bus unterwegs war und man sich somit nicht zwangsläufig in Rom über den Weg lief, war das Essenzelt der einzige Ort, an dem man täglich auf jeden Schüler und jeden Lehrer treffen konnte. Im angrenzenden Zelt der Steinfelder hielten die Herren Höffmann Senior und Junior zudem ihre allabendlichen Infoveranstaltungen ab. Ersterer recht pathetisch und langatmig, letzterer recht nüchtern und kurz. Meist auf größeres Interesse stieß da der „Mitternachtssnack“, den es allerdings schon ab 21.00 Uhr im Essenzelt gab.

Wie schon erwähnt, erfolgten die Ausflüge in das Zentrum Roms in den Klassengruppen, anders wäre diese Masse an Menschen wohl kaum zu bändigen gewesen. Zu jedem Bus gehörte daher ein fester Busfahrer und ein oder zwei Busbegleiter der Firma Höffmann. Wie sich im Lauf der Woche herausstellte, hatten es manche Busse recht gut getroffen, andere weniger gut. Auch das Programm unterschied sich in einzelnen Punkten, lediglich beim Gottesdienst in der Lateranbasilika und bei der Papstaudienz war die ganze Schule

Die Klasse 8a mit Lara Grimm und Alexander Notz vor dem Kolosseum



versammelt. Ganz grob könnte man das Programm der Woche für alle Schülerinnen und Schüler aber wohl in drei Kategorien zusammenfassen:

- Die Sehenswürdigkeiten auf dem Marsfeld: Piazza Navona, Pantheon, Trevi-Brunnen, Tiberinsel, ...
- Das antike Rom: Forum Romanum und Kolosseum, ...
- Das päpstliche Rom: Vatikan und Engelsburg, ...

Die Pünktchen deuten es an: Je nach Klassenstufe ist diese Auflistung sehr unvollständig. So beschäftigten sich die künftigen Abiturienten der KS2 beispielsweise auch mit den großen Kunstwerken von Bernini und Caravaggio, die sich in der Villa Borghese finden lassen, mit der Zeit des italienischen Faschismus und der deutschen Besetzung und selbstverständlich auch mit dem modernen Rom. Zudem war gerade für die älteren Schüler natürlich auch Zeit zur freien Verfügung und für das „Dolce Vita“ in Rom eingeplant. Je jünger die Schüler, desto früher ging es zurück auf den Campingplatz, wo Sportanlagen und der Pool warteten. Zwei Dinge – und das sei an dieser Stelle angemerkt – erschwerten leider die Erkundung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten. Zum einen lief die Kommunikation mit der Firma

Höffmann und ihren Busbegleitern teilweise sehr schleppend, was zu einigen Irritationen und unnötigen Verzögerungen führte. Zum anderen präsentierte sich uns Rom nicht in seiner besten Verfassung: Da der Papst das Jahr 2025 zum „Heiligen Jahr“ ausgerufen hat und deshalb im kommenden Jahr mit einem großen Pilgeransturm gerechnet wird, wurden und werden viele Sehenswürdigkeiten gerade restauriert. Dies hatte zur Folge, dass die bereits grundgereinigte Fassade des Petersdoms wie neu aussah, allerdings auch viele Highlights der Stadt wie beispielsweise der Vierströmebrunnen auf der Piazza Navona eingerüstet waren. Eine gewisse Gelassenheit und Flexibilität waren also gefragt. Da ich selbst an der Planung des Programmes beteiligt war, fragte ich die Woche über immer wieder Schüler verschiedener Altersklassen, was ihnen gefallen hat und im Gedächtnis bleiben wird. Die Antworten waren so verschieden, wie eben auch die über 500 Schüler unserer Schule verschieden sind: Während der eine das Kolosseum oder den Petersdom als Highlights nannte, waren diese für den anderen das italienische Eis vor dem Pantheon oder die Pizza in Trastevere und ein dritter wird sich besonders gerne an die Pokerabende mit seinen Klassenkameraden auf der Veranda seines Bungalows erinnern. Ich kann nur dazu ermutigen, die Schülerinnen und Schüler unserer Schule





Erwartungsvolle und müde Gesichter: Warten auf den Papst bei der Generalaudienz

nach ihren ganz persönlichen Eindrücken von der Fahrt zu fragen. Sie werden sehr unterschiedliche, manchmal überraschende und bestimmt auch hin und wieder weniger positive Antworten erhalten. Und das ist auch gut so. Dennoch möchte ich als Verfasser dieses Berichtes im Folgenden ein paar Erlebnisse hervorheben, die meiner Wahrnehmung nach nicht nur bei mir besonders tiefen Eindruck hinterlassen haben. Vom Großen ins Kleine:

Die Papstaudienz:

Auch wenn bereits um sechs Uhr morgens die Busse fuhren und wir entsprechend früh aufstehen mussten, war die Papstaudienz sicher ein Höhepunkt der Fahrt (Die entsprechenden Fotos von der Audienz zeigen bei genauerem Hinsehen einige müde Gesichter). Auch wenn es nicht gerade spannend ist zuzuhören, wie alles, was der Papst von sich gibt, in sieben Sprachen übersetzt wird, war es doch ein Erlebnis Papst Franziskus aus nächster Nähe zu sehen. Und ein noch größeres Erlebnis war es zu sehen, wie unser Schulleiter Klaus Amann und unsere Schülersprecherin Rosa Schöllhorn ihm die Hand schütteln durften. Das entsprechende Foto, das der Vatikan uns zukommen ließ, hat es auf das Cover des

diesjährigen Jahresheftes geschafft. Papst Franziskus ist ein alter und offensichtlich schwer kranker Mann, aber ein gewisses Charisma lässt sich ihm nicht absprechen. Nach der Audienz entstand auf dem Petersplatz ein Foto mit allen Teilnehmern der Rom-Fahrt, das sich am Ende dieses Berichtes finden lässt.

Die Abende in Trastevere:

Trastevere war die längste Zeit seiner Geschichte ein Problemviertel Roms. Heute ist es ein beliebtes Ausgehviertel südlich des Vatikans und vom Stadtzentrum aus gesehen auf der anderen Tiberseite. Dort findet man verwinkelte Gassen, wie man sie aus italienischen Kleinstädten kennt, und Restaurants, in denen man gut und erstaunlich günstig essen kann. Vor allem die älteren Schüler verbrachten hier gerne die Abendstunden und hier fand sich auch Gelegenheit, gemütlich Essen zu gehen. Neben diesem kulinarischen Aspekt ist die Künstlerszene eine weitere Besonderheit Trasteveres. Sobald die Sonne untergeht kann man dort erleben, wie sich um Straßenmusiker riesige Menschentrauben bilden und spontane Partys entstehen. Für die jüngeren Schüler, die schon früher auf den Campingplatz zurückfuhren, fanden

diese geselligen Abende oft auf den Verandas ihrer Bungalows und vermutlich auch nach der Bettgezeit in den Bungalows statt. Die Rom-Fahrt bestand eben nicht nur aus dem Abarbeiten von Sehenswürdigkeiten, sondern – und das ist genauso wichtig – auch aus schönen, entspannten Stunden, die man mit seinen Klassenkameraden und Freunden verbringen konnte.

Der Besuch im Generalat der Salvatorianer:

Das Generalat, also das Mutterhaus der Salvatorianer, liegt unmittelbar vor dem Petersplatz und damit näher am Papst als die Zentralen aller anderen Orden. Nicht alle, aber doch einige Klassen hatten die Möglichkeit eine Führung durch das Haus zu bekommen. Wie ich feststellen durfte, stieß dieser Programmpunkt bei vielen auf großes Interesse. Pater Friedrich Emde, der meine Gruppe durch das Generalat und auf die Dachterasse des Hauses führte, erzählte von den schwierigen Anfangsjahren des Salvatorianerordens und der Vision, die Pater Jordan mit dessen Gründung verfolgte. Es schien, als würde einigen auf einmal klar, aus welcher Weltsicht sich unser Schulprofil ableitet, ja wie es überhaupt dazu kam, dass im beschaulichen Bad Wurzach ein



Die Klasse 10b mit Klaus Amann und Frank Harteker auf der Dachterasse der Salvatorianer

Gymnasium eröffnet wurde. In diesem Kontext fand auch Pater Pankratius Pfeiffer, der zweite Generalsuperior des Ordens, Erwähnung. Dieser verhalf während der deutschen Besetzung Roms zahlreichen Juden und Widerstandskämpfern zur Flucht und bewahrte durch geschickte Verhandlungen mehrere italienische Städte vor der Zerstörung durch die Wehrmacht. Was diesen Programmpunkt vermutlich so besonders machte, war, dass er sich nicht wie ein Pflichtbesuch anfühlte, sondern dass wir das Generalat mit mehr Verliehen als wir gekommen waren. An dieser Stelle auch nochmal einen herzlichen Dank an unseren ehemaligen Schulleiter Pater Friedrich Emde, für seine Zeit und die informative Führung durch das Generalat.

Diese Liste ließe sich lange weiterführen. So war es schön zu sehen, welchen Eindruck das Kolosseum auf machen Schüler machte oder wie ehrfürchtig manch einer den Obelisken vor der Lateranbasilika hinaufschaute, als er erfuhr, dass dieser ca. 3500 Jahre alt ist. Andere Teilnehmer der Fahrt würden gänzlich andere Punkte nennen als ich, aber ich denke, bei einer Sache wären wir uns vermutlich einig: Das Ziel einer jeden Schulfahrt sollte ja sein,

die Schüler mit Neuem, Unbekanntem zu konfrontieren und damit ihren Horizont zu erweitern. Ich denke, das ist uns auf jeden Fall gelungen, und dies nicht nur durch das historisch-kulturell akzentuierte Programm der Fahrt. Für nicht wenige Schüler war es das erste Mal, dass sie eine solch lange Zeit von ihrer Familie getrennt waren. Ich komme nicht umhin, den Mut der 6. Klässler und vor allem der 5. Klässler zu bewundern, die sich in so großer Zahl dazu entschlossen hatten, sich auf das Abenteuer einzulassen. Viele Schüler machten zudem ihre ersten Erfahrungen mit einer Großstadt: Sie wurden von Autos angehupt, von aufdringlichen Straßenhändlern belästigt und sie begegneten an Straßenecken und an der Tiberpromenade Obdachlosen und Bettlern. Auch diese Erfahrungen außerhalb der sicheren Komfortzone des eigenen Zuhauses erweitern den Horizont.

Als sich am letzten Tag eine lange Kolonne von Bussen auf den Heimweg machte, herrschte im Innern der Busse bleierne Müdigkeit. Die letzten fünf Tagen mit wenig Schlaf und vielen Eindrücken wogen schwer. In der Toskana fuhren wir in ein Unwetter, auf dem Weg nach Bologna überrollte uns die Nacht. Doch während

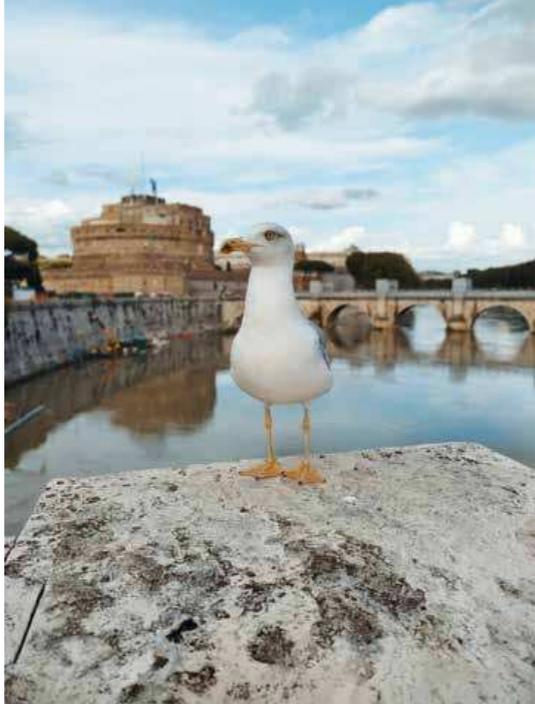


„Dolce Vita“ mit der KS2 in Trastevere

die einen in tiefen Schlaf fielen, verflieg nun bei anderen die Müdigkeit völlig. (Zumindest in meinem Bus, mir wurde aber aus anderen Bussen Ähnliches berichtet.) Zwei Mädels begannen Karaoke zu singen und die Heimfahrt entwickelte sich bis spät in die Nacht zu einem ausgelassenen Beisammensein. Gerade unter den Lehrern machte sich Erleichterung breit. Was hätte mit 600 Personen nicht alles passieren können? Wie viele schöne Momente gab es trotz dem gelegentlichen Chaos, das sich mit einer so großen Reisegruppe nun mal nicht vermeiden lässt? Wie wertvoll waren die Abende – für Schülerinnen und Schüler wie auch für Lehrer –, die wir zusammen verbracht haben? Am Ende bleibt die Hoffnung, dass jeder Teilnehmer zumindest ein paar schöne und dauerhafte Erinnerungen in sich gesammelt und mit nach Hause genommen hat. Und auch ein bisschen römische Herbstsonne für den kalten deutschen Winter. Ich denke, auch diese Ziele haben wir als Schule zusammen erreicht.

Christoph Sigg





1. Platz: Annalena Wassermann 9c



2. Platz: Julius Hörmann 10a

Fotowettbewerb zur Romreise

Das Team der Öffentlichkeitsarbeit am Salvatorkolleg veranstaltete im Rahmen der Romfahrt einen Fotowettbewerb unter dem Motto „Interessantes, Spannendes und Kurioses in Rom!“ Wer am Wettbewerb teilnehmen wollte, hatte nach der Fahrt die Möglichkeit, seine besten Fotos aus Rom per Mail einzureichen. Nachdem insgesamt 92 Fotos von Schülerinnen und Schülern aus allen Klassenstufen eingereicht worden waren, wurden diese anonym im Foyer der Schule aufgehängt und die Schulgemeinschaft konnte eine Woche lang digital abstimmen, welches Bild gewinnen sollte.

Nach vier Tagen und 238 abgegebenen Stimmen stand der Sieger fest: Gewonnen hat das Bild von Annalena Wassermann (9c). Auf Platz 2 landete Julius Hörmann (10a) und auf Platz 3 Marlena Herdrich (9b).“

Christoph Sigg

3. Platz: Marlena Herdrich 9b



Bericht der Daheimgebliebenen

Auch die etwa 40 Nichtromfahrer (inklusive Lehrerinnen und Lehrer) hatten in der Woche ein wirklich schönes und buntes Programm: Der Montag begann mit Kennenlernspielen und einem gemütlichen Frühstück. Danach wurde zum Thema: „Asterix erobert Rom“ in verschiedenen Quizspielen (z. B. Geographisches bei „Die Reise über den Wissensfluss“, Logikaufgaben beim „Rätsel des Denkers“ oder Geruchs- und Geschmacksprüfungen beim „Festmahl der Sinne“) unser Wissen und Können geprüft. Am Dienstag und am Mittwoch entwickelten, bastelten und spielten wir nach einer inhaltlichen Einführung eigene Brettspiele zum Thema „Rom/ Römer“. Die Ergebnisse können sich wahrlich sehen lassen! Die besten Spiele wurden prämiert. Am Donnerstag gab es einen Crashkurs in Italienisch – inklusive Aussprache / Smalltalk / Zahlen sowie Speisen und Getränken. Der Freitag stand im Zeichen der Gladiatoren: In der Riedsporthalle bereiteten wir uns in der Gladiatorenschule für den Auftritt im Kolosseum vor. Mit anfänglichen Vertrauensspielen, Schiebe- und Ziehkämpfen tasteten wir uns an den Wettkampf heran. Abschließend wurden die Sieger im Tauziehen und im Mattenkampf ausgemacht. Die Schülerinnen und Schüler legten sich dabei sehr ins Zeug und konnten

erschöpft und zufrieden ins Wochenende verabschiedet werden. Der Höhepunkt in dieser Woche war aber unbestritten, dass jede Schülerin und jeder Schüler in der Osteria Veneta Bad Wurzach eine eigene Pizza backen durfte (und nebenbei noch viel Wissenswertes übers Pizzabacken erfuhr)! Vielen herzlichen Dank an dieser Stelle an Herrn Marco Bucco mit Familie & Team von der Osteria Veneta!

Susanne Zwilling



Das Salvatorkolleg
ca. 1955



2. Jahrzehnt:
Erste Schülerzeitung
„Achklänge“ (1934)

9. Jahrzehnt: Etablierung der Begabungsförderung

Schwabische
Zeitung,
28.11.2014

Ein Projekt im Sinne Friedrich Schiedels

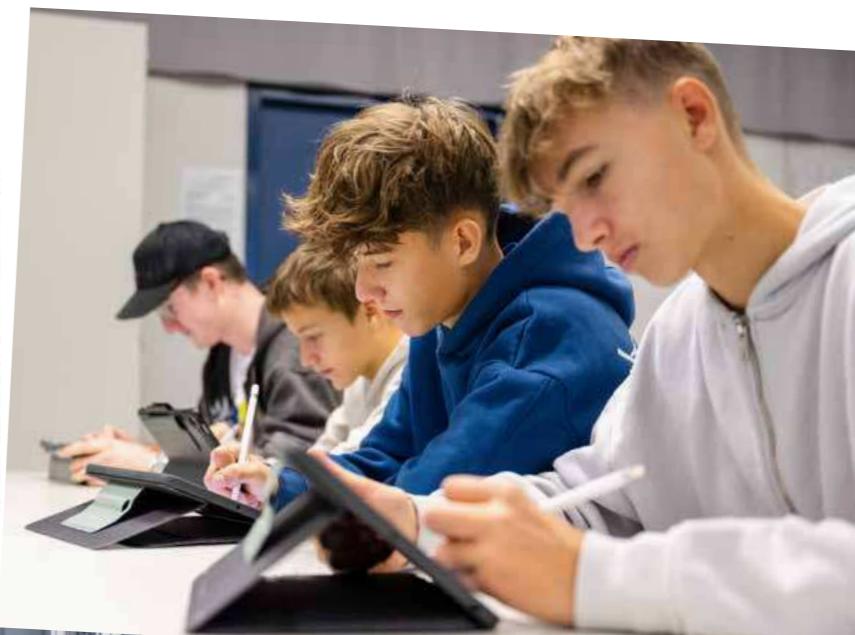
Beim Tag der Begabungsförderung informiert das Salvatorkolleg über das Konzept



Auch ein Projekt im Rahmen der Begabungsförderung: das Bierbrauen.

FOTO: LIA SCHMID

Das Lehrerkollegium im Herbst 2024



Hundert Jahre in zehn Bildern

Als Abschluss des Kapitels zum Schuljubiläum finden Sie auf dieser Seite Fotos, die stellvertretend für je ein Jahrzehnt der Schulgeschichte stehen. Natürlich kann ein einziges Foto einem ganzen Jahrzehnt nicht gerecht werden und nur einzelne Aspekte der entsprechenden Zeitspanne wiedergeben.

Wer einen tieferen und vollständigeren Einblick in die hundertjährige Geschichte des Salvatorkolleg erhalten möchte, dem sei die Festschrift ans Herz gelegt, die im Schuljahr 2023/24 von der damaligen 10b unter Leitung von Markus Benzinger erarbeitet wurde.

6. Jahrzehnt: Bau des aktuellen
Schulgebäudes in der Herrenstraße



1. Jahrzehnt:
Pater Lukas Klose,
erster Schulleiter des
Salvatorkollegs



3. Jahrzehnt: Erstes Abitur
am Salvatorkolleg 1950



8. Jahrzehnt: Aufführung
von „Anatevka“



5. Jahrzehnt: Gründung
mehrerer Schülerbands
(hier: The Elections)



10. Jahrzehnt: Beginnende
Digitalisierung (Bild aus 2024)



7. Jahrzehnt: Erster
Schüleraustausch mit
Luxueil-les-Bains



4. Jahrzehnt: Bau der Internats-
kirche „Mater Salvatoris“



Gliederung nach dem Schulprofil

Das folgende Kapitel gibt Einblicke in das Schulleben des vergangenen Jahres am Salvatorkolleg. Dabei wurde versucht, die einzelnen Berichte den vier Elementen des Schulprofils zuzuordnen, die Sie auf der rechten Seite aufgelistet finden.

Personalität

Als Person wachsen können

Solidarität

Helfen tut gut

Spiritualität

Über sich und das Leben nachdenken

Universalität

Über den Horizont hinausblicken

Personalität

Als Person wachsen können

Personalität



Was bedeutet für uns Personalität für uns?

Wir fördern und begleiten Menschen mit allen Begabungen. Unsere Schüler sollen lernen, als selbstbewusste Menschen und kompetente Christen in Kirche und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Weil wir in der Tradition der Salvatorianer handeln wollen, ist die Atmosphäre an unserer Schule geprägt von Güte und Menschenliebe. Schüler, Eltern und Mitarbeiter tragen diese vertrauensvolle, menschliche Umgebung miteinander. Jeder Heranwachsende wird in seiner Einzigartigkeit bestärkt, zur Eigeninitiative und Mitverantwortung angeregt und entsprechende seiner individuellen Möglichkeiten unterstützt, um die persönlichen Fähigkeiten und Anlagen auszubilden. Dazu gehört die Begleitung schwacher Schüler genauso wie die Förderung Begabter, die in den Unterrichtsablauf integriert bleiben. Leistung ist als wesentliche Forderung in die Lehrinhalte eingebunden. Dabei entscheidet nicht allein der Erfolg über den Wert eines Menschen. Entscheidend für uns ist die Würde jedes Menschen als Geschöpf Gottes, das in bewusster und freier Wahl seinen Weg findet.

Schulprofil

Wie setzen wir das Profilelement „Personalität“ am Salvatorkolleg um?

Das Schulprofil entfaltet sich zunächst im Unterricht. Darüber hinaus gibt es an der Schule vielfältige Elemente, die dieses Profil weiter akzentuieren. Beispiele hierfür sind:

- Methodentraining in allen Jahrgangsstufen
- „Geniestreich“ in Klasse 10 als Alternative zur klassischen GFS
- Angebote im Rahmen der Begabungsförderung (BegaFö)
- Seminarkurse
- Arbeitsgemeinschaften (AGs): Chor, Schlossbläser, Schulsport, Theater...
- Berufsorientierungspraktikum (Bogy)
- Exkursionen in den verschiedenen Fächern (z.B. in Klasse 9 nach Dachau)





Klaus Amann eröffnet die Vernissage zum ersten „Geniestreich“ am Salvatorkolleg



Die bei der Schlussfeier ausgezeichneten Schülerinnen und Schüler, ganz rechts Laura El Hammi

Der „Geniestreich“

Lernen, was mich wirklich interessiert

Die Veränderungen unserer Lebenswelt sind in den letzten beiden Jahren nicht zu übersehen gewesen. Die Künstliche Intelligenz (KI), die über ChatGPT vor bald zwei Jahren gut zugänglich wurde, hat auch das schulische Arbeiten verändert. Über geschickte Eingaben bei ChatGPT lassen sich durchaus gute Ergebnisse erzielen. So wurden in einem Versuch beispielsweise Abituraufgaben aus Bayern von KI bearbeitet und dann von Lehrkräften korrigiert: Das Ergebnis lag bei etwa 10 Notenpunkten, war also „gut“. Besonders im Bereich der sog. Gleichwertigen Feststellung von Schülerleistungen (GFS) stellt das die Schule vor Probleme, da bei schriftlichen Hausarbeiten, PowerPoint-Präsentation oder Handouts nicht mehr nachvollzogen werden kann, ob diese tatsächlich vom Schüler selbst oder von KI erstellt wurden. In Anbetracht dessen hat im Schuljahr 23/24 eine Arbeitsgruppe ein alternatives Konzept für die GFS in Klasse 10 entwickelt, bei der KI keine bzw. keine entscheidende Rolle spielt. Denn der Ansatzpunkt ist ein anderer: In Anlehnung an die „genius hour“ (bekannt durch große Unternehmen wie z.B. Google) arbeiten die Schüler*innen beim Projekt

mit dem Arbeitstitel „Geniestreich“ nicht an irgendeinem Thema, sondern an IHREM Thema, mit dem sie sich (immer schon) gerne beschäftigen wollten. Ziel ist die Erstellung eines Produktes, das auf einer messeähnlichen Vernissage vor Publikum präsentiert wird. Die Schüler*innen werden während der etwa zweimonatigen Projektphase von Lehrkräften in Betreuungsgesprächen begleitet und erhalten auch mindestens sechs Stunden Unterrichtszeit für die Arbeit am Thema. Der Prozess von der Themenfindung bis zum Produkt und dessen Vorstellung auf der Vernissage wird von den Schüler*innen dokumentiert und reflektiert. Anders als bei der klassischen GFS erfolgt keine Benotung. Rückmeldung erhalten die Schüler*innen während der Betreuungsgespräche und auch bei der „Messe“. Der „Geniestreich“ leistet dadurch einen Beitrag zu einer wichtigen Säule des Schulprofils, namentlich der Personalität. Bei der Arbeit am selbstgewählten Thema übernehmen die Schüler*innen über einen längeren Zeitraum Verantwortung für ihr Projekt, sie lernen den eigenständigen Umgang mit Herausforderungen und reflektieren ihr Handeln und ihre Entscheidungen. Unterstützt durch die Begleitung in den Betreuungsgesprächen wird auf diese Weise neben der Entwicklung der Persönlichkeit auch die Entwicklung von

Projektkompetenzen gefördert. So werden u.a. die sogenannten 4K-Kompetenzen (Kreativität, Kollaboration, kritisches Denken und Kommunikation) trainiert, die unerlässlich sind, um den Herausforderungen der sich immer rasanter verändernden und immer komplexer werdenden Welt des 21. Jahrhunderts zu begegnen.

Es handelt sich um ein Projekt, d.h. am Ende dieses Schuljahres 24/25 wird eine Evaluation für diesen zweiten, etwas angepassten Durchlauf stehen, in der gut und weniger gut Gelingen in den Blick genommen wird. Erst danach steht die Entscheidung an, ob der „Geniestreich“ in das Schulprogramm übernommen wird. Festgestellt werden kann aber nach dem ersten Durchlauf, dass die Ergebnisse Mut machen, den Grundgedanken des Geniestreichs weiterzuerfolgen.

Im Folgenden finden Sie das Feedback einer beteiligten Schülerin sowie Beispiele der Produkte, die im Juni 2024 präsentiert wurden. Bereits die Erprobung des Konzepts Geniestreich fand in der schulischen Öffentlichkeit Beachtung, vor allem durch den Podcast von Herrn Benzinger zusammen mit Hannes Sauberbrey, in dem sie vom Projekt und den Lernerfahrungen berichten.

Julia Schmuck und Klaus Amann

Chancen und Herausforderungen – Laura El Hammi berichtet vom „Geniestreich“

Gedanklich endlich mal dem Schulalltag ausweichen und das lernen, was einen interessiert – wie ist das so? Tatsächlich war ich dieser Idee gegenüber anfangs skeptisch, denn über was sollte man denn überhaupt seinen Geniestreich machen? Die Themenfindung war demnach also etwas komplizierter als gedacht. Hat man jedoch erstmal ein Thema gefunden, beginnt die eigentliche Arbeit: das Projekt per se. Sich mit einem selbstgewählten Thema zu beschäftigen, ist wirklich etwas ganz anderes. Man erfährt so viel mehr Freude und auch Bereitschaft für ein Projekt, wenn man wirklich mit Leidenschaft daran arbeitet, was beim Geniestreich eine unglaubliche Bandbreite von Ideen geliefert hat. Mir persönlich hat der Geniestreich auch eine viel offenere Arbeitsweise geboten als beispielsweise nur ein stumpfes Referat über den Zweiten Weltkrieg zu halten. Zudem waren die Betreuungslehrer eine echte Bereicherung, da sie ab und zu einen Tipp mehr brachten, an den bislang gar nicht gedacht wurde. Alles in allem war es ein sehr interessantes und auch abwechslungsreiches Projekt, welches beibehalten werden sollte.

Laura El Hammi (im SJ 23/24 10b)

Die prämierten Schülerergebnissen (in Klammern die dabei entstandenen Produkte):

- Hannes Sauberbrey:** Zwischen Angst und Hoffnung – Ein Interview mit meinen Großeltern über ihre Zeit im Krieg (Video und Präsentation)
- Jule Pritzl und Jakob Zeh:** Unser Lauf nach Ulm (Podcast)
- Linus Maier und Julian Riß:** Transalp nach Meran (Präsentation und Videotagebuch zu den drei Reisetagen)
- Marina Hau:** How to Create Passion within two Months? (Turnen am Ring und Drehen eines Musikvideos)
- Elifnur Solak:** Ein Kindermalbuch der Emotionen (Präsentation und Malbuch)
- Laura El Hammi:** „Veil of Deception“ (englische Kurzgeschichte)

Über den folgenden QR-Code können die prämierten Ergebnisse des Geniestreichs angeschaut werden



Hannes Sauerbrey zu Gast in Podcast –

„Wenn ich etwas lernen könnte, das mich wirklich interessiert, was wäre das?“

Seit Beginn des Schuljahres gibt es in der Podcast-Reihe „Geschichte nach der Schule“ einen Beitrag zum Projekt „Geniestreich“ zu hören. Ein Schüler, Hannes Sauerbrey (damals Klasse 10b, jetzt KS1) und ein Lehrer, Markus Benzinger, berichten dabei von ihren Erfahrungen.

Die Entstehung dieses Podcasts folgte denselben Gründen wie diejenige unseres „Geniestreich“-Projekts an der Schule: Das bisher vorhandene Konzept der GFS – eine gleichwertige Feststellung von Schülerleistungen – sah folgendermaßen aus: Schülerinnen und Schüler mussten zu einem selbst gewählten Thema eine Präsentation sowie eine schriftliche Facharbeit erarbeiten, die dann zusammen so viel zählten wie eine Klassenarbeit. Tatsächlich war der ursprüngliche Gedanke dabei, dass man sich mit einem Thema befasst, für das man Interesse und Begeisterung aufbringt. Dieses Konzept funktioniert schon seit geraumer Zeit schlecht, mit dem Aufkommen künstlicher Intelligenz und ChatGPT lassen sich viele Schülerinnen und Schüler die Arbeit von einer App abnehmen. Darüber hinaus wurden häufig keine Fächer oder Themen gewählt,

die wirklich von Interesse waren, sondern mit dem „Notnagel GFS“ eher verunglückte Klassenarbeiten in Nebenfächern ausgeglichen.

Das am Salvatorkolleg entstandene Konzept des „Geniestreiches“ führt dem gegenüber zurück zur ursprünglichen Idee der GFS: Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich längerfristig und selbstverantwortlich mit einem Projekt, das sie aus eigenem Interesse gewählt haben. Dadurch, dass unser Gymnasium als eine der wenigen Schulen solch ein ausgearbeitetes Konzept hat, das an die Stelle der herkömmlichen GFS treten soll, ist auch das Interesse an anderer Stelle geweckt worden: Die beiden Macher des Podcasts „Geschichte nach der Schule“ sind die Geschichtslehrer Dennis Fuhrich (Gymnasium Hechingen) und Dieter Grupp (Gymnasium Albstadt-Ebingen), letzterer ist zudem Fortbildner für Geschichte an Gymnasien und Beauftragter für Landeskunde und Landesgeschichte. Mit ihrem Podcast verfolgen sie einerseits das Ziel, geschichtliche Themen für Interessierte und insbesondere für Geschichtslehrkräfte zugänglich zu machen. Andererseits wollen sie auch Akzente in puncto Didaktik und Pädagogik setzen.

Deshalb haben die Podcaster Interesse an unserem Geniestreich-Projekt und dabei vor

Hannes Sauerbrey



allem an der bereits von schulischer Seite ausgezeichneten Arbeit von Hannes Sauerbrey bekundet, der ein geschichtliches Thema behandelt hat. Geschichtslehrer Markus Benzinger, der in engem Kontakt mit Dieter Grupp steht, hat den Lehrer-Schüler-Podcast in die Wege geleitet. Zum Ende des vergangenen Schuljahres, am 19. Juli 2024, haben die beiden Vertreter des Salvatorkollegs dann in einer Videokonferenz den von Dennis Fuhrich und Dieter Grupp moderierten Podcast eingesprochen.

Im ersten Teil erläutert Markus Benzinger das Projekt aus Lehrersicht. Er berichtet, wie das Konzept des „Geniestreichs“ zustande gekommen ist. Dabei bezieht er sich zum einen auf die Notwendigkeit das bisherige, fachgebundene und zunehmend schummelfähige System durch ein zeitgemäßeres zu ersetzen. Zum anderen benennt er die „hauseigene“ Begabungsförderung, die es am Salvatorkolleg seit 2004 gibt, als Inspirationsquelle und didaktisches Vorbild für den „Geniestreich“. Schließlich hebt er die Leistung der Arbeitsgruppe unter der

Leitung von Julia Schmuck hervor, die vor allem didaktische Ideen aus dem englischsprachigen Raum für die Zwecke unserer Schule adaptiert haben: Der Begriff „Geniestreich“ geht auf das englische „Genius Hour“ zurück. Zur Veranschaulichung werden dann einige besonders spektakuläre Beispiele für Schülerprojekte im Rahmen des „Geniestreichs“ benannt: Von der Alpenüberquerung mit dem Fahrrad über die eigenständige Konstruktion eines Go-Karts bis zur Anfertigung von Kleidung durch Upcycling.

Im zweiten Teil stellt Hannes Sauerbrey sein Projekt näher vor. Er hat seine Großeltern, die noch Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges sind, zu den Jahren des Kriegs und direkt danach befragt. Aus diesem Interview hat Hannes einen Dokumentarfilm hergestellt. Auf Nachfrage der Moderatoren erläutert er, wie er sich das notwendige Know-How zur Filmbearbeitung im Internet selbst angeeignet hat. Seine Vorgehensweise beim Interview stellt er dabei ebenso vor wie den Lernprozess, den er durch die Befragung seiner Großeltern selbst absolviert hat. An dieser Stelle sei nicht zu viel zu den konkreten Inhalten des Podcasts verraten, sondern auf den Podcast selbst verwiesen.

Markus Benzinger



Geniestreich-Projekt „Matschküche für die kleine Schwester selber bauen“



Über den folgenden QR-Code kann die Episode mit Hannes Sauerbrey kostenlos angehört werden.

Was verbirgt sich eigentlich genau hinter dem Begriff „Seminarurs“? Laut Kultusministerium ist ein Seminarurs eine „besondere Lernleistung“; konkret bedeutet das eine dreistündige Veranstaltung, die von den Schülerinnen und Schülern der KS1 ein Schuljahr lang freiwillig und zusätzlich zum regulären Unterricht besucht werden kann. Die Teilnehmer wählen sich passend zum Thema des Seminarurses eine möglichst fächerübergreifende Fragestellung, zu der sie eine schriftliche Dokumentation und eine Präsentation erstellen. Die Note aus beiden Leistungen kann dann für das Abitur angerechnet werden und eine mündliche Prüfung ersetzen.

Auch im vergangenen Jahr gab es am Salvator Kolleg wieder ein thematisch vielfältiges Angebot an Seminarursen, das von den Schülerinnen und Schülern der KS1 in großer Zahl angenommen wurde:



Seminarurs „Perspektiven auf den Wald“ Frank Harteker

„Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen“ – ein bekanntes Sprichwort, das oft zutrifft. Der Wald scheint ein vertrauter Ort zu sein, doch wie gut kennen wir ihn wirklich? Dieser Frage ging der Seminarurs „Perspektiven auf den Wald“ nach, der von Frank Harteker geleitet wurde. Das Ziel: den Wald aus individuellen und interessengeleiteten Blickwinkeln zu betrachten und die eigene Wahrnehmung zu erweitern. Am Ende sollte eine möglichst differenzierte Perspektive auf das Biotop Wald entstehen. Neben einer eigens angeschafften Literaturauswahl hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, sich direkt mit der Tierwelt des Waldes zu befassen. Die Kreisjägersvereinigung Biberach stellte dafür einen Anhänger mit Tierpräparaten zur Verfügung, was ein besonderes Highlight darstellte. So konnten die Schülerinnen und Schüler nicht nur theoretisch lernen, sondern auch realitätsnah erleben, welche Tiere im Wald leben. Doch der Kurs beschränkte sich nicht nur auf

das kognitive Lernen. Ein weiterer Höhepunkt war eine Exkursion unter der Leitung von Stefan Ehrmann, einem Natur- und Waldpädagogen aus Bad Wurzach. Diese besondere Exkursion legte den Fokus auf Gefühle, Wahrnehmung und alternative Zugänge zum Wald. Dabei lernten die Teilnehmenden, den Wald mit allen Sinnen zu erleben und ihre emotionale Verbindung zur Natur zu stärken. Zum Abschluss des Kurses präsentierten die Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Erkenntnisse in persönlichen Prüfungspräsentationen. „Ich war sehr von der Umsetzung und den persönlichen Reflexionen der Teilnehmer begeistert“, so Frank Harteker. „Es freut mich, wenn bei einigen die Perspektive auf den Wald – wenn auch vielleicht nur unbewusst – eine Veränderung erfahren hat.“ Der Seminarurs „Perspektiven auf den Wald“ bot den Teilnehmenden die Gelegenheit, den Wald aus verschiedenen Blickwinkeln zu erforschen und dabei nicht nur ihr Wissen zu erweitern, sondern auch eine tiefere Beziehung zur Natur zu entwickeln.

Frank Harteker



Der Seminarurs
zu Gast im Wald ...

... und die Bewohner des Waldes
zu Gast am Salvator Kolleg

Teilnehmer und Themen:

Alani Wiest

Der gefühlvolle Wald? – Nutzfläche oder Lebewesen als Kontroverse der Forstwirtschaft

Niklas Koukos

Der Wald als Marketingprodukt – Verzwecklichung oder Nutzen für die Perspektiven auf den Wald?

Anna Lena

Wie verändern Influencer wie „Fritz Meinecke“ und „Survival Mattin“ die Sicht der Gesellschaft auf den Wald?

Emanuel Reichart

Totholz – Forstwirtschaftliche Perspektive oder ökonomisches No-Go?

Ghena Kassas

Einfluss Religionen auf Wald & welche Wirkung haben Wälder auf bestimmte Religionen

Elisa Linsenbold

Japanisches Waldbaden – Wohlfühlmethode oder Perspektive zur positiven Veränderung der menschlichen Gesundheit durch Wald?

Anne Fassnacht

Macht sich der Mensch den Wald zum Ort der Entspannung? Ein Vergleich frühere Epochen und heutiger Waldnutzung

Laurin Förg

Ist der Beruf des Zimmeres in Zeiten von Klimawandel und Erderwärmung überhaupt noch zukunftsfähig?

Franziska Greiner

Tötet alle Borkenkäfer! – Der einzige Weg zur Rettung der Wälder aber auch moralisch vertretbar?

Dominik Seiler

Ist Holz als Ressource im Hausbau zukunftsfähig? Am Beispiel Holz und Beton



Sara Saddam Lafta

Nachhaltige Waldwirtschaft auch als Privatwaldbesitzer? Am Beispiel von der Thurn und Taxis Forst GmbH & Co.KG

Rosa Schöllhorn

Aus Grau wird Grün – Wald in Städten, das Zukunftskonzept?

Felix Merkle

Muss sich unsere Forstwirtschaft zum Schutz des Waldes und Klimas verändern? Beispiel Privatwaldbesitzer und staatliche Forstwirtschaft bzw. Großwirtschaft.

Marilena Blaut

Kann man Wälder überhaupt „Natur“ sein lassen? Beispiel Bayerischer Wald

Marc Dullinger

Kann man dem Klimawandel in Bezug auf Waldumbau überhaupt positiv begegnen? Am Beispiel europäischer Klima- und Waldpolitik



Johannes Herrmann

Ökotourismus und Schutzgebiet – kompatibel oder Ausschlusskriterien?

Jule Kohlöffel

Wald als Mittel zum Zweck? Bezug omnivorer oder veganer Lebensstil

Leonie Kohler

Hilft der Wolf dem Wald mehr, als er den Menschen schadet?

Jessica Ernst

Das Bild vom großen bösen Wolf – Märchen oder Realität?

Magdalena Demmel

Jagen im Wald als ursprüngliche Quelle menschlicher Nahrung – heute noch aktuell?

Pia Mönig

Klimawandel und Waldumbau – Einklang bei Industrie und Umweltschutz möglich?

Malin Borchardt

Ist ein nachhaltiger Schutz des Regenwaldes im Spannungsfeld Waldschutz und Wirtschaftsinteressen überhaupt möglich?

Samir Chebli

Wie wirkt sich der Gedanke, dass der Wald ein Organismus ist auf den Umgang mit ihm aus?

Sina May

Wald als Naturentfremdung als gesellschaftliches Problem? – am Beispiel von kindlicher Entwicklung

Kamil Eiden

Wie fair waren Besitz und Nutzung des Waldes (früher) für den individuellen Menschen im Raum Oberschwaben

Seminarkurs „The Roaring Twenties – Die Goldenen Zwanziger“ Christine Braig

Deutschland zwischen 1919 und 1933: Man versucht sich an der Weimarer Republik, in Berlin wird ein 400 Kilometer langes Rohrpostanlagennetz installiert – das Internet des frühen 20. Jahrhunderts. Der Jazz, v.a. der Charleston, erobert die Ballsäle. Das Bauhaus in Weimar und Dessau wird stilbildend für die Moderne. Berthold Brecht und Kurt Weill fangen das wilde Leben dieses Jahrzehnts in der Dreigroschenoper ein, der Schriftsteller Alfred Döblin tut es in seinem Roman „Berlin Alexanderplatz“, der Maler Otto Dix in seinem berühmten Großstadttriptychon. In Paris revolutioniert Coco Chanel die Frauenmode und die Frauen in Deutschland sind hingekissen. Von Wien aus verunsichert Arnold Schönberg die Welt mit der Dodekaphonie. In Berlin starten Weltkarrieren: Marlene Dietrich als Lola in dem Film „Der blaue Engel“ und die Comedian Harmonists als erste Boygroup der Welt. Radio und Film verbreiten Ton und Bild zum ersten Mal an ein Massenpublikum. Die Hyperinflation frisst den Wert des Geldes auf und alles mündet in den Black Friday, den großen Börsencrash. Ein Leben wie im Rausch. Dieses unglaublich faszinierende Jahrzehnt erfährt seit einigen Jahren ein spannendes Revival, z.B. in der Serie „Babylon Berlin“ oder



durch die Musik von Max Raabe und seinem Palastorchester. Wie ist dieser Erfolg zu erklären? Und was war so „golden“ an diesem Jahrzehnt, in dem die Folgen des Ersten Weltkriegs, der moralische Verfall und politische Skrupellosigkeit auf ungehemmte Lebenslust prallten? Durch eine vernetzte historische, politische, soziale und künstlerische Auseinandersetzung, auch im fachpraktischen Bereich, spürten die Teilnehmerinnen des Seminarkurses diesen Fragestellungen nach. Ein Besuch im Stadtarchiv Bad Wurzach und eine Exkursion nach Stuttgart (Besichtigung des Großstadttriptychons im Kunstmuseum, Vorstellungsbuch des Musicals „Cabaret“ im Staatstheater, sowie eine geführte Besichtigung der Weißenhofsiedlung) rundeten das Schuljahr ab.

Christine Braig

Teilnehmer und Themen:

Emma Döbele

Mátyás Seiber – Dance Suite

Tabea Merk

Selbstbewusste Frauen – Selbstbewusstsein und Schönheit in den Goldenen Zwanzigern

Nina Mohr

Die Frauenbewegung in Bezug auf Marie Stritt

Liz Tönsmann

Die LGBTQ-Bewegung in den Goldenen Zwanzigern

Annika Ewald

„It ain't necessarily so“ von George Gershwin und die Improvisation als Wesen des Jazz

Ayana Mustafa

Das Staatliche Bauhaus – die modernste und umstrittenste Schule der Goldenen Zwanziger

Sara Mustafa

Luftfahrt in den Goldenen Zwanzigern – Durchaus mehr als nur Fliegen?

Milena Einsiedler

Von der Straße ins Parlament: Die Neudefinition der Frauenrolle

Scarlett-Rose Schöllhorn

Die Goldenen 20er Jahre – Die Revolutionierung der Frauenmode

Franka Widler

Eine literarische Ausarbeitung

Alica Windsch

Die Rolle der Zeitung in den Goldenen Zwanzigern

Christine Braig auf Exkursion mit ihrem Seminarkurs in Stuttgart



Seminarkurs „Börse“ Alexander Notz

Elliot und der Börsen-Pitch – Wer kennt es noch, Elliot das Schmunzelmonster? Im Seminarkurs Börse war das Monster leider nicht, aber die Schülerinnen und Schüler haben am Mittwochnachmittag mit fundierten Analysen in einer Kurzvorstellung, einem Pitch, verschiedene Aktien bewertet und abschließend zu einem Investment geraten oder eben davon abgeraten. Bewertet wurden die Vorträge von einer Jury. Jurymitglieder waren Alexander Wick (Volksbank Ulm-Biberach), Jonas Bodenmüller (Volksbank Allgäu-Oberschwaben) und Andreas Kolb (Lehrer im Neigungsfach Wirtschaft).

Zwei der vier Vorträge haben gemeinsam den ersten Platz belegt. Dies sind die Vorträge zur Aktienanalyse von BMW und Intel. Alle Schülergruppen haben sehr gute Fundamental- und Chartanalysen durchgeführt, die beiden Siegerteams haben sich allerdings mit ihren sehr guten Branchenvergleichen hervorheben können.

Doch was hat das mit Elliot zu tun. Leider nichts mit dem Schmunzelmonster. Ein Schüler wurde mit dem „Elliotwellen“-Sonderpreis ausgezeichnet, da er die komplexe Chartanalyse mittels der anspruchsvollen Elliotwellen hervorragend umgesetzt hat und durch die

Anwendung der Fibonacci-Zahlen Wissen bei der Analyse zeigen konnte, dass die Jury überrascht und beeindruckt hat. Ein herzliches Dankeschön an alle Schülerinnen und Schüler für ihre sehr guten Vorträge und an die drei Jurymitglieder. Herzlichen Dank auch an die Volksbank Ulm-Biberach und die Volksbank Allgäu-Oberschwaben für ihre Experten und die Möglichkeit Preise vergeben zu können.

Alexander Notz

Teilnehmer und Themen:

Marc Arnold
Microsoft und künstliche Intelligenz

Karina Biggö
Wie kam es zum Crash der Starbucks-Aktie?

Matheo Erne
Apple Vision Pro, das neue revolutionäre iPhone?

Felix Kiefer
Faszination Porsche

Katharina Sauter
ESG-Integration bei der Aktienanalyse von SAP

Viktoria Motz

Ist das Unternehmen Heidelberg Materials AG nachhaltig?

Sude Sahin

Unternehmenskultur und Führungsstil bei Amazon

Elias Schorer

Die Siemensaktie

Pelin Topkara

Perspektiven der Airbusaktie

Ferdinand Veaser

Wo steht Mercedes bei der Elektromobilität?

Joshua Völkl

Wo steht Nike bei Move to Zero?

Kevin Zucht

Aktienanalyse



Begabungsförderung

Was ist die Begabungsförderung und welche Themen gibt es im Schuljahr 2024/25?

Zu den Besonderheiten des Gymnasiums Salvatorkolleg zählt die Begabungsförderung. In bewusstem Gegensatz zu Programmen der Begabtenförderung, wie sie an manchen Schulen stattfinden, steht hier weniger die Förderung von singulären Spitzenleistungen als vielmehr das Potential jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin im Mittelpunkt, unabhängig von messbaren schulischen Ergebnissen. Zum Ende eines jeden Schuljahrs erhalten die Klassen ein Verzeichnis der im Folgejahr geplanten Projekte. Schülerinnen und Schüler bewerben sich zu Beginn des neuen Schuljahrs, je nach Interesse, schriftlich für eines der Angebote. Bei ausreichender Teilnehmerzahl können die entsprechenden Projekte dann im kommenden Schuljahr stattfinden. Zumeist ist dies an Mittwoch- und Freitagnachmittagen der Fall – Termine, die zumindest in den Klassenstufen 5-10 garantieren, dass kein Konflikt mit dem Regelunterricht besteht. Gleichwohl findet diese Ausrichtung der Begabungsförderung bei den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen am Salvatorkolleg regen Zuspruch.



Einblicke in die Begabungsförderung „Bierbrauen“ bei Florian Tobisch

Im Schuljahr 2024/25 sind im Rahmen der Begabungsförderung die folgenden Projekte geplant, bzw. schon im Gange:

Thema – Klassenstufen –
Begleitende Lehrerinnen und Lehrer

Keramik Lab – nicht tonen, sondern töpfern
ab Klasse 5 – Birgit Möhrle

Programmierkonzept mit Python
Klasse 7-12 – Alfred Schönit

Alpencross mit dem Mountainbike
Klasse 7-10 – Markus Brack

Theatersport – Improvisationstheater
Klasse 7-12 – Dr. Matthias Hoch

I sing like I feel – Vokalensemble
Klasse 9-12 – Christine Braig

Bierbrauen
Klasse 10-12 (ab 16 Jahren) –
Urs Fuchs, Florian Tobisch

gefördert durch die **Friedrich Schiedel**
Stiftung



Erste Eindrücke der Begabungsförderung „Alpencross“ aus dem September 2024

Auf den folgenden Seiten stellen sich einige Projekte vor, die im vergangenen Jahr im Rahmen der Begabungsförderung stattfanden.



Begabungsförderung „Abenteuer macht Schule – Schule macht Abenteuer“

„Fürkele“ (1937 m) und „Kellaspitze“ (2017 m) In den Höhen des Großen Walsertals

„Wir schreiben uns in die Biographien derer, die sich uns anvertrauen.“ (Werner Michl)

Gemäß dieses Zitats aus dem Bereich der Erlebnispädagogik ist es der Schule schon seit mehreren Jahren ein wichtiges Anliegen, zur Persönlichkeitsbildung der Schüler*innen nachhaltig beizutragen. Und so durfte auch wieder in diesem Jahr eine 11-köpfige Schüler*innengruppe, zusammengesetzt aus den Klassen 8b, 8c, 10a, 10c und der KS1, eine wohl unvergessliche Zeit in einer Selbstversorgerhütte im Vorarlbergischen Marul (07. - 11.07.2024) zusammen mit Herrn Schmidt verbringen. Der vom DAV in den Bereichen Bergwandern und Klettern ausgebildete Erlebnispädagoge schloss damit sein diesjähriges Befagö-Projekt „Abenteuer macht Schule – Schule macht Abenteuer“ im Großen Walsertal ab. Hervorragend und zuverlässig unterstützt wurde er dabei wie bereits in den

vergangenen Jahren von Frau Hildegard Kitchen und der neuen Sportkollegin Pia Frischknecht. Nach einer Reihe von Vorbereitungs- und Planungstreffen im 2. Halbjahr setzte diese Praxiswoche ein Ausrufezeichen am Ende des Schuljahres und war für alle teilnehmenden Schüler*innen in manchen Bereichen sicherlich auch eine Herausforderung. Während des Aufenthalts wurden z.B. das Orientieren mit der Karte und das Führen einer Gruppe geschult. Auch Problemlösungsaufgaben für die Gruppe, Übungen zur Selbst- und Naturwahrnehmung und zur Schärfung des ökologischen Bewusstseins im erlebnispädagogischen Sinne standen auf dem Programm. So waren die Teilnehmer*innen durch eine „Solo“-Aufgabe auch dazu gezwungen, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, hatten aber auch immer wieder Partner- und Gruppenaufgaben zu absolvieren. Der kalte Marulbach mit seinem Wasserfall war dabei nicht nur Kulisse und Ort erlebnispädagogischer Inhalte wie z.B. die „Steinmusik“ oder das „Solo“, sondern er wurde auch zum Baden (8°C!) genutzt. Und nicht zuletzt das gemeinsame Zubereiten und Kochen des abwechslungsreichen, gesunden und leckeren Essens unter der gekonnten und



motivierenden Anleitung von Frau Kitchen stellte einen wichtigen täglichen Baustein des Hütten-Aufenthalts dar. Aufgrund der leider instabilen aber warmen Witterung konnte das eigentlich geplante Biwak auf 2054 m Höhe am Rande des Biosphärenreservats aus Sicherheitsgründen leider nicht durchgeführt werden. So gab es allerdings zwei alpine Höhepunkte in der Woche, die von den Schüler*innen bravourös gemeistert wurden: Zum einen die ambitionierte Tour sehr steil hinauf über das „Fürkele“ (1937 m) in die Kernzone des Biosphärenreservats bis zur „Faludrigaalpe“ (1715 m) und auf anderem Weg wieder hinunter (1060 Hm, 12,6 km), zum anderen auf schmalen luftigem Grat verbunden mit drei Kletterstellen hinauf zur „Kellaspitze“ (2017 m) vorbei am „Guggenüllli“ (1736 m) und wieder zurück zur Hütte (1320 Hm, 16,2 km). Die altersmäßig sehr heterogene Teilnehmer*innengruppe absolvierte die konditionell und alpinistisch zum Teil anspruchsvollen Bergtouren mit Bravour. In der Gesamtsumme an Höhenmetern und Wanderkilometern hat diese Gruppe zudem neue Maßstäbe gesetzt! Dabei war sie außerdem stets hochmotiviert und leistungsstark, wobei sie sich in allen

Situationen durchweg als ein vorbildliches großes Team präsentierte. Am 11. Juli kehrte die 14-köpfige Gruppe schließlich gesund und begeistert aus dem „Lernfeld Alpen“ in die gewohnte Alltagswelt zurück. Durch die erlebnispädagogisch mit Reflexion intendierten Stufen „Ereignis – Erlebnis – Erfahrung – Erkenntnis“ haben die zurecht auf sich stolzen Schüler*innen in ihren jeweiligen Rucksäcken Erlebnisse und Erfahrungen in der Natur, mit der Gruppe und schließlich auch mit sich selbst mitgebracht. All dies wird sie ohne Zweifel ein Stück selbstbewusster und selbstständiger durch die noch kommenden Schuljahre und vor allem durch das vor ihnen liegende Leben gehen lassen.

Thorsten Schmidt

Thorsten Schmidt (links neben dem Gipfelkreuz) mit Schülern auf der Kellaspitze





Begabungsförderung „Das Improvisationstheater (Impro)“

Glaubt man Friedrich Schiller, dann ist der Mensch nur dann wahrhaft Mensch, wenn er spielt. Wenn er nicht einem festen, vorgegebenen Zweck unterworfen ist. Wenn er nicht irgendwelche Vorgaben erfüllen muss, um dann daran gemessen zu werden, wie gut er eine Leistung erbracht hat.

Nach nunmehr sieben Jahren Impro am Salvatorkolleg kann ich eines mit Sicherheit sagen: Die Jugendlichen zeigen sich dabei von einer ganz anderen Seite als im Unterricht. Auf spielerische Weise eignen sie sich hier Fähigkeiten an, die fundamental sind für das Zusammenleben. Sie entwickeln ein Gespür dafür, wann sie selbst in den Vordergrund treten können und sollen und wann es sinnvoll ist, anderen den Vortritt zu lassen, anderen einen Raum zu eröffnen, damit diese ihn bespielen können. Kreativ zu sein und spontan. Darauf zu vertrauen, dass gemeinsam auch aus einer zunächst ausweglos erscheinenden Situation etwas Großes und Spannendes entstehen kann.

Doch wie funktioniert das eigentlich? Impro ist zunächst einmal Theater ohne vorgegebenen Text. Es gibt jedoch eine unüberschaubar große Vielzahl an Formaten, die einen gewissen Rahmen geben, in dem sich dann

eine Person oder – wie es meistens der Fall ist – eine Gruppe von Schauspielerinnen und Schauspielern entfalten kann.

Im Folgenden ein paar Beispiele.

Beim Unterbieten sind zwei Personen aktiv und folgen der Vorgabe, etwas zu tun, was einem eigentlich im Alltag häufig anzutreffenden Phänomen entgegenläuft. Normalerweise sind Menschen darauf aus, vor anderen als großartig und toll zu erscheinen. Auf sozialen Plattformen streben nicht wenige Leute danach, möglichst viel positive Rückmeldung zu erhalten auf Bilder oder ähnliches. Ganz anders beim Unterbieten. Hier muss jeder der beiden Beteiligten versuchen, sich in einem noch schlechteren Licht zu präsentieren als das Gegenüber. Die Vorgabe kann sein, dass sich hier zwei ehemalige Schulkameraden treffen, die sich seit vielen Jahren nicht mehr gesehen haben und sich gegenseitig erzählen, was sie seither erlebt und getan haben oder was ihnen widerfahren ist. Ein solcher Dialog entwickelt meist eine unglaubliche Eigendynamik, und die Zuschauerinnen und Zuschauer erleben einen sehr unterhaltsamen Wettstreit darin, wem es eigentlich fürchterlicher geht und wer noch weniger aus seinem Leben gemacht hat.

In den meisten Formaten im Impro spielt der Humor eine große Rolle. Der bringt zugleich den Nebeneffekt mit sich, dass er einem die

Fähigkeit verleiht, eine gesunde Distanz zu den Dingen aufzubauen. Aktuell ist das Wort „Resilienz“ äußerst en vogue, und hierbei nimmt die Fähigkeit, Dinge mit Humor zu nehmen, einen zentralen Platz ein.

Bei anderen Formaten geht es weniger konfrontativ zu als beim Unterbieten. Zusammenarbeit ist etwa gefragt, wenn eine Gruppe den Auftrag bekommt, eine Szene zu improvisieren, in der sich ein Klimakleber in die Tochter eines Baulöwen verliebt („Firma Kotz-Kies“), der gerade plant, einen nahegelegenen Forst plattzumachen. Jemand muss den Anfang machen, einen ersten Impuls setzen, den andere dann aufgreifen. Keiner weiß zu Beginn, wie die Szene enden wird. Vielleicht hat die Person, die die Bühne zu Beginn bespielt, eine bestimmte Idee, wie es laufen könnte. Doch beim Zusammenspiel der unterschiedlichen Akteure entsteht dann etwas Neues, Unerwartetes. Wichtig dabei ist die sogenannte Lust am Scheitern. Wer von Anfang an den Anspruch hat, es müsse etwas Perfektes herauskommen, der neigt dazu, starr einer festen Vorstellung zu folgen, wie das Perfekte auszusehen hat. Der wird unruhig, wenn der eigentlich ersonnene Plan nicht aufzugehen droht. Die Lust am Scheitern jedoch beinhaltet, dass man bereit ist, von den zunächst gefassten Ideen ab- und sich auf andere Wege einzulassen, um dort kreativ, schöpferisch zu werden. Es muss nicht

klappen, es muss nicht aufgehen. Oft ist es sogar umso unterhaltsamer, wenn ein neuer, anderer Pfad eingeschlagen werden muss. Beim Armvortrag, einem klassischen Impro-Format, muss ein Duo einen Spontanvortrag halten zu einem Thema, das vom Publikum vorgegeben wird. Der Clou dabei ist jedoch, dass die redende Person die eigenen Arme hinter dem Rücken und einer hinter ihr stehenden anderen Person verschränkt hat, welche unter den Achseln des Redners durchgreift und mit den eigenen Armen und Händen Impulse setzt, auf die der Redner dann eingehen muss. Idealerweise werden dem Redner von den Händen seines Mitspielers, die während des Vortrags wie seine eigenen aussehen, Vorgaben gemacht, die schwer umsetzbar sind. Da will man etwas erzählen über die neuesten Trends der aktuellen Herbst-Kollektion, und die Hände imitieren einen hüpfenden Frosch. Hier ist die Fantasie gefragt, und die Zuschauer schwanken zwischen Mitleid und gespanntem Interesse daran, wie es dem Redner gelingt, diese Geste der Hände sinnvoll einzubauen.

Sehr häufig entstehen durch das gemeinsame Spiel Freundschaften. In den vergangenen Jahren hat es sich eingespielt, dass die Ehemaligen ein Treffen organisieren, zu dem auch Lydia Hartmann und ich, also das Leitungsteam des Salvator-Impro, geladen sind. Es ist

sehr schön zu erleben, dass sich die während der Schulzeit entstandenen Freundschaften oft halten, dass das gemeinsame Spiel verbindet, weit über die Grenzen des Schulalltags hinaus und wenn die jungen Leute ihre Schulzeit hinter sich haben.

Einmal im Jahr findet ein Improtag oder ein Impro-Wochenende statt, wo es zu Auswertungsgesprächen kommt. Die Leitung des Impros spricht mit den einzelnen Mitgliedern darüber, wie sie sich im Laufe des Jahres verändert haben, was die Formate und die Gemeinschaft mit ihnen gemacht haben. Was eine Schülerin einmal in einem solchen Gespräch äußerte, hat mich nachhaltig beeindruckt. Sie meinte, dass ihr das Impro mehr geholfen habe als die Therapie, die sie seit einiger Zeit mache. Solche Effekte sind nicht das Ziel, mit dem das Spontantheater antritt. Und doch fördert das Improvisationstheater eine Lebenshaltung, die sowohl für die Einzelperson als auch für die Gemeinschaft sehr heilsam und förderlich sein kann.

Für mich als religiösen Menschen ist die durch das Improvisationstheater vermittelte Lebenshaltung auch eine zutiefst religiöse – selbst wenn dies nicht explizit gemacht wird. Zum Impro gehört eine gehörige Portion Gottvertrauen. Dass eine Situation sich auch dann noch zum Guten wenden kann, wenn

sie heillos verfahren aussieht. Es ist eine Lebenshaltung erforderlich, bei der es nicht nur darum gehen kann, die eigenen Ideen durchzusetzen, sondern bei der am Ende wesentlich mehr rausschaut, wenn ich ein Gespür entwickle für die Bedürfnisse, Ängste und Ideen der anderen. Wo ich zwar bereit bin, eigene Akzente zu setzen, zugleich aber die Fähigkeit aufbringe, anderen Raum zu geben, ja, anderen bewusst bestimmte Räume zu eröffnen, weil ich weiß, dass im Zusammenspiel wirklich Neues geschaffen werden kann. Als ich vor sieben Jahren meine damals frisch gebackene Kollegin Lydia fragte, ob sie Interesse hätte, das Impro mit mir in Angriff zu nehmen, wusste ich nicht, dass sich diese intuitiv getroffene Entscheidung als wahrer Glücksgriff erweisen sollte. Denn die Kollegin zeigte die nötige Portion Spontaneität, Furchtlosigkeit, Kreativität, Empathiefähigkeit sowie Frech- und Verrücktheit, welche der gemeinsamen Leitung eine Leichtigkeit und Freude verlieh, die für das Salvator-Impro die ideale Basis bildet.

Es ist ein Geschenk, im Rahmen des Spontantheaters die Kinder und Jugendlichen über sich hinauswachsen zu sehen. Ihre Freude zu erleben, gemeinsam kreativ etwaige Schwierigkeiten wegzumprovisieren.

Matthias Hoch

GDC – Girls' Digital Camps

Im Schuljahr 2023/24 fand am Salvatorkolleg zum dritten Mal ein „Girls' Digital Camp“ für Mädchen aus der Unter- und Mittelstufe statt. Von zunächst 10 angemeldeten Schülerinnen aus den Klassenstufen 5-7 stiegen 3 wegen Terminkollisionen (Gitarrenunterricht, Reitstunde,...) in den ersten 4 Wochen wieder aus, sodass das Projekt mit 7 festen und von Zeit zu Zeit (z. B. beim Videodreh) mit bis zu 4 zusätzlichen Teilnehmerinnen das ganze Schuljahr über immer am Mittwochnachmittag von der 7. bis zur 9. Stunde lief.

Alle Themen / Module absolvierten die Teilnehmerinnen wieder wie in den vergangenen beiden Schuljahren bei der Initiative „Girls' Digital Camps“ (GDC) des Vereins „didaktik-aktuell e. V.“, welche vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg unterstützt wird. Außerdem fördern weitere Institutionen bzw. Initiativen wie die PH Heidelberg, die Hochschule Esslingen, das Unternehmernetzwerk „cyberforum“ sowie die Landesinitiative „Frauen in MINT-Berufen“ die GDC-Projekte (siehe auch <https://gdc-bw.de/>).

Nach der Anmeldung auf der GDC-Plattform (die auch sichere Kommunikation mit Teilnehmerinnen von anderen Schulen in geschlossenen E-Mail- und Chaträumen

bietet) begannen die eigentlichen Projekte, die identisch mit den letztjährigen waren: Zuerst lernten die Schülerinnen mithilfe der Block-basierten Programmierumgebung „snap!“ die Grundlagen von Algorithmen und Programmierung kennen. Der Schwerpunkt der Aufgabenstellungen kam aus dem kreativ-künstlerischen Bereich: Als Abschlussaufgabe wurde ein kleiner „Trickfilm“ programmiert. Dabei konnten die Teilnehmerinnen bereits animierte Elemente, Zufallsfaktoren und fotografisch erstellte Hintergründe miteinbauen. Als zweites Projekt nahmen sich die Mädchen des Themas „Digitale Videobearbeitung / Videoschnitt“ an. Dabei lernten sie zunächst einiges über die Gestaltung eines Drehbuchs und über die passenden Kameraeinstellungen bevor sie sich mit der „eigentlichen“ Materie (dem Schneiden und Bearbeiten eines selbst gedrehten Videos auf dem iPad) befassten. Die Teilnehmerinnen bewiesen großen Einfallsreichtum und viel Fantasie, was sich in den erstellten Filmen zeigte: von „alltäglichen“ Schulgeschichten bis zum Fantasy-Roman mit Zeitreise-Portalen war ein breites Spektrum erarbeitet worden.

Vor Weihnachten legten wir eine „elektronische Bastelstunde“ ein und erstellten (mit LEDs, leitfähigem Metall-Klebeband und Widerständen) leuchtende und blinkende Weihnachtskarten und Geschenkartikel.

Analog hierzu verfahren wir vor Ostern. Als drittes großes Modul wagten sich die Schülerinnen an das Thema „3-D-Druck“. Sie erlernten den Umgang mit einem CAD-Programm („tinkercad“) und entwarfen & konstruierten damit „druckfähige“ Produkte wie Schmuckstücke oder Schlüsselanhänger. Von der GDC-Projektleitung erhalten alle diesjährigen Teilnehmerinnen ein „Großes Vertiefungszertifikat“, weil die Schülerinnen (und der Betreuer) so gut durchgehalten und so zahlreiche und produktive Projektstunden absolviert haben. Leider fand dieses Jahr (anders als 2023) keine zentrale Abschlussveranstaltung in Heilbronn statt, bei der die Zertifikate öffentlich überreicht wurden. Diese ehrenvolle Aufgabe übernahmen heuer die Klassenlehrer bei der Zeugnisausgabe. Dieses Projekt zur Förderung von Mädchen im MINT-Bereich wird seit Jahren äußerst großzügig von Herrn Graf von Schirnding (einem ehemaligen Kollegs-Schüler) unterstützt. Das Salvatorkolleg und die Kursleitung danken ganz herzlich für die Spendenfinanzierung von zwei Deputatsstunden, die das Projekt erst möglich machen.

Peter Allgaier



Bernhard Schad im Interview bei „Chef trifft Schüler“

„Chef trifft Schüler“: Ein Chef – zwei Schüler – zwei Fragen – 20 Minuten

Das soll das Motto eines neuen Projektes sein, das am 13.06.24 im WBS-Unterricht zum ersten Mal durchgeführt wurde. Der Impuls stammt von Frau Magdalena Scholze und wurde im WBS-Unterricht bei Frau Hunn mit der Klasse 10a vorbereitet und umgesetzt. Die Idee dahinter ist, dass Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen in Kontakt mit Geschäftsführern, „Chefs“, kommen und deren Denk- und Sichtweise kennen lernen. Der erste Gast bei dieser Auftaktveranstaltung war der Geschäftsführer der BAG Allgäu-Schwaben Herr Bernhard Schad. Als Interviewteam haben Sarah Gentner und Jakob Zeh unsere Fragen gestellt, die Herr Schad ausführlich, sehr persönlich und mit viel Esprit beantwortete. Am Ende blieb noch Zeit für weitere Fragen aus dem Publikum und eine „Überraschungsfrage“, die Herr Schad an das Publikum stellen konnte. Er interessierte sich dafür, ob es in der Klasse schon konkrete Berufswünsche gäbe. Schließlich hatten wir einen schönen Ausklang mit Häppchen und Getränken, die uns Frau Scholze nach diesem gelungenen Auftakt spendierte.

Susann Hunn

Emil Vogt an der Junior Akademie 2023

In den Herbstferien durfte ich an der Junior Akademie 2023 in Albstadt-Ebingen und Balingen teilnehmen. Aus mehreren Schulen kamen Schüler und Schülerinnen der 8. Klassen zu dieser Veranstaltung. Am ersten Tag lernten wir die Grundlagen, die wir für unsere Projekte in den Firmen benötigen. Wir untersuchten verschiedene elektronische Schaltungen und übten das Löten. Der nächste Tag begann damit, dass wir zu unseren Firmen gebracht wurden. Ich durfte zu Krug & Priester nach Balingen. Diese Firma stellt unter anderem Aktenvernichter in allen Größen und Schneidemaschinen her. Dort bekamen wir zuerst eine Führung durch die ganze Firma. Anschließend begannen wir an unserem Projekt zu arbeiten. Unsere Gruppe durfte eine Binäruhr bauen (siehe Bild). Abends arbeiteten wir dann an den Präsentationen, die wir am letzten Tag der Junior Akademie vorstellen sollten. Der Mittwoch startete nach einem ausgiebigen Frühstück mit einer gemeinsamen Wanderung, auf der wir die Umgebung etwas kennenlernten. Albstadt-Ebingen liegt mitten auf der Schwäbischen Alb. Danach genossen wir unsere Freizeit und spielten



Die von Emil konstruierte Binär-Uhr

Tischtennis. Es gab aber noch viele weitere coole Aktivitäten. Am Donnerstag sind wir dann alle wieder zu unseren Firmen gegangen. Dort habe ich meine Binäruhr fertiggestellt. Den Freitagmorgen nutzten wir alle noch mal, um unsere Präsentationen einzuüben und zu verbessern. Am Nachmittag trafen wir uns im großen Hörsaal der Firma Groz-Beckert, wo auch unsere Eltern hinzustießen. Jede Teilnehmergruppe der Junior Akademie stellte nun ihr Projekt vor. Alle Projektarbeiten konnte man in einer Ausstellung noch genau anschauen und sich erklären lassen. Insgesamt war die Woche eine sehr, sehr schöne Zeit. Ich lernte viele nette Leute mit ähnlichen Interessen kennen.

Emil Vogt (8a)

Anmerkung der Redaktion: Da die Teilnahme Emils an der Junior Akademie in den Herbstferien 2023 stattfand, schaffte es der Bericht nicht mehr in das letztjährige Jahresheft und wird erst dieses Jahr veröffentlicht.



Seniha Ilhan und Melinda Haufler mit ihren Sieger-Urkunden

„The Big Challenge“

Zwei 6. Klässlerinnen nehmen erfolgreich an einem Englisch-Wettbewerb teil

Vor einigen Wochen begann der Englischwettbewerb „The Big Challenge“, auf den wir (Seniha Ilhan und Melinda Haufler) uns schon lange gefreut hatten. Zu Beginn waren wir überraschend entspannt und nicht nervös, was vielleicht daran lag, dass wir einige Tage vorher intensiv in der App geübt hatten. Durch das wiederholte Üben fühlten wir uns gut vorbereitet und waren zuversichtlich, dass wir die Herausforderungen meistern würden.

An dem Wettkampftag versammelten wir uns gegen 12:25 Uhr im Raum, in dem der Wettbewerb stattfinden sollte. Jeder von uns nahm an einem einzelnen Tisch Platz, was uns allen half uns besser zu konzentrieren. Die Atmosphäre war angespannt, aber nicht unangenehm. Als schließlich alle Fragen geklärt waren und der Wettbewerb beginnen konnte, herrschte eine gespannte Stille im Raum. Sobald wir das Signal bekamen, begannen wir, die Fragen auf unseren Blättern zu

beantworten. Manche Aufgaben waren ziemlich knifflig und wir mussten ab und zu etwas länger über unser Wissen nachdenken. Andere Fragen waren dagegen einfacher und ließen sich schnell lösen. Die abwechslungsreiche Art der Aufgaben hat uns gut gefallen, da es Fragen gab, die uns amüsierten, und andere, über die wir nachdenken mussten. Während des Wettbewerbs war der gesamte Raum still, man konnte ein Nadel fallen hören. Die Konzentration der Schüler war deutlich spürbar und wir arbeiteten alle hart daran, die Aufgaben so gut wie möglich zu lösen. Als die Zeit schließlich abgelaufen war und wir unsere Blätter abgeben mussten, hatten wir beide ein relativ gutes Gefühl. Wir diskutierten nach der Abgabe, welche Antworten wir bei den verschiedenen Aufgaben angekreuzt hatten und beredeten unsere Meinungen zu den schwierigsten Fragen. Im Fazit kann man behaupten, dass es einen Versuch wert war.

Ein paar Wochen später kam Frau Ruff in die Klasse und erzählte uns, dass die Ergebnisse da sind. Wir waren alle ganz aufgeregt. Frau Ruff las die Plätze der Reihe

nach vor. Wir belegten den ersten Platz unserer Stufe. Frau Ruff sagte auch das unsere Klasse am besten abgeschnitten hat. Nachdem sie die anderen Plätze vorgelesen hat bekamen wir alle einen Preis und eine Urkunde. Die 1.-4. Plätze bekamen eine US-amerikanische oder eine britische Flagge. Am Schluss bekamen die ersten Plätze noch eine extra Urkunde und eine Medaille.

Seniha Ilhan und Melinda Haufler



Experimentieren mit Papyrus, dem Vorläufer des heutigen Papiers

Wie die alten Römer: Schreiben mit „stilus“ und „tabula“



Warum sollten sich Schüler heute noch für Latein entscheiden?

Gedanken eines Lateinlehrers

„Für was brauch ich das später?“ Diese Frage trifft jede Lehrerin und jeden Lehrer eher früher als später. Manchmal ist die Antwort recht einfach; gewisse Englischkenntnisse, solide Rechenfähigkeiten und eine gute Rechtschreibung braucht man schließlich in so gut wie jedem Beruf. Im Fach Latein fällt das Antworten da schon schwieriger. Ja, Lateinkenntnisse sind nützlich, wenn man romanische Sprachen wie Spanisch oder Italienisch erlernen will. Durch das gezielte und überlegte Übersetzen lateinischer Sätze ins Deutsche fördert man zudem die Sprachkompetenz in der Muttersprache, kurz: Lateinschüler formulieren oft die schöneren deutschen Sätze. Das alles ist hinlänglich bekannt. Manche Schüler profitieren enorm von diesen Vorzügen Lateins, an anderen gehen sie fast vollends vorbei. Dass sich Latein neben diesen „praktischen“ Vorteilen auch noch in anderer Hinsicht lohnt, will ich versuchen im Folgenden darzulegen.

Latein ist die Sprache der Römer, also die Sprache eines Volkes, das vor 2000 Jahren ein Weltreich errichtete und einen Grad an Fortschrittlichkeit erreichte, der nach dem

Untergang Roms in Europa jahrhundertlang unerreicht blieb. Bereits in den ersten Lektionen unseres Lateinlehrbuches kann man erfahren, dass auch römische Kinder schon zur Schule gehen mussten, wie wichtig den Römern Hygiene war und wie viel Geld sie deshalb in riesige Badehäuser investierten, sowie die Tatsache, dass die Römer bereits die Staatsform der Republik kannten und es Männer gab, die alles dafür taten, diese Republik gegen innere Feinde, die die Alleinherrschaft anstrebten, zu verteidigen. Einer dieser Helden der Republik, Marcus Tullius Cicero, führt uns durch die erste Hälfte unseres Lehrbuchs und die Rahmenhandlung ist seiner historisch verbürgten Biographie entnommen. Es ist immer wieder berührend zu sehen, wie enthusiastisch die 6. Klässler in ihrem ersten Lernjahr in diese Welt eintauchen, die zwar weit in der Vergangenheit liegt, jedoch in vielerlei Hinsicht erstaunlich aktuell ist und oft wie ein Krimi anmutet. Grammatik und Vokabeln werden dabei manchmal fast zur Nebensache, quasi zum Schlüssel für die nächste Lektion und den nächsten Text, der einen noch tiefer in die Geschichte eindringen lässt.

Latein wird dadurch zum Türöffner zu fremden, aber faszinierenden Welten. Diesen Welten kann man nachspüren, indem man sich wie das Salvatorkolleg im Herbst 2024 auf eine

Reise begibt. Es ist bemerkenswert, wie viele Eindrücke gerade die Unterstufenschüler aus dem alten Rom mitgenommen haben. Durch die vorherige Beschäftigung mit der antiken Kultur, bekommen antike Gebäude und Ruinen plötzlich Kontext: Das Kolosseum ist nicht mehr nur eine Sehenswürdigkeit, vor der man ein Selfie macht, das man dann auf Instagram posten kann. Stattdessen füllt es sich vor dem inneren Auge mit Leben, es wird zum Ort antiker „spectacula“, zur Hinrichtungs- und Sportstätte, die leere Arena füllt sich mit Sand und auf den verfallenen Rängen jubeln tausende von Zuschauern.

Nun kann man jedoch leider nicht jede Woche nach Rom reisen. Umso besser ist es, dass Latein auch die Möglichkeit bietet, sich auf „innere“ Reisen zu begeben. So können sich die Schüler in einer römischen „schola“ wiederfinden, wenn sie sich vor Augen führen, dass Heft und Füller nicht selbstverständlich sind und es mit „tabulae“ und „stilus“ antike Vorläufer gab. Oder wenn sie beginnen, aus dem Lateinischen entnommene Fremdwörter zu verstehen, Konzepte wie „Familie“ oder „persönliche Freiheit“ (beides definierten die Römer anders als wir heute) zu hinterfragen und sich in Personen wiederzuerkennen, die vor 2000 Jahren gelebt haben – oder sich von diesen abgestoßen zu fühlen. Ich



Katharina Frommhold und Christine Braig mit den DELF-Absolventen



würde also argumentieren, dass Latein dazu beiträgt, einen „Reichtum an innerer Welt“ zu schaffen, sprich: Durch die Konfrontation mit dem Fremden, lernen wir dazu und ziehen Lehren für unser heutiges Leben. Und die Sprache Latein ist dafür unser Wegbereiter.

Und der Nutzen? Ich ganz persönlich bin der Überzeugung, dass das von mir Beschriebene einen Nutzen in sich trägt. Keinen, den man so gut beschreiben kann wie beispielsweise die eingangs erwähnten Englischkenntnisse. Aber dennoch ein großer Nutzen.

Christoph Sigg

DELF-Prüfungen im Fach Französisch

Auch im Schuljahr 2023/24 gab es für die Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen wieder die Möglichkeit, das DELF-Diplom im Fach Französisch zu erwerben. Beim DELF – oder *diplôme d'études en langue française* – handelt es sich um ein lebenslang gültiges Sprachdiplom, das vielfach für Studiengänge im Ausland oder im Rahmen von Bewerbungen eingefordert wird. Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet es, nach fünf Lernjahren Französisch etwas Handfestes in den Händen zu halten. Vorbereitet und geprüft wurden sie dabei von den Französischlehrerinnen Katharina Frommhold und Christine Braig.

Nähere Infos zu den Anforderungen und den einzelnen Prüfungsbereichen des DELF finden sich auf der nächsten Seite in Form einer von Katharina Frommhold erstellten Übersicht, die vom Layout eines Französisch-Lehrbuchs inspiriert wurde.

Christine Braig und Katharina Frommhold

Vokabellernen auf die moderne Art, 2000 Jahre nach „stilus“ und „tabulae“



Module facultatif : l'examen DELF

Tu te rappelles ?
Die **Tu te rappelles?**- Kästen erinnern dich an Wörter, die du schon gelernt hast und die in diesem Modul immer wieder vorkommen.

DELF *diplôme d'études en langue française*
se débrouiller zurechtkommen **le défi** die Herausforderung

participer à qc	an etw. teilnehmen
avoir lieu	stattfinden
la compréhension de l'oral	das Hörverstehen
réussir	gelingen, Erfolg haben
préparé, -e	vorbereitet
nerveux, nerveuse	aufgeregt, nervös
fier, fière	stolz

 **Sprachniveau B1** nach dem gemeinsamen europäischen Referenzrahmen: Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.

Quelle: <https://www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php>

60 élèves ont participé à l'examen DELF de l'année scolaire 2023/2024.
60 Schüler haben an der DELF-Prüfung des Schuljahres 2023/2024 teilgenommen.
L'examen a eu lieu en mars (examen écrit) et en juillet (examen oral).
Die Prüfung hat im März (schriftliche Prüfung) und im Juli (mündliche Prüfung) stattgefunden.
La compréhension de l'oral faisait peur aux élèves.
Das Hörverstehen machte den Schülern Angst.
30 élèves ont réussi l'examen DELF.
30 Schüler haben die DELF-Prüfung bestanden.
Les élèves se sont bien préparés.
Die Schüler haben sich gut vorbereitet.
Avant l'examen oral, tout le monde était un peu nerveux.
Vor der mündlichen Prüfung waren alle etwas aufgeregt.
Les professeurs Mme Frommhold et Mme Braig étaient très fiers de leurs élèves.
Die Lehrerinnen Frau Frommhold und Frau Braig waren sehr stolz auf ihre SchülerInnen.

Ein Geschichts-Podcast mit Markus Benzinger

Jahresheft: Markus, du warst Gast in einer Podcast-Episode. Um welchen Podcast handelt es sich und wie kam es dazu?

Markus Benzinger: Der Podcast heißt „Geschichte nach der Schule“, wobei man den Titel auf verschiedene Weisen betonen kann: Also „Geschichte gemäß der Schule“ oder „Geschichte, nachdem die Schule vorbei ist“. Zu meiner Teilnahme kam es, da ich einen der Podcaster kenne. Der Podcast wird nämlich von den beiden Geschichtslehrern Dieter Grupp und Dennis Fuhrich gemacht und Dieter Grupp kenne ich seit langem von Fortbildungen. Zudem stehen wir in losem Mailkontakt und tauschen uns regelmäßig darüber aus, was wir gerade lesen. Dabei kamen wir auf das Buch „Revolusi“ (in den Sprachen Indonesien „Revolution“) des flämischen Autors David van Reybrouck zu sprechen, das die Dekolonisierung Indonesiens behandelt, und es entstand die Idee, in dem Podcast über das Thema Dekolonisierung an sich und über Indonesien im Besonderen zu sprechen. Geplant ist zudem, im nächsten Frühjahr noch eine Episode zur Dekolonisierung des Kongos aufzunehmen.

Markus Benzinger



Jahresheft: Das Format Podcast erfährt ja gerade eine Blütezeit. Wenn man auf die einschlägigen Portale schaut, merkt man, dass Podcasts zu allen möglichen Themen wie Pilze aus dem Boden sprießen. Eignen sich Podcasts deiner Meinung nach dazu, historisches Wissen weiterzugeben oder historische Fragestellungen zu behandeln?

Markus Benzinger: Das ist eine gute Frage. Es gibt tatsächlich in besagter Podcast-Reihe eine eigene Episode zu diesem Thema, bei der Mirko Drotschmann, also „MrWissen2go“, eingeladen war. Ich denke, wie alle Medien hat auch ein Podcast Vor- und Nachteile. Der eine Vorteil liegt auf der Hand: Man kann sich Podcasts immer und überall anhören und viele tun das auch, z.B. bei Autofahrten oder über das Handy. Weitere Vorteile sind, dass man Pausen einlegen und einzelne Abschnitte zwei-, dreimal anhören oder überspringen kann. Das ist nicht schlecht. Ein Nachteil ist, dass manches definitiv zu kurz kommt. Bücher sind da ausführlicher. Ein weiterer Nachteil, der gleichzeitig ein Vorteil ist, ist, dass man sich damit berieseln lassen kann.

Jahresheft: Was ja vielleicht gerade für Schüler auch die Hemmschwelle senkt, sich einen Geschichts-Podcast anzuhören.

Markus Benzinger: Genau! Podcasts sind also erst mal gefällig, man hört nur zu. Das heißt im Umkehrschluss aber auch, dass man keine Fragen stellen kann. Wenn sich beim Hören also Fragen entwickeln, kann man diese höchstens über Kommentarspalten stellen. Dasselbe haben ja früher Pädagogen kritisch gegenüber dem Fernsehen angemerkt. Der Konsument hört nur zu, für Fragen und Diskussionen ist erst mal kein Raum. Aber wie du richtig angemerkt hast, ist es ein besonders niederschwelliges Angebot, das in größerem Maße wie Bücher auch Schüler erreicht.

Jahresheft: Ohne viel vorweggreifen zu wollen: Wieso lohnt es sich aus deiner Sicht, sich mit Indonesien zu beschäftigen?

Markus Benzinger: Zum einen habe ich persönlich ein Interesse an eher abseitigen Themen. Wobei „abseitig“ bei Indonesien nur bedingt stimmt. Auf der eurozentrisch

gezeichneten Landkarte ist es irgendwo unten rechts, wo man nicht als erstes hinschaut, was allerdings seine historische Bedeutung angeht, ist Indonesien gar nicht so nebensächlich: Es handelt sich global gesehen um das Land mit der viertgrößten Bevölkerung, um das Land mit der größten islamischen Community der Welt und es ist flächenmäßig riesig. Würde man Indonesien über die USA legen, wäre Indonesien in seiner Ausdehnung größer. Und aus historischer Sicht ist Indonesien interessant, da man an seinem Beispiel die Themen Kolonisierung und Dekolonisierung paradigmatisch abhandeln kann. Man kann an der Geschichte Indonesiens nachvollziehen, wie Kolonialismus im Guten wie im Schlechten funktionierte – vor allem auch im Schlechten – und wie ein Land es geschafft hat, sich von der Kolonialherrschaft zu befreien. Und obwohl letzteres bei Indonesien recht lange dauerte, gilt das Land seitdem als Musterbeispiel dafür. Nicht umsonst fand die erste Konferenz dekolonisierter Länder 1955 im indonesischen Bandung statt.

Jahresheft: Bemerkenswert ist es doch auch, dass Indonesien ab dem 17. Jahrhundert von den Niederländern kolonisiert wurde, also von einem in jeglicher Hinsicht deutlich kleineren Land.

Markus Benzinger: Genau! Der Vorgang der Dekolonisierung hat in Indonesien eine hohe Allgemeinheit, in den meisten anderen Ländern lief es so oder so ähnlich ab. Bei Indonesien ist jedoch der Kolonialherr das Kuriosum: Die vergleichsweise winzigen Niederlande kolonisieren dieses riesige Inselreich, dessen Landfläche 46 Mal größer ist. Das ist für sich genommen schon mal kurios. Zweitens stehen die Niederlande in unserem klischeebehafteten Denken immer für Toleranz, Freiheit und eine gewisse Harmlosigkeit, was aber in der Kolonialgeschichte gerade nicht stimmt. In Indonesien praktizierten die Niederländer das Gegenteil von Toleranz und Harmlosigkeit und führten ein äußerst brutales Kolonialregime.

Jahresheft: Im Podcast geht es aber vor allem um die Dekolonisierung Indonesiens. Ganz knapp: Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Markus Benzinger: Im Grunde hat der Begriff zwei Bedeutungen. Zunächst bedeutet Dekolonisierung: Aus bestehenden Kolonien werden unabhängige Staaten. Weiterführend und aus einer eher geistesgeschichtlichen Perspektive bedeutet Dekolonisierung: Das System des Kolonialismus wird illegitim, da es mit Rassismus und Unterdrückung verbunden ist. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, mit einer

Hochzeit in den 50er und 60er Jahren, beginnt der Kolonialismus zu bröckeln und es entsteht durch die Dekolonisierung in weiten Teilen die Weltkarte, wie wir sie heute kennen.

Jahresheft: Die Dekolonisierung ist ein Thema, das im Geschichtsunterricht oft sehr randständig oder auch gar nicht behandelt wird. Warum ist sie aus heutiger Sicht dennoch ein relevantes Thema?

Markus Benzinger: Ich finde, das Thema hat eine hohe Relevanz. Angefangen damit, dass die Staaten des globalen Südens – in meiner Schulzeit sprach man noch von „Dritter Welt“ – in wirtschaftlichem und politischem Aufstieg begriffen sind. Nicht wenige der dekolonisierten Länder, wie beispielsweise auch Indonesien, sind heute wirtschaftlich bedeutend und besitzen dadurch in einer globalisierten Welt auch eine nicht zu unterschätzende Relevanz.

Jahresheft: Und kann man nicht auch heutige Konfliktlinien in vielen Teilen der Welt zumindest teilweise auf die Zeit der Dekolonisierung zurückführen?

Markus Benzinger: Teilweise ja, vor allem dann, wenn im Rahmen des Dekolonisierungsprozesses willkürliche Grenzen gezogen wurden und verschiedene Ethnien, die sich nicht

Für Geschichtsinteressierte bietet die Schülerbibliothek eine riesige Auswahl an Büchern und anderen Medien



unbedingt vertragen, in einen Staat gepresst wurden. Wenn man sich Länder wie beispielsweise den Sudan ansieht, dann bemerkt man, dass das Folgen bis heute hat. Der Sudan hat sich ja mittlerweile nach langem blutigem Konflikt in zwei Staaten geteilt. Ähnliche Konflikte sieht man auch in Nigeria, das immer wieder von Bürgerkriegen heimgesucht wird, oder auch im Nahostkonflikt, dessen Entstehung auch mit der Dekolonisierung zusammenhängt. Auch wenn das letzte Beispiel nicht verallgemeinerbar ist, besitzt es jedoch eine tragische Aktualität, da in diesem Konflikt seit Jahrzehnten keine Lösung gefunden wird.

Jahresheft: Lieber Markus, vielen Dank für das Interview!

Christoph Sigg



Über den folgenden QR-Code kann die Episode mit Markus Benzinger kostenlos angehört werden.

Fachschaftskino Geschichte

Jede Lehrerin und jeder Lehrer kennt die Klage: „Nie schauen wir einen Film!“ Dass dies keineswegs richtig ist, merkt man zumeist in den letzten Tagen vor den Sommerferien, wenn die über das Schuljahr (oft in Situationen, an denen die Motivation der Schüler sich dem Nullpunkt annäherte) von Lehrern geäußerten Verprechungen, dass man „am Ende des Schuljahrs noch einen Film schauen“ würde, endlich eingelöst werden. Dennoch kommt man gerade als Geschichtslehrer nicht umhin festzustellen, dass das Medium Film eine sehr kleine Rolle im Unterricht spielt. Und das ist problematisch, schließlich werden unsere Geschichtsbilder mal mehr, mal weniger stark von den Medien, allen voran von Filmen geprägt. Aus diesem Grund etablierte die Fachschaft Geschichte im Sommer 2024 erstmalig ein Fachschaftskino, bei dem Filme mit historischem Inhalt auf der großen Leinwand gezeigt und besprochen werden sollen. Die Teilnahme an diesen Abendveranstaltungen ist freiwillig und anders als im Unterricht soll dabei eine richtige Kino-Atmosphäre entstehen, d.h.: Kissen, Naschzeug und Getränke sind – im Rahmen der Schulordnung – ausdrücklich erlaubt. Die Teilnahme richtet sich zudem nach der jeweiligen FSK-Freigabe des gezeigten Films.

Seine Premiere feierte das Fachschaftskino im Juli 2024 mit „Im Westen nichts Neues“ (2022). Eingeleitet wurde der Kinoabend durch einen Impulsvortrag von Lehrer Christoph Sigg, der in die Thematik des Ersten Weltkrieges einleitete. Begleitet von Originalzitatens aus der berühmten Romanvorlage von Erich Maria Remarque wurde dabei herausgearbeitet, weshalb der Erste Weltkrieg eine neue Art des Krieges bedeutete: So handelte es sich beim „Weltenbrand“ 1914-18 um den ersten Krieg, der zwischen hochindustrialisierten Staaten ausgetragen wurde. Zudem handelte es sich um einen „Völkerkrieg“, bei dem die Ethnie eine entscheidende Rolle in der Wahrnehmung des Gegners spielte, und um einen „Totalen Krieg“; die vollständige Unterwerfung des Feindes war das erklärte Kriegsziel. Aus diesen Beobachtungen erklärt sich auch die unbeschreibliche Brutalität, mit der der Erste Weltkrieg geführt wurde und die im Film plastisch dargestellt wird. Nachdem der Film ohne Unterbrechung gezeigt wurde, gab es bei einer abschließenden Besprechung die Möglichkeit, Eindrücke zu äußern und Fragen zu stellen. Für das laufende Schuljahr sind bereits Kino-Abende mit den Filmen „The Death of Stalin“ (2017) und „Master and Commander“ (2003) geplant.

Christoph Sigg

Schreibwettbewerb der siebten Klassen im Schuljahr 2022/23: „Ein dunkles Geheimnis!“

Zum dritten Mal fand im letzten Schuljahr der Prosa-Schreibwettbewerb der siebten Klassen statt.

Themenfindung, Durchführung des Wettbewerbs und Bewertung der Texte lagen ausschließlich in den Händen von Schülern. Meine Rolle beschränkte sich auf die Organisation der Jury-Treffen. Diese bestand aus Mitgliedern der Stufe 12 und der Klasse 9c: Alexandra Hägele, Leni Kuhnle, Emma Pfeiffer, Alexander Sauter, Hanna Weiß.

Die Schüler entschieden sich für das Thema „Erzähle eine Geschichte, in der ein dunkles Geheimnis vorkommt“, und präsentierten es in den siebten Klassen. Bei einem unserer Treffen unterhielten wir uns über die Bewertungskriterien. Die Jury stellte diesbezüglich folgende Gesichtspunkte zusammen:

- Hat der Autor das vorgegebene Thema ausreichend berücksichtigt?
- Gibt es einen roten Faden? Weist die Erzählung einen inneren Zusammenhang auf? Sind logische Brüche festzustellen?
- Enthält die Geschichte einen klaren Spannungsbogen, evtl. mit Höhe- und Wendepunkt?
- Zeichnet sich die Erzählung durch

Originalität aus, nicht nur in inhaltlicher, sondern auch in sprachlich-stilistischer Hinsicht?

- Sind Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik angemessen berücksichtigt?

Im Rahmen eines etwas längeren Treffens diskutierten die Jurymitglieder die inzwischen gelesenen Texte. Die Bewertungskriterien erwiesen sich als hilfreich, da recht schnell ein Ranking erstellt werden konnte. Die meisten Teilnehmer erhielten einen Büchergutschein; für den Siegertext wurde selbstverständlich der höchste Betrag angesetzt. Es folgt nun diese Erzählung.

Thomas Epting

Siegerbeitrag von Manuel Minsch: „Der geheimnisvolle Erfolg“

Daniel ist plötzlich einer der Besten aus seinem Fussballverein der C-Jugend, obwohl er bisher ein durchschnittlicher Spieler war. Er darf sich immer seine Lieblingsposition aussuchen und wird bei jedem Punktspiel aufgestellt. Seit ein paar Wochen schauen viele Kinder von seinem Team zu ihm auf. Manche Mitspieler sind aber auch neidisch, weil sie dadurch seltener aufgestellt werden. Außerdem verbringt er mit seinen beiden Freunden Manuel und Toni fast keine Zeit mehr. Sie finden es merkwürdig, dass er plötzlich so gut ist. Auch sind sie enttäuscht, dass er mit ihnen fast keine Zeit mehr verbringt. Er ist sehr böse und gemein geworden. Manuel und Toni haben keinen Plan, was sie machen sollen. Aber sie wollen unbedingt herausfinden, warum Daniel so ist und wie sie sich wieder besser mit ihm verstehen können.

Als Fussballtraining ist und alle Spieler aus der Kabine rausgehen, sagt Daniel zum Trainer, dass er noch kurz in der Kabine bleibt. Manuel und Toni gehen als letzte vor Daniel aus der Kabine. Plötzlich bleibt Toni ruckartig stehen und flüstert Manuel zu: „Sollen wir Daniel nicht beobachten? Das wäre doch der beste Weg herauszufinden, was mit ihm los ist.“ Manuel antwortet: „Ich bin mir nicht sicher. Wenn Daniel

uns erwischt, dann können wir davon ausgehen, dass er nicht mehr mit uns befreundet sein will. Denn wer beobachtet seine Freunde?“ Sie kommen zur Entscheidung, dass die Jungs dem Trainer während dem Fussballtraining sagen, dass sie schnell in die Kabine müssen. Dort können sie dann in Daniels Tasche nach auffälligen Dingen suchen.

Im Training spricht Daniel nur mit seinen neuen „Freunden“ und kein Wort mit Manuel und Toni. Manuel findet, dass Daniels neue Kumpel ihn gar nicht wirklich mögen. Seiner Meinung nach möchten sie nur etwas mit ihm zu tun haben, weil er oft ein gutes Wort beim Trainer für sie einlegt und der Beliebteste ist. Letztes Mal hat er zum Beispiel zum Trainer gesagt, dass seine neuen Freunde viel besser im Fussball sind als Manuel und Toni. Mit ihnen hätte das Team bestimmt viel mehr Erfolg. Wegen Daniel haben sie jetzt also auch noch ihren Stammpplatz im Team verloren.

Auch wenn es für die beiden so viele Gründe geben würde, sich nicht mehr mit ihm abzugeben, glauben sie immer noch an das Gute in Daniel, weil sie sehr lange mit ihm befreundet waren.

Manuel und Toni fragen, wie ausgemacht, in der Pause den Trainer, ob sie in die Kabine gehen und ihre Trinkflaschen holen dürfen. Der Trainer lässt das zu.

Als sie dort sind, schaut Manuel auf die Uhr



und sagt zu Toni, dass gleich Pause ist und dieser vor der Kabine beobachten soll, ob jemand kommt. Also steht Toni nun an der Tür und Manuel sucht in Daniels Tasche nach auffälligen Dingen. „Ich habe etwas Merkwürdiges gefunden“, sagt Manuel plötzlich. Er hat eine Flasche mit einer ihm fremden Schrift darauf in der Hand. Manuel sagt zu Toni, der weiterhin Schmiere an der Tür steht: „Da sind alte Schriftzeichen drauf.“ Toni fragt: „Kannst du sie entziffern?“ Darauf antwortet Manuel: „Nein, ich kann sie nicht lesen.“ Toni schaut sich die Schrift an, aber er kann sie auch nicht entziffern. Sie einigen sich darauf, dass sie Daniel die nächsten Tage nach der Schule verfolgen und schauen werden, ob er dort etwas Besonderes macht.

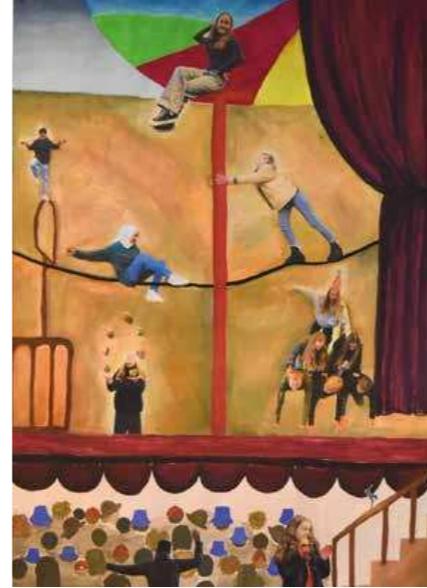
Manuel und Toni beobachten ihn mehrere Tage lang. Als sie am 3.Tag nach der Schule an der Bushaltestelle in ihrem Heimatort ankommen, verfolgen sie Daniel wieder. Sie wollen nicht aufgeben und glauben, dass er bald etwas Auffälliges machen wird und sie endlich herausfinden, warum er sich so verändert hat. Er läuft ganz normal, wie immer,

in die Richtung seines Hauses. Plötzlich biegt er in ein Waldgebiet ab. Manuel und Toni bleiben kurz stehen. Manuel flüstert Toni zu: „Ich kenne mich in diesem Wald nicht aus und war hier noch nie.“ „Was sollen wir tun?“, fragt er auch noch. Toni stimmt ihm zu. „Lass uns einfach Daniel verfolgen, denn er muss ja irgendwann wieder nach Hause. Dann gehen wir ihm einfach hinterher.“

Nachdem die beiden Jungs eine Stunde quer durch den Wald Daniel hinterhergelaufen sind, bleibt er nun endlich vor einem alten und gruseligen Haus stehen. Er geht dort hinein. Toni und Manuel haben sich in dieser Zeit in einem Busch mit guter Sicht auf das Haus versteckt. Sie können von dort aus zusehen, wie im Inneren eine alte Frau hin und her läuft und sich mit jemandem unterhält.

Nach 30 Minuten kommt Daniel endlich aus dem Haus und läuft in Richtung seines Zuhauses davon, ohne die beiden zu bemerken.

Nach langem Überlegen und einer Diskussion trauen sich die beiden Jungs in das Haus hineinzugehen. Manuel macht ganz langsam die Tür auf. Der erste Teil des Hauses sieht aus wie eine Garderobe. Manuel macht die nächste Tür



Bilder im Stil August Mackes und Marc Chagalls der KS2

auf, aber plötzlich hört er eine hohe Stimme: „Was machst du hier?“ Manuel erschreckt sich so sehr, dass er direkt wieder aus dem Haus rennt. Doch eine alte Frauenstimme, die gleiche wie vorher ruft ihm hinterher: „Warte kurz. Ich bin nicht böse. Lass uns reden.“

Toni steht die ganze Zeit regungslos an der Tür und beobachtet die Situation. Die Frau fragt Toni und Manuel: „Warum seid ihr ohne Erlaubnis einfach in mein Haus gekommen?“ Die beiden Freunde erzählen ihr, dass sie Daniel verfolgt haben und fragen sie, was er dort gemacht hat. Die Frau sagt ihnen zunächst in einem unfreundlichen Ton, dass sie ihnen nicht weiterhelfen kann und möchte. Doch dann erzählt Manuel sehr traurig, dass Daniel sich in letzter Zeit sehr stark negativ verändert hat: „Er ist sehr böse geworden und versucht mit allen Mitteln seine Ziele zu erreichen, auch wenn deswegen etwas Schlechtes passiert. Außerdem geht es ihm nur noch um sich selbst. Er möchte mit uns garnichts mehr zu tun haben und hat unsere ganze Fussballmannschaft durcheinandergebracht. Wir wollen einfach nur, dass Daniel wieder so wird wie er früher einmal war.“

Auf einmal weint die alte Frau los. Sie stottert mit Tränen in den Augen entsetzt: „Eines Tages ist Daniel zu mir gekommen. Er hat sich bei mir ausgeweint und meinte, dass er von vielen Spielern in seinem Fussballverein gemobbt wird und nur zwei Freunde hat. Ich hatte Mitleid mit ihm und deswegen habe ich ihm einen Zaubertrank nach einem uralten Familienrezept gekocht. Ich habe ihm erzählt, dass er damit seine Wünsche und Ziele erreichen kann. Aber ich habe ihn davor gewarnt, den Zaubertrank nicht zu oft zu benutzen. Wenn man ihn nämlich mehr als ein Mal in der Woche trinkt, versucht man seine Ziele auch mit unfairen Mitteln zu erreichen. Man kann dann nicht mehr Gut und Böse voneinander unterscheiden. Mir ist auch schon aufgefallen, dass er öfter Nachschub vom Trank wollte, als ich vorgesehen hatte. Aber ich dachte, er würde damit verantwortungsvoll umgehen.“ Die Jungs haben dafür natürlich Verständnis. Die Frau erzählt ihnen noch ein paar andere interessante Dinge. Nach einem langen Gespräch verabschiedet sie sich von Toni und Manuel. Sie sagt noch zum Abschied: „Ich werde Daniel natürlich keinen Zaubertrank mehr geben und mit ihm noch einmal ernsthaft darüber zu reden. Dann müsste er bald wieder wie früher werden. Bitte redet auch noch mal mit ihm.“ Manuel und Toni versprechen, sich darum zu kümmern.

Am nächsten Tag verabreden sie sich, um darüber zu diskutieren, wie sie das Problem mit Daniel und dem Zaubertrank am Besten lösen können. Manuel meint: „Wir müssen Daniel offen auf das Thema ansprechen.“ Toni dagegen möchte ihn weiter beobachten und ihm eine Falle stellen, sodass andere ihn auch auf das Thema ansprechen. Manuel möchte Daniel aber nicht auffliegen lassen, denn er findet, dass Daniel so etwas nicht verdient hat. Sie einigen sich auf Manuels Idee.

Am nächsten Tag ist ein Fussballspiel. Nach der Aufstellung sollen Toni und Manuel wieder auf der Bank sitzen.

Als Manuel in die Kabine zum Umziehen gehen möchte, sieht er wie Daniel vor Tonis Tasche steht und ihm seine Fußballschuhe klaut.

Manuel rennt direkt blitzschnell zu Toni und flüstert ihm zu: „Ich habe gesehen, wie Daniel deine Fußballschuhe aus deiner Tasche genommen hat. Was sollen wir jetzt tun?“ „Das ist doch unsere Chance. Lauf mir jetzt einfach hinterher.“, antwortet Toni und rennt los.

Als die Jungs vor der Kabine sind, bleibt Toni stehen. Er sagt: „Wir gehen jetzt zu ihm und stellen ihn zur Rede.“ Manuel antwortet: „Das ist ja perfekt. Er hat gerade den Zaubertrank in der Hand und will ihn trinken.“

Als die beiden Freunde in der Kabine sind, spricht Manuel Daniel direkt an: „Wir wissen genau, was du gemacht hast und dass du

gerade einen Zaubertrank in der Hand hast. Toni und ich haben alles über den Zaubertrank herausgefunden. Wir haben mit der alten Frau gesprochen und mit ihr abgemacht, dass sie dir nie mehr etwas von dem Trank geben wird.“ Daniel antwortet: „Das ist mir doch egal! Ich habe noch genug von dem Trank daheim!“ Toni versucht ihn weiter zu überzeugen: „Daniel, du warst doch früher so ein cooler Kumpel. Wir haben uns doch alle immer gegenseitig geholfen und sind für einander eingestanden. Merkst du nicht, dass du mit deinem jetzigen „Erfolg“ alles zerstörst – unsere Fussballmannschaft, aber vor allem unsere Freundschaft? Trink den Zaubertrank doch nicht mehr, dass ist für dich und für alle anderen besser.“ Daniel schluchzt los: „Ich wollte das alles doch gar nicht. Ich war nur so traurig, wütend und enttäuscht, dass ich nie spielen durfte, obwohl ich mich auch immer angestrengt habe. Fast niemand wollte mit mir befreundet sein, aber dann habe ich die falsche Entscheidung getroffen. Ich wollte immer mehr Erfolg um jeden Preis haben. Jetzt ist es aber zu spät.“ Manuel antwortet: „Es ist nicht zu spät. Wenn du jetzt damit aufhörst, dann werden wir wieder deine Freunde und du wirst auch noch mehr finden.“ „Nein, ich werde mich nicht mehr umentscheiden. Ich habe diese Entscheidung gewählt und nun werde ich immer so bleiben.“

„Wenn du das so willst! Deine Familie wird darüber nicht sehr glücklich sein und du wirst keine echten Freunde mehr haben. Alle werden dich nur ausnutzen!“, meint Toni ganz gelassen. Nun überlegt sich Daniel nochmal alles ganz genau, bis er endlich antwortet: „Ihr habt Recht! Ich werde aufhören und den restlichen Zaubertrank wegschütten.“ Nach dem Gespräch zeigt er Toni und Manuel, wie er den Zaubertrank in das Waschbecken kippt. Als Daniel Toni seine Fußballschuhe zurückgegeben hat und den Trainer überzeugt hat, dass Manuel und Toni sehr gute Fussballer sind und in der Startelf stehen müssen, dürfen die drei Jungs tatsächlich zusammen von Anfang an spielen. Manuels, Tonis und Daniels Team gewinnt 5:0 und Daniel hat sogar ohne den Zaubertrank gut gespielt. Es hat allen auch viel mehr Spaß als davor gemacht und sie haben sich gegenseitig unterstützt. Dadurch wurde aus den Einzelkämpfern wieder ein richtig gutes Team. Daniel hat sich zum Glück am Ende doch noch für das Richtige entschieden. Eins wird er aber immer bereuen und zwar, dass er einmal vergessen hat, dass die Familie und Freunde das Wichtigste sind und nicht ein schneller unverdienter Erfolg!

Manuel Minsch (im SJ 23/24 7b)

Journalistisches Schreiben im Unterricht

Einführung

In den Schuljahren 2021/22 und 2022/23 nahm ich am Kurs „Journalistisches Schreiben“ mit Tilman Rau teil. Tilman Rau ist gelernter Journalist und bietet am Literaturhaus in Stuttgart Schreibwerkstätten an. Steht im ersten Jahr der Weiterbildung das eigene Schreiben im Vordergrund, so soll im zweiten Jahr das Gelernte in einem Schulprojekt erprobt werden.

Im Verlauf des ersten Jahres entwickelte sich der Gedanke, dass ich mein Projekt im Literaturkurs der Klasse 12 durchführen möchte. Die Textsorte „Reportage“ möglichst praxisnah durchführen – in diese Richtung sollte das Projekt angelegt werden. Die Anregung hierzu erfolgte im Rahmen unseres ersten Jahres. Wir wurden zu Beginn des Kurses auf den Stuttgarter Schlossplatz geschickt, um Beobachtungen protokollartig festzuhalten und Interviews mit Passanten durchzuführen. Besonders gefiel mir in diesem Zusammenhang der Ansatz, sofort ins „Machen“ zu kommen, ohne vorher theoretische Abhandlungen über die Textsorte oder „Musterreportagen“ zu lesen. Diese Praxisübung mündete in die Ausarbeitung einer Reportage, die mit dem Dozenten und den anderen Kursteilnehmern



Thomas Epting bei der Präsentation seines Journalismus-Projekts im Stuttgarter Literaturhaus

besprochen wurde, worauf Überarbeitungen stattfanden. Einen ähnlichen Weg wollte ich mit der Schülergruppe einschlagen, die aus 12 Teilnehmern bestand. Warum die Verortung dieses Projekts im Literaturkurs? Dies schien mir sinnvoll, da die Reportage eine journalistische Textsorte ist, die großen kreativen Spielraum bietet.

Darstellung des Ablaufes

In der dritten Woche des neuen Schuljahres wurden die Teilnehmer auf den Wurzacher Krämermarkt geschickt, um Material für eine Reportage zu sammeln, wozu auch Interviews gehören sollten. Interessant zu beobachten, wie die Schüler überwiegend ohne Hemmungen auf Menschen zuzugingen und mit ihnen redeten. Da hatten wir Lehrer im Vorfeld der Recherche auf dem Stuttgarter Schlossplatz deutlich größere Bedenken, ob es denn erlaubt sei, einfach auf Passanten zuzugehen, um mit ihnen ein Interview zu führen. Selbstverständlich hatte ich den Schülern ein paar Tipps mitgegeben, zum Beispiel, wie man ein

Interview einleitet (sich vorstellen, Zweck der Befragung). Während des Aufenthalts auf dem Krämermarkt schlenderte ich ebenfalls über den Markt, um für Rückfragen zur Verfügung zu stehen. Da wir eine Doppelstunde zur Verfügung hatten, gab ich den Schülern eine Stunde Zeit für ihre Recherche. Danach trafen wir uns im Kursraum, um die gewonnenen Eindrücke Revue passieren zu lassen. Dabei gab ich auch ein paar Hinweise zur Textsorte „Reportage“. Die Hausaufgabe bestand darin, innerhalb von zwei Wochen die Reportage zu schreiben und mir über die schulische Lernplattform zuzuschicken. Dieser Zeitraum wurde von manchen Schülern als etwas zu knapp empfunden. Ich bestand jedoch auf dem vorgegebenen Abgabetermin, mit dem Hinweis darauf, dass es am besten sei, die Notizen möglichst zeitnah weiterzuverarbeiten, da nach drei oder vier Wochen die Eindrücke verblassten und manche Notizen vielleicht sogar unverständlich sein würden. Dieses Argument wurde akzeptiert, sämtliche Texte gingen fristgerecht ein. Da neben der Beschäftigung mit der Reportage der Kurs auch viele andere Inhalte aufwies, wurde das Projekt erst zu einem späteren Zeitpunkt – etwa in der Mitte des Schuljahres – weitergeführt. Inzwischen hatte ich mich mit den entstandenen Texten auseinandergesetzt. Jeder Kursteilnehmer bekam von mir die

Reportage eines Mitschülers ausgeteilt. Die damit verbundenen Aufgaben:

- Lies die Reportage aufmerksam durch, ohne etwas zu unterstreichen bzw. Notizen anzufertigen (Es geht darum, den Text erst einmal als Ganzes wahrzunehmen und auf sich wirken zu lassen).
- Zweites Lesen: Arbeite nun den Text kritisch durch. Jetzt sind auch Notizen anzufertigen! Lobe, was dir gefällt. Stelle in Bezug auf Unverständliches Fragen und liefere bei Bedarf Verbesserungsvorschläge. Selbstverständlich können auch Anmerkungen zu Rechtschreibung und Zeichensetzung beigefügt werden.

Nach dieser Einzelarbeitsphase las jeder Teilnehmer zunächst die von ihm bearbeitete Reportage vor und referierte anschließend seine Notizen. Danach fand innerhalb des Plenums hierzu ein Austausch statt. Den dritten Schritt des Unterrichtsprojekts legte ich in die Zeit nach den schriftlichen Abiturprüfungen. Erkundung auf dem Wurzacher Krämermarkt, Schreiben einer Reportage und der Austausch darüber – nun folgte ein neuer Akzent. Die Idee dazu entstand im Austausch mit den Kolleginnen vom Journalismus-Kurs in Stuttgart und dem Dozenten Tilman Rau.

Mir erschien es sinnvoll, den geschilderten journalistischen Teil des Literaturkurses um eine literarische Note zu ergänzen, auch um die Plausibilität der Einbindung eines solchen Projekts in einen Literaturkurs zu erhöhen. Die Aufgabe bestand aus zwei Teilen und lautete folgendermaßen:

- 1) Die Reportage soll der Ausgangspunkt für einen literarischen Text sein. Auf dem Krämermarkt ist ein Gegenstand zu finden, der unverhältnismäßig teuer ist. Erzähle dessen Geschichte (ca. 3 Seiten).
- 2) Reflexion des Entstehungsprozesses (ca. 1-1,5 Seiten): Wahl der Erzählperspektive mit Begründung; Bemerkungen zur Ausarbeitung der Charaktere; Bemerkungen zur Zeit- und Raumgestaltung; Hinweise zu den Überarbeitungsphasen: Inwieweit habe ich den Text überarbeitet? Aufgrund von neuen eigenen Ideen oder aufgrund von Ideen Außenstehender?; Inwiefern diene die Reportage als Ausgangspunkt für den neuen Text?

Diese Aufgabe stellte die Abschlussaufgabe für das zweite Halbjahr dar und wurde infolgedessen wie eine Klausur bewertet. Die Bewertungskriterien (originelle Grundidee; überzeugende Ausführung der Grundidee; Spannungsbogen; Rechtschreibung;

Zeichensetzung; Präzision in der Reflexion) erarbeiteten die Schüler und ich gemeinsam. Mit dieser Abschlussaufgabe konnten die Kursteilnehmer auch Wissen anwenden, das im Verlauf des Kurses eine wichtige Rolle gespielt hatte, z. B. wie man Charaktere in einem Erzähltext plastisch gestalten kann. Die Kursteilnehmer bekamen von mir zwei Doppelstunden zur Verfügung gestellt, um ihren Text im Computerraum der Schule zu verfassen. Dies erwies sich als notwendig, da bereits die Vorbereitung des mündlichen Abiturs anstand und ich die Heimarbeit nicht noch intensivieren wollte. Dem Schreibprozess war eine Unterrichtsstunde vorausgegangen, in der die Schüler Ideen für ihre Erzähltexte entwickelten, aufschrieben und danach den anderen Kursteilnehmern im Plenum vorstellten. Viele empfingen in der nachfolgenden Diskussion brauchbare Anregungen, um ihre Geschichte weiterzuentwickeln.

Ein Schülerbeispiel

Eine Schülerin schreibt über den Wochenmarkt: Dort gibt es vor allem frisches Obst und Gemüse, Käse und Blumen zu kaufen. An manchen Tagen gibt es spezielle Stände mit zum Beispiel selbst gemachten Duftkerzen, dann duftet der ganze Marktplatz nach Vanille oder Lavendel ...Verständlich, dass auch viele

Senioren aus dem naheliegenden Altenheim den Weg über den Park zum Marktgeschehen finden und so einer gewissen Selbstständigkeit nachgehen. Im Gespräch mit einer älteren Dame durfte ich erfahren, dass sie es sehr genießt, jede Woche den Markt zu besuchen und mit vielen Menschen zu sprechen. Maria – so ihr Name – ist 81 Jahre alt, wirkt aber noch sehr fit, hat weißes Haar und eine niedliche Ausstrahlung. Im Prosatext der Schülerin (Titel: Es riecht nach Zukunft!) wird aus der Seniorenheim-Bewohnerin eine ältere Verkäuferin auf dem Markt, die Duftkerzen anbietet. Die Verkäuferin berichtet der Ich-Erzählerin, dass sie diese einst in einer Kirche gefunden und vom dortigen Pfarrer geschenkt bekommen habe. Vom Duft der Kerzen magisch angezogen, hatte die Verkäuferin damals bemerkt, dass die Kerzen etwas Besonderes sind. Und es passiert etwas Außergewöhnliches:

Als ich die Kerzen mitnahm und jeden Abend eine davon anzündete, wurde ich geheilt. Ich war krank, Leukämie. Immerzu hatte ich Schmerzen und der Krebs ließ sich nicht besiegen. Die Kerzen schenkten mir Freude. Jeden Abend wurden meine Schmerzen etwas leichter und die Ärzte sprachen immer häufiger von einem Wunder.

Die Ich-Erzählerin ist unheilbar krank und wird nach dem Kauf einer Duftkerze gesund.

Ziele und Ergebnisse

Ein Ziel des Projekts war es, die Schüler mit der Textsorte „Reportage“ bekanntzumachen, und das möglichst praxisorientiert. Im Großen und Ganzen hat dies gut geklappt, es sind viele lebendige Texte entstanden. Ein weiteres Ziel bestand darin zu sehen, was passiert, wenn man einen Text auf unterschiedliche Art überarbeitet, und das über einen längeren Zeitraum hinweg. Dieses Ziel erschien mir wichtig, da in der Schule Überarbeitungsphasen in zu geringem Maß oder gar nicht vorgesehen sind. Dieses Ziel wurde nur zum Teil erreicht. Der Überarbeitungsschritt von der Reportage zum Prosatext und der damit verbundenen Reflexion hat funktioniert; originelle Ideen und Durchführungen wie das obige Beispiel belegen dies. Die Auseinandersetzung mit der eigentlichen Reportage ist aus meiner Sicht allerdings zu kurz gekommen. In dieser Phase des Projekts müsste die Überarbeitung gründlicher ausfallen, so wäre auf jeden Fall eine zweite Fassung des Textes zu erstellen. So würden die Schüler ein besseres Gespür dafür bekommen, was eine gute Reportage ist.

Thomas Epting

Theaterfahrt nach Ravensburg zu einer außergewöhnlichen Inszenierung von Georg Büchners Woyzeck

Am 19.03.24 besuchte das Leistungsfach Deutsch KS1 unter der Leitung von Frau Susann Hunn eine beeindruckende Inszenierung des Bühnenklassikers Woyzeck in Ravensburg.

Georg Büchners Sozialdrama Woyzeck ist seit einigen Jahren Sternenthema im Leistungsfach Deutsch und wird auch für das Abitur 2025 relevant sein.

Immer wieder wird Woyzeck an deutschen Bühnen aufgeführt und auch das Theater Ravensburg nahm die Inszenierung in sein Programm auf. Wir durften diese in einer recht exklusiven Vorstellung erleben. Vor nur zwei Schülergruppen gab das kleine Ensemble, bestehend aus einer Schauspielerin und zwei Schauspielern, eine energiegeladene Vorstellung. Woyzeck, gespielt von Wini Groppe, blieb bei seiner Figur, die anderen, Doris Hofmann und Alex Niess, wechselten immer wieder die Rollen, waren Andres, Hauptmann, Marie, Doktor, zählendes Pferd, Großmutter. Die Bühne, aufgebaut zwischen zwei Zuschauertribünen, holte uns direkt ins Geschehen. Laute, wilde Musik, ständiger Szenenwechsel, Bewegungen und Ruhelosigkeit – die

Der Leistungskurs Deutsch auf dem Weg ins Theater Ravensburg



Getriebenheit der Hauptfigur wurde sofort deutlich. In einem hohen Erzähltempo wurden Szenen des Fragments aneinandergereiht, ineinander verschachtelt.

Obwohl wir das Werk noch nicht gelesen hatten, wurde die Hauptaussage offensichtlich, wurden Stimmungen, die herrschende Atmosphäre, die Beziehungen der Figuren untereinander sofort deutlich und spürbar: Hier leidet einer unter den Zumutungen seiner Umgebung und der eigenen psychischen Labilität. Büchners Sozialkritik wurde erlebbar, greifbar.

Im Nachgespräch mit dem Regisseur Till Rickelt und den drei sichtlich erschöpften Schauspielern erfuhren wir einiges über die Ideen des Ensembles und die Absichten des Regisseurs, die zu dieser Inszenierung geführt haben.

Eine Theatererfahrung, die Lust auf mehr Theater und Bühne macht!

Susann Hunn



Basisfach Geographie auf Stadtkurs in Bad Wurzach unterwegs

Im Juni 2024 hatte das Basisfach Geographie der KS 1 von Herrn Schmidt die Möglichkeit, mit Herrn Peter Koerver, dem ehemaligen Geographie-Lehrer am Salvatorkolleg, eine 90-minütige Stadtkurs im Innenstadtbereich von Bad Wurzach zu unternehmen. Dabei erfuhren die Schüler*innen sehr viele interessante Fakten und Einzelheiten zu historisch-geographischen Aspekten ihrer unmittelbaren Umgebung.

Begonnen wurde der Rundgang auf den Treppen von St. Verena, setzte sich dann entlang der Ach und der ehemaligen Stadtmauer in Richtung Brunnenstraße und Viehmarkt fort. Über das Amtshaus ging es entlang des ehemaligen Verlaufs der Stadtmauer in den „modernen“ Teil der nachmittelalterlichen Stadterweiterung, in die Neue Straße und zur Breite sowie zurück in die Innenstadt zur Herrenstraße. Ein selten möglicher und beeindruckender Blick in die Kapelle des

Heilig-Geist-Spitals und interessante Erläuterungen zur Fassadenbeschriftung des Rathauses ließen die Führung am Stadtbrunnen enden. Auch wenn das Untere Tor, das Mühlort und das Obere Tor („Frauen Tor“) leider als solche das Stadtbild nicht mehr prägen, sind mit den Augen der nun neuen Expert*innen die Anfänge Bad Wurzachs als „oppidum Wurzun“ (1273) und auch die spätere Verleihung der Memminger Stadtrechte im Jahre 1333 im heutigen Stadtbild doch noch zu erkennen. Die Exkursion wurde Dank der großen Expertise des seit Jahren auch als ausgebildeter Stadtführer tätigen ehemaligen Kollegen des Gymnasiums und seiner in gewohnt launigen Art und mit Anekdoten gespickten Ausführungen zu einer interessanten Doppelstunde. Sowohl die Orte der frühen Stadtgründung als auch der späteren modernen Stadtentwicklung wurden dadurch für die Schüler*innen im Stadtbild erleb- und sichtbar gemacht.

Thorsten Schmidt



Bild 1

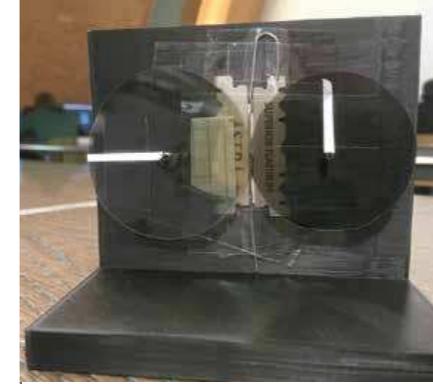


Bild 2

Aus dem Physik-Unterricht: Quantenradierer selbstgebaut

Physik 3-stündig KS 2 / UE: Quantenphysik

Zu den seltsamsten Eigenschaften der Quantenwelt gehört zweifellos, dass das Verhalten eines Objektes davon abhängen kann, was wir über es herausfinden wollen. Manchmal verhalten sich z. B. Elektronen wie Teilchen – ein anderes Mal wie Wellen ..., je nachdem, welches Experiment wir mit ihnen durchführen. Dasselbe gilt auch für Licht bzw. Lichtteilchen (= Photonen). Mit selbst hergestellten Versuchsaufbauten haben die Schüler des Basisfaches im vergangenen Schuljahr diesem mysteriösen Phänomen nachgespürt. Zunächst entwarfen sie eine Halterung inkl. Öffnung mit einer CAD-Software (tinkercad) und druckten diese am 3-D-Drucker aus. Danach machten sie aus der Öffnung mithilfe von Rasierklingen einen Doppelspalt und befestigten Polarisationsfolien an der Halterung. (Bild 1 über dem Text zeigt die Halterung aus dem 3-D-Drucker, Bild 2 den Doppelspalt mit den Polarisationsfolien.) Als nun Laserlicht durch den Doppelspalt gesendet wurde, erschien auf dem Bildschirm das, was man erwarten konnte: Lichtwellen überlagern sich zu einem sogenannten

Interferenzmuster aus hellen und dunklen Streifen. (Bild 3 zeigt das Interferenzmuster.) Das „funktioniert“, wenn beide Polarisationsfolien gleich orientiert sind, d.h. wenn man nicht unterscheiden konnte, ob ein einzelnes Photon durch den linken oder den rechten Spalt ging. Sobald man aber die Photonen „unterscheidbar“ macht – sprich: wenn die Polarisationsfilter um 90° gegeneinander verdreht werden, sodass z. B. durch den linken Spalt nur vertikal polarisierte und durch den rechten Spalt nur horizontal polarisierte Photonen gelangen, kommt es zu einem überraschenden Phänomen: das Interferenzmuster verschwindet und man sieht eine „klassische“ Intensitätsverteilung des Lichts auf dem Schirm. Das Einzelspaltmuster bleibt natürlich erhalten und überlagert sich mit dem „verschmierten“ Doppelspalt-Muster (siehe Bild 4). Daraus kann man schließen, dass Interferenzmuster nur entstehen, wenn man nicht weiß oder beobachtet oder misst, durch welchen Spalt die Teilchen gegangen sind. Sobald man eine Information (hier: die Polarisationsrichtung) hat, die die Wege unterscheidbar macht, verschwindet das Interferenzmuster. Stellt man nun einen dritten Polarisator, der um 45° gedreht ist, zwischen Schirm und Doppelspalt, so „radiert“ man die Informationen („linear“ oder „polarisiert“) wieder aus (weil alle Teilchen jetzt wieder gleich polarisiert sind) und

das Interferenzmuster erscheint wieder. Für interessierte Leser und Fans der Quantenphysik empfehlen wir zur Vertiefung (und zum Nachbauen und Selbermachen zuhause) an dieser Stelle ein paar hilfreiche Seiten: <https://www.spektrum.de/pdf/sdw-07-07-s068-pdf/877069> http://schulphysikwiki.de/index.php/Der_Quantenradierer <https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/mathematisch-naturwissenschaftliche-faecher/physik/unterrichtsmaterialien/atomphysik/qp/DoppelspaltmitPolfolie.pdf>

Peter Allgaier



Bild 3



Bild 4



Jugend trainiert für Olympia

Erfolgreiche Jungs und Mädels

Das Salvator Kolleg nahm im vergangenen Schuljahr erfolgreich bei Jugend trainiert für Olympia Fußball teil. Vor den Osterferien wurden die Kreismeisterschaften ausgespielt. Drei Mannschaften konnten dieses Turnier für sich entscheiden und ins RP-Finale einziehen. Dieses fand bei den Jungs der Jahrgänge 2005-2007 am 17.05 in Pfullingen statt. Hierbei belegte das Salvator Kolleg den 3. Platz. In der Wettkampfklasse 2 weiblich wurde das Salvator Kolleg selbst zur ausrichtenden Schule für das RP-Finale ernannt. Unser Team schied jedoch bereits in der Vorrunde aus. Die Mädchen der Wettkampfklasse 3 spielten ihr RP-Finalturnier in Pfullendorf aus. Dort konnten sie sich bis ins Finalspiel durchkämpfen und verloren dieses leider im 7-Meter-Schießen. Da das Team des Salvator Kollegs jedoch deutlich jünger als die restlichen Teams war, können wir uns auch im nächsten Jahr auf spannende Spiele freuen.

Pia Frischknecht



Bericht der DJK Schwarz-Gelb

Ein hoffnungsvoller Neuanfang nach Corona

Schulsport hat am Salvator Kolleg eine lange Tradition; bereits am 24. Januar 1955 wurde der Schulsportverein „DJK Schwarz-Gelb Salvator Kolleg“ gegründet (wobei das DJK etwas altertümlich anmutend für „Deutsche Jugendkraft“ steht). Basketball nahm in der DJK immer eine besondere Stellung ein. Im Jahr 2024 wagen die Basketballer nun nach langer Pause im Spielbetrieb einen Neubeginn. Spieler und Trainer Marc Dullinger berichtet:

Nach der Corona-Pandemie stand die Basketball-AG für lange Zeit im Schatten. Nur wenige Schüler interessierten sich für den Sport, der über Generationen hinweg am Salvator Kolleg verankert war. Jedoch waren Herr Amann und Herr Redelstein auf der Suche nach frischem Wind, um die Basketball-AG wiederzubeleben. So schlossen Carlos Allgaier und meine Wenigkeit im Schuljahr 2022/23 die Ausbildung zum Sportmentor ab und wir wurden die neuen Trainer der Basketball-AG. Dies war jedoch erst der Anfang. Im Schuljahr 2023/24 bekamen Carlos und ich Unterstützung von zwei neuen Mentoren: Daria Pollak und Sara Mustafa. (Auch im aktuellen Schuljahr werden wieder zwei Zehntklässler

den Mentorenlehrgang besuchen.) Zu viert versuchten wir, neue Mitglieder für die DJK zu gewinnen und eine Mannschaft zu bilden – und das letztendlich erfolgreich. Mit einer Anzahl von 12 gemeldeten Spielern treten wir nun zur Saison 2024/25 in der U18 (a.K.) an. Dabei treffen wir auf Gegner wie TG Biberach, TSB Ravensburg und MTG Wangen. An insgesamt sechs Spieltagen versuchen wir, als DJK Schwarz-Gelb unser Bestes zu geben.

Marc Dullinger



Anmerkung der Redaktion: Die Spielergebnisse der Basketballer können ab Beginn der Saison auf der Homepage des Salvator Kollegs und auf dem Instagram-Kanal der Schule eingesehen werden.

Ausflug der Kletter-AG nach Kempten

Schüler*innen des Salvatorkollegs machen die Kletterhalle unsicher

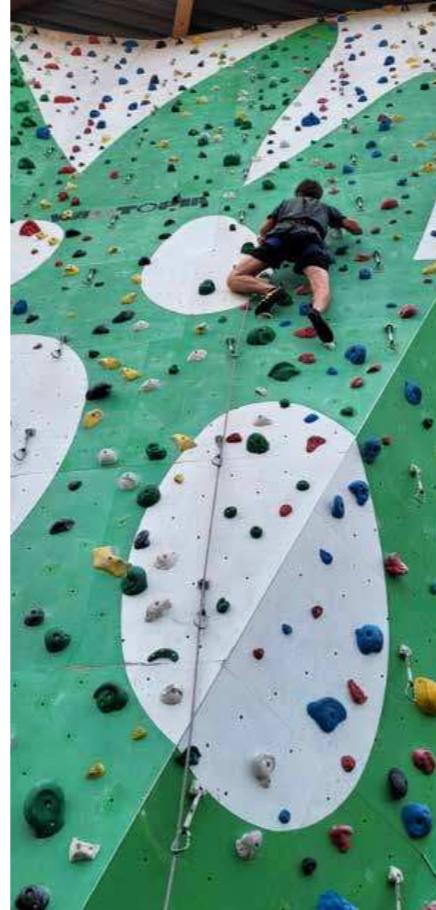
Am Dienstag, den 9.7.24, machte sich die Kletter-AG morgens um 11:30 Uhr auf den Weg nach Kempten. Das erste Ziel: der Jugendzeltplatz. Nachdem die Zelte aufgebaut waren, ging es schon weiter zu dem Hauptziel des Ausflugs: Das DAV-Alpinzentrum (1000m² Innen- und 1000m² Außenbereich mit über 200 Routen). Dort angekommen ging es zunächst in den Boulder-Bereich der Halle, wo sich die Schüler*innen aufwärmten. Anschließend konnten die Schüler*innen ihre Kletterfähigkeiten an den bis zu 15 Meter hohen Kletterwänden unter Beweis stellen und die gelernten Toprope- und Vorstieg-Techniken anwenden und verbessern.

Um 19 Uhr gab es dann das gemeinsame Abendessen im „s`Biwak“ direkt im Swoboda Alpin. Nach dem Abendessen gingen die Schüler*innen gestärkt zurück an das Klettern. Kurz vor 22 Uhr verließen dann die letzten Schüler*innen die Kletterhalle für diesen Tag. Zurück auf dem Jugendzeltplatz wurde der Abend dann gemeinsam mit ein paar Runden Werwolf beendet.

Nach einer ruhigen Nacht auf dem Zeltplatz und dem gemeinsamen Frühstück ging es

direkt wieder zurück in die Kletterhalle wo sich die Schüler*innen noch einmal an die Kletterwände oder in den Boulder Bereich wagen konnten. Am Nachmittag traten die Schüler dann erschöpft den Heimweg zurück nach Bad Wurzach an. Begleitet und betreut wurden die Schüler*innen von Herr Brack und Frau Kempel.

Samir Chebli



„Nikolaus-Klettern“ am Salvatorkolleg

Am letzten Freitag im November fand das mittlerweile schon traditionelle „Nikolaus-Klettern“ der Kletter-AG statt. Unter der Leitung der Kletterbetreuer Markus Brack und Thorsten Schmidt gab es wieder zum Motto passende unterhaltsame Aufwärm- und Kletterspiele. Süßes und der „Dresscode“ Nikolausmütze untermalten die Kletterstunden. Erfreulich war die große Gruppe, die aus 21 teilnehmenden Schüler*innen aus den Kl. 7-12 bestand. Einige Kletter*innen hatten leider krankheitsbedingt absagen müssen. Am kommenden Freitag steht nun das letzte Trainingstreffen in diesem Jahr an. Am zurückliegenden „Tag der offenen Tür“

(25. November 2023) verzeichnete die Kletterwand wieder sehr großes Interesse bei den zukünftigen Schüler*innen der Klasse 5. Nicht zuletzt durch ihr aktives Mitgestalten haben die Kletter*innen hier eine tolle Werbung für das Salvatorkolleg gemacht. Im Frühjahr 2025 möchte man bald wieder eine gemeinsame Ausfahrt zum Klettern in die DAV-Kletterhalle nach Kempten/Allgäu durchführen; dazu wartet man auch ungeduldig auf die Wiederaufnahme des jährlich stattfindenden Schüler-Kletter-Cups, bei dem man doch bisher stets vordere Plätze im Vergleich mit Schulen des Südwestens belegt hatte.

Thorsten Schmidt

Kreative Projekte der 5b + 6b

Dass Musik weit über bloße Theorie und Lernen hinausgeht, haben die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6b im Schuljahr 2024 eindrucksvoll bewiesen. Im Rahmen ihres Musikunterrichts setzten sie mehrere kreative Musikprojekte um: Sie nahmen nicht nur Lieder mit moderner Aufnahmetechnik auf, sondern produzierten dazu auch ein eigenes Musikvideo. „Die Begeisterung und der Spaß, der beim gemeinsamen Singen und Aufnehmen entstanden ist – das ist es, was den Musikunterricht ausmacht“, sagt Frank Harteker, der diese Projekte betreut hat.

Besonders beeindruckend war die Vielfalt der Beiträge: Neben den gemeinsamen Chorgesängen traten einzelne Schüler*innen mutig mit Soloauftritten hervor – und das bereits in der 6. Klasse! Der Stolz und das Selbstbewusstsein, mit dem die jungen Talente sich präsentierten, machten das Projekt auch für den Lehrer zu einem besonderen Erlebnis. Wer Lust hat, in die Ergebnisse hineinzuhören, ist herzlich eingeladen, einen Blick auf die Aufnahmen zu werfen, die sich über die nachfolgenden QR-Codes anschauen lassen:

Frank Harteker



Link zu „Stille Nacht“:



Link zu „Can't stop the feeling“ (Justin Timberlake):



Elise Kazmaier, Christine Braig und Hannah Gräber (v.l.n.r.) im Musiksaal des Salvatorkollegs



„Musik ist, was zusammenklingt und was zusammenbringt.“

Das Schülermentorenprogramm des Landes Baden-Württemberg

Jedes Schuljahr haben SchülerInnen in Baden-Württemberg die Möglichkeit am Schülermentorenprogramm Musik teilzunehmen. Voraussetzung ist, neben der Leidenschaft und der Freude am Musizieren, dass man die 9. Klasse einer weiterführenden Schule im Land besucht. In diesem vielfältigen Programm erhalten die SchülerInnen Impulse aus den Bereichen Ensembleleitung, Musikpädagogik, Probenmethodik, Planung und Durchführung von Veranstaltungen sowie Musiktheorie und Gehörbildung. Somit erweitern die SchülerInnen nicht nur ihre Fachkompetenz im Bereich Musik, sondern das Programm stärkt sie auch in ihrer Persönlichkeitsbildung. In den letzten Schuljahren haben immer wieder SchülerInnen unserer Schule am Schülermentorenprogramm Musik teilgenommen. Erfreulich ist zudem, dass viele von ihnen später den Weg in ein pädagogisches oder künstlerisches Musikstudium gefunden haben. Im Schuljahr 2023/24 haben Elise Kazmaier und Hannah Gräber, beide KS 1, am Programm teilgenommen. Ich habe mit ihnen über ihre Erfahrungen und Erlebnisse gesprochen:

Christine Braig: Ich begrüße Hannah Gräber und Elise Kazmaier zu einer kleinen Gesprächsrunde. Ihr beiden habt im letzten Schuljahr 2023/24 die Ausbildung zur Musikmentorin des Landes Baden-Württemberg absolviert. Hannah, was war denn deine Motivation?

Hannah Gräber: Also ich wusste da eigentlich schon, dass ich Musik studieren will und ich finde es eigentlich echt was Gutes, denn man kann erste Erfahrungen machen und sich auch spezialisieren. Ist das was für mich oder besser doch nicht? Ich fand es cool, ich habe am Chorprogramm teilgenommen und so kann ich auch jetzt schon einen Chor leiten und für mein späteres Studium ist es auch hilfreich.

Christine Braig: Okay, da steckt schon ganz viel dessen darin, was ich später noch an Fragen stellen wollte. Da kommen wir wieder darauf zurück. Bei dir war es also tatsächlich schon ein erster Beitrag zu deiner Berufsorientierung. Und bei dir, Elise?

Elise Kazmaier: Bei mir war es das allgemeine musikalische Interesse und beim Orchester spielen fragt man sich manchmal schon: Okay

was passiert da eigentlich da vorne auf dem Dirigentenpult? Und dann ist es einfach total spannend zu erfahren, was da passiert. Ich kann selber ein kleines Orchester leiten, was einfach total interessant ist, weil man dann mal versteht, wie man die Anweisungen des Dirigenten umsetzen kann.

Christine Braig: Und jetzt haben wir schon gemerkt, dass ihr beide unterschiedliche Schwerpunkte gewählt habt. Elise für den Bereich Orchester und Hannah im Bereich Chorleitung, Elise, wo hast du denn die Ausbildung absolviert und durch wen?

Elise Kazmaier: Die Ausbildung fand auf der Kapfenburg in Lauchheim statt. Ich habe gedacht am Anfang, dass es in Laupheim ist, aber es gibt auch eben Lauchheim. Das ist die internationale Musikakademie. Unterstützt wird diese Ausbildung vom Landesverband Baden-Württembergischer Liebhaberorchester, der Verband für alle Amateursinfonieorchester in Baden-Württemberg.

Christine Braig: Und Hannah. Wo hast du die Ausbildung absolviert?

Hannah Gräber: Ich war in der Bundesakademie in Trossingen und es wurde geleitet vom Schwäbischen Chorverband.

Christine Braig: Hannah, was hat denn für dich persönlich diese Ausbildung zur Musikmentorin gebracht? Der Aspekt Berufsorientierung klang ja bereits an.

Hannah Gräber: Ich habe gelernt, auf was man als Chorleiter alles achten muss, wie man die Stücke vorbereiten muss, die verschiedenen Stimmen einprobt. Erst nacheinander und dann zusammen. Wie man als Kinderchorleiter vor dem Chor steht und mit welcher Präsenz. Auch Spielpädagogik war dabei, Gehörbildung und Musiktheorie. Wir haben viel über die Chormusik aus verschiedenen Epochen gelernt, wie man sie gestalten muss. Aber auch, welche Stücke man mit welcher Altersgruppe macht.

Christine Braig: Hat diese Ausbildung dein eigenes Musizieren am Klavier beeinflusst?

Hannah Gräber: Das Klavier jetzt direkt eher nicht. Es ist v.a. das Hören. Ich habe meiner Schwester beim Einstudieren von Musik geholfen und es ist was ganz anderes, wenn man zuhört und nicht selber mitsingt. Wenn man mitsingt, hört man eigentlich nur seine eigene

Stimme, aber beim Zuhören nimmt man wahr, ob alles richtig zusammenklingt. Da gibt es so viele Feinheiten, da denkt man, okay, das macht wirklich viel aus. Das war dann schon echt was anderes.

Christine Braig: Elise, was hat es für dich persönlich gebracht?

Elise Kazmaier: Für mich persönlich hat es mich in meinem Charakter noch mal ein bisschen gestärkt. Der Anfang der Ausbildung war anstrengend, weil wir ein paar Probleme mit unseren Dozenten hatten. Meine Ausdauer hat sich definitiv verlängert, weil bei uns die Ausbildungstage ziemlich lang waren. Wir hatten nur drei Treffen für diese Ausbildung, was an sich nicht so viel Zeit ist. Aber sonst? Ja, es hat mich einfach noch mehr für die Musik begeistert und für das Dirigieren. Wenn ich jetzt manchmal im Auto sitze und Musik höre, dann dirigiere ich halt mit, weil ich Langeweile habe oder auch im Zug. Ich meine, manchmal wird man komisch angeschaut, aber es macht Spaß.

Christine Braig: Ja, definitiv macht Dirigieren Spaß. Wie hat es dein Musizieren beeinflusst?

Elise Kazmaier: Manchmal stehe ich tatsächlich an meinem Notenständer und schlage den Grundschatz mit meiner Hand

Die Schlossbläser des Salvatorkollegs beim Blutfreitag 2023

mit. Dann schaue ich, wie das jetzt eingeteilt ist. Oder wenn ich jetzt an meine Orchesternoten denke, dann überlege ich, wie ich das Dirigieren würde oder lese das in der Partitur. Außerdem spiele ich jetzt viel besser vom Blatt. Wir haben z.B. eine Schubert-Sinfonie vorgesetzt bekommen und mussten das ziemlich im Originaltempo dann gleich spielen. Das war zunächst eine große Überforderung, aber man wächst hinein. Aber inzwischen kommen ich damit besser klar.

Christine Braig: Sind Kontakte geblieben oder Freundschaften entstanden?

Elise Kazmaier: Ja, definitiv. Vor allem in den Sommerferien habe ich dann eine spontane Anfrage bekommen, ob wir eine Fahrradtour machen wollen von sehr, sehr lieben Leuten, die ich da kennengelernt habe, und ich habe zum Beispiel auch ganz nette Kontakte zum Aktivismus (Fridays for future) gefunden, weil da auch viele aktiv sind.

Christine Braig: Schön und bei dir, Hannah?

Hannah Gräber: Ja, auf jeden Fall. Ich habe immer noch Kontakte und wir haben auch verschiedene Projekte am Laufen. Ich habe an einem Chorcamp des württembergischen Chorverbands teilgenommen. Dann habe ich



mich für die D1-Ausbildung angemeldet, dort werde ich dann auch Freunde von der Musikmentorenausbildung wieder treffen. Das wird eine tolle Zeit.

Christine Braig: Euch beiden vielen Dank für das Gespräch.

Christine Braig



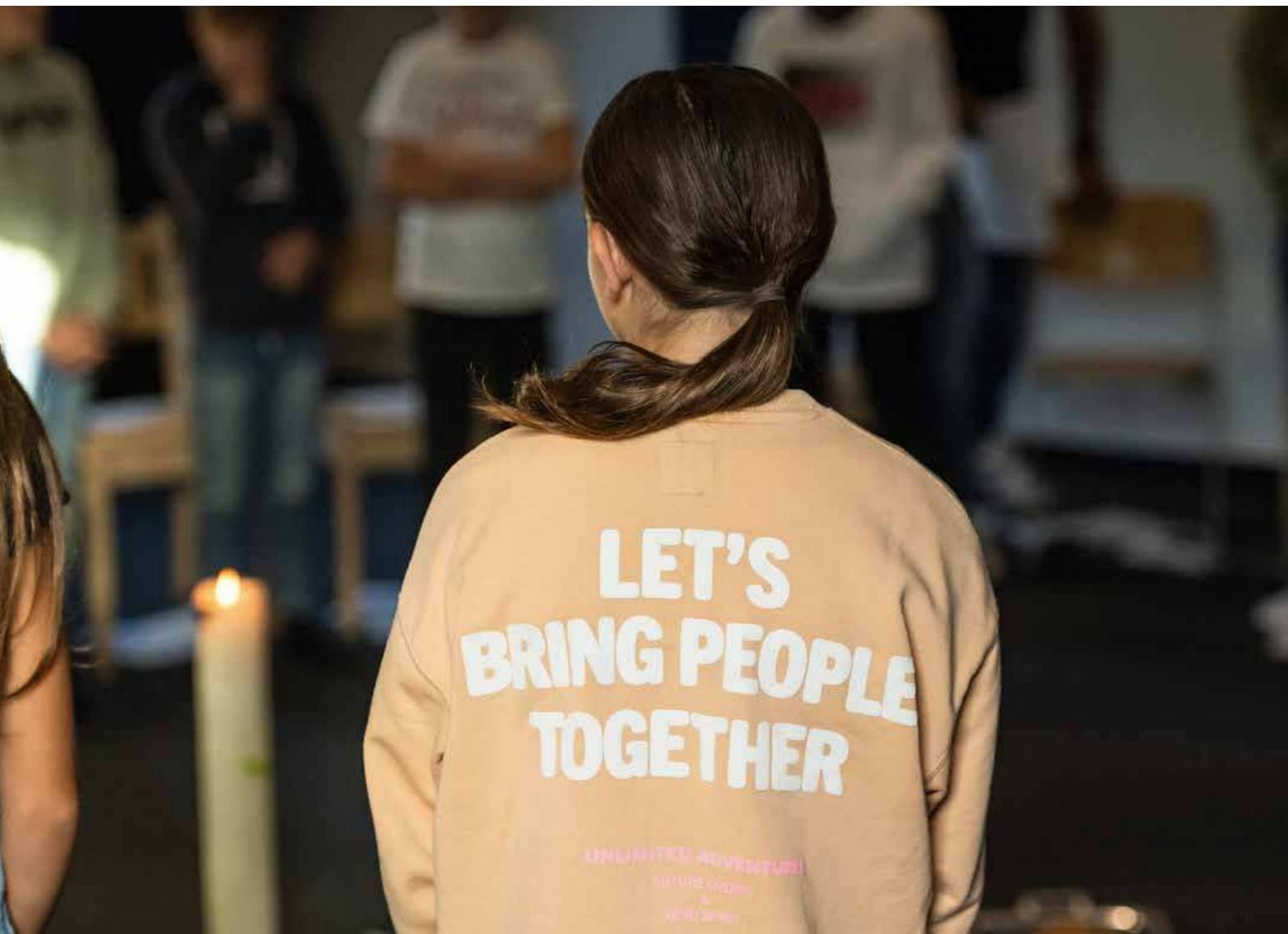
Manege frei – Zirkusprojekt der 11. und 12. Kunstkurse

Anfang des neuen Schuljahres 2023/24, als das Wetter noch spätsommerlich schön war, hieß es für die Grundkurse Kunst der 11. und 12. Stufe „Manege frei!“ Der Erlebnispädagoge Tobias Beck brachte den Zirkus an die Schule. Mit seinen Koffern voller Utensilien zum Jonglieren und zwei Slacklines verwandelte sich der Schulhof schnell in eine Manege voller Artisten. Unter Anleitung wurden schnell die ersten Erfolge verbucht und an den drauffolgenden Nachmittagen ausgebaut. Die ganze Szenerie wurde fotografisch festgehalten, denn im Unterricht wurden dann Künstler wie August Macke oder Marc Chagall besprochen und in Gruppenarbeit als Hintergrund für die Fotos verwendet. Es entstanden großartige neue Zirkusbilder.

Uta Schubert

Anmerkung der Redaktion: Zwei der im Nachklapp entstandenen Bilder finden sich auf Platzgründen auf den S. 92/93.





Was bedeutet Solidarität für uns?

Nächstenliebe ist gelebte Christusverbundenheit. Sie äußert sich gerade in der Hinwendung zu Kleinen, Armen und Schwachen und am Salvatorkolleg konkret in einer gezielten und menschlichen Unterstützung von schwachen, gehemmten und sensiblen Schülern. Wir bemühen uns um Begleitung bei Scheitern und Misslingen und wollen an unserer Schule gemeinsam eine Kultur des Lebens prägen, wo Toleranz und Verantwortung, Versöhnung und Frieden, Gerechtigkeit und Ausgleich im Vordergrund stehen und im bewussten Umgang mit der Schöpfung miteinander gelernt und eingeübt werden.

Wir fördern die Heranwachsenden in ihrer Einzigartigkeit und ihrer Würde, nehmen sie mit ihrer Eigenverantwortung ernst und entlassen sie in die Freiheit, zu der sie berufen sind.

Schulprofil

Wie setzen wir das Profilelement „Solidarität“ am Salvatorkolleg um?

Das Schulprofil entfaltet sich zunächst im Unterricht. Darüber hinaus gibt es an der Schule vielfältige Elemente, die dieses Profil weiter akzentuieren. Beispiele hierfür sind:

- Vertretung der Schülerinteressen durch die SMV sowie Veranstaltungen der SMV
- Aktionen der KSJ, Begleitung der Besinnungstage durch KSJ-Mentoren
- Schülerpatenschaften für die neuen 5. Klässler
- Pausenverkäufe für Schullandheime, Sozialprojekte, ...
- Supervisionsteams für schwierige Klassensituationen
- Sozialpraktikum in Jahrgangsstufe 11
- Ehrenamtliches Engagement des Elternbeirates





Schülerrat im September 2024

Schülersprecherin Rosa Schöllhorn (KS2)



Bericht der SMV

Die SMV (Schülermitverantwortung) hat am Salvatorkolleg im Wesentlichen zwei Aufgaben: Zum einen vertritt sie die Interessen der Schülerinnen und Schüler gegenüber der Schulleitung und betreibt damit Schulpolitik. Zum anderen organisiert die SMV über das ganze Schuljahr zahlreiche Veranstaltungen, die das Schulleben bereichern. Im folgenden Bericht erzählt die Schülersprecherin Rosa Schöllhorn, welche schulpolitischen Projekte die SMV im Schuljahr 2023/24 verfolgt hat.

Das Klassensprecheramt – Jetzt wird's konkret

Petze, Musterschüler, Lehrerliebling. Das sind wahrscheinlich mit unter die ersten Eigenschaften, die einem einfallen, wenn man an einen typischen Klassensprecher denkt. Doch was sind eigentlich die Aufgaben eines Klassensprechers? Stimmen diese Vorurteile und sind genau solche Assoziationen wirklich die Voraussetzung für eine gute Besetzung des Amtes? Genau auf diese Fragen sind wir letzten Herbst im SMV-Barcamp in Stuttgart gestoßen. Dort haben uns einige Klassensprecher auf die oft sehr unklaren Regeln für ihr Amt und die damit verbundenen Probleme aufmerksam gemacht.

Nach vielen Gesprächen in Kleingruppen und später auch in der großen Gruppe, unter anderem mit unserem Schulleiter Klaus Amann, kristallisierte sich das Problem der Klassensprecher als wichtig und dringend heraus. Sofort war klar: Das ist genau das richtige Thema für uns als SMV! Doch einfache Antworten auf all diese Fragen waren nicht so leicht zu finden, denn ein allgemeines Regelwerk oder ähnliches gab es nicht.

Ein paar Wochen nach der Wahl des Schülersprechers konnte das Projekt dann endlich in Angriff genommen werden. Für mich als jahrelange Klassensprecherin war es ein sehr großes persönliches Anliegen, den Klassensprechern ihren Job zu erleichtern und dem Amt endlich ein klares, zugängliches und vor allem einheitlich gültiges Konzeptpapier zu geben. Deshalb begann ziemlich schnell die große Suche nach Antworten! In Zusammenarbeit mit unserem Verbindungslehrer Christoph Sigg fingen wir als SMV an, zunächst eigene Ideen zu sammeln und aufzuschreiben. Schnell fanden wir ein paar eigene Grundgedanken für das Konzept, die wir dann mit den wenigen offiziellen Vorgaben für das Amt, die wir auf der Homepage des Kultusministeriums fanden, ergänzten. Da aber nicht nur unsere persönliche Meinung gelten sollte, startete im Frühjahr eine

Umfrage für alle Schüler und Lehrer, bei der vor allem Wünsche an und Vorstellungen von einem guten Klassensprecher erfragt wurden. Die individuellen Antworten zeigten viele Überschneidungen und formten unser Konzept von nun an fundamental mit. So muss ein Klassensprecher eben nicht den Kriterien eines „Musterschülers“ entsprechen, sondern vor allem Empathie, Hilfsbereitschaft, Engagement, Freundlichkeit und – nicht zu vernachlässigen – auch Freude an seinem Amt mitbringen.

Nachdem das Konzept dann ausformuliert war, musste es natürlich von den betroffenen Klassensprechern angenommen werden. Dazu kam im Juni der Schülerrat zu seiner ersten Sitzung seit langem (abgesehen von der jährlichen Wahl des Schülersprechers) zusammen und hörte aufmerksam der Vorstellung des neuen Klassensprecherkonzepts zu. Es war schön zu sehen, wie wichtig das Amt und die kommende Regelung für die Schüler*innen ist, denn sie sprengten mit Fragen, Anmerkungen und Danksagungen sogar den zeitlichen Rahmen der Veranstaltung. Umso motivierter machten wir uns an die zweite Ausformulierung. Im kommenden Jahr gibt es nämlich eine Kurzfassung des Konzepts in jedem Klassenzimmer und eine ausformulierte Variante für die Klassenlehrer*innen.

Abgerundet wurde unser Vorhaben schließlich im Juli mit der Vorstellung des Projektes in der Schulkonferenz. Die Mühe in den letzten Monaten hat sich gelohnt und durch einen einstimmigen Beschluss gilt unser Klassensprecherkonzept ab nächstem Schuljahr! Nach der letzten Vorstellung in der GLK im September tritt unser Konzept also endlich in Kraft.

Wir erhoffen uns, dass die Klassensprecher*innen sich nun mehr in ihrem Amt bestärkt fühlen und sich mehr Schüler*innen für die Kandidatur entscheiden. Denn jeder von euch kann ein guter Klassensprecher werden und dafür braucht ihr auch keinen 1er Schnitt! Das Amt soll eine Bereicherung für euch und eure Mitschüler sein und wir als SMV wollen euch einen geschützten Rahmen dafür bieten. Denn natürlich kann es auch zu Beschwerden oder Streit innerhalb der Klasse kommen, die der Klassensprecher bei einem Lehrer im Vieraugengespräch ansprechen möchte. Euer Mandat als Klassensprecher, gibt euch eine Stimme für eure Klasse, die auch gehört werden soll. Und genau deshalb ist es wichtig, dass dem / der Klassensprecher*in durch sein / ihr Amt keine Nachteile erwachsen! Ihr seid Mitglied im Schülerrat und jederzeit eine wichtige Beratung für den Schülersprecher.

Ich freue mich auf die ersten Rückmeldungen für das neue Konzept und bedanke mich recht herzlich bei allen helfenden Händen! Vor allem bei Herrn Sigg, der sich mit mir in den letzten Monaten intensiv in diese Ausarbeitung gestürzt hat!

Petze, Musterschüler, Lehrerliebling – ihr seid mehr!

Rosa Schöllhorn

Wahl der Schülersprecherin

Am 26. September 2024 wurde Rosa Schöllhorn (KS2) mit absoluter Mehrheit im ersten Wahlgang erneut zur Schülersprecherin gewählt. Im Folgenden stellt die Schülersprecherin sich und ihre Ziele vor:

Ich bin Rosa Schöllhorn und gehe in die KS2 hier am Salvatorkolleg. Es freut mich sehr, mein zweites Amtsjahr als Schülersprecherin zu beginnen und mich wieder für die Schülerschaft einzusetzen! Die Kommunikation zwischen mir und den Schülern steht für mich an oberster Stelle. Mit vielen Gesprächen und Ideen gestärkt blicke ich nun freudig auf das neue Schuljahr, denn eure Anliegen sollen unbedingt umgesetzt

werden! Bereits letztes Jahr wurde den Klassensprechern als Belohnung für ihr Amt von der Schulleitung eine Pizza spendiert. Diesen schönen Nachmittag inklusive Fragerunde an Schulleiter, Verbindungslehrer und Schülersprecherin wird es im kommenden Schuljahr wieder geben. Zudem kam vermehrt der Wunsch nach einem Snack-Automaten in der Schülerschaft auf. Auch wenn solch ein Anliegen meist nicht in einem einzelnen Schuljahr umgesetzt werden kann, ist es mir dennoch wichtig, auch diesem nachzugehen und es voranzutreiben. Veranstaltungshighlights im kommenden Jahr sind natürlich auch geplant, so soll ein Sommersporttag für die gesamte Schule das Miteinander stärken und hoffentlich eine Veranstaltung für Schülerinnen und Schülern U16 das Schulleben bereichern.

Rosa Schöllhorn

Veranstaltungen der SMV

Wenn ich als Verbindungslehrer in meinen Schulkalender schaue, dann finde ich dort im Wesentlichen zwei verschiedene Arten von Terminen: Mit roter Tinte sind die Klassenarbeiten, die über das Schuljahr anfallen, eingetragen, mit blauer Tinte die Veranstaltungen der SMV. Es fällt mir nicht schwer zu sagen, dass mir die blauen Termine die deutlich liebsten sind. Und im vergangenen Jahr gab es davon wieder reichlich!

Bei der Send-a-Rose-Aktion zum Valentinstag und bei der Nikolaus-Aktion verkaufte die SMV Grußkarten an die Schülerinnen und Schüler, die dann in den Klassenzimmern zugestellt wurden. Am Valentinstag konnte man seine Liebste / seinen Liebsten zudem noch mit einer Rose beglücken; am Nikolaustag musste man bängen, ob man auch wirklich eine Karte erhielt oder ob nicht doch Knecht Ruprecht zum Einsatz kam. Wie auch in den vorherigen Jahren wurden diese „Klassiker“ der SMV in großer Zahl angenommen. Bei bestem Wetter fand dann an Ostern zum ersten Mal eine Oster-Aktion für die 5ten und 6ten Klassen statt. Unter den leicht besorgten Blicken unseres Hausmeisters Franz durchstreiften dabei die Jüngsten unserer Schulgemeinschaft bei schönstem Frühlingwetter die Grünanlagen des Schulgeländes und kamen



Ein böhmisches Dorf nach dem Dreißigjährigen Krieg ... die Kulisse der Bregenzer Festspiele bei der YPN

mit den Händen voller Schokolade zurück. Ein Highlight des Schuljahrs war sicherlich im Juli die Young People's Night, an der die SMV dieses Jahr nach langer Corona-Pause wieder teilnahm. Die Young People's Night (YPN) ist ein besonderes Angebot der Bregenzer Festspiele, das es Jugendlichen ermöglicht, zu einem sehr niedrigen Preis noch vor der eigentlichen Premiere die Festspiele zu besuchen. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass die actionreiche Inszenierung der Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber, die grandiose Kulisse der Bregenzer Seebühne und die durchweg meisterlichen Leistungen der Darsteller auch bei Opern-Neulingen für Begeisterung sorgten. Als besonders schöner Abend blieb auch der gemeinsame Grillabend mit der KSJ, der wetterbedingt zum gemeinsamen Pizzaessen in der Mensa umgestaltet wurde, in Erinnerung. Bei Pizza und Brettspielen gab es reichlich Möglichkeit, sich kennenzulernen und auszutauschen. Am Ende des Abends war man sich einig, dass diese Veranstaltung einen höheren Stellenwert besitzen und im nächsten Jahr dringend wiederholt werden sollte. Die größten Events der SMV waren auch

dieses Jahr wieder die Casino Nacht im März und die Bayerische Nacht im Juli. Bei ersterem Event verwandelte sich das Foyer des Salvatorkollegs mit großem Aufwand in ein Casino und es wurde in Abendgarderobe bis spät in die Nacht Black Jack, Roulette und Poker gespielt. Wie auch im vorherigen Jahr waren an diesem Abend sowohl der Glamour-Faktor als auch der Besucherandrang hoch. Bei der Bayerischen Nacht wurden wir – nach viel Regen im Vorjahr – in diesem Jahr mit einer lauen Sommernacht beglückt. Bei Weißwurst, Bier und Blasmusik versammelten sich zahlreich aktuelle und ehemalige Schüler sowie Lehrer (wenn auch nur wenige) auf dem Pausenhof. Auch diese Veranstaltung war gut besucht, obwohl zeitgleich mit dem Schützenfest in Biberach und dem Auftakt des Rutenfestes in Ravensburg zwei große Konkurrenzveranstaltungen stattfanden. Es ist jedes Jahr schön zu sehen, dass Casino Nacht und Bayerische Nacht für viele Ehemalige ein willkommener Anlass sind, dem Salvatorkolleg einen Besuch abzustatten. Abschließend bleibt nur zu betonen, dass derart viele und teilweise große Veranstaltungen ohne engagierte Schülerinnen und Schüler



Black Jack bei der Casino Nacht

nicht durchzuführen wären. Dass es daran an unserer Schule nicht mangelt, spiegelt sich auch darin wider, dass zum Ende des Schuljahres 2023/24 sechs Mitglieder der SMV für ihr Engagement mit Buchpreisen geehrt wurden. Auch an dieser Stelle sei noch einmal allen Dank gesagt, die mit ihrem Wirken das Jahr über die Schulgemeinschaft bereichert haben. Ohne euch wäre die Schule deutlich ärmer!

Christoph Sigg (Verbindungslehrer)

Alle Aktionen der SMV im vergangenen Jahr:

- Februar: Send-a-Rose-Aktion (Valentinstag)
- März: Casino Nacht, Oster-Aktion
- Mai: Pizzaessen für die Klassensprecher
- Juni: Schülerrat zum Klassensprecheramt
- Juli: Spieleabend mit der KSJ, Young People's Night, Motto-Woche, Bayerische Nacht
- Oktober: Schülersprecherwahl
- November: Nikolaus-Aktion, Barcamp in Ellwangen an der Jagst
- Dezember: Türen-Schmücken der 5. Klässler



Besuch in den Klassenzimmern zu Nikolaus



Die Bayerische Nacht im Schulhof

Wichtige Termine im aktuellen Schuljahr:

- 6. Dezember: Nikolaus-Aktion
- 14. Februar: Send-a-Rose-Aktion
- 28. März: Casino Nacht
- 26. Mai (vorraussichtlich): Pizzaessen mit der KSJ
- 18. Juli: Bayerische Nacht

Die folgenden SMV-Mitglieder haben 2024 Abitur gemacht und die Schule verlassen:

- Emily Biemann
- Nathalie Bohr
- Else Bolsinger
- Joy Frick
- Alex Hägele
- Leni Kuhnle
- Martha Lemanczyk
- Lorena Lerosé
- Amira Peper
- Franziska Renner

Vielen Dank für euer jahrelanges Engagement!



Türen-Schmücken der 5. Klässler im Advent

Die KSJ stellt sich vor

Die KSJ (Katholische Studierende Jugend) entstand 1971 aus dem Heliand-Mädchenkreis und der Schüलगemeinschaft im Bund Neudeutschland. Als Jugendverband beweisen wir, dass partnerschaftliche Zusammenarbeit und demokratische Spielregeln für alle Lebensbereiche gelten können. Das grundlegende Prinzip der KSJ lautet: „Jugend leitet Jugend“. Bundesweit hat die KSJ ca. 12.000 Mitglieder. 350 innerhalb der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Die KSJ ist ein Mitgliedsverband des BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend). Auch wenn wir ein katholischer Jugendverband sind, kann bei uns jeder Mitglied werden – unabhängig von Geschlecht, Religion, Herkunft oder Hautfarbe. Anmelden kann man sich ab der 8ten Klasse. Jeder Mensch ist von Gott erwünscht und einmalig. Menschsein bedeutet, bedingungslos akzeptiert zu sein – unabhängig von Leistung und Nützlichkeit.

Wir sind ein Schüler- und Schülerinnenverband, welcher sich aktiv im Schulalltag engagiert. Unser Schülermentorenprogramm (SMP-Kurs) „Soziale Verantwortung lernen“ spielt dabei eine wichtige Rolle. Hier lernt man Verantwortung zu übernehmen und der Umgang mit Kindern allgemein ist von großer

Relevanz. Wie leitet man ein Spiel an? Wie löst man einen Konflikt zwischen Kindern? Nicht nur das Theoretische, sondern auch das Praktische wird dabei angewandt. Der SMP-Kurs bietet einem einige Vorteile, z.B. auch später bei Bewerbungen. Wer sich schon in jungen Jahren in der Schule engagiert hat, sammelt einige Pluspunkte. ;)

Wir sorgen für Abwechslung im Schulalltag für Jugendliche und Kinder ab der 5. Klasse. Mit dem Newcomer Day für die 5. Klässler geben wir ihnen die Möglichkeit ihre Klassenkameraden und die Schule besser kennenzulernen. Wir begleiten die 5. und 7. Klässler bei den Besinnungstagen. Mit den 8ten Klassen gehen wir zusammen wandern. Wir unterstützen sie in der Planung so gut es geht und stehen den Lehrern zur Seite. Unsere Gruselnacht, die wir jedes Jahr veranstalten, kommt immer gut an, genauso wie unsere KSJ-Woche, bei der unser legendäres Bobbycar-Rennen stattfindet. Auch der Waffelverkauf darf nicht fehlen in unserer KSJ-Woche. Mit unseren Übernachtungen, Freizeit- und Bildungsprogrammen, dem Zeltlager am Bodensee und vielem mehr wollen wir anderen Freude und Spaß bereiten. Auch Aktionen für die Lehrer wie das Lehrerjuggern (beim Juggern handelt es sich um einen Mannschaftssport der KSJ) lockern den Arbeitsalltag auf.

Filmschauen und Schulübernachtung bei der KSJ-Gruselnacht



Programme für unsere Mitglieder gibt es natürlich auch. Durch Kurse, Konferenzen, Wochenenden, etc. ist der Austausch mit anderen Ortsgruppen möglich und der Spaß steht dabei ganz oben.

Durch unsere Aktionen lernst Du, wie viel Spaß soziale Verantwortung macht. Außerdem kannst Du Dich aktiv in Deiner Gemeinde und an Deiner Schule einbringen. Die KSJ in Bad Wurzach hat zurzeit ca. 45 Mitglieder.

Als Kontaktperson (EMIS) stehen uns Schulseelsorger Pater Mariusz und Frau Kempel zur Seite.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Du ein Mitglied der KSJ-Bad Wurzach wirst. ;)

Für Fragen, Ideen und Anregungen wende dich einfach jederzeit an unser Leitungsteam: Magdalena Demmel, Hannah Gräber, Kilian Schlager, Samir Chebli, Jule Mahle, Sara Schwarz

Hannah Gräber

Weiterführende Infos für Interessierte:
www.ksj.de
www.ksj-rostu.de



Eindrücke vom KSJ-Newcomer Day

Newcomer Day der KSJ

Wie jedes Jahr, fand auch dieses Jahr wieder unser Newcomer Day zum Schuljahresanfang statt. Der Newcomer Day ist eine Aktion der KSJ für die neuen Fünftklässler an unserer Schule. An einem Freitagmittag war Treffpunkt in der Mensa. Dieses Jahr haben sich insgesamt 18 Schüler angemeldet. Es ging los mit einem Spiel, um die anderen Kinder besser kennenzulernen. Anschließend fand eine kleine Schulrallye durch das ganze Schulhaus statt. Dabei wurde die Teamfähigkeit der Kinder herausgefordert. Am Ende gab es dann auch ein Gewinnerteam. Das Highlight der Kinder war das Spiel „Räuber und Polizei“ im ganzen Schulhaus. Gegen Abend haben wir als Abschluss alle gemeinsam Pizza gegessen, bevor die Kinder von ihren Eltern abgeholt wurden. Es war ein sehr schöner Nachmittag und es hat uns Spaß gemacht, den neuen Fünftklässlern eine kleine Freude zu bereiten.

Leni Demmel





Ausbildung der Ersthelfer (oben links) sowie der Schulsanitäter (unten)



Erste Hilfe oder Entführung?

Erste-Hilfe an der Schule

Schulsanitäter und Ersthelfer

Der Schulsanitätsdienst ist zwischenzeitlich ein fester Bestandteil unserer Schulgemeinschaft geworden. Am Ende des Schuljahres absolvieren interessierte Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen eine Erste-Hilfe Ausbildung. Während der 9. Klasse, teilweise sogar darüber hinaus, kümmern sie sich dann um erkrankte Mitschülerinnen und Mitschüler, stehen bei Schulveranstaltungen bereit und unterstützen die Lehrkräfte bei Notfällen. Dieses Jahr konnten gar nicht alle Interessenten die Ausbildung absolvieren, denn die maximale Teilnehmerzahl ist auf 20 begrenzt. Drei Tage lang lernten die angehenden Schulsanitäter dann die Grundlagen der ersten Hilfe, wobei das praktische Üben auf gar keinen Fall zu kurz kommen durfte.

Aber nicht nur die Schülerinnen und Schüler engagieren sich. Wie jeder Betrieb benötigt auch eine Schule betriebliche Ersthelfer, die regelmäßig aus- und weitergebildet werden

müssen. Auch diese Kurse finden seit einigen Jahren an der Schule statt. Immer dabei sind unsere Sekretärinnen Gabi Forster und Erna Schwerdle und natürlich unser Hausmeister Franz Maucher, denn diese drei sind bei akuten Erkrankungen und anderen Notfällen an der Schule die zentrale Anlaufstation.

Christine König



Kamil Eiden im Kapuziner Kreativzentrum

Sozialpraktikum

Auf den folgenden Seiten berichten drei Schülerinnen und Schüler von ihrem Sozialpraktikum („Compassion“) im vergangenen Schuljahr. Bei diesem absolvieren jedes Jahr alle Schülerinnen und Schüler der KS1 ein zweiwöchiges Praktikum in einer sozialen Einrichtung ihrer Wahl.

Kamil Eiden: Mein Sozialpraktikum im Kapuziner Kreativzentrum

Dieses Jahr, kurz vor den Fasnetsferien, habe ich mein Sozialpraktikum im Kapuziner Kreativzentrum gemacht. Das „Kapuziner“, ein soziokulturelles Zentrum in der Ravensburger Nordstadt, gibt es seit 2019. Es bietet das ganze Jahr über verschiedenste soziale und künstlerische Aktivitäten an. Ich hatte besonderes Glück, denn zum Zeitpunkt meines Praktikums liefen im Kapuziner gerade die letzten Vorbereitungen für das Ravensburger Lichterfest und es gab sehr viel zu erleben. Das Lichterfest in Ravensburg ist eine einzigartige Veranstaltung. Der Höhepunkt ist die

Parade in der Ravensburger Altstadt, bei der die großen, beleuchteten Figuren präsentiert werden, die über den Zeitraum eines halben Jahres gebaut worden sind. Am 2. März 2024 fand das Lichterfest zum dritten Mal statt. Diesmal lockte es über 35.000 Menschen nach Ravensburg. Das Fest ist sehr besonders, weil es nicht primär um das Feiern geht, sondern vor allem um Kunst und die Zusammenarbeit, die nötig ist, um so etwas Großes auf die Beine zu stellen. Das Lichterfest versteht sich als community art project. Viele der größeren Figuren werden von Familien, Freunden oder Arbeitskollegen gebaut, die Spaß daran haben, gemeinsam etwas zu schaffen. Der Weg ist hier das Ziel – das kreative Miteinander stiftete (trotz des wachsenden Zeitdrucks in den letzten Wochen vor dem Fest) ein tolles Gemeinschaftsgefühl. Das Bauen der Figuren findet in den Räumen des Kapuziner Kreativzentrums statt, einer ehemaligen Druckereihalle. Das, was ich aus diesen zwei Wochen mitgenommen habe, sind zum einen die schönen neuen Bekanntschaften. Zum anderen sind es die ersten Erfahrungen in einem



Arbeitsumfeld. Deshalb will ich auch meinen Arbeitsalltag im Kapuziner im Detail schildern. Ich bin gegen neun Uhr morgens mit dem Bus in Ravensburg angekommen, bin die wenigen Hundert Meter vom Bahnhof zu Fuß gegangen und habe gleich angefangen zu arbeiten. Am meisten Zeit habe ich in den Räumen der Werkstatt verbracht, vom Arbeiten im Büro und an organisatorischen Entscheidungen habe ich zwar auch einiges mitbekommen, aber eher als Beobachter. Die meiste Zeit mussten Workshops vorbereitet, Materialien bereitgestellt oder die Kühlschränke mit Getränken wiederaufgefüllt werden. Am meisten Spaß hat es mir aber gemacht, gemeinsam mit Leuten an den Lichtfiguren zu arbeiten und sie zu unterstützen. Die meisten Workshops waren mit Kindergruppen im Kindergarten- oder Grundschulalter. Obwohl alle sehr motiviert waren und Spaß hatten, konnten sie Tipps und Anleitungen sehr gut

gebrauchen und wären ohne solche Hilfestellungen ziemlich aufgeschmissen gewesen. Es war sehr schön, dass ich nach Abschluss des Praktikums noch als freiwilliger Helfer am Lichterfest selbst teilnehmen und dieses Fest hautnah als Träger einer Lichtfigur miterleben durfte. Ich habe gerade nach der Parade von vielen Leuten, die selbst als Träger mitgelaufen sind oder eine eigene Figur gebastelt hatten, gehört, wie schön es für sie war, so viele strahlende Gesichter zu sehen und Teil von etwas sein zu dürfen, das so vielen Menschen Freude schenkt.

Für mich passte meine Zeit im Kapuziner Kreativzentrum sehr gut zum Compassion-Projekt am Salvatorkolleg. Der Grundgedanke bei der Einführung dieses verpflichtenden Sozialpraktikums war, dass Schülerinnen und Schüler Erfahrungen außerhalb des geschützten Raums der Schule machen. Die Kreativarbeit mit Kindern und Jugendlichen und das Mitwirken an einem großen gemeinschaftsfördernden Ereignis war für mich neu und bereichernd.

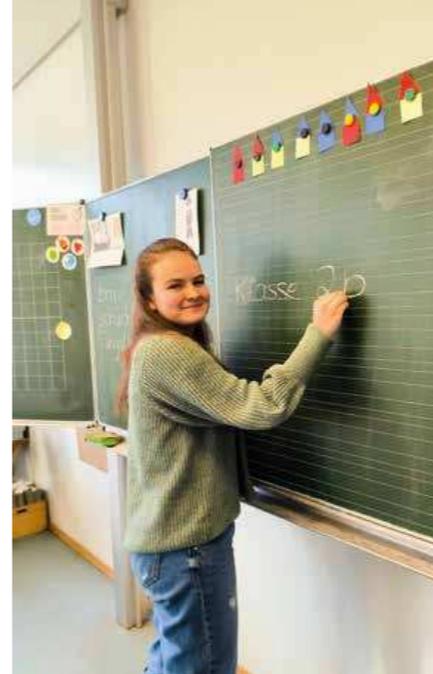
Kamil Eiden

Nina Mohr: Geduldige Motivatorin an der Gebhard-Müller-Schule Eberhardzell

Als sich uns die Frage stellte, wo wir unser Sozialpraktikum machen wollen, war für mich sofort klar, dass ich dieses in einer Grundschule machen möchte. Ich hatte mich schon vorher für den Beruf der Grundschullehrerin interessiert und so freute ich mich, dass ich hier die Möglichkeit hatte, einen Einblick in diesen Beruf zu bekommen. Da meine frühere Grundschule dieses Praktikum anbietet, war schnell klar, dass ich dort auch mein Praktikum machen würde. Deshalb konnte ich mich schon gut in den Räumlichkeiten aus und hatte sofort ein Gefühl von Nostalgie. Mein ganzes Praktikum verbrachte ich in der Klasse 2b, in der insgesamt 19 Kinder unterrichtet werden. Ich wurde sehr freundlich in der Klasse aufgenommen. Mein Praktikumstag begann immer morgens zu Unterrichtsbeginn und endete auch zu Unterrichtsschluss. Am Donnerstag durfte ich nachmittags noch bei der Hausaufgabenbetreuung helfen. Meine Aufgaben waren unterschiedlich und haben sich je nach Unterrichtsfach unterschieden. Im Deutschunterricht habe ich mit einzelnen Kindern Lesen geübt oder sie bei ihren Aufgaben unterstützt. Manchmal durfte ich mit ihnen auch Schreibschrift üben, in dem ich ihnen einzelne Wörter vorgeschrieben habe.



In Mathe habe ich ebenfalls Unterstützung zu einigen Aufgaben gegeben. Das wurde von den Kindern gut angenommen und sie kamen immer öfter mit ihren Fragen zu mir. Im Kunstunterricht durfte ich den Kindern beim Basteln von Clowns helfen und im Sachunterricht machte ich Versuche zum Magnetismus und konnte so auch aktiv am Unterricht mitwirken. Im Musikunterricht durfte ich zudem bei den Proben für den Schüler Ball helfen, an dem die Kinder ein kleines Konzert mit Musikinstrumenten aufführten. Im Sportunterricht nahm ich ebenfalls teil. Hier war ich der Fänger. Das hat den Kindern besonders gut gefallen. In der Zeit, in der ich nichts zu tun hatte, bemühte sich die Lehrerin eine Beschäftigung für mich zu finden. So durfte ich zum Beispiel Rechtschreibtests und Hausaufgaben korrigieren. Das hat mir besonders viel Spaß gemacht. Anfangs tat ich mich etwas schwer, die Fragen der Kinder so zu beantworten und mein Vokabular so anzupassen, dass meine Erklärungen von ihnen auch verstanden wurden. Eine



weitere Herausforderung war es auch, die Kinder zu motivieren und sie somit konzentriert bei der Sache zu halten. Dafür brauchte ich manchmal etwas mehr Geduld. Je weniger Kinder dabei in einer Gruppe waren, desto besser funktionierte es. Wenn ich mit einer Situation überfordert war, konnte ich mich immer an meine zuständige Betreuerin wenden und die störenden Kinder wieder in den Klassenraum zurückschicken. Im Großen und Ganzen herrschte im Klassenzimmer immer eine entspannte Stimmung. Durch das Verhalten der Lehrer den Kindern gegenüber konnte ich viel über den Umgang mit Kindern lernen. Die Pausen durfte ich im Lehrerzimmer verbringen, wo ich von allen Lehrern willkommen geheißen und gut aufgenommen wurde. Die Gespräche dort waren meist sehr interessant und lustig. Da mein Praktikum über die zwei Wochen vor den Fasnetsferien ging, war auch der gombige Donnerstag dabei. Am Tag davor, also am Mittwochnachmittag, gibt es an der Grundschule in Eberhardzell immer einen Schüler

Nina Mohr an der Gebhard-Müller-Schule

Ball, zu dem ich auch eingeladen wurde. Jede Klasse führt dort einen Programmpunkt auf und danach gibt es verschiedene Stationen, bei denen die Schüler sich sportlich betätigen konnten. Ich durfte mir die verschiedenen Auftritte ansehen und danach meiner Betreuerin an einer Station helfen. Am gombigen Donnerstag gab es dann gar keinen richtigen Unterricht mehr. Wir hatten ein großes Frühstück in unserer Klasse. Im Anschluss wurde zu Musik getanzt und Spiele gespielt. Nach der Befreiung durch die Maskenträger der Narrenzunft, blieb ich noch zum Aufräumen. Danach wurde ich verabschiedet und somit endete mein Sozialpraktikum. Insgesamt hat mir mein Praktikum sehr gut gefallen. Es war sehr interessant auch mal auf der anderen Seite des Klassenzimmers zu stehen. Ich habe mich sehr wohl gefühlt und sehe die Erfahrungen und Eindrücke, die ich gesammelt habe, als eine Bereicherung an. Auch in meiner Entscheidung, welche berufliche Richtung ich einschlagen könnte, hat mir dieses Praktikum geholfen.

Nina Mohr

Karina Biggö: Bewohner, die einem ans Herz wachsen – Ulrichspark Kisslegg

Für mein Sozialpraktikum habe ich mir das Altenheim Ulrichspark in Kisslegg raus gesucht. Ich wollte schon immer einmal einen Einblick in das Leben im Altersheim bekommen. Ich finde es wichtig, sich mit älteren Menschen und derer Geschichten auseinanderzusetzen, da jeder von uns einmal alt werden wird und viele auch pflegebedürftig. Oftmals ist es schwer vorstellbar auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein und sich nicht mehr selbst versorgen zu können. Außerdem fand ich den Gedanken toll, Zeit mit alten Menschen zu verbringen, ihnen zu helfen und von ihnen zu lernen.

An meinem ersten Tag war ich voller Vorfreude, ich bin dann aber doch erst mal etwas erschrocken. Sofort habe ich das große Problem „Personalmangel“ erkannt. Die Pflegerinnen und Pfleger waren alle sehr beschäftigt und unter Stress, sodass ich am Anfang etwas zu kurz gekommen bin. Niemand hat sich richtig zuständig für mich gefühlt und ich war dadurch erstmals etwas Ratlos. Ich bin aber viel auf die Pflegerinnen und Pfleger zugegangen und habe gefragt, wo ich ihnen helfen kann. Schon am zweiten und den darauf folgenden Tagen fühlte ich mich wohler. Ich begann eine Routine zu entwickeln, lernte viele Bewohner



Karina Biggör vor dem
Ulrichspark Kisslegg

kennen und wusste genau, wo ich etwas Arbeit abnehmen kann.

Mein Tag begann so, dass ich morgens als ich gekommen bin erst mal beim Frühstück helfen durfte. Ich habe beispielsweise Brote geschmiert, Kaffee eingeschenkt und an die Tische gebracht. Viele Bewohner können nicht mehr selbstständig essen, diesen habe ich dann immer beim Essen geholfen. Die Leute waren danach immer sehr dankbar und es war ein sehr schönes Gefühl zu merken, was das Helfen, auch nur bei kleinen Dingen, in den Menschen ausgelöst hat. Nach dem Frühstück durfte ich immer in der „Gruppe“ der Betreuung teilnehmen. Dies hat mir besonders viel Spaß gemacht. Wir haben zusammen Rätsel gemacht, gesungen oder Dinge vorgelesen bekommen. Oftmals habe ich auch selbst den Bewohnern Märchen oder andere Geschichten vorgelesen, worüber sie sich sehr gefreut haben. Auch Mensch ärgere dich nicht haben wir gemeinsam gespielt.

Nach der „Gruppe“ ging das Mittagessen auch schon los. Hier habe ich geholfen die Bewohner mit Rollstuhl aus ihren Zimmern zu holen und zum Essensaal zu bringen. Außerdem

habe ich das Essen ausgeteilt und beim Tisch auf und abdecken geholfen. Somit konnte ich den Pflegerinnen einiges an Arbeit abnehmen. Mit der Zeit kannte ich die Bewohner meiner Station ziemlich gut und wusste genau was sie zum Essen wollen und wo sie Hilfe brauchen. Nachdem die Bewohner Mittag gegessen haben hatte ich selbst Mittagspause und hab das Essen von der hauseigenen Küche bekommen, welches voll lecker war.

Danach war Schichtwechsel und ich durfte bei der täglichen Übergabe dabei sein. Das war sehr spannend. Bei der Übergabe spricht man über die Bewohner und ihren Gesundheitszustand und die Pflegerinnen und Pfleger tauschen wichtige Information aus. Nach der Übergabe durfte ich immer bei der Pflege dabei sein. Das ich in der Pflege dabei sein wollte war meine eigene Entscheidung, da Praktikanten normalerweise eher in der Betreuung dabei sind. Ich wollte aber auch einen Einblick in die Pflege bekommen, weil das eben auch zum Leben im Altenheim dazugehört. Somit durfte ich immer mit einer netten Pflegerin mitkommen, die sich sehr bemüht hat, mich bei allen unterschiedlichen Bereichen der Pflege mitzunehmen. Ich war dann zum Beispiel beim Duschen dabei oder bei der Wundversorgung usw. Nach der Pflege gab es dann immer Kaffee. Hier habe ich den Bewohnern Kaffee und Kekse ausgeteilt und habe mich oft zu

ihnen gesetzt und mich mit ihnen unterhalten. Danach war mein Tag auch schon vorbei und ich konnte jedes Mal mit gutem Gewissen nach Hause gehen und wusste, dass ich etwas Gutes getan habe, auch wenn es manchmal nur ein Lächeln ist, das man den Menschen schenken kann.

Abschließend kann ich sagen, dass mein Sozialpraktikum eine sehr tolle Erfahrung war, die ich niemals missen möchte. Ich habe viele verschiedene Einblicke bekommen und tolle Erfahrung gesammelt. Vor allem menschlich haben mich die zwei Wochen wirklich weiter gebracht. Die Bewohner und Mitarbeiter sind mir alle sehr ans Herz gewachsen, so dass ich jeden Tag gerne ins Altenheim gekommen bin. Außerdem habe ich versprochen, dass ich bald auf Besuch vorbei kommen werde. :)

Karina Biggör



Mit 5. Klässlern im Musiksaal ...





Was bedeutet Spiritualität für uns?

Unsere Schüler spiegeln wider, dass die Werte, an denen wir uns orientieren, im Schulalltag tragen. Wir leben unsere Prinzipien. Und so können wir unsere Leitsätze in einem durchgängigen Konzept auf den Grundlagen des Ordensgründers Pater Jordan weitergeben. An Gott zu glauben und aus der Beziehung zu Christus zu leben, gibt unseren Schülern, Lehrern und Mitarbeitern Sinn, Orientierung und Lebensqualität. Jesus Christus, der Salvator, ist Ziel und Mitte des Lebens und Handelns aller, die in seinem Sinne arbeiten. Das soll an unserer Schule deutlich und nachvollziehbar sein. Wir finden zeitgemäße und alltägliche Möglichkeiten, Jesus Christus in das Schulleben einzubeziehen und bestärken die Schüler in einem Glauben, der für die Zukunft tragfähig ist und Hoffnung gibt. Dazu gehört das Gebet, in dem wir „Feuer für unser Leben holen“ (Pater Jordan). Gottesdienst und Gebete haben ihren festen Platz an unserer Schule.

Schulprofil

Wie setzen wir das Profilelement „Spiritualität“ am Salvatorkolleg um?

Das Schulprofil entfaltet sich zunächst im Unterricht. Darüber hinaus gibt es an der Schule vielfältige Elemente, die dieses Profil weiter akzentuieren. Beispiele hierfür sind:

- Morgengebete vor der ersten Schulstunde
- Gottesdienste zu bestimmten Anlässen (z.B. kirchlichen Feiertagen) unter dem Schuljahr, zum Bogy und zum Sozialpraktikum
- Besinnungstage in Klasse 5, 7, 10 und in der Abiturzeit
- Schulseelsorge
- Philosophisch-Theologisches Forum (PTF) in Jahrgangsstufe 11
- Fahrt nach Taizé



Glaube und Spiritualität am Salvatorkolleg

Das Salvatorkolleg ist eine kirchliche Schule, an der Religion und Glaube wichtig sind. „An Gott zu glauben und aus der Beziehung zu Christus zu leben, gibt [...] Sinn, Orientierung und Lebensqualität“, wie es schon im Profil der Schule aus dem Jahr 2004 heißt. „Das soll an unserer Schule deutlich und nachvollziehbar sein ... Gottesdienst und Gebete haben ihren festen Platz an unserer Schule.“ (Profilelement Spiritualität)

Gottesdienste feiern wir zu verschiedenen Anlässen als Schul- oder Klassengemeinschaft miteinander. Damit stellen wir immer wieder unsere Schule, ihre Schüler und Lehrer unter den Schutz Gottes, unter seinen Schirm.

Wir laden Gott unter unser Dach ein durch das Gebet am Anfang des Tages, durch die Gottesdienste und Besinnungstage.

Uns ist wichtig, dass die Schüler sich Zeit nehmen für sich und für die Begegnung mit anderen, dass die sich Zeit nehmen für Gott und seine Gedanken über die Menschen und unser Leben, dass sie so den Sinn in ihrem Leben entdecken.

Die jungen Menschen sollen mit Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft schauen und spüren, dass sie nicht alleine sind, dass Gott sie behütet und ihnen Geborgenheit schenkt.

P. Mariusz Kowalski SDS



Spiritualität als „sich unter den Schirm Gottes stellen“ (Beitrag von P. Mariusz zum „Denk-Mal“ anlässlich des Schuljubiläums)

P. Mariusz Kowalski mit 5. Klässlern auf dem Gottesberg in Bad Wurzach (ebenso das Bild unten)



Pater Mariusz Kowalski, Pater Agustín Van Baelen und Pater Friedrich Emde feierten mit 1.600 Jugendlichen eine Messe

Feierlicher Gottesdienst in der Lateranbasilika

„Eine eindrucksvolle und spirituelle Tiefe“

Gottesdienste sind am Salvatorkolleg nichts Ungewöhnliches. Etwas Ungewöhnliches, das noch lange in Erinnerung bleiben wird, war allerdings der Gottesdienst in der Lateranbasilika in Rom, den das Salvatorkolleg anlässlich seiner Jubiläumsfahrt nach Rom feiern durfte. Zahlreiche bürokratische Hürden mussten genommen und mehr als 1.600 Menschen durch die Sicherheitskontrollen der italienischen Polizei geschleust werden. Dass sich der Aufwand gelohnt hat, kann man erahnen, wenn man den folgenden Artikel liest, der am 10. Oktober 2024 in der Schwäbischen Zeitung veröffentlicht wurde:

„Hundert Jahre gemeinsame Überzeugungen, Bildung und Zusammenhalt – ein Jubiläum,

das weit mehr ist als nur eine Zahl. Es ist ein Ausdruck tiefer Verbundenheit und spiritueller Wurzeln, die das Salvatorkolleg Bad Wurzach und das Hermann-Josef Kolleg in Steinfeld (NRW) miteinander teilen. In diesem besonderen Jahr der 100-jährigen Feier beider Schulen führte der Weg ihrer Schüler und Schülerinnen an einen der heiligsten Orte der Christenheit: die Lateranbasilika in Rom. Hier, inmitten der Ewigen Stadt, fand am 7. Oktober ein bewegender Gottesdienst statt, der nicht nur die lange Tradition des Salvatorianerordens zelebrierte, sondern auch ein Moment der Besinnung und des Miteinanders der 1.600 Jugendlichen wurde. Die besondere Atmosphäre der großen Laterankirche verlieh dem Gottesdienst eine eindrucksvolle und spirituelle Tiefe, die den Teilnehmern sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird.“

Daniela Rech, Frank Harteker und Christoph Sigg





Gruppenfoto am Ende
des Gottesdienstes



Vor der Lateranbasilika



Schulseelsorge am Salvatorkolleg

Seelsorgegespräche mit einem Lehrer? Ein Einblick

Mein sehr geschätzter Kollege Pater Mariusz und ich zeichnen für die Schulseelsorge am Salvatorkolleg verantwortlich. Was Gespräche und psychologische Betreuung angeht, können wir Gott sei Dank auch auf Frau Elisabeth Ege-Harouna setzen; die Schulpsychologin war im zurückliegenden Schuljahr donnerstags vor Ort.

Im Laufe der Zeit hat sich eine bestimmte Aufgabenverteilung ergeben, wobei in manchen Feldern auch direkte Zusammenarbeit geschieht. Pater Mariusz gestaltet die Besinnungstage, kümmert sich um die Betreuung der KSJ und organisiert – zuletzt oft auch in Kooperation mit unserem evangelischen Pfarrerehepaar – die Schulgottesdienste. Zur direkten Zusammenarbeit kommt es manchmal bei Gottesdiensten, wenn ich, wie neuerdings mit den Kollegen Manfred Gaupp und Frank Harteker, musikalisch Gottesdienste mitgestalte; oder auch, wenn Pater Mariusz bei der Taizéfahrt mit von der Partie ist und sich in diesem Zusammenhang auch um das Konto und die Finanzen kümmert. Die Planung, Durchführung und Nachbereitung der Taizéfahrt, welche immer in der

letzten vollen Woche vor den Sommerferien stattfindet, ist vermutlich das Ereignis, bei dem ich selbst am ehesten als Schulseelsorger in der Schulöffentlichkeit wahrnehmbar bin. Daneben stehen kleinere Angebote wie die Ruhepause (im zurückliegenden Schuljahr freitags von 9:20-9:40 Uhr im Gottesdienstraum) oder in früheren Jahren wöchentliche Mittagsgebete mit Taizégesängen. Vermehrt gestalte ich auch kleine Gottesdienste mit einzelnen Religionsklassen, bei denen die Kinder und Jugendlichen selbst einiges an Gestaltung übernehmen und Ideen einbringen dürfen.

Was den zeitlich größten Teil meines Engagements in der Schulseelsorge ausmacht, gehört jedoch in einen anderen Bereich, der naturgemäß nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist und in den es hier auch nur allgemeine Einblicke geben kann.

In den vergangenen Jahren hat der Bedarf an Seelsorgegesprächen stark zugenommen. Waren es zu Beginn meiner Zeit am Salvatorkolleg (2015/2016) ein bis zwei Gespräche pro Woche, waren es im zurückliegenden Jahr bis zu sechs. Um die Hintergründe hierfür nachvollziehen zu können, muss ich an der Stelle eine Erklärung geben, wie es überhaupt dazu kam, solche Gespräche anzubieten, die nicht immer in dem Maße typisch sind für die Schulpastoral.

Von 2007 bis 2015 arbeitete ich als Krisenbegleiter und Suizidpräventionshelfer für den Arbeitskreis Leben e.V. in Tübingen und Reutlingen. Bei dieser Organisation, die unter dem Dach des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes steht und seit Jahrzehnten Menschen in schwierigen Lebenslagen begleitet, hatte ich eine Ausbildung gemacht und in meinen aktiven Jahren dort auch regelmäßig an Weiterbildungen teilgenommen sowie an Supervisionstreffen, die alle zwei Wochen stattfanden.

In diesen Jahren beim Arbeitskreis Leben gewann ich viele Einblicke in die seelischen Nöte von Menschen und auch in die Art und Weise, wie die Leute es schafften, trotz dem weiterzumachen und sich aus den Dunkelheiten wieder zu einer lebenswerten Existenz durchzuringen. Daher lag es für mich nahe, Gespräche für Menschen in Krisen auch an meiner neuen Wirkungsstätte, dem Salvatorkolleg, anzubieten. Bereits an meinen früheren Schulen hatte ich von dem Bedarf eines solchen Angebots erfahren und war auch dort in Erscheinung getreten als Gesprächspartner in Krisenzeiten. Was bringt Jugendliche dazu, sich Hilfe zu holen bei einem Erwachsenen? Die Hemmschwelle ist erfahrungsgemäß gerade in diesem Alter eigentlich beträchtlich. In einer Zeit, in der man sich immer mehr von den Eltern löst, in der das in Frage gestellt wird, was



Matthias Hoch im Raum 220

die Erwachsenen sagen, sind eigentlich die Gleichaltrigen, der Freundeskreis wichtig und bilden Ansprechstationen. Doch manchmal merken die jungen Menschen, dass sie hier an ihre Grenzen kommen. Dass sie ihre Freunde mit ihren Fragen und Sorgen überfordern. Für viele klingt es vermutlich verwunderlich, dass sich junge Leute gerade einem Lehrer anvertrauen. Jemandem, der ihren Leistungen in einem anderen Kontext auch Noten gibt. Mich wunderte das anfangs auch. Doch viele derer, die mich kontaktieren und um ein Gespräch bitten, kennen mich bereits aus dem Unterricht. Und sie können sehr wohl differenzieren zwischen den unterschiedlichen Rollen. Der Herr Hoch, der vor der Klasse steht, ist ein anderer als der, der einem dann im Raum 220 oder dem Gottesdienstraum gegenüber sitzt. Der große Unterschied: Im geschützten Raum der Gespräche dürfen die jungen Menschen alles sagen, was ihnen auf der Seele lastet, auf den Nägeln brennt. Dieser Raum ist nicht dazu da, dass sie beurteilt, kommentiert oder benotet werden. Was sie sagen, darf erstmal einfach so sein. Und ich muss es für mich

behalten. Ähnlich einem Priester bei einer Beichte unterliege ich einer Schweigeverpflichtung. Des Weiteren sondieren die jungen Leute meist sehr genau, wem sie sich anvertrauen. Das bedeutet: Dass sie mich aus dem Unterricht kennen, ist für viele ein Vorteil. Bewusst oder unbewusst checken sie ab, ob sie es sich vorstellen können, diesem Menschen anzuvertrauen, was sie umtreibt. Und Gott sei Dank gibt es an der Schule auch noch andere Ansprechpartner, so etwa Frau Ege-Harouna. Was die Schweigeverpflichtung angeht, so informiere ich die Jugendlichen meist zu Beginn einer Gesprächsbegleitung über die Ausnahmen. Wenn jemand ganz konkrete Absichten hat, sich das Leben zu nehmen (also etwa: „Heute Abend beende ich es!“), dann muss ich den geschützten Raum an der Stelle aufbrechen und andere Leute mit einschalten. Der oder die Jugendliche weiß also um die Grenzen des geschützten Raums. Allerdings: In all den Jahren kam es nur einmal vor, dass ich diesen Raum auf diese Weise aufbrechen musste. Und in einem solchen Fall geschieht dies immer im Wissen des oder der Betroffenen. In jenem Falle fragte ich die Person, ob sie wisse, dass ich nun mit den Eltern reden müsse. Der Mensch wusste es und war auch einverstanden. Nur deshalb hatte er es auch im Gespräch gesagt. Erfahrungsgemäß behalten Menschen, die eine sehr klare

Selbsttötungsabsicht haben und nicht mehr auf der Suche nach Hilfe sind, ihre Pläne für sich und ziehen diese dann auch durch. Solche Leute sitzen üblicherweise nicht vor mir im Raum 220. Wer den Weg zu mir gefunden hat, der möchte etwas ändern. Und dies ist bereits ein ganz starkes und wichtiges Zeichen dafür, dass es besser werden kann. Über Suizidgedanken wird häufig gesprochen. Für die Betroffenen ist es meist eine große Erleichterung, dass sie sich bei jemandem aussprechen können, der nicht gleich in Panik verfällt, wenn sie äußern, dass sie sich mit dem Gedanken tragen, sich das Leben zu nehmen. Wenn sie in aller Ruhe darüber reden können, dann kann dies die solide Basis bilden für eine Aufwärtsbewegung, heraus aus den dunklen Gedanken und dem Kreisen um die Krise, die Problemtrance, wie ich sie gerne nenne. Welche Themen treiben Jugendliche noch an, sich Hilfe zu suchen? Es findet sich eine ungeheure Vielfalt an Dingen, die das Leben eng machen können. Von scheinbar kleinen Dingen wie Streit mit den Eltern oder der besten Freundin bis zu jahrelangen Missbrauchserfahrungen ist alles dabei. Auch Glaubensfragen treiben manche jungen Leute um. In den letzten Jahren hat sich der Schatten der Digitalisierung zunehmend bemerkbar gemacht. Smartphones und soziale Plattformen haben in nicht geringem Maße dazu beigetragen,



vor allem bei Mädchen und jungen Frauen eine große Unzufriedenheit mit sich selbst zu entwickeln. Interessanterweise bemerken dies viele junge Menschen selbst. Als ich einmal eine junge Frau begleitete, die unter einer Essstörung litt, fragte ich sie, was sie denn selbst meine, woher diese komme. Unumwunden sagte sie, sie sei viel zu früh mit Instagram in Verbindung gekommen. Als Dreizehnjährige habe ihr das gar nicht gut getan. Hier steht für viele vermutlich die Frage im Raum, warum da nicht sofort professionelle Therapeuten eingeschaltet werden. Schließlich handelt es sich bei den Gesprächen nur um Seelsorge und nicht um offizielle Therapie. In den zurückliegenden Jahren habe ich immer wieder Schülerinnen und Schüler an Therapeuten vermittelt. Dafür müssen jedoch zwei Dinge gegeben sein: Die betroffene Person muss selbst offen sein für diesen Schritt. Es gab Fälle, in denen ein junger Mensch sich nach Jahren des Leidens erstmals jemandem anvertraute und mir gegenüber aussprach, was ihm geschehen war. Dies ist ein unglaublich großer Schritt, der viel Mut erfordert. Ich machte diesen jungen Menschen dann schnell darauf aufmerksam, dass hier der Einsatz eines Therapeuten eigentlich wichtig und richtig wäre. Doch oft brauchen die Betroffenen erstmal Zeit. Sie brauchen ihr Tempo, um diesen Schritt dann zu gehen, wenn sie bereit

dafür sind. Und oft wollen sie zuerst die Zusage, dass die Seelsorgegespräche weiterlaufen können. Eine Jugendliche meinte einmal, bei ihrer Therapeuten fühle sie sich wie ein Fall. Wie jemand, der ihr Geld bringe und für den es ein Handbuch gebe, wo man Dinge nachschlagen könne. In der Schulseelsorge sei das anders, und deshalb sei es ihr wichtig, dass es auch ab und an noch diese Gespräche gebe. Ein wesentlicher weiterer Faktor, der oft einer einfachen Weitervermittlung an einen Therapeuten oder eine Therapeutin entgegensteht, bildet der Mangel an freien Plätzen. Es ist allgemein bekannt, dass der Bedarf an therapeutischer Hilfe weit größer ist als das Angebot. Im Falle der Schülerin mit der Essstörung, die oben bereits kurz erwähnt wurde, telefonierte ich wochenlang erfolglos Therapeuten und Einrichtungen ab. Zwar gibt es am Zentrum für Psychiatrie in Weissenau die Möglichkeit der Notaufnahme, doch nicht für jeden Fall ist eine solche Notaufnahme die richtige Wahl. Die Zeit, die ich für die Begleitung junger Menschen in Krisen einsetze, geht natürlich über das hinaus, was ich von Seiten der Schule angerechnet bekommen kann. Wieso dann das überhaupt?, so mag sich mancher fragen. Zunächst: Es ehrt mich, wenn jemand mir ein solches Vertrauen entgegenbringt. Wie oben angedeutet gab es die letzten Jahre immer wieder Fälle, wo sich jemand zum ersten Mal

überhaupt aus der Deckung getraut hat. Darüber hinaus sollte niemand dem Irrglauben erliegen, bei einer solchen Gesprächsbegleitung werde ständig nur rumgeheult. Je besser die Begleitung funktioniert, desto mehr Raum hat auch der Humor. Der Humor baut eine Distanz auf zu den Dingen, die einen kleinmachen und einem das Leben eng machen wollen. Und: Ich lerne selbst viel von den Menschen, die mir in den Seelsorgegesprächen gegenüber sitzen. Wer über Jahre hinweg großes Leid bewältigt bekommt, verfügt oft über beeindruckende „Techniken“, die ihm oder ihr dies ermöglichen. Zudem sind es häufig beeindruckende Persönlichkeiten, die Dinge und Zustände wahrnehmen, die von anderen übersehen werden. Menschen mit größerer Sensibilität und einer überdurchschnittlichen Fähigkeit zur Empathie sind logischerweise auch eher gefährdet, verletzt zu werden. Die Gespräche gehören mit manch anderen Erlebnissen in der Schule zu dem, was mir zeigt, dass ich an der Stelle richtig bin. Noch heute erhalte ich manchmal Nachrichten von jungen Menschen, mit denen ich vor über zehn Jahren an einer anderen Schule Gespräche geführt habe. Und wenn ich dann lese, wie gut es ihnen inzwischen geht, dann bin ich selig, dass ich ein Teil dieser Entwicklung sein durfte.

Matthias Hoch



Im PTF wechseln sich Arbeitsphasen mit Vorträgen und Diskussionen ab. Jedoch kommen auch Freizeit und geselliges Beisammensein nicht zu kurz!



Philosophisch-Theologisches Forum: Wie man zu eigenen, begründeten Entscheidungen kommt

„Nicht jede Entscheidung heißt Pepsi oder Cola, sondern kann auch eine moralische bzw. ethische Entscheidung sein“, erklärt Markus Benzinger, der das Philosophisch-Theologische Forum (PTF) über zehn Jahre lang mitgestaltet hat. Genau um solche Entscheidungen geht es in der mehrtägigen Veranstaltung, die jedes Jahr mit allen Schülern der Kursstufe 1 durchgeführt wird. Das Ziel des PTFs ist es, den Blick zu erweitern und sich mit ethischen Fragestellungen auseinanderzusetzen, die uns alle betreffen können. Dabei geht es nicht darum, den Schülern fertige Lösungen zu präsentieren. Vielmehr sollen sie philosophische und theologische Ansätze kennenlernen, um selbst reflektierte Entscheidungen zu treffen. Auch das Nachdenken über die eigenen Motive und Beweggründe, die zu einer Entscheidung führen, steht im Vordergrund. „Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen, denen wir alle in unserem Leben auf die eine oder andere Weise begegnen, lässt uns als Menschen wachsen“, so Frank Harteker, der Leiter des PTFs. Für diese inhaltlich tiefgehende und austauschorientierte Veranstaltung fahren die



Schüler und die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer ins Kloster Rot an der Rot. Dieser Rückzug aus dem schulischen Alltag schafft einen Raum für konzentriertes Nachdenken und intensiven Austausch. Nach den Kursstufen der Kursstufe wird hier gestärkt, da das PTF die einzige Veranstaltung ist, bei der alle Kursstufenschüler einmal gemeinsam unterwegs sind und sich als Gruppe erfahren können. In diesem Jahr steht ein größerer Wechsel im Lehrerteam an: Markus Benzinger, der das PTF über ein Jahrzehnt begleitet und maßgeblich mitgeprägt hat, widmet sich künftig neuen

Aufgaben. Für seine thematische, inhaltliche und menschliche Unterstützung der Schülerinnen und Schüler sowie des Lehrerteams gilt ihm ein herzliches Dankeschön! Das Philosophisch-Theologische Forum bleibt damit eine wichtige Säule in der Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler, indem es ihnen hilft, über ihre Entscheidungen nachzudenken und diese auf einer fundierten ethischen Basis zu treffen.

Frank Harteker



Fahrt nach Taizé im Juli 2024

Das Paradies für Jugendliche

Alles fing mit einer entspannten und unbeschwerteten Fahrt nach Taizé an. In Taizé kamen wir an mit einer ungewissen Vorfreude auf die bevorstehende Woche. Die erste Stunde in Taizé verbrachte man mit organisatorischen Aufgaben und der Zimmereinteilung. Der erste Eindruck der kleinen, einfachen Baracken war jedoch nicht sehr verheißungsvoll. Aber im Laufe der Zeit lernten wir, diese kleinen, aber feinen Baracken sehr wertzuschätzen. Wir bekamen von unseren niederländischen Freunden mit, dass wir sehr viel Glück hatten mit unseren Baracken, denn Sie mussten in Zelten schlafen, ohne Matratzen und ohne die Garantie zu haben, in der Nacht trocken zu bleiben.

Am ersten Abend merkte man direkt, dass die Gottesdienste in Taizé eine andere Atmosphäre entstehen ließen als zu Hause. Verschiedene Gruppen aus der ganzen Welt versammeln sich zusammen in der Kirche, um miteinander zu Gott zu beten und in verschiedenen Sprachen Lieder zu singen. Beim ersten Gottesdienst hatte man Gänsehaut während des Eintrittes in die Kirche. Eine Gänsehaut, die man nur selten verspürt, wenn man in

eine Kirche eintritt. Wir würden nur zu gerne wollen, dass viel mehr Leute dieses Gefühl verspüren.

Jeder Aufenthalt in der Kirche war wie ein Geschenk. Es war deswegen ein Geschenk, weil jeder mitgesungen und mitgebetet hat. Das gab ein sehr starkes Gefühl von Zusammenhalt. Und genau dieser Zusammenhalt ist ausschlaggebend, denn dadurch konnte man viel besser mit den anderen kommunizieren und interagieren. Und wir sind nächstes Jahr auf jeden Fall wieder dabei. Da man Unmengen an Freizeit hatte, müssen diese zwei Sachen unbedingt übereinstimmen. Man hat zwischen jeder Einheit mindestens zwischen einer und zwei Stunden Freizeit, was sehr großzügig ist. Dies hat man im Vorhinein gar nicht eingerechnet, weil man dachte, dass alles nach Programm ablaufen würde und man erst Freizeit haben würde, nachdem alles vorbei ist.

Die schönste Zeit war jedoch abends am Oyak. Das Oyak ist der Ort, wo sich alle aus Taizé treffen, um zu tanzen / zu feiern / sich kennenzulernen etc. Ich glaube, alle würden behaupten, dass die Oyak-Zeit die schönste Zeit des Tages war. Man lernte Menschen aus der ganzen Welt kennen, tauschte Geschichten miteinander aus und lachte sehr viel miteinander. Wir persönlich haben seit langem nicht mehr so viel gelacht wie an diesen Abenden.

Ich glaube, man hatte auch das starke Gefühl von Zusammenhalt und Gemeinschaft erlebt, weil wir alle das Gleiche miterlebten. Ob es die Zeit in der Kirche, die Bibelgruppenstunden oder die Abendzeit am Oyak mit den Leuten war: All diese Sachen haben uns in dieser Woche zusammengeschweißt.

Man lebt ein bodenständiges und einfaches Leben, welches sehr viel Spaß macht dadurch, dass man mit den richtigen Leuten zusammenlebt (isst / betet / erzählt / spielt / lacht). In Taizé haben wir gelernt, dass wir nur die richtigen Menschen und Gott brauchen, um ein unbeschwertes, glückliches Leben zu führen.

Ein normaler Alltag sah folgendermaßen aus: Man stand auf, machte sich fertig für die Kirche und ging zum Morgengebet (im Bestfall). Nach dem Morgengebet kam auch direkt das Frühstück dran, welches nicht unbedingt empfehlenswert war. Danach hatte man Freizeit bis zur Bibeinführung, wo sich alle versammelten. Die Bibeinführung befasste sich hauptsächlich mit Bibelversen, über welche man redete, um ein tieferes Verständnis dafür zu bekommen, welche Bedeutungen diese eigentlich vermitteln und ob sie auch noch heute dem Alltag entsprechen. Danach kam die berühmte Point-5-Auslosung. Man wird am ersten Tag in Bibelgruppen eingeteilt. Für jede Bibelgruppe wurde eine individuelle

Nummer eingeteilt und die wird für die Arbeit am Point 5 zugelost. Diese jeweiligen Aufgaben wollen wir nicht spoilern, denn wir wollen die Vorfreude natürlich nicht kaputt machen. Darauf folgt die Zeit in den Bibelgruppen, wo man nochmal tiefer in die Materie eintaucht. Die Bibelgruppen werden per Zufall eingeteilt, das heißt, man wird mit 5 bis 6 wildfremden Leuten aus anderen Ländern in einer Gruppe zusammengesetzt. Das Ziel ist, sich in diesen Gruppen besser kennenzulernen, vielleicht auch Freundschaften zu schließen und die Worte Gottes besser zu verstehen. Nach der Zeit in den Bibelgruppen hat man wieder Freizeit. Anschließend findet das Mittagsgebet statt und direkt danach auch wieder das Mittagessen, worüber wir später noch reden werden. Gleichermaßen verlief auch die Zeit bis zum Abendgebet. Danach folgte der Oyak-Aufenthalt bis um halb zwölf, das coolste Ereignis des Tages. Am Ende wurde

man freundlich gebeten, sich in die jeweiligen Baracken zurückzuziehen und Stille zu halten. Jedoch bestand danach noch die Möglichkeit, mit den Zimmerkumpanen zu reden oder vielleicht auch in der Stille der Nacht einen Spaziergang zu machen. Es gibt auch einen Rückzugsort namens „The Silent Garden“, wo man in der Stille einfach für sich alleine sein konnte, um abzuschalten, nachzudenken oder auch um zu beten. Es gibt auch Pater, mit denen man ein Gespräch nach dem Gottesdienst suchen kann. Viele berichteten von einer sehr positiven Erfahrung.

Was bekanntlich in Taizé nicht so gut ist, ist das Essen. Das Essen ist einfach und gewöhnungsbedürftig, aber nicht schlecht. Wir haben einen kleinen Essensvorrat mitgenommen, was uns die Tage geholfen hat. Man hat auch noch am vorletzten Tag die Möglichkeit, in Cluny einzukaufen. Jedoch kann man diese Tatsache auch positiv sehen und vielleicht das

Fasten ein wenig ankurbeln. Unserer Meinung nach stellt das Essen theoretisch auch kein Problem dar, wenn man das Thema schlau und berechnend angeht. Nach dieser Woche wussten wir das Essen von zu Hause ganz anders wertzuschätzen als davor.

Zum Ende unseres kurzen Einblicks in die Taizé-Fahrt wollen wir uns nochmal ganz herzlich bei Uta Schubert, Matthias Hoch und Pater Mariusz für die Organisation und die lockere und nachsichtige Aufsicht bedanken. Ein besseres Trio für diese Fahrt konnten wir uns nicht vorstellen.

Vielen Dank für diese unvergessliche Erfahrung!

*Rares-Ilie Tiganescu
und Jakob Zeh*



Universalität

Über den Horizont hinausblicken

Was bedeutet Universalität für uns?

Gerade heute, wo sich Globalisierung, Abgrenzung, Besitzstandswahrung und Nationalismus scheinbar unvereinbar gegenüber stehen, wächst unsere Verantwortung. Wir regen an zu Verständnis, Versöhnung und Ausgleich zwischen Nationen, Kulturen und Weltanschauungen. Und wir regen an zu Eigeninitiative, Mut und Zivilcourage, zum offenen Umgang mit Konflikten, üben uns in Toleranz und schulen uns im täglichen Miteinander – Schüler, Lehrer und Mitarbeiter. Schülerinnen und Schüler anderer Glaubensrichtungen und die vielfältigen Kontakte der Salvatorianer als weltweite Ordensgemeinschaft empfinden wir als Bereicherung. Dabei leben wir gemeinsam den offenen Dialog mit unserer Gesellschaft und Kultur, nutzen den Austausch untereinander und stärken die Schüler auf ihrem Weg zur eigenen christlichen Berufung und Entdeckung ihrer individuellen Begabungen.

Schulprofil

Wie setzen wir das Profilelement „Universalität“ am Salvatorkolleg um?

Das Schulprofil entfaltet sich zunächst im Unterricht. Darüber hinaus gibt es an der Schule vielfältige Elemente, die dieses Profil weiter akzentuieren. Beispiele hierfür sind:

- Europäischer Freiwilligendienst (EFD)
- Schullandheime der 6. Klässler
- Schülleraustausche mit Wallingford (GB) und Luxeuil-les-Bains (F)
- Studienfahrten der Abiturienten
- Informationsveranstaltungen zu Auslandsaufenthalten während und nach der Schulzeit
- Ermöglichung von Auslandsaufenthalten aktueller und ehemaliger Schüler

Beratung für interessierte Schüler:

Montags und mittwochs 6. Stunde bei Frau Braig (Vor Anmeldung über Iserv)



Mein Fazit

Im Allgemeinen war es wieder ein spannendes Jahr in der Universalität. Ich durfte Planungen und Ausreisen in die USA, nach Kanada, Neuseeland, Irland und Frankreich begleiten. Wie wundervoll, wenn alles klappt und die Schülerinnen und Schüler erfreut und erfüllt wieder nach Bad Wurzach zurückkommen. Aber ein Aufenthalt im Ausland kann auch enttäuschend sein. Dann muss diese Erfahrung aufgearbeitet werden. Wenn es dann gelingt, trotzdem Aspekte herauszuziehen, die einen in der Persönlichkeit haben wachsen und reifen lassen, dann hat man viel fürs Leben dazu gelernt.

Im Laufe eines Schuljahres sind diese Erfahrungen den Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen vorbehalten, die auf Studienfahrt gehen oder an Schüleraustauschen teilnehmen. Was aber, wenn alle, d.h., Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen, der Schulleiter, der stellvertretende Schulleiter, der Schulseelsorger, die Sekretärinnen, der Hausmeister, das Küchenpersonal, wenn Katholiken, Protestanten, Muslime und Atheisten zusammen auf eine riesige Reise gehen? Es war ein gigantisches Unterfangen

zum 100-jährigen Schuljubiläum, genau zum richtigen Zeitpunkt. Die Wahlergebnisse der Europawahl, der Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg haben mich ratlos und wütend werden lassen. Die Nervosität der bevorstehenden Wahlen in den USA sind auch bei uns zu spüren. Aus Angst vor einem möglichen Wahlsieg Trumps nehmen viele Schulen in den USA momentan keine Gast-schüler mehr auf, ziehen sich Gastfamilien aus Programmen zurück. Deshalb kam unsere Reise zum 100-jährigen Schuljubiläum nach Rom genau zum richtigen Zeitpunkt, denn wir haben niemanden ausgegrenzt. Im Gegenteil, wir haben alle mitgenommen, die wollten und konnten, um für ein paar Tage zusammen die unglaublichen Kulturschätze der italienischen Hauptstadt zu entdecken. Wir haben als Schulgemeinschaft Universalität, d.h. Toleranz und Akzeptanz, miteinander gelebt. An dieser Stelle möchte ich meinen Respekt und meine Dankbarkeit unserem stellvertretendem Schulleiter Frank Schmuck aussprechen, der immense Energie und Zeit in die Vorbereitungen gesteckt hat. *Mille grazie!*

Doch jede und jeder hat auch individuelle Erfahrungen im Hinblick auf die Universalität machen dürfen: Man lernt mit Heimweh umzugehen, arrangiert sich mit italienischen Betten und seiner Bungalowgemeinschaft.



Ein Lebensmittel, das du besonders gerne magst



Ein Getränk, das du besonders gerne magst



Einen Raum / einen Platz, den du besonders aufregend findest



Ein Plakat oder eine Zeitschrift, die dich spontan anspricht



Ein Raum / einen Platz, an dem du dich wohl fühlst



Einen Gegenstand, der unerreichbar für dich ist



Eine ungewöhnliche Perspektive in Rom

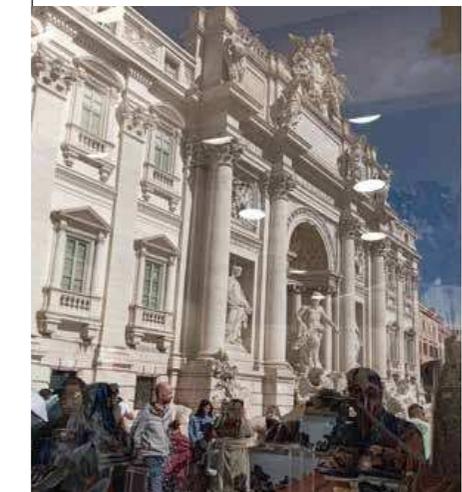
Ein Gegenstand, den du gerne besitzen würdest



Etwas, das hässlich ist



Ein Schaufenster, das dich anspricht



Man erlebt, dass sich der Oktober in Rom anfühlt wie Spätsommer bei uns oder kriegt es hin, sich die richtige Sorte Eis in der Eisdielen zu bestellen. Man lernt, dass es höflich ist, ein paar Worte Italienisch im Repertoire zu haben, oder dass der Straßenverkehr in einer Großstadt wie Rom ganz andere Dimensionen hat als in Bad Wurzach. Dass man viele – zunächst einschüchternde – Sicherheitskontrollen durchlaufen muss, um z.B. in den Petersdom zu gelangen, weil Intoleranz und Fanatismus Menschenleben gefährden. Während unserer Woche in Rom durfte ich die Klasse 9b begleiten. Um die Reise zu dokumentieren, habe ich die Schülerinnen und Schüler zu einer fotografischen „Lebensweltsafari Rom“ eingeladen, bei der sie zu bestimmten Aufgabenstellungen Fotos schießen sollten (z.B. „Fotografiere ein Lebensmittel, das du besonders gerne magst“). Auf dieser und der nächsten Seite folgen nun meine Bilder aus dieser Safari als mein ganz persönliches Fazit.

Ich wünsche mir, dass unsere Reise nach Rom und die Auslandsmesse zu Beginn des Schuljahres 2024/25 dazu beitragen, die Welt zu entdecken, um an diesen Erfahrungen zu wachsen und zu reifen.

Christine Braig



Schullandheim der 6. Klässler in Raas (Südtirol)

Ein Schülerbericht

Endlich war es soweit! Das Schullandheim in Südtirol begann! Und das Wetter spielte sogar mit! Alle Kinder der Klassenstufe 6 stiegen an einem Montagmorgen in zwei Busse ein und wir machten es uns für die 5-stündige Fahrt gemütlich.

Nach der Hälfte machten wir einen Halt an der Highline 179. Das ist eine lange und hohe Hängebrücke in Österreich. Oben angelangt war die Aussicht gigantisch und die Menschen und Autos unter uns winzig klein. Die andere Hälfte der Busfahrt hatten wir jetzt noch vor uns ...

Nach der Ankunft in der Pension Sonnenhof



Die 6a bei Sand in Taufers

und dem Beziehen der Zimmer schauten wir uns das Gelände an. Es gab einen Pool, einen Sportplatz und einen kleinen Dorfladen, die wir nachmittags zur freien Verfügung nutzen konnten.

Als zum Abendessen gerufen wurde waren wir ganz begeistert von der leckeren Mahlzeit. Auch in den darauffolgenden Tagen war das Essen gut.

In den nächsten Tagen erlebten wir viele aufregende Dinge:

Dienstag: Burg Taufers

Dort fand eine spannende Burgführung statt. Die Führerin erzählte sehr lebhaft und wir durften sogar ungefährliche Dinge selbst ausprobieren. Besonders die Folterkammer war aufregend! Wir fanden es sehr grausam, wie



die Menschen früher für ihre bösen Taten mit dem Tod bestraft wurden. Anschließend wanderten wir auf dem Franziskusweg. Wir wanderten steil bergauf und kamen an zahlreichen, großen Wasserfällen vorbei. Dabei wurden wir nass. :) Oben angelangt sind wir mit der Fly Line wieder runter gefahren. Das war sehr cool!

Mittwoch: Stadterkundung von Brixen

In der Stadt Brixen haben wir ein Aufgabenblatt bekommen mit Fragen über die Stadt. Wir mussten die Antworten herausfinden und dabei Menschen befragen. Das war nicht so prickelnd, auf shoppen hatten wir mehr Lust. :) Aber dass wir uns frei bewegen durften, war prima!!!

Donnerstag: Bergbaumuseum

Am Donnerstagmorgen sind wir nach Ridnau-Schneeberg ins Bergbaumuseum gefahren. Dort hat uns ein Führer in Empfang genommen. Er erzählte uns zuerst etwas über den früheren Bergbau und anschließend gingen wir mit gelben Schutzjacken und passendem Helm in den kalten, dunklen Stollen. Dort bekamen wir noch mehr Infos zum Bergbau und durften selbst Dinge ausprobieren. Nach diesem Erlebnis liefen wir an der Gilfenklamm vorbei und hörten den Fluss und kleinere Wasserfälle rauschen. Abends



veranstalteten wir noch eine Disco mit viel Tanz und Musik.

Freitag: Wildwasser-Rafting

Mit Neoprenanzügen verteilten wir uns auf die Boote und übten an Land mit einem Bootsführer das Rudern. Nun gingen wir aber endlich ins Wasser! Es machte total viel Spaß! Bald fing es an zu regnen, aber das war uns egal – wir waren ja so oder so schon nass. Jeder, der wollte, durfte bei zwei Mutproben mitmachen.

1. Man musste sich 30 Meter im eiskalten Wasser (6-7° C) treiben lassen. Man spürte dabei seine Knochen nicht mehr und im ganzen Körper kribbelte es.
2. Man musste dicht an einem Wasserfall vorbeilaufen.

Am Abend schauten wir noch das Eröffnungsspiel der EM Deutschland gegen Schottland. Deutschland gewann mit 5:1! :) Wir fanden das Schullandheim insgesamt klasse und danken...

... den Lehrern
... den Busfahrern
... den Besitzern und Köchen der Pension
... den Eltern
... und allen, die das Schullandheim in Südtirol ermöglicht haben!!!

Hannah Geyer und Feline Miller (jetzige 7c)

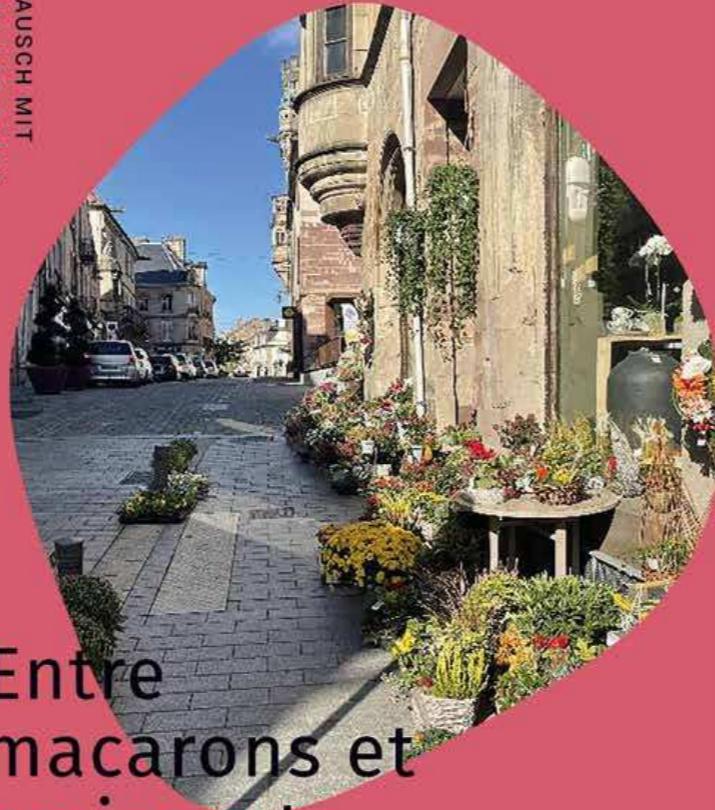


Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains, F

Der erste Schüleraustausch mit dem französischen Luxeuil-les-Bains fand bereits in den 1980er Jahren statt. Seitdem hat sich ein regelmäßiger Schüleraustausch mit Bad Wurzachs französischer Partnerstadt etabliert.

Der folgende Beitrag gibt Eindrücke in den letzten Frankreich-Austausch anhand einer Instagram Kommentarspalte:

AUSTAUSCH MIT
LUXEUIL-LES-BAINS
2023/2024



Entre macarons et croissants

#LuxeuilLesBains #macarons #croissants
#AmisPourLaVie



#LuxeuilLesBains #macarons #croissants
#AmisPourLaVie

Gefällt SalvatorKolleg und 650 anderen
Zeige alle 593 Kommentare

Frankreichfan2010

Meine Highlights: der Ausflug nach Besançon, das Museum in Luxeuil, die Häuserfassaden in der Altstadt



35

EmilyInLuxeuil

Mein Lieblingstag war der Mittwoch, weil wir da in einer Glasbläserei waren und mir das sehr gut gefallen hat. Und abends gab es leckere Kartoffelecken.



57

Asterix

Cool waren die lustigen Momente mit dem Austauschpartner und der Geländelauf. Und bei euch?



28

J'adore

@Asterix Die neue Erfahrung mit neuen Menschen, die man trotz anderer Sprache kennengelernt hat.



40

AméliePoulain

@Asterix Die Einblicke in den Schulalltag und ins Leben der Franzosen. Auch das Zusammensein mit französischen und deutschen Freunden.



35

OmarSy

Witzig war: Im Deutschunterricht mussten wir uns vorstellen und da hat mein Austauschpartner gesagt, dass er 40 Jahre alt ist, obwohl er 14 Jahre alt ist.

Soprano

Wir haben den Franzosen das Wort "Streichholzschächtelchen" beigebracht. 😊



70

JeanneD'Arc

Boah, es gab aber keinen SPRUDEL!!! Das würde ich nächstes Mal mitnehmen.



39

Soprano

@JeanneD'Arc Ich würde Knabberzeug und dicke Socken und ein Wörterbuch mitnehmen.



41



17

J'aiDesDoutes

ich weiß nicht, ob ich mich beim nächsten Mal auch anmelden soll. Was meint ihr?



EmilyInLuxeuil

Mach es auf jeden Fall, wenn nicht, bist du selber schuld.



60

OmarSy

Melde dich auf jeden Fall an. Auch wenn man nicht so gut Französisch sprechen kann, lohnt sich dieser Austausch richtig. Man sammelt sehr viele Erfahrungen und lernt Frankreich und die Menschen besser kennen. Ich kann es nur weiterempfehlen:)



199

FrauKempelUndFrauFrommhold

Vielen Dank für die schöne Zeit mit euch! Wir haben uns sehr über eure Rückmeldungen gefreut, aus denen wir diesen Beitrag erstellen konnten. Wiederholungstäter und neue Gesichter beim Austausch sind herzlich willkommen. A bientôt!



21

*Diana Kempel und
Katharina Frommhold*



Schüleraustausch mit Wallingford, GB

Im Jahr 2000 startete der Schüleraustausch mit Bad Wurzachs Partnerstadt Wallingford in der Grafschaft Oxfordshire. Dank des großen Engagements der englischen Kolleginnen und Kollegen an der „Wallingford School“ erfreut sich der Austausch auch dort großer Beliebtheit und hat seither bis auf die Corona bedingte Unterbrechung jährlich stattgefunden. 2024 war deshalb nicht die 25. Auflage des Austauschs, aber auch die Zahl 22 ist beeindruckend. Der Bericht über den 22. Austausch greift die Form eines Drehbuchs auf.

Wallingford-Austausch: Klappe 22

Das Drehbuch ist nach so vielen Besuchen bekannt. Trotzdem kommt jedes Jahr wieder ein neuer „Film“ heraus. Hier die Besonderheiten des 22. Austauschs.

Deutschland: 19.02. - 25.02.2024

Drehorte: viele Familien, das Salvatorkolleg und Bad Wurzach, Zeppelin Museum,

Schwaben-Therme, Allianz-Arena, München Innenstadt, Schloss Neuschwanstein, Füssen Besonderheiten beim Dreh:

- Schneechaos am Münchner Flughafen verhinderte die Anreise im Dezember 2023, was einen teils intensiven Austausch zwischen den Partnern in den sozialen Medien zur Folge hatte.
- fast frühlingshaftes Wetter im Februar trug zur allgemeinen guten Stimmung bei

England: 04.07. - 12.07.2024

Set: 39 Schüler*innen, Frau König, Frau Ruff, Maria Rodriguez Al Akkad, Herr Notz. Drehorte: Reisebus, Autobahnrasthöfe und Fähre, viele Familien, Wallingford School, das Rathaus von Wallingford und die Stadt Wallingford, London-City, Oxford, Portsmouth Besonderheiten beim Dreh:

- Hinfahrt: raue See bei der Überfahrt nach England, starke Regenfälle und Stau führten zu einer deutlichen Verspätung, die 1. Halbzeit des EM-Spiels Deutschland – Spanien musste auf dem Smartphone im Bus geschaut werden,

sofern die Funklöcher es zuließen.

- London: ein kräftiger Regenschauer durchnässte die Gruppe, ansonsten meist viel Sonnenschein; lebende Schachfiguren beim Schachfestival auf Trafalgar Square; alle Bootsfahrten auf der Themse ausgebucht, deshalb musste auf die U-Bahn umgestiegen werden; dafür öffnete sich Tower-Bridge für die Durchfahrt eines Schiffs, als die Gruppe sie überquerte; am Ende erneut eine deutliche Abweichung vom Zeitplan.
- Oxford: „Please, make the students line up in two straight lines, so I can give you some instructions and hand out the audio guides. There must be two adults with each group.“ Dieser klaren „very british“-en Ansage vor Christ Church College leisteten wir Folge, Maria nutzte die Aufstellung für eine La Ola-Welle, dann begann unsere Reise in die Welt Harry Potters. Und wieder eine deutliche Verspätung bei der Rückkehr nach Wallingford. Mit dem Vorurteil der deutschen Pünktlichkeit wurde damit endgültig aufgeräumt.
- Portsmouth: Regen erschwerte die Dreharbeiten den ganzen Tag und verlängerte den

Aufenthalt auf der HMS-Victory, dem Schiff, auf welchem Lord Nelson bei der Schlacht von Trafalgar verstarb.

- Lesung der aus Wallingford stammenden Autorin Jo Cotterill an der Schule; School-Lunch in der Kantine, Empfang im Rathaus durch einen Stadtrat, da der Bürgermeister kurzfristig verhindert war.
- Rudern auf der Themse für einen ausgewählten Teil des Sets. Yoga vor dem Besteigen des Busses zur Vorbereitung auf die lange Rückfahrt.
- Rückfahrt: gute Stimmung beim Warten auf die Fähre dank Marias spanischer Rhythmen. Frau König bemühte sich um ein weniger impulsives „So“ am Mikrofon, um Herzinfarkte bei den schlafenden Schülern zu vermeiden.

Christine König, mit Ideen von Anna Osterkamp 10c

Eine europäische Freiwillige berichtet über ihr Jahr am Salvatorkolleg

María Rodríguez El Akkad stammt aus Granada in Spanien. Zusammen mit der Georgierin Liza Sepashvili leistete sie im Schuljahr 2023/24 einen Freiwilligendienst am Salvatorkolleg.

Ich bin ans Salvatorkolleg gekommen, weil ich mein Deutsch verbessern und gleichzeitig in die deutsche Kultur eintauchen wollte. Außerdem wollte ich mit Schülern arbeiten und sie in verschiedenen Fächern unterstützen. Meine Aufgaben an der Schule waren sehr vielfältig. Ich habe im Englisch-, Kunst-, Französisch- und Sportunterricht geholfen und sogar meine eigene Spanischklasse geleitet, in der wir freitags spanische Kochworkshops veranstaltet haben. Es hat uns viel Spaß gemacht, zusammen zu kochen und danach die spanischen Gerichte zu genießen. Das Jahr am Salvatorkolleg war eine unglaublich bereichernde Erfahrung. Besonders gut gefallen haben mir die Ausflüge, die ich begleiten durfte, wie nach Wallingford, zum Konzentrationslager Dachau und nach Südtirol. Es war eine besondere Gelegenheit, nicht nur die Schüler besser kennenzulernen, sondern auch viel über die deutsche Geschichte und Kultur zu lernen.

María beim Wallingford-Austausch



Ein großer Kulturschock für mich war, dass man in Deutschland zur Begrüßung die Hand gibt und nicht zwei Küsschen auf die Wange, wie ich es als halb Spanierin und halb Marokkanerin gewohnt bin. In Spanien und Marokko ist es ganz normal, auch beim ersten Kennenlernen zwei Küsse zu geben. Die Deutschen wirkten auf mich anfangs „kalt wie Eis“, aber mit der Zeit habe ich gelernt, dass sie einfach mehr Distanz wahren. Das gibt einem einerseits Raum, aber andererseits weiß man manchmal nicht, ob jemand überhaupt reden möchte oder ob es nur die „ernste deutsche Miene“ ist. Sobald ich den ersten Schritt machte und auf die Menschen zuging, wurde ich oft positiv überrascht. Von Deutschland werde ich wahrscheinlich nicht viel vermissen, denn ich werde bald für einen internationalen Doppelmaster zurückkehren, mit einem weiteren Jahr in Heidelberg. In Zukunft möchte ich als Übersetzerin und Dolmetscherin in einer Institution arbeiten.

María Rodríguez El Akkad

Der Königsweg zu unvergesslichen Lokalen: Eine Abiturfahrt der Klasse 12 nach Prag

Endlich geschafft, die lange Fahrt in die wunderschöne Stadt Prag hatte ein Ende. Doch an Entspannung war nicht zu denken.

Nach kürzester Zeit im Hotel beschlossen Manfred Gaupp und Thomas Epting mit der hungrigen Meute die bereits dunklen Straßen Prags zu erkunden. Unsere Motivation kannte keine Grenzen. Auch die ersten Referate über Einzelheiten der schönen Stadt durften abgehalten werden, diese waren natürlich gründlichst recherchiert worden. Die flehenden Bitten mancher Schülerinnen, nun doch endlich etwas zu essen zu holen, wurden allerdings lächelnd ignoriert. Als unser Programm schließlich im Jüdischen Viertel ein Ende fand, konnten auch die hungrigsten unserer Mäuler gestopft werden.

Im Anschluss daran konnten wir noch auf eigenem Fuße die Stadt erkunden und fanden uns um Punkt 22.30 Uhr in der Hotelloobby zusammen. Zwei unserer Teilnehmer fehlten allerdings: Manfred Gaupp und Thomas Epting! Sie stießen erst um ca. 23 Uhr zu uns, da sie sich laut ihren Worten bei der Erkundung unbekannter Wege verloren hatten. Als wir dann endlich alle beisammen waren, begab sich der Großteil der Teilnehmer brav in seine Zimmer,

ein Ereignis, welches sich an den folgenden Tagen nicht wiederholen sollte. „Herr Gaupp sprintet wie ´n Esel!“, rief ein erschöpfter Schüler aus, als wir den Königsweg hinter sich bringen mussten, um im Veitsdom auf der Prager Burg gekrönt zu werden. Einer der Studienfahrtteilnehmer, Malte, hatte sich dazu entschieden unseren Gruppenführer darzustellen und sich sogleich mit Herrn Gaupps blauem Regenschirm bewaffnet. Mit erhobenem Regenschirm und dem Rufsignal „Salvatorkolleg!“ war es uns fast unmöglich die Gruppe zu verlieren.

Aus dem Nichts breitete sich ein breites Lächeln auf Manfred Gaupps Gesicht aus, wissend, was uns bevorstand. Als wir im Angesicht des Berges begriffen, welch ein Workout uns bevorstand, war es bereits zu spät. Die Pflegeabteilung des Salvatorkollegs schleppte sich mit letzten Kräften der Prager Burg entgegen, wobei die eine oder andere Raucherlunge zu pfeifen anfang. An diesem Punkt entstand der Ausruf des erschöpften Schülers. Jede Abkürzung wurde gekonnt vom Lehrpersonal abgewehrt. Man müsse das volle Ausmaß des Königswegs nachvollziehen können, so die Lehrer. Trotz der mangelhaften Ausdauer der Schüler war das Ziel die Anstrengungen auf jeden Fall wert. Die Aussicht über die ganze Stadt verzauberte sowohl die Lehrer

als auch die Schüler und die wunderschöne Braut, welche wir vor dem Veitsdom erblicken konnten, sorgte für ein unvergessliches Erlebnis. Dennoch entschieden sich mehrere der Schüler dazu, auf dem Rückweg den Genuss des Uber-Fahrens auszukosten. Der Genuss hielt sich hierbei jedoch eindeutig in Grenzen. Seltsame Musik und noch seltsameres Fahrverhalten legte der Uber-Fahrer an den Tag. Mit zu hoher Geschwindigkeit schlängelte sich dieser durch den stockenden Stadtverkehr, so wie es sonst nur Motorradfahrer tun. Auch die nachfolgenden Kommunikationsprobleme beim Bezahlen trugen nicht zu einem angenehmen Erlebnis bei.

Der restliche Tag stand uns zur freien Verfügung. Manche nutzten die Zeit zum Shoppen, andere wiederum, um die Kultur Prags zu genießen. Dieses Mal fanden sich sogar alle pünktlich um 22 Uhr in der Lobby ein, auch die Lehrer. Und trotz der großen Anstrengungen an diesem Tag waren doch alle zufrieden, vielerlei Sehenswürdigkeiten besucht zu haben, wobei besonders der Veitsdom auf der Spitze des Berges und die astronomische Uhr des Altstädter Rathauses in Erinnerung bleiben.

Weiter ging es zum Franz-Kafka-Museum, in dem wir uns anhand einer Führung mit dem Leben des Schriftstellers



auseinandersetzen. Auch der Brunnen vor dem Museum blieb in Erinnerung! Nach der Bewunderung zweier Prager Gärten ging es mit der Führung in der Brauerei Staropramen weiter, die nicht völlig überzeugen konnte. Die Führung war lediglich von einem seltsamen Video begleitet, welches uns keine sonderlich guten Einblicke in die Brauerei Staropramen gab. Auch fand die „Führung“ in nur einem Raum statt, was auch eher unüblich für eine Brauereiführung ist. Dennoch gab es keinen Grund, die Köpfe hängen zu lassen! Die Verpflegung des der Brauerei zugehörigen Wirtshauses glich die Führung wieder aus. Im Gegensatz zu den anderen Tagen in Prag war der Tag, an dem wir das KZ Theresienstadt besuchten, schwierig. Obwohl wir selbst am Ort des vergangenen Grauens waren, konnten wir uns die schrecklichen Ereignisse damals kaum vorstellen.

Der zunächst nicht geplante Abstecher in das Ghetto-Museum direkt in Theresienstadt beendete unsere Exkursion schlussendlich. Daraufhin konnten wir uns früher als geplant auf den Rückweg in Tschechiens wunderschöne Hauptstadt machen, um unseren letzten Abend dort noch zu genießen. Die Gruppe entschloss sich also gemeinschaftlich das Koziel – unser Stammlokal – etwas reicher zu machen und trank auch das eine oder andere Bierchen, wobei man nicht außer

Acht lassen darf, dass auch der Cider dort ein Kassenschlager war. Aber ohne Eiswürfel! Da bekommt man mehr Getränk für sein Geld.

So ließen sich einige von uns nach dem Koziel auch noch in der ebenso beliebten „Schwulenbar“, wie wir sie liebevoll genannt haben, blicken. Bunte Lichter, coole Musik und leckere Getränke. Damit konnte die Bar überzeugen. Auch durch das gemütliche Ambiente, durch Holzakzente und Backstein, begeisterte die „Schwulenbar“. Aber am besten waren die Kellner, ausschließlich Kellner. Irgendwann zu unbekannter Uhrzeit ging es dann auch für die übrigen von uns ins Bett. Beinahe gut ausgeruht hieß es dann Abschied nehmen. Schon früh morgens wurde der Bus beladen und wir machten uns auf die Reise ins Heimatland. Allerdings wurden noch zwei kleine Stopps unternommen. Erster Stopp: Burg Karlstein. Im Regen watschelte die Truppe einen kleinen Berg hinauf, um letzten Endes vor verschlossenem Tor zu stehen. Warten war angesagt. Einige hinterfragten in dieser Zeit den Sinn des Lebens, während sich andere mit Gesteinsarten auseinandersetzen. Diese Auseinandersetzung wurde meist von Herrn Gaupp eingeleitet, mit den Worten: „So, kannst du mir jetzt mal sagen, was für eine Gesteinsart das ist?“. Die meisten von uns mussten ihn da jedoch

leider enttäuschen. Aber auch die ein oder andere Zigarette wurde während des Wartens gequalmt, was sogar die Stimmung des enttäuschten Herrn Gaupp wieder heben konnte. Endlich konnten wir dann doch durch das Tor auf das Burggelände vordringen. Sogar in etwas müdem Zustand war die Burg beeindruckend. Dennoch freuten wir uns wieder darauf, im trockenen Bus zu sein und noch ein kurzes Nickerchen einzulegen, bevor es zu unserem zweiten Stopp ging.

Zweiter Stopp: Pilsen und seine Katakomben. Der Schlaf war wichtig, denn diese Führung durch die Katakomben konnte mehr als überzeugen. Die überaus sympathische und perfekt Deutsch sprechende Führerin konnte uns alle mit der überaus interessanten Geschichte von Pilsen und seinen Katakomben erfreuen. Ein weiterer Faktor, der zur Begeisterung der Schüler beitrug, waren die schicken Helme, mit denen wir ausgestattet wurden. Einen guten Abschluss für die Fahrt bildete das Essen im Brauereiwirtshaus Pilsener. Alles war super, außer dem Spezi, welches lediglich ein Mix aus Orangensaft und Cola war. Seltsam. Nach einer wunderschönen und unvergesslichen Fahrt in Tschechiens Hauptstadt kehrten wir schließlich nach Bad Wurzach zurück. Diese Reise hatte sich definitiv mehr als gelohnt.

Ronja Gräf und Ruth Guter



Studienfahrt nach Stockholm

Unsere Studienfahrt ging an einen besonderen Ort, in eine Stadt, die die meisten von uns noch nie besucht hatten: Stockholm. Gemeinsam mit Frau Wick und Frau Braig, durften wir für fünf Tage Schweden erleben. Die wunderschöne Stadt Stockholm erstreckt sich über 14 Inseln, welche durch Brücken verbunden sind. Gemeinsam erkundeten wir Normalm, um eine erste Orientierung zu bekommen. Das Tagesprogramm war immer sehr ausgeglichen und eine gute Mischung aus gemeinsamen Museumsbesuchen und Freizeit in Kleingruppen. Damit wir uns in unserer Freizeit auch gut zurechtfinden, gab es am ersten Tag eine Stadtralley durch Gamla Stan. Gemeinsam durften wir in Stockholm die Wachablösung am Schloss, sowie die dazugehörige Schatzkammer bestaunen, die Storkyrkan besuchen und nach Djurgarden spazieren. Auf dieser Insel sahen wir uns dann das Vasa Museum und Skansen an und durften das ABBA Museum erkunden. Auch das Nobel Museum, das Moderne Museum und die Markthalle „Saluhall“ durften auf dem Programm nicht fehlen. Die Museen waren sehr abwechslungsreich, sodass für jeden etwas Interessantes dabei war, gelernt haben wir alle etwas.

Abschließend kann man sagen, dass Stockholm auf jeden Fall eine Reise Wert ist und wir alle eine schöne Zeit hatten, die wir so schnell nicht vergessen werden. Wir freuen uns schon an Schweden und seine leckeren Kanelbullar zurückzudenken! Danke Frau Braig und Frau Wick für die schöne Studienfahrt und die Chance Stockholm besuchen zu dürfen.

Theresa Brauchle und Franziska Lacher



Studienfahrt nach Dublin

Tag 1:

Unsere Studienfahrt begann am 22. Oktober 2023. An diesem Sonntagmorgen trafen wir uns morgens um sechs Uhr am Memminger Flughafen. Das Boarding lief reibungslos und am späten Vormittag landeten wir in Dublin. Mit dem Bus wurden wir fast direkt vor das Hostel gebracht, wo wir zunächst unsere Koffer abstellten. Um einen ersten Eindruck von Dublin zu bekommen und uns ein wenig in der Stadt zurechtzufinden, teilten wir uns in kleinere Gruppen und machten eine Stadtrallye. Unser Hostel lag sehr zentral und alle Orte in der Innenstadt waren problemlos zu Fuß zu erreichen. Auf dem Weg lagen viele bekannte Orte wie das O'Connell Monument, die Ha'penny Bridge, die Temple Bar und das Trinity College. Am Nachmittag gingen wir zusammen in den St. Stephen's Green Park und machten dort ein Gruppenfoto. Der Weg dorthin führte uns durch die Grafton Street, wo wir an vielen Straßenmusikern und Künstlern vorbeikamen. Anschließend hatten wir noch etwas freie Zeit bis wir uns zum Abendessen in einem Pub trafen und unseren ersten Abend bei traditionell irischem Essen und Livemusik genossen.

Tag 2:

Das Programm unseres zweiten Tages bestand zum einen aus einer Tour mit dem HopOn-HopOff-Bus und zum anderen aus einem Besuch im EPIC The Irish Emigration Museum. Die Bus Tour führte uns nochmals quer durch Dublin, vorbei an zahlreichen Wahrzeichen der Stadt. Dabei waren beispielsweise das Guinness Storehouse, in dem das gleichnamige Bier gebraut wird, der Spire, der wie eine riesige Stecknadel 121m in den Himmel ragt, oder die Christ Church Cathedral. Nach dem Mittagessen trafen wir uns im nahegelegenen Museum für irische Auswanderung. Im Museum konnten wir uns frei bewegen und so verschiedene Räume besichtigen, die die vielfältigen Gründe für die Auswanderung erläuterten. Gleichzeitig wurde gezeigt, wie die irische Kultur auf der ganzen Welt Einfluss genommen hat und welche gesellschaftlichen Bereiche für die Iren auch heute noch von großer Bedeutung sind. Dazu zählen unter anderem Musik und Tanz, Sport, Essen und Trinken.

Tag 3:

Am Morgen liefen wir zum Dublin Castle, wo wir eine Führung bekamen und das Schloss, sowie die alten Mauern der ehemaligen Festung besichtigten. Von der alten Festung des Castles ist nur noch ein Bruchteil übrig, da der Rest bei einem Brand im 16. Jahrhundert

zerstört wurde. Das Schloss diente zum Schutz der Stadt vor Angriffen von außen. Heute wird das Gebäude vor allem für Staatsgeschäfte genutzt. Wir erfuhren einiges über die Geschichte des prunkvollen Schlosses bei einer Führung und hatten anschließend die Möglichkeit die einzelnen Räume nochmal selbst zu erkunden. Am Nachmittag des dritten Tages besuchten wir das Trinity College. Mithilfe eines Audio Guides konnten wir uns die Ausstellung rund um das bekannte Book of Kells anschauen, welches ein wichtiger Teil des kulturellen Erbes Irlands ist. Anschließend besuchten wir den bekannten Long Room, den Hauptraum der Bibliothek des Trinity Colleges. Er hat eine Länge von fast 65 Metern und ist normalerweise mit rund 200.000 der ältesten Bücher der Bibliothek gefüllt. Allerdings wird die Bibliothek derzeit saniert und restauriert, wofür alle Bücher ausgeräumt und auf ihren Zustand hin geprüft werden. Aus diesem Grund sind viele der Regale in der Bibliothek leer. Der Besuch hat sich aber dennoch gelohnt und war ein Highlight unserer Studienfahrt.

Tag 4:

Am vorletzten Tag unserer Studienreise stand eine Wanderung auf der Halbinsel Howth an. Früh am Morgen fuhren wir mit der Bahn aus der Hauptstadt hinaus und etwa eine Stunde

bis wir die Halbinsel erreicht hatten. Obwohl der Wetterbericht, wie auch schon an den Tagen zuvor, Regen angekündigt hatte, war der Himmel blau und die Sonne schien – ideales Wetter für unsere Wanderung. Von der Steilküste aus hatte man einen atemberaubenden Blick über das Meer und zahlreiche Buchten. Am Nachmittag waren wir wieder zurück in Dublin. Zum Sonnenuntergang besuchten wir den Skyview Tower und hatten aus 60 Metern zu allen Seiten einen tollen Blick über die Stadt. Der Turm wurde früher als Schornstein genutzt und bietet heute eine wunderschöne Aussicht auf Dublin.

Tag 5:

Viel zu schnell waren die fünf Tage unserer Studienfahrt vorbei und ein letzter Programmpunkt stand auf unserer Liste: ein Besuch im National Botanic Garden. Wie schon die ganze Woche hatten wir auch heute Glück und die Sonne schien. Der botanische Garten hatte alle möglichen Arten von Pflanzen zu bieten. Dabei waren neben einem großen Park auch Gewächshäuser mit Kakteen, Palmen und vielen bunten Blumen. Bald darauf war es auch schon Zeit, unsere Koffer im Hostel zu holen und uns auf den Weg zum Flughafen zu machen. Zum Abschluss gab es noch einmal Fish and Chips und dann ging es auch schon ins Flugzeug und zurück nach Deutschland.



Wir möchten uns ganz besonders bei Frau Rech und Frau Leutenmayr für die reibungslose Organisation und eine unvergessliche und wunderschöne Studienfahrt bedanken. Sie wird uns sicherlich für immer in Erinnerung bleiben.

Else Bolsinger, Mina Hoffmann und Alexander Sauter



Jule Mahle an der Irischen See

Messe der Perspektiven

Wie kann das Salvator Kolleg Universalität erfahrbar machen?

Am 13.09.2024, fand nach dem regulären Unterricht die „Messe der Perspektiven“ statt. Ziel der Messe, die sehr professionell von Christine Braig organisiert wurde, war es, die Schülerinnen und Schülern über die Themen FSJ/FÖJ im In- und Ausland, sowie über die verschiedenen Möglichkeiten von Auslandsaufenthalten während und nach der Schulzeit zu informieren. Neben diesem informativen Aspekt sollte durch die Messe zudem der Universalitätsgedanke, der in den vergangenen Jahren aufgrund der Corona-Pandemie allzu oft in den Hintergrund treten musste (man denke an die abgesagten Schullandheime und Studienfahrten), wieder prominent in den Fokus gerückt werden. Die Universalität, ein Begriff, der sich mit „Weltoffenheit“ oder „Weltgewandtheit“ übersetzen lässt, ist seit vielen Jahren ein zentraler Bestandteil des Schulprofils des Salvatorkollegs; und gerade in Zeiten, in denen es auf der Welt mehr Spaltung als Zusammenwachsen gäbe, sei es wichtig, sich diese Weltoffenheit zu bewahren, betonte Schulleiter Klaus Amann bei der Eröffnung der Messe.

Bemerkenswert war die Vielfalt an Organisationen, die sich an besagtem Freitagnachmittag im Foyer des Salvatorkollegs mit Infoständen vertreten waren: Insgesamt sechzehn Organisationen ermöglichten es den Schülerinnen und Schülern, sowie den Eltern, sich einen Überblick über die diversen Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte weltweit zu verschaffen. Da viele Organisationen mit ehemaligen Teilnehmern ihrer Programme vertreten waren, konnten die Messebesucher Erfahrungen aus erster Hand erhalten. Im Mittelpunkt standen dabei zunächst Frankreich und die englischsprachigen Länder; mit „Missio“ und den „Salvatorianern Weltweit“, waren jedoch auch Organisationen anwesend, die Freiwillige nach Südamerika, Afrika oder Asien entsenden. Trotz der aktuell äußerst schwierigen politischen Lage im Nahen Osten lud das Salvator Kolleg zudem bewusst den „Deutschen Verein vom Heiligen Lande“ (DVHL) ein, um die Verbundenheit mit der krisengebeutelten Region zu betonen. In den vergangenen Jahrzehnten leisteten bereits SchülerInnen des Salvatorkollegs Freiwilligendienste in Israel und Palästina und die Hoffnung besteht, dass dies eines Tages wieder möglich sein wird. Wer den Blick nicht allzu weit in die Ferne schweifen lassen wollte, konnte sich u.a. am Stand des Naturschutzzentrums Bad Wurzach über die Möglichkeiten eines FÖJ in der Region

informieren. Gut besucht war zudem der Stand des „Ambrosianums Tübingen“. Dort besteht die Möglichkeit nach dem Abitur ein Collegejahr zur Studienorientierung zu absolvieren. Reges Interesse fand der Impulsvortrag von Bernd Kürbiss, dem Gründer von „TREFF Sprachreisen“, der sehr leidenschaftlich und mit großer Expertise über die Möglichkeiten und die organisatorischen Rahmenbedingungen für Auslandsaufenthalte während der Schulzeit referierte. Eine Möglichkeit, die von Schülern des Salvatorkollegs regelmäßig wahrgenommen wird. Ebenso gut besucht war auch der anschließende Vortrag von Eva Schmid vom „BDKJ Wernau“, die über die Möglichkeiten eines Freiwilligen Sozialen Jahrs (FSJ) im Ausland informierte. Auch wenn der ganz große Besucherandrang ausblieb, zeigte sich Organisatorin Christine Braig am Ende der Veranstaltung zufrieden. Selten fand man Infostände verwaist vor und zahlreiche Schülerinnen und Schüler verließen die Messe mit den Händen voller Prospekte und Broschüren. Die „Messe der Perspektiven“ wird daher nicht die letzte Veranstaltung dieser Art gewesen sein.

Christoph Sigg

Auslandsaufenthalte von Schülern

Jule Mahle in Irland

Ich war vom 04.01.2024 bis zum 24.05.2024 in Irland für meinen langersehnten Auslandsaufenthalt. Seitdem ich zurück bin fragen mich alle, wie es war. Ehrlich gesagt weiß ich nie so richtig, was ich darauf antworten soll. Es war eine Erfahrung mit Höhen und Tiefen. Der erste Monat war total verrückt. Zuerst habe ich meine Gastmutter kennengelernt. Meine Gastmutter war eine 67-jährige pensionierte Dame, die alleine in Dublin in einer kleinen Wohnung lebte. Sie war sehr nett und ich hatte sehr viele Freiheiten, jedoch war ihr Kontakt zu mir eher distanziert, weshalb wir nie wirklich eine feste Bindung hatten. Meine Gastschwester war eine 18-jährige Italienerin. Wir haben uns gemeinsam ein Zimmer geteilt, jedoch distanzierte sie sich von mir, da sie eigene italienische Freunde hatte. Ich glaube einfach, dass sie sich ein wenig für ihr Englisch geschämt hat.

Meine Schule war total toll. Es war eine Secondary School, die nur für Mädchen war. Natürlich mussten wir auch eine Schul- und eine Sportuniform tragen. Die Uniform meiner Schule war Grün und zum Sport trugen wir einen blauen Trainingsanzug. Ich finde es

total super, da das Mobbing dort deutlich weniger war und man sich morgens keinen Kopf machen musste, was man anzieht. Die Mädchenschule war auch mal total was anderes und der Support unter den Mädels war auch total groß. Meine Schule war ungefähr so groß wie das Salvator Kolleg und lag direkt am Meer, weshalb ich sehr oft nach der Schule ans Meer ging. Die Schule ging jeden Tag von 8:45 Uhr bis 15:30 Uhr. Die Iren waren total aufgeschlossen und haben mich direkt aufgenommen, außerdem war in meiner Klasse eine Französin, mit der ich sofort befreundet war. Ich war in dem so genannten Transition Year. Dieses Jahr ist dazu da, dass sich die Schülerinnen selbst kennenlernen und herausfinden, was sie im späteren Leben machen wollen. In diesem Jahr wechseln sich die Fächer alle zehn Wochen, bis auf die Hauptfächer.

Wir hatten Fächer wie Kochen, Fahrschule oder Computerkurse. Außerdem haben wir jede Woche am Donnerstag frei bekommen, um ein Praktikum zu machen. Ich habe dieses Praktikum in einem Blumenladen gemacht. Das ganze Schuljahr über gibt es jede Woche Workshops wie zum Beispiel Selbstverteidigung, ein Fahrrad reparieren oder eine Bodhran (irische Trommel) bauen. Natürlich haben wir auch Ausflüge gemacht wie zum Beispiel eine Fahrradtour oder ins Museum gehen. Am

Ende dieses Jahres haben wir das High School Musical in der Schule vorgespielt. Dazu haben wir sechs Wochen lang nur getanzt, gesungen und geprobt. Es war anfangs total anstrengend, jedoch hat sich die Arbeit am Ende gelohnt und wir konnten insgesamt 600 Leute mit unserem Musical begeistern. Für Lichter, Technik und Choreographen mussten wir alle Geld beisteuern und haben noch zusätzlich mit Backpacking Geld dazugesammelt. Das Ziel dieses Musical war, dass wir lernen wie man eine eigene Show plant. Die Lehrer haben uns überall unterstützt und waren auch immer da, um uns zu helfen. Ich finde dieses Schulsystem sehr gut, da die Schülerinnen viele Erfahrungen sammeln können und ihre Fähigkeiten für die spätere Berufswahl herausfinden.

Ich habe mich schon in der ersten Woche in einem Fitnessstudio angemeldet und habe nach einem Fußballverein gesucht. Meine Ansprechpartnerin war deshalb so sehr begeistert von mir, dass ich am Ende meines Aufenthalts eine Auszeichnung als begeistertste Schülerin der Organisation bekommen habe. Es hat mir auch sozial unfassbar weitergeholfen, da ich aufgrund beider Sportarten ganz viele Menschen kennenlernen durfte.

Anfangs wollte ich zwingend Freunde suchen. Wie sich viele vorstellen können, klappt das



nicht immer so gut. Meine Freundschaften waren anfangs alle sehr gezwungen, was mir meinen Aufenthalt sehr erschwert hat. Nach ungefähr einem Monat habe ich 3 Mädchen kennengelernt, mit denen ich bis heute total gut befreundet bin. Darunter war eine Tschechin, eine Französin und eine Italienerin. Wir haben uns jedes Wochenende ein anderes Reiseziel vorgenommen oder haben alles rund um Dublin erkundet. Der Abschied von ihnen fiel mir total schwer. Ich glaube, ich habe ganz Irland gesehen aber das Schönste waren die „Cliffs of Moher“, es war ein atemberaubendes Erlebnis. Sie sind in der Nähe von Galway und 6 Stunden von Dublin entfernt. Ein anderer toller Ausflug war Belfast. Das ist die Hauptstadt von Nord-Irland, welche wir mit dem Zug erreicht haben. Viele Iren sagen, dass die Stadt Dublin um 1900 gleicht.

Meine Freunde und ich waren auf uns allein gestellt und mussten all unsere Ausflüge selber planen und haben uns auch jedes einzelne Mal alleine auf den Weg gemacht. Jedoch war es sehr einfach für uns zu reisen, weil wir alle in Dublin gewohnt haben und

Busse in jede einzelne Richtung gefahren sind. Das war auch der Grund, warum ich mir Dublin für mein Auslandsjahr ausgesucht habe. Man ist einfach so viel flexibler durch die öffentlichen Verkehrsmittel und kann so viele unterschiedliche Dinge während des Auslandsaufenthalts erleben. Das ist auf dem Land in Irland leider nicht so möglich. Dublin hat auch wunderschöne Parks, in denen wir uns, als es wärmer wurde, jedes Wochenende getroffen und ein Picknick gemacht haben. Jedoch war das Irische Wetter nicht zu unterschätzen, da es trotz blauem Himmel sein konnte, dass es die nächsten 5 Minuten regnet. Das haben wir des Öfteren auf die harte Tour gelernt.

Man kann sagen, dass ich meine Zeit dort komplett genossen habe, und, wenn ich auf die Zeit zurückblicke, waren es die besten 5 Monate meines Lebens und ich würde es jedem empfehlen. Es war eine einmalige Erfahrung, an der ich total gewachsen bin. Die Natur in Irland ist auch wunderschön. Überall sind saftig grünes Gras und Berge. Es gibt dort auch total viele Schafe und die Leute dort sind auch total nett und aufgeschlossen.

Das Beste an einem Auslandsjahr ist auch, dass man frei von allem ist, einfach tun kann, worauf man Lust hat und man sich sein zweites Leben selbst aufbauen kann. Vor allem die Freunde, die man dort findet, werden für immer bleiben. Ich schreibe mit meinen Freunden von dort jeden Tag und werde sie ganz klar wieder besuchen. Ich würde es auf jedem Fall immer wieder machen und, wenn ich die Bilder von dort anschau oder zurück an die Momente denke, bekomme ich total Fernweh.

Am Ende noch ein besonderes Dankeschön an meine Eltern, die sowohl vor meinem Auslandsaufenthalt, als auch während meinem Auslandsaufenthalt immer für mich da waren und mich unterstützt haben. Außerdem bin ich ihnen unfassbar dankbar, mir diese einmalige Chance gegeben zu haben.

Jule Mahle



Miriam Heinz (rechts) mit ihrer Austauschpartnerin Lina



À la découverte de Grenoble ...

Miriam Heinz in Frankreich

Ich bin Miriam Heinz, gehe gerade in die 10. Klasse und habe letztes Schuljahr einen vierwöchigen Schüleraustausch nach Frankreich gemacht. Ich habe mich schon immer sehr für die französische Kultur interessiert und finde die französische Sprache wunderschön. Also habe ich mich dazu entschlossen, dass ich mal einen größeren Schritt wagen will, um diese Kultur richtig kennenlernen zu können. Als feststand, dass ich nach Frankreich will, meldete ich mich daraufhin gemeinsam mit meinen Eltern für ein vierwöchiges Programm bei der deutsch-französischen Schülerbegegnungsstätte an. Relativ schnell bekam ich eine Zusage und damit auch die Kontaktdaten meiner Austauschpartnerin Lina aus Grenoble. Während Lina, als sie bei mir in Deutschland war, mit mir und meiner Familie mehrere kleine Ausflüge machte, konnte ich in Frankreich eine marokkanische Hochzeit miterleben, die im Vergleich zur deutschen Hochzeit über mehrere Tage geht und dementsprechend größer gefeiert wird. Die Hochzeit fand in Avignon mit Linas ganzer Familie, gleich in der ersten Woche, statt. Ihre Familie war sehr nett und generell war ich in Frankreich immer in guter

Gesellschaft, da immer alle sehr freundlich mir gegenüber waren. Nachdem die Ferien vorbei waren, war ich sehr gespannt darüber in die Schule zu gehen. Ich hatte etwas Angst, dass ich nichts verstehen würde, vor allem da meine Austauschpartnerin eine Klasse über meiner besuchte. Allerdings war es ganz anders als gedacht. Mit jedem Tag hatte ich das Gefühl, dass ich immer mehr Französisch verstand und ich konnte sogar sehr gut im Englischunterricht, sowie auch im Deutschunterricht, mitmachen. In den anderen Fächern hörte ich meist nur zu und schrieb mit, wobei ich dort sogar auch das grobe Allgemeine verstanden hatte. Die Lehrer an Linas Schule waren alle sehr nett zu mir und informierten mich über den aktuellen Schulstoff. Manche Lehrer gaben mir sogar andere Aufgaben, die für mich verständlicher und somit auch leichter zu bewältigen waren. Die Zeit in der meine Austauschpartnerin bei mir in Deutschland

war, war ebenfalls sehr schön. Wir haben uns anfangs sehr gut miteinander verstanden und konnten sehr gut kommunizieren. Zum Schluss hin gab es ein paar Differenzen, die aber als ich zu ihr nach Frankreich kam schon wieder vergessen waren. Ich habe durch diesen Schüleraustausch viele tolle Erfahrungen gesammelt und neue Dinge gelernt. Diese erlebnisreiche Zeit werde ich nie vergessen!

Miriam Heinz

Mein Auslandsaufenthalt in Mission BC (British Columbia)

Zoe-Marie Oswald in Kanada

Mein Auslandsaufenthalt in Kanada von August 2023 bis Januar 2024 war eine unvergessliche Erfahrung, die mich auf vielfältige Weise bereichert hat. Die Reise begann mit einer Zugfahrt nach Frankfurt und einem anschließenden Flug nach Vancouver. Am Flughafen wurde ich von meiner Gastfamilie herzlich empfangen, bestehend aus meiner Gastmutter Holly, meinem Gastvater Mike und ihren zwei Kindern. Zusätzlich lebte eine spanische Gastschwester mit uns. Die Mission Secondary School (MSS) war nur einen kurzen Fußweg von meinem Zuhause entfernt, was es mir ermöglichte, jeden Morgen entspannt zur Schule zu gehen. Der Schulalltag war sehr angenehm, und die Schule bot viele spannende Fächer und Aktivitäten an.

Meine Schule und Fächer

In der Schule belegte ich mehrere interessante Fächer. In English New Media 11 bei Frau Livingston lernten wir viel über moderne Medien, und obwohl das Schreiben von 5-Paragraph-Essays anfangs eine Herausforderung war, war der Unterricht insgesamt sehr bereichernd. Mathe bei Mr. Gill war besonders

lustig – er war ein sehr humorvoller Lehrer, und der Stoff war für mich leicht, da er dem Niveau der 8. Klasse in Deutschland entsprach. In Französisch bei Ms. Weatherby, einer sehr jungen Lehrerin, beschäftigten wir uns viel mit französischen Liedern oder Redewendungen. Mein absolutes Lieblingsfach war jedoch Japanisch für Anfänger bei Matsukawa Sensei (まつかわ せんせい), der uns die Grundlagen der japanischen Sprache auf spielerische Art und Weise beibrachte. Besonders Spaß gemacht hat es mir, das Gelernte direkt im Gespräch mit einer japanischen Freundin anzuwenden. Generell war der Unterricht sehr entspannt, und ich hatte nie das Gefühl, zu viel lernen zu müssen. Es war alles machbar und hat viel Spaß gemacht.

Freunde und internationale Kontakte

Freunde zu finden, war leichter, als ich anfangs gedacht hatte. Besonders unter den internationalen Schülern herrschte eine offene und freundliche Atmosphäre, da alle in einer ähnlichen Situation waren. Ich lernte nicht nur eine Austauschschülerin aus Köln kennen, die ich über Ostern sogar besucht habe, sondern auch Schülerinnen und Schüler aus Japan, Korea und China. Die kanadischen Mitschüler waren ebenfalls sehr offen und durch Gruppenarbeiten und Gespräche im Unterricht konnte man schnell Kontakte knüpfen.

Erlebnisse und Ausflüge

Während meines Aufenthalts hatte ich die Gelegenheit, an mehreren aufregenden Ausflügen teilzunehmen. Einer der Höhepunkte war die Fahrt nach Whistler, einem der bekanntesten Skigebiete Kanadas. Die Fahrt dorthin bot atemberaubende Ausblicke auf den Pazifik und als wir ankamen, war die schneebedeckte Landschaft einfach wunderschön. Auch wenn die Organisation des ersten Skitages etwas holprig verlief, hatten wir zwei fantastische Tage auf den Pisten. Das Skifahren in Whistler war ein Erlebnis, das ich so schnell nicht vergessen werde.

Regelmäßig besuchte ich mit dem Zug auch Vancouver, eine Stadt, die mich jedes Mal aufs Neue beeindruckte. Besonders der Vancouver Christmas Market war ein Highlight – ein deutscher Weihnachtsmarkt mit vielen Leckereien und Schildern auf Deutsch. Es hat mir viel Spaß gemacht, die deutschen Wörter für meine kanadischen Freunde zu übersetzen. Auch der Besuch eines Eishockeyspiels der Vancouver Canucks war ein unvergessliches Erlebnis. Die Atmosphäre im Stadion war unglaublich, und das Vancouver-Team gewann an diesem Abend sogar. Als besondere Überraschung erschien Prinz Harry bei dem Spiel. Neben dem Eishockeyspiel nahm ich auch an einem BC Lions Football-Spiel teil. Weihnachten verbrachte ich mit meiner Gastfamilie



Eindrücke von Vancouver

in Victoria auf Vancouver Island, da meine Gastmutter dort Verwandte hat. Die Tage dort waren besonders schön, und ich fühlte mich von ihrer Familie sofort herzlich aufgenommen.

Essen und Freizeit

Ich habe es sehr genossen, während meines Aufenthalts in verschiedenen Restaurants und Cafés in der Umgebung essen zu gehen. Besonders in Vancouver, aber auch in Mission, gab es viele Möglichkeiten, neue Gerichte auszuprobieren, von asiatischer Küche bis hin zu typisch kanadischen Speisen. Diese kulinarischen Erlebnisse gehörten definitiv zu meinen Highlights.

Fazit

Mein Auslandsaufenthalt in Kanada war eine prägende und bereichernde Erfahrung.

Ich habe nicht nur Freundschaften fürs Leben geschlossen, sondern auch die kanadische Kultur und Natur in vollen Zügen genossen. Besonders die Herzlichkeit meiner Gastfamilie, die spannenden Ausflüge nach Vancouver und Whistler sowie die vielen kleinen und großen Erlebnisse werden mir noch lange in Erinnerung bleiben. Ich empfehle jedem, der überlegt einen Auslandsaufenthalt zu machen, diesen Schritt zu wagen. Auch wenn nicht alles rosig läuft, wird es eine Erfahrung sein, die dir für immer in Erinnerung bleibt und du definitiv nicht bereuen wirst.

Zoe-Marie Oswald



Kommunität

Nachrichten der Salvatorianer



Wer sind die Salvatorianer?

„Das ist das ewige Leben: Dich den einzigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“ (Joh 17.3)
Dieses Wort der Heiligen Schrift machte unseren Gründer, P. Jordan, als jungen Priester 1880 tief betroffen und ließ ihn nicht mehr los. Es wurde Anfang und Sendung der salvatorianischen Gemeinschaften.

Es ist ein Wort von bleibender Gültigkeit – auch für unsere Zeit. Wo ein Mensch Gott erkennt und eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus pflegt, wird dies sein Leben prägen und erfüllen. Für uns Salvatorianer ist diese Schriftstelle zum Leitwort geworden. So ist das Ziel unserer Gemeinschaft, allen Menschen in Wort und Tat zu verkünden: in Jesus Christus ist das Heil zu finden. Das bedeutet ein erfülltes, sinnvolles Leben, nach dem wir uns alle zutiefst sehnen.

P. Jordan lag sehr daran, für alle Menschen offen zu sein. Er wollte auf jede Weise und mit allen Mitteln, welche die Liebe eingibt, den Menschen Christus nahebringen. Daher ist das apostolische Wirken unserer Gesellschaft nicht auf bestimmte Tätigkeiten und Länder festgelegt.

Jesus, dem Heiland (SALVATOR), wollen wir wie die Apostel – nachfolgen und so die Güte

und Menschenliebe Gottes durch unser Leben bezeugen.

In der Mission und in der Heimat, in Wort und Schrift, in Schule und Beruf, und auf verschiedenste Weise suchen Salvatorianer einen Beitrag für die Kirche zu leisten.

Zur Homepage der Salvatorianer:

www.salvatorianer.de (Homepage der Deutschen Provinz der Salvatorianer)

www.sds.org (Homepage der Generalleitung der Salvatorianer in Rom)



v.l.n.r.: P. Friedrich Emde, P. Philipp Sauter, P. Lambertus Schild, P. Heribert Kerschgens, P. Wolfgang Sütterlin, P. Paul Cyrus



Neue Leitung der Salvatorianer in Deutschland

Mitte Oktober fand im Salvatorianerkloster Steinfeld das 15. Provinzkapitel der Deutschen Provinz der Salvatorianer statt. Während des Kapitels wurde die neue Provinzleitung gewählt. P. Friedrich Emde wurde dabei für weitere drei Jahre im Amt des Provinzials bestätigt. P. Friedrich war von 1998 bis 2020 Lehrer und ab 2008 Schulleiter am Salvatorkolleg. Weitere Mitglieder der Provinzleitung sind P. Heribert Kerschgens (Provinzvikar), P. Paul Cyrus, P. Philipp Sauter, P. Wolfgang Sütterlin

und P. Lambertus Schild (Provinzökonom / Verwalter).

Nach einem ersten Provinzkapitel im Januar 2024 war es im Oktober schon das zweite Treffen der Vertreter der Salvatorianer in diesem Jahr. Die beiden Zusammenkünfte waren zum einen für die Vor- und Nachbereitung des Generalkapitels in Krakau/Polen im Sommer 2024 notwendig. Zum anderen standen bei der Versammlung im Oktober die turnusmäßigen Wahlen an.

Das Provinzkapitel ist das höchste Entscheidungsgremium der Ordensprovinz. Zu seinen Aufgaben gehört es, die Arbeit der letzten Amtszeit des Provinzialates zu bewerten und Weichen für die folgende Amtsperiode zu stellen. Diese Amtsperiode beginnt am 8. Dezember 2024 und dauert drei Jahre. Wichtige Themen im Oktober 2024 waren die Frage nach dem „Nachwuchs“ für die Ordensgemeinschaft, die Unterstützung der Salvatorianer und ihrer Projekte weltweit – vor allem im globalen Süden, die Heiligsprechung des seligen Franziskus Jordan, des Gründers der Gemeinschaft, und die Frage nach einer Aufarbeitung von Fällen von Missbrauch in der Ordensgemeinschaft.

Mit P. Wolfgang Sütterlin wurde wieder ein Mitglied der Gemeinschaft der Salvatorianer aus Bad Wurzach in die Provinzleitung gewählt. Ein weiteres Mitglied ist mit der Region Oberschwaben verbunden: P. Philipp Sauter stammt aus Haisterkirch, wo seine Familie heute noch lebt.

P. Friedrich Emde SDS



Ehemaliger Schüler des Salvatorkolleg im Generalat der Salvatorianer in Rom

Beim XX. Generalkapitel der Salvatorianer in Krakau/Polen wurde Pater Hubert Kranz zu einem der Generalkonsultoren der Ordensgemeinschaft gewählt. Er gehört damit zur Generalleitung unserer Ordensgemeinschaft und wird ab Dezember 2024 in Rom leben. Pater Hubert stammt aus Eberhardzell und hat am Salvatorkolleg sein Abitur abgelegt. Nach dem Ordenseintritt und dem Theologiestudium war er einige Jahre in der Salvatorianerpfarre in München als Kaplan tätig. Vor zwanzig Jahren ging Pater Hubert auf die Philippinen. Dort war er am Aufbau der damals noch in den Anfängen steckenden salvatorianischen Gemeinschaft maßgeblich beteiligt. Während seiner Zeit auf den Philippinen entstanden einige neue Niederlassungen. Die ganze Zeit über war er in der Ordensausbildung tätig, sowohl als Novizenmeister, der die jungen Salvatorianer in ihrem ersten Ordensjahr begleitet, als auch als Verantwortlicher für die jungen Leute, die erste Kontakte zu den Salvatorianern suchen, um sich der Gemeinschaft dann anzuschließen. Daneben war es Pater Hubert wichtig, nie den Kontakt zu den Menschen vor Ort zu verlieren: Er engagierte sich mit den jungen Salvatorianern

in der Gefängnisseelsorge, in der Jugendarbeit und bei medizinischen Hilfsaktionen. Pater Hubert blieb immer mit Deutschland verbunden und gehörte auch auf den Philippinen zur Deutschen Provinz der Salvatorianer. In der Generalleitung kann er nun seine Erfahrungen aus dem asiatischen Raum einbringen und zugleich die „europäische“ Perspektive einnehmen.

Das Generalkapitel der Salvatorianer findet alle sechs Jahre statt. Zu seinen Aufgaben gehört es, wichtige Weichenstellungen für die kommenden sechs Jahre vorzunehmen und das Generalat – die Generalleitung – der Ordensgemeinschaft zu wählen. Das ist auch in Krakau geschehen. Generaloberer ist P. Krzysztof Kowalczyk (Polen). Mitglieder des Generalates sind P. Michael Tesha (Tansania), P. Adam Ziółkowski (Polen), P. Marcellin Mukwasay Kabub (Kongo), P. Hubert Kranz (Philippinen/Deutschland)

P. Friedrich Emde SDS

Pater Hubert Kranz SDS



Das Grab von P. Jordan im Generalat der Salvatorianer in Rom.

P. Bernhard Eisele bei seinem Jubiläumsgottesdienst mit P. Friedrich Emde und P. Konrad Werder



65jähriges Priesterjubiläum von P. Dr. Bernhard Eisele

Bereits am 28. Dezember 2023 konnte Pater Dr. Bernhard Eisele aus unserer Gemeinschaft Bad Wurzach sein 65jähriges Priesterjubiläum feiern. Die Feier begann mit einem feierlichen Gottesdienst in der Wallfahrtskirche auf dem Gottesberg, an den sich ein festliches Mittagessen anschloss. Zum Jubiläum waren Salvatorianer, zahlreiche Familienangehörige und Weggefährten von Pater Bernhard gekommen.

Der Jubilar war Schüler des Salvatorkollegs und nach dem Ordenseintritt als junger Theologiestudent zum Studium nach Rom entsandt worden, wo er am 20. Dezember 1958 die Priesterweihe empfing. Schon 1958 war der Stephanstag für ihn ein besonderer Tag, da am 2. Weihnachtstag damals die Primiz in Wolfegg gefeiert wurde, wo die Familie nach dem 2. Weltkrieg beheimatet war. An das Theologiestudium schloss sich das Studium der alten Sprachen an. Anschließend war Pater Bernhard über viele Jahre Lehrer

am Gymnasium Salvatorkolleg, an dem er von 1976 bis 1988 auch die Aufgabe des Schulleiters übernahm. In dieser Zeit war die Schullandschaft von gravierenden Veränderungen geprägt: Es gab eine einschneidende Oberstufenreform; erstmals wurden Mädchen am Salvatorkolleg aufgenommen; die Frage, was katholische Schule sei, wurde neu und kritisch gestellt. – All diesen Themen musste Pater Bernhard sich stellen. Auch nach Ende der Tätigkeit als Schulleiter blieb er der Schule bis ins Jahr 1998 als Lehrer erhalten.

Die Predigt beim Gottesdienst stand unter dem Thema „Licht“, das an den Weihnachtstagen eine besondere Bedeutung hat. In seiner großen Doktorarbeit hatte Pater Bernhard sich mit dem Wort „es werde Licht“ aus dem ersten Buch der Bibel umfassend auseinandergesetzt. Die Arbeit an diesem Thema – und das zeigt die Doktorarbeit eindrücklich – ist ganz von der Liebe des Jubilars zum Wort Gottes bestimmt.

Freilich gab es im Leben des Jubilars auch dunkle Stunden. Pater Bernhard sagte am Schluss des Gottesdienstes in seinem

Dankeswort, dass er diese Zeit im Gottvertrauen überstanden habe.

Wir Salvatorianer danken Pater Bernhard für seine lange Zeit an der Schule, die ihm bis heute ein Herzensanliegen ist. Dies wurde auch dadurch deutlich, dass zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer vom Salvatorkolleg unter den Gästen waren.

P. Friedrich Emde SDS

90. Geburtstag von P. Stephan Horn

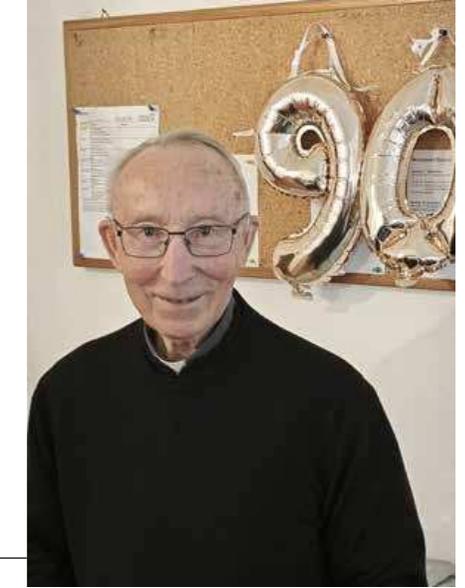
Am 7. September hat der Salvatorianer Pater Stephan Horn seinen 90. Geburtstag im Kreis der Mitbrüder in Bad Wurzach gefeiert. Hier begann auch seine salvatorianische Karriere: Er war Schüler am Salvatorkolleg und nach seinem Theologiestudium sogar für kurze Zeit Lehrer an der Schule. Vor einigen Jahren kehrte er zu seinen Wurzeln zurück und lebt jetzt in der Gemeinschaft in Bad Wurzach.

Eine akademische Geburtstagsfeier fand am 21. September im Studienhaus Johannes von Damaskus in Baden bei Wien statt, denn Pater Stephan ist nicht nur Ordensmann, sondern auch Wissenschaftler. Als junger Theologe war er Assistent bei Joseph Ratzinger in Regensburg. Nach der Habilitation bei Joseph Ratzinger lehrte P. Stephan Dogmatik in Augsburg und Fundamentaltheologie an der Universität Passau. Später war er Sprecher des Schülerkreises Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI. und zuletzt väterlich-geistlicher Begleiter des Wissenschaftlichen Zentrums für Orient-

und Okzident-Studien und des zugehörigen Studienhauses in Baden bei Wien, wo nun die Feier stattfand.

Am Anfang der Geburtstagsfeier in Baden stand der Gottesdienst in der Kapelle des Studienhauses, der vom Abt des Stiftes Heiligenkreuz Prälat Dr. Maximilian Heim gehalten wurde. Beim Festakt beleuchteten Wegbegleiter von Pater Stephan auf erfrischende Weise den Lebensweg des Ordensmanns und Theologen: Es gab manches zu lachen und zu schmunzeln. Den Höhepunkt bildete die Laudatio des Erzbischofs von Wien Kardinal Christoph Schönborn. Wie der Jubilar selbst gehört auch Kardinal Schönborn zum Schülerkreis Joseph Ratzingers.

Den Abschluss der Feierstunde bildete die Vorstellung einer aktuellen Buchpublikation. Zusammen mit zwei Freunden aus dem Ratzinger-Schülerkreis hat Pater Stephan Studien über sein theologisches Lebensthema veröffentlicht: den Primat des Bischofs von Rom. Prof. P. Dr. Ephräim Lomidze stellte in einer erhellenden Rezension das Werk vor. Er betonte,



P. Stephan Horn an seinem Jubeltag

dass es dem Wissenschaftler Stephan Horn gelungen sei, das Ringen um die Stellung des Bischofs von Rom auf dem Konzil von Chalcedon (451) trotz der unübersichtlichen Dokumentenlage luzide darzustellen. Es zeige sich, dass es dem damaligen Papst Leo d.Gr. darum gegangen sei, in einer synodalen Auseinandersetzung seine eigene Lehre anhand der Tradition überprüfen zu lassen. Dieses frühe Zeugnis für ein wirklich synodales Handeln mache Hoffnung für das ökumenische Gespräch zwischen katholischer Kirche im Westen und den orthodoxen Kirchen im Osten.

Nach all der geistlichen und geistigen Nahrung kam auch das leibliche Wohl nicht zu kurz. Mit etwa vierzig Freunden, Mitbrüdern, Bekannten und Wegbegleitern wurde ein frohes Fest gefeiert. Pater Stephan verbringt regelmäßig einen Teil des Jahres im Studienhaus in Baden / Wien.

P. Friedrich Emde SDS



*P. Gottfried Borth und
P. Konrad Werder*

70-jähriges Priesterjubiläum von P. Gottfried Borth

Ein äußerst seltenes Jubiläum hat Pater Gottfried Borth im Salvatorkolleg Bad Wurzach gefeiert: Vor 70 Jahren, am 15. April 1954 wurde er in Rumänien zum Priester geweiht. Geboren 1930 in Wiesenheid / Rumänien, hat die wechselvolle Geschichte des Landes in seinem Leben Spuren hinterlassen. Als er Anfang der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in die Ordensgemeinschaft eintrat, war der Eisener Vorhang schon geschlossen. Nach seiner Priesterweihe 1954 arbeitete Pater Gottfried als Seelsorger zunächst in Temeswar und ab 1959 bis 1989 in verschiedenen anderen Gemeinden Rumäniens als Pfarrer. Nach der Wende kam Pater Gottfried in die Deutsche Provinz der Salvatorianer. Hier war er u.a. in unserer Niederlassung in Maria Steinbach und viele Jahre in der Pfarrei St. Maria in Lahr tätig. Im Jahr 2019 übersiedelte er in unsere Gemeinschaft nach Bad Wurzach. Bei guter Gesundheit hat Pater Gottfried das Fest im Kreis der Mitbrüder gefeiert.

P. Friedrich Emde SDS

P. Benedikt Laib seit Juni 2024 im Salvatorkolleg

Nach verschiedenen Aufgaben, u.a. in Griechenland als Seelsorger für die deutschsprachige Gemeinde, war P. Benedikt Laib von 1988 bis zum Jahr 2000 Pfarrer der Pfarrei Salvator in Stuttgart-Giebel. Auf Bitten der Salvatorianerinnen ging er im Jahr 2000 nach Meran/Südtirol. Im dortigen Gästehaus der Schwestern hatte er die Aufgabe des Hausgeistlichen übernommen: Er war Seelsorger in der Gemeinschaft der Salvatorianerinnen und für die Schülerinnen des angeschlossenen Mädcheninternates. Außerdem stand er den vielen Gästen der von den Schwestern geführten Pension für Gespräche und Gottesdienste zu Verfügung. Vielen dieser Gäste erschloss er die Bergwelt Südtirols als kundiger Berg- und Kunstführer. Sehr gerne ist P. Benedikt in Meran gewesen, musste den Ort aber nach fast 25 aus gesundheitlichen Gründen verlassen. Im Juni 2024 ist er in unsere Gemeinschaft nach Bad Wurzach umgezogen und konnte dort schon im Kreis der Mitbrüder und mit Freunden und Familienangehörigen seinen 90. Geburtstag



P. Benedikt Laib

feiern. P. Benedikt hat sich inzwischen gut eingelebt. Bad Wurzach ist ihm nicht fremd, ist der gebürtige Aulendorfer doch hier zur Schule gegangen und hat sein Abitur am Salvatorkolleg abgelegt.

P. Friedrich Emde SDS

*Die Schlosskapelle (links) und das
Salvatorkolleg (rechts) im Herbst 2024*



P. Rupert Herberg

Nachruf Pater Rupert Herberg SDS

Am 21. Juni 2024 ist der Salvatorianer Pater Rupert Herberg in München verstorben. Hier hatte er, mit einer Unterbrechung von fünf Jahren, seit 1988 gelebt und gearbeitet. Von 1965 bis 1988 war er als Verwalter im Salvatorkolleg Bad Wurzach eingesetzt. In dieser Aufgabe war er auch für das Gymnasium Salvatorkolleg mitverantwortlich. Viele Menschen in Bad Wurzach und Umgebung kennen ihn zudem als „Aushilfspater“ in den benachbarten Gemeinden. Pater Rupert wurde in Wuchzenhofen bei Leutkirch / Oberschwaben geboren. Er besuchte das Salvatorkolleg in Bad Wurzach und trat 1955 in das Noviziat in Passau ein. Nach dem Studium in Passau und der Priesterweihe 1961 hat er der Ordensgemeinschaft immer in internen Verantwortungsbereichen gedient. Bei ihm trifft das Wort Dienst in seiner besten Bedeutung zu: Er war sorgfältig und treu in seinen Aufgaben. Und: Er hat diese Aufgaben mit innerer Zufriedenheit erfüllt. Sicher war er kein Mann der großen Worte. Umso mehr hat sein feiner und tiefgründiger Humor oft überrascht; in ihm zeigt

sich eine sehr genaue Beobachtungsgabe. Seine große Leidenschaft waren die Naturwissenschaften und die Technik. Das hat ihn schon als Schüler am Salvatorkolleg in Bad Wurzach geprägt und er konnte es in seine Berufung als Ordensmann einbringen. Als Verwalter in Bad Wurzach und Passau, als Provinzverwalter in München und später in der Missionsprokura hat ihn diese Gabe dazu geführt, sich schon früh mit der damals neuen Computertechnologie zu beschäftigen und es hier zu einer großen Meisterschaft zu bringen.

Für Salvatorianer ist das Wort des heiligen Paulus wegweisend, dass in Jesus Christus „die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen ist“. Das sollen Salvatorianer mit ihrem Leben bezeugen. Pater Rupert Herberg hat diese Berufung auf beeindruckende Weise verwirklicht. Freundlich und hilfsbereit zu sein, das war für ihn keine Pflicht, sondern entsprach seinem inneren Wesen. Wir Salvatorianer verlieren mit Pater Rupert Herberg einen stillen und liebenswürdigen Mitbruder und einen feinen Menschen.

P. Friedrich Emde SDS

Das habe ich nicht gewusst ...!

Bericht der Gemeinschaft Salvatorianischer Laien (GSL)

„Das habe ich nicht gewusst!“ – so die spontane Reaktion mehrerer Gläubigen auf eine Predigt, in der es um die in der Taufe grundlegende Berufung aller Christen gegangen war. Dies vor über einem Jahr beim ersten Segnungsgottesdienst am Gottesberg nach der Pandemie. Den hatte man angekündigt mit dem Hinweis, dass – was andernorts längst üblich ist – auch hier nun im Anschluss an die Eucharistiefeier neben den Priestern ein Team aus Mitgliedern der Gemeinschaft Salvatorianischer Laien (GSL) zum Einzelgebet zur Verfügung stehen würde. Das blieb nicht unwidersprochen: In Bad Wurzach sei man das nicht gewohnt. Das werde keinen Anklang finden. Grund genug, in der Ansprache einmal zu beleuchten, welche Rolle den Gläubigen in unserer Kirche eigentlich zugedacht ist. Mit der Chrisamsalbung, dem ersten der sog. „Ausdeutenden Riten“, bringt die katholische Liturgie zum Ausdruck, dass die Taufe nicht nur in eine persönliche Heilsbeziehung zu Gott stellt, sondern darüber hinaus Anteil am Priester-, König- und Prophetentum Christi verleiht. Sagen wir es in aller Deutlichkeit: Mit der Taufe werden wir selbst zu Priestern,

Königen und Propheten gesalbt! Heißt das nicht, dass alle Getauften befähigt und berufen sind, für andere vor Gott einzutreten, das eigene Umfeld zum Wohle der Mitmenschen zu gestalten und den christlichen Glauben als Quelle, aus der man schöpft, zu bekennen? Genau darauf bezog sich die erstaunte Feststellung: „Das habe ich nicht gewusst!“. Das hat sich übrigens wiederholt: bei einer weiteren Predigt an einem anderen Ort und in einem Gespräch. Ich frage mich: Wie taufen wir? Was nehmen die Anwesenden wahr? Was nehmen sie mit? Die Chrisamsalbung ist mehr als ein wohlriechendes, beiläufiges Detail. Sie verweist auf die gleiche Würde und hat den gleichen appellatorischen Charakter wie die Feststellung: „Ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes“ (Eph 2,19). Der Satz ist voller Leben! Und ihm eignet die Überzeugung, dass man Strahlkraft besitzt und etwas bewirken wird! Er will ermutigen. In der frühen Kirche war man sich über die mit der Taufe eröffnete Beziehung zu Gott im Klaren und darüber, was das eigentlich bedeutete. Ist unser Dasein als Christen noch von einem solchen Bewusstsein geprägt? Leben wir aus einem Bewusstsein solcher Wirklichkeit? P. Jordan, der schon in seiner Jugend und als Heranwachsender tiefe Glaubenserfahrungen gemacht hatte, Erfahrungen, die man noch bis ins beginnende 20. Jhd. hinein allenfalls



Foto von der Seeligsprechung Pater Jordans in der Lateran-Basilika in Rom

Geistlichen zugestand, war in seiner Zeit nicht der Einzige, der das Potenzial der Laien wieder in den Blick nahm und ihnen als Christen eine aktive Rolle im gesellschaftlichen und kirchlichen Leben zuschrieb: Überall sollte Jesus verkündet werden, auch in den Handwerksbetrieben und selbst noch am Stammtisch, so zu lesen in einer Publikation kurz nach Gründung des Ordens. Das darf nicht missverstanden als Aufruf zu einem bedrängenden Missionieren, wohl aber als Einladung, auf Anzeichen der Nähe Gottes im eigenen Leben zu achten und den Glauben in angemessener Weise zu bezeugen. Das Zweite Vatikanum schließlich zeichnet das Bild eines aktiven und dynamischen Miteinanders, wenn es vom „gemeinsamen Priestertum der Gläubigen“ (Kirche 10) und vom „spezifischen und in jeder Hinsicht notwendigen Anteil der Laien an der Sendung der Kirche“ (Laien 1) spricht, dabei nicht etwa nur soziales

Engagement im Blick hat, sondern ausdrücklich auch die Aufgabe der Verkündigung und – nicht zu unterschätzen – den Beitrag des Gebets. Durch ihre Präsenz unter den Menschen und ihr Handeln aus der Verantwortung des Glaubens leisten sie einen unersetzbaren Dienst. Indem sie alles, was ihr Leben ausmacht (Ehe, Familie, Arbeit, Gesellschaft ...) vor Gott tragen, ja sogar in der Eucharistiefeier mit auf den Altar legen, erfüllen sie eine Voraussetzung für eine Umgestaltung der Welt von innen heraus (Kirche 34). Schon in den 50er Jahren hatte der französische Dominikaner und spätere Konzilstheologe Yves Congar in zwei tiefgründigen und eindringlichen Werken (Der Laie; Das Mysterium des Tempels) aufgezeigt, wie sich – angekündigt durch die Propheten – die atl. Vorstellung vom Wohnen Gottes im Tempel im Christentum zur Gewissheit seiner Gegenwart im Einzelnen wie in der Gesamtheit der Gläubigen wandelt, die Kirche als Ganze also zu einem lebendigen geistigen Haus wird, dessen Bewohner in einer vertrauensvollen Gottesbeziehung stehen und nach außen hin fruchtbar wirken. Mein Eindruck: Viele Getaufte wissen nicht, welche Würde und welcher ernsthaften Auftrag sie haben. Und diejenigen, die sich engagieren, sind sich nicht unbedingt des großen Rahmens bewusst, in dem sie stehen.

Wir dürfen dankbar sein, in Bad Wurzach und Umgebung, für den (noch) guten Gottesdienstbesuch am Sonntag und sogar unter der Woche, dankbar für alle, die sich regelmäßig zum Rosenkranz versammeln und die zur Anbetung kommen, dankbar für alle, die welchen Dienst auch immer übernommen haben. Freuen darf man sich auch über weitere Initiativen und Angebote. Unter den Salvatorianischen Laien herrscht ein vertrauensvolles Miteinander. Man trifft sich, feiert lebendige Gottesdienste, bringt dort die eigenen Anliegen ein und trägt einander auch unter der Zeit im Gebet. Manchmal sind es regelrechte Notrufe, die da per E-Mail verschickt werden, und es ist immer wieder beeindruckend, wenn man dann nach einiger Zeit erfährt, dass schwierige Situationen sich zum Besseren gewendet haben. Das lädt zur Nachahmung ein: Angeregt durch die Feier zum 30jährigen Bestehen der GSL im Frühjahr 2023 haben sich – wie später bekannt wurde – einige Außenstehende zu einer WhatsApp-Gruppe zusammengeschlossen, um ihre Nöte zu teilen und füreinander einzutreten. Es macht auch Freude und Hoffnung, wenn man erlebt, dass bei den Eucharistiefeiern an den Segnungsabenden viele der Anwesenden ihre Fürbitten vom Platz aus frei in den Raum sprechen, dass sie die Welt, wie sie sie erfahren, ihre Welt, unmittelbar vor Gott bringen.

In dem Anliegen, für die Erneuerung der Kirche zu beten, treffen sich Mitglieder der GSL alle vier Wochen am Gottesberg. Am gleichen Ort kommen seit über zwei Jahren ebenfalls einmal monatlich Gläubige zu abendlichem Lobpreis zusammen. Es ist eine dichte Zeit vor der Monstranz mit modernen geistlichen Liedern und immer auch mit Raum für persönlichen Dank oder Bitte und Einzelsegnung. Das Laienteam bei den Segnungsgottesdiensten wird übrigens gut in Anspruch genommen. Bald schon musste ein zweites eingeführt werden. Nach meiner Beobachtung haben jedes Mal alle, wirklich alle Anwesenden das Angebot, sich segnen oder in ihren Anliegen für sich beten zu lassen, in Anspruch genommen – und zwar durch Priester und Laien! „Das habe ich nicht gewusst!“ – mit diesem dem Staunen entsprungenen Eingeständnis sind wir eingestiegen. Noch einmal: Sind wir uns der Würde und Berufung, die aus der Taufe entspringen, wirklich bewusst? Die oben angeführten Gedanken und Beispiele stehen für ein aktives Miteinander, für lebendiges Kirche-Sein. Mögen sie zur Selbstbesinnung anregen, zur Bestimmung des eigenen Standorts und – falls nötig – zum Aufbruch, zum Versuch, zur Kreativität ...

P. Wolfgang Sütterlin SDS
(Gottesberg, Bad Wurzach)



Jahresbericht des Schulförder- und Ehemaligenvereins 2024

Wie gewohnt möchten wir Ihnen und Euch gerne auch in diesem Jahr einen Einblick in unsere Vereinsarbeit mit und für das Salvator Kolleg geben. Auf den nachfolgenden Seiten finden Sie eine Auswahl unserer Projekte und Initiativen.

100. Geburtstag des Salvatorkollegs

Einen nicht alltäglichen Termin hatten wir in diesem Jahr im Mai. Am 08.05.2024 fand der Festakt zum 100. Geburtstag des Salvatorkollegs in der Turnhalle der Schule statt. Auch seitens des Vorstands waren wir beim Festakt vertreten und durften gemeinsam mit vielen weiteren Gästen einen stimmungsvollen und abwechslungsreichen „Geburtstagsfeier“ des Salvatorkollegs genießen.

Sozialpreis

Im Rahmen der Abiturfeierlichkeiten im Juli 2024 wurde die stellvertretende Schülersprecherin Else Bolsinger für ihr soziales Engagement, insbesondere im Rahmen der Nachhilfe-Börse sowie innerhalb der SMV, mit dem Sozialpreis des Schulförder- und Ehemaligenvereins geehrt. Herzlichen Glückwunsch an Else Bolsinger!

Hauptversammlung und Ehemaligentreffen

Die Hauptversammlung sowie das Ehemaligentreffen fanden in diesem Jahr am 28.09.2024 statt. Nach der Eröffnung der Hauptversammlung in den Räumlichkeiten des Salvatorkollegs und dem Bericht unserer Vorsitzenden Marina Fahrenbach, berichtete Schulleiter Klaus Amann aus dem Schulalltag. Es folgte der Bericht unseres Kassiers Michael Mönig zu den Finanzen sowie zur Mitgliederentwicklung, woran sich die Entlastung des Vorstands anschloss. Turnusgemäß waren in diesem Jahr Wahlen vorgesehen. Der bisherige Vorstand kandidierte geschlossen erneut und wurde einstimmig wiedergewählt. Die neuen und zugleich alten Vorstandsmitglieder sind Marina Fahrenbach (Vorsitzende), Stefanie Hantke (2. Vorsitzende), Michael Mönig (Kassier), Julian Walentin (Schriftführer) sowie Paul Burrasch, Gabriel Gaupp und Laura Waizenegger (Beirat). Nach der Hauptversammlung konnten sich die Besucher wie gewohnt bei Kaffee und Kuchen im Foyer der Schule austauschen. Der Nachmittag endete mit einer sehr gut besuchten Schulführung, geleitet von Klaus Amann und Frank Schmuck, sowie dem Gottesdienst auf dem Gottesberg, welcher von Pater Leonhard gestaltet wurde. Nach dem Beisammensein im Rahmen

der Hauptversammlung, schloss sich das Ehemaligentreffen im Kurhaus in Bad Wurzach an. Federführend organisiert durch Stefanie Hantke und Michael Mönig erlebten die über 150 Gäste aus den Abi-Jubiläumsjahrgängen 2019, 2014, 2009, etc. einen wunderbaren Abend mit vielen Anekdoten und Geschichten, der sich bei leckerem Essen, guten Gesprächen und Foto-Shootings in unserer Fotobox bis spät in die Nacht zog. Ein Highlight des Abends war der Überraschungsauftritt der Mannes Sangesmannen, die mit einigen Liedern die Jubilare im Saal begeisterten und ganz maßgeblich zu dem stimmungsvollen Abend beitrugen.

Future Day

In diesem Jahr werden wir im November zum zweiten Mal den Future Day veranstalten, der alle zwei Jahre stattfindet und den SchülerInnen der Klassen 10 und 11 einen Überblick über die Möglichkeiten nach Schulabschluss geben soll. Das Tagesevent, welches durch Paul Burrasch, Julian Walentin und Laura Waizenegger organisiert wird, beinhaltet einen Impulsvortrag, ein Bewerbungstraining sowie eine Studienberatung. Da der Future Day zum Anfertigungszeitpunkt dieses Berichts noch nicht stattgefunden hat, können wir leider erst im nächsten Jahresheft

von der Veranstaltung berichten. Wir freuen uns schon heute, Ihnen und Euch im nächsten Jahr ausführlich von dieser Veranstaltung zu berichten.

Weitere Projekte

Die SchülerInnen konnten sich auch in diesem Schuljahr wieder über die finanzielle oder auch organisatorische Unterstützung des Schulförder- und Ehemaligenvereins beim Aufklärungsprojekt MfM, beim Philosophisch-Theologischen Forum (PTF), bei Klassenfahrten, der Rom-Fahrt, bei der Apfelaktion und beim Jahresheft freuen. Zusätzlich unterstützen wir die Schule im Rahmen ihrer Digitalisierungsprojekte, darüber hinaus organisierten wir das Biologische Kolloquium.

Der Vorstand des Ehemaligenvereins



Ausblick auf bevorstehende Projekte

Auch im neuen Vorstand wollen wir uns aktiv für die Schulgemeinschaft einbringen. So werden wir wie bereits beschrieben den Future Day am 08.11.2024 ausrichten. Selbstverständlich werden wie gewohnt auch die Hauptversammlung und das Ehemaligentreffen stattfinden – im kommenden Jahr am 27.09.2025. Die Jubiläumsjahrgänge werden in 2025 die Abi-Jahrgänge 2020, 2015, 2010, etc. sein.

Schulförder- und Ehemaligenverein im Internet und auf Social Media

Kennen Sie bereits unsere Homepage, den Instagram- sowie den Facebook-Auftritt? Sie finden unsere Website unter



Auftritt der Mannes Sangesmannen beim Ehemaligentreffen

www.salvatorkolleg-ev.de. Auf Social Media sind wir auf Instagram und Facebook unter dem Profilnamen [ev.salvatorkolleg](https://www.instagram.com/ev.salvatorkolleg) präsent. Schauen Sie doch gleich mal vorbei! Wir würden uns freuen, wenn wir Sie als FollowerIn gewinnen und zukünftig auch über diese Formate informieren dürfen!

Über unseren Verein

Der Verein der ehemaligen Schüler und Freude des Salvatorkollegs Bad Wurzach e.V. – oder kurz Schulförder- und Ehemaligenverein – wurde im Oktober 1975 in Bad Wurzach mit dem Ziel der materiellen und immateriellen Förderung des Gymnasiums Salvatorkollegs gegründet. Darüber hinaus möchten wir den Kontakt unter den Ehemaligen erhalten und eine Brücke zwischen diesen und der Schule schlagen. Weitere Informationen zu unseren Projekten und Aktivitäten finden Sie auch unter www.salvatorkolleg-ev.de, auf Instagram und auf Facebook. Falls Sie Fragen oder Anregungen rund um den Schulförder- und Ehemaligenverein oder dessen Projekte haben oder Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Nachricht an unsere Vorsitzende Marina Fahrenbach (fahrenbach@salvatorkolleg-ev.de).

Julian Walentin



Nachruf Rudolf Sauter

Das Gymnasium Salvatorkolleg trauert um seinen früheren Elternbeiratsvorsitzenden und Förderer Rudolf Sauter, der am 15. Oktober 2024 im Alter von 88 Jahren verstorben ist.

Herr Sauter war in der Zeit vom 1988 bis 1995 Elternbeiratsvorsitzender des Salvatorkollegs. In Zeiten des Übergangs unterstützte er die Schule in allen Belangen. Sein besonderes Engagement galt dem Schulchor, den er auch weit über seine Zeit als Elternbeiratsvorsitzender hinaus sowohl mit seiner Stimme als auch mit Tatkraft in organisatorischen Dingen unterstützte.

Das Salvatorkolleg ist dankbar für Rudolf Sauters Unterstützung der Schule. Unser Mitgefühl gehört seiner Familie.

Für das Gymnasium Salvatorkolleg

*Klaus Amann (Schulleitung)
Wibke Tiedmann / Hans-Peter Staiber
(Geschäftsführung)
Daniela Rech (Mitarbeitervertretung)*



Rudolf Sauter
*09.10.1936
†15.10.2024

Familiennachrichten

Gerne veröffentlichen wir wieder Informationen über Familienergebnisse von Ehemaligen (Geburten, Hochzeiten, Trauerfälle ...), die uns im Laufe des Jahres zugesandt wurden.

Verstorben:

Andreas Kemper, Abiturjahrgang 1998, ist am 04.09.2019 verstorben

Frank Rohrer, Abiturjahrgang 1998, ist am 05.10.2022 verstorben

Karl-Heinz Maier, Abiturjahrgang 1953, ist am 30.12.2023 verstorben

Pfarrer Reinhold Gumbiller, Abiturjahrgang 1965, ist am 05.07.2024 verstorben

Dr. Raimund Weber, Abiturjahrgang 1984, ist am 07.02.2024 verstorben

R.I.P.

Das Salvatorkolleg lädt ein

Der **Tag der offenen Tür** findet dieses Schuljahr am Sonntag, den **09. Februar 2025** statt.

Ehemaligentreffen

Samstag, den 27. September 2025

Hauptversammlung und Ehemaligentreffen des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs e.V.:

14:00 Uhr – Hauptversammlung
19:00 Uhr – Ehemaligentreffen der Abiturjahrgänge 2020, 2015, 2010, 2005, 2000, 1995, 1990, 1985, 1980, 1975, 1970, 1965, 1960, 1955, 1950, etc.

Achtung: Eine Online-Anmeldung ist auf der Webseite des Schulförder- und Ehemaligenvereins unter www.salvatorkolleg-ev.de notwendig.

Die genauen Uhrzeiten und Örtlichkeiten werden rechtzeitig vorab in der Einladung kommuniziert.

Bildnachweise

Allgaier, D.: S. 139
Allgaier, P.: S. 99
Amann, K.: S. 4/5, 50, 52, 57
Benzinger, M.: S. 34
Biggör, K.: S. 120
Brack, M.: S. 77
Braig, C.: S. 75, 86, 136/137
Chebli, S.: S. 113
Conrad, B.: S. 20
Demmel, M.: S. 57, 114/115
Eiden, K.: S. 117
Epting, T.: S. 95
Fischer, J.: S. 38
Firma Höffmann: S. 58/59, 126/127
Frischknecht, P.: S. 100
Föhr, K.: S. 40-47
Girl's Digital Camp: S. 82
Gräf, R.: S. 144/145
Harteker, F.: S. 17/18, 22/23, 56, 68, 71-74, 104, 111, 131
Heinz, M.: S. 153
Herdrich, M.: S. 60
Hoch, M.: S. 129
Hunn, S.: S. 83, 91
Hörmann, J.: S. 60
Irmeler, C.: S. 50, 52-55, 125, 127, 156
Kaczor, W.: S. 158
Kempel, D.: 141
Kowalski, M.: S. 106, 124
König, C.: S. 142/143
Lacher, F.: S. 146/147
Leutenmayr, T.: S. 135, 148/49
Mahle, J.: 151/152
Mohr, N.: S. 118/119
Notz, A.: S. 53, 76, 159

Orden der Salvatorianer: S. 159-164
Oswald, Z.: S. 154/155
Overmann, M.: S. 32, 62/63
Rech, D.: S. 21, 139
Reeg, A.: S. 4, 8, 62, 64, 66/67, 77, 80/81, 85/86, 90, 101, 108, 110/111, 116, 122/23, 130, 134, 157
Ruf, F.: S. 48/49, S. 63 (Nachlass P. Paulus Blum)
Ruff, S.: S. 84
Schmidt, T.: S. 78/79, 98, 102/103
Schubert, U.: S. 6, 9-15, 24-31, 35-37, 40, 69, 92/93, 107, 109, 116, 121, 124, 132/133
Schöllhorn, R.: S. 97
Sigg, C.: S. 16, 19, 39, 60, 70, 87, 88, 105, 112/113, 138, 150, 162/163, 169
Tobisch, F.: S. 63
Verein der Ehemaligen: S. 166, 168
Vogt, E.: S. 83
Wassermann, A.: S. 60
Zwilling, S.: S. 61

Redaktionsschluss für das Jahresheft 40:
27. Oktober 2025

Herausgeber: Salvatorkolleg Bad Wurzach
Redaktion: Christoph Sigg
Gymnasium Salvatorkolleg
Herrenstr. 20
88410 Bad Wurzach
Tel. 07564/949 020, Fax 07564/949 0220
E-Mail: sekretariat@sk-bw.de

Gestaltung: Christoph Sigg;
CICI, Ravensburg

Druck: Druckhaus Müller OHG,
Langenargen, Dez. 2024

Gymnasium
Salvatorkolleg 

Gymnasium
Salvatorkolleg
Herrenstraße 20
88410 Bad Wurzach
Telefon 0 75 64 / 949 02-0
Fax 0 75 64 / 949 02 20

www.salvatorkolleg.de
sekretariat@sk-bw.de